DIE BIBLIOTHEK

DES

CHORHERRNSTIFTES ST. FLORIAN.

GESCHICHTE UND BESCHREIBUNG.

VON

ALBIN CZERNY

REGULIRTEM CHORHERRN VON ST. FLORIAN UND BIBLIOTHEKAR.

EIN BEITRAG ZUR CULTURGESCHICHTE OESTERREICHS.

LINZ, 1874.

VERLAG DER F. I. EBENHÖCH'SCHEN BUCHHANDLUNG

(HEINRICH KORB).

Vorrede.

Der Ursprung, das Anwachsen, der gegenwärtige Bestand eines Bücherschatzes, der ohne alle Frage im Lande Oberösterreich nur einen seines Gleichen hat, ist der Zweck der folgenden Zeilen. Was ein Zeitraum von 800 Jahren an geistigen Bildungsmitteln gesammelt, unter mancherlei Schicksalen bewahrt und dem Wissbegierigen im Lande zur freien Benützung geboten hat und noch immer bietet, soll in geschichtlicher Entwicklung und summarischer Beschreibung dargelegt werden.

Es ist nicht nur für den Bücherliebhaber, sondern für den Vaterlandsfreund überhaupt von Werth, zu wissen, was sein Land an Kostbarkeiten und Schätzen birgt. Zu diesen Schätzen gehört aber nicht zum Wenigsten eine ansehnliche, wohl bestellte Bibliothek, welche mit der Literaturgeschichte im Allgemeinen und mit der des Landes insbesondere gleichen Schritt gehalten hat. Sie wird, wenn sie ihren Ursprung bis ins graue Alterthum verfolgen kann, einerseits zum geistigen Bande, welches die Gegenwart an die Vergangenheit knüpft und das Wissen des Volkes von sich selbst erhält; andererseits für den Gelehrten ein reiches Arsenal, aus welchem er sich fortwährend die Mittel für die geistige Fortentwickelung beschafft. Ihr Bestand erklärt uns, was sie im Laufe der Jahrhunderte gleich einem Magnet aus allen Zweigen der Literatur und aus aller Herren Länder anzuziehen für gut befand, wie nicht minder, welche Bücher einst durch dieses Land wanderten und welche Kenntnisse im Umlauf waren. Wie sich das Grosse stets im Kleinen spiegelt, wird ihre Geschichte lehren, welche Cultur oder geschichtlichen Momente hindernd und fördernd auf ihr Gedeihen eingewirkt haben und von da aus

werden manche Streiflichter auf die Geschichte ähnlicher Anstalten und auf die Culturgeschichte des Landes im Ganzen fallen.

Es wurde im Verlaufe der Arbeit das gesammte Bücher- und Schreiberwesen Deutsch-Oesterreichs während des Mittelalters in die Darstellung gezogen, weil diese Theile bisher wenig und unzusammenhängend in vaterländischen culturhistorischen Schriften behandelt wurden und die Bibliotheksgeschichte selbst auf dieser breiten Unterlage ein allgemeineres Interesse gewinnt. Vielleicht haben wir damit ein paar Bausteine für die Culturgeschichte Oesterreichs geliefert, für welche unermesslich reiches und schönes Material in den Urkundenbüchern, Chroniken, der heimischen altdeutschen Literatur, in Gesetzen und Predigten ungehoben liegt. Hier wären zerstreute Züge zu sammeln und in einer Reihe von Bildern zu vereinigen. Nur so können wir inne werden, was wir einst gewesen sind.

In der Beschreibung einer Bibliothek hat es noch Niemand Allen recht gemacht. Es kam mir vorzüglich darauf an, das was den Bibliothekar, der an grosse werthvolle Sammlungen gewöhnt ist, am meisten interessirt, die Verbindung des gegebenen Raumes mit der von der Fachordnung geforderten Eintheilung der Bücher, eingehend darzustellen. Bei der Angabe der vorzüglichen Werke wurde natürlich Vieles erwähnt, was sich in jeder grossen Bibliothek findet; aber es sollte damit dem ferner Stehenden eine Vorstellung von der Klosterbibliothek, speciell von der unseres Hauses gegeben, Vorstände kleinerer Bibliotheken vielleicht auf manche Lücken aufmerksam gemacht werden. Bei der Aufführung des Seltenen und Merkwürdigen war es durchaus nicht auf eine erschöpfende Aufzählung, sondern nur auf eine gelegentliche Erwähnung, wie sie sich auch sonst beim Besuche einer Bibliothek ergibt, abgesehen. Es wäre allerdings bei einer scharfen Durchmusterung der Schränke noch Manches aus ihnen herauszuholen gewesen, was das eine oder andere angeführte Werk an Seltenheit übertrifft.

St. Florian am 2. März des Jahres 1874.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniss.

Geschichte der Bibliothek.

Erster Zeitraum.

Zustand der Bibliothek vom XI. bis zum Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Zweiter Zeitraum.

Das Zeitalter der Reformation.

Dritter Zeitraum.

Die Zeit der grossen Entwickelung.

Beschreibung der Bibliothek.

Beilagen.

Geschichte der Bibliothek.

Erster Zeitraum.

Zustand der Bibliothek vom XI. bis zum Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Gründe zur Anlegung einer Klosterbibliothek.

Kirchendienst, Ascese und Schule nöthigten die Klöster frühzeitig an die Anlegung einer Bibliothek zu denken. Die Messe und das Chorgebet forderten die Anfertigung zahlreicher dahin bezüglicher Bücher. Das Bestreben einer jeden Ordensregel, durch Privatgebet und erhebende Lectüre den Geistlichen mit dem rechten Geiste zu erfüllen, nöthigte zu neuen Anstrengungen der Feder.[1]) Nach den Conventmessen versammelten sich die Brüder im Kapitelzimmer; hier wurde das Martyrologium gelesen, darauf folgte das Nekrologium; ein Stück aus der Ordensregel, den Consuetudines oder eine Homilie schloss sich daran. Die ganze Essenszeit Mittags und Abends wurde mit erbaulicher Lesung ausgefüllt, vor dem Schlafengehen wurde noch ein Abschnitt aus den Homilien oder Leben der heiligen Väter (collatio) gelesen. Dazu kam noch täglich die lectio regularis oder geistliche Privatlectüre, die zum wenigsten eine Stunde dauern und erbauliche oder nützliche Materien umfassen sollte. Damit war der Entstehungsgrund für eine ganze Reihe von Werken gegeben. Missalien, Chorbücher, Martyrologien, Nekro-

[1]) Die Regel Augustin's fordert die Beschäftigung des Geistlichen mit Lectüre. *Codices certa hora singulis diebus petantur. Qui codicibus praepositus est, sine murmure serviat fratribus.*

logien, Abschriften der heiligen Schriften und heiligen Väter, ascetische Tractate und Gebetbücher, Legenden, Klosterstatuten Homiliarien mussten nothwendig angefertigt und stets erneuert werden.

Der gänzliche Mangel aller öffentlichen Lehranstalten, die geringe Anzahl der Kathedralschulen war ein zwingender Grund für die Klöster, die Heranbildung des Klerus selbst in die Hand zu nehmen. Wollten sie nicht zu existiren aufhören, so mussten sie für einen Nachwuchs sorgen, der mit den nothwendigen Vorkenntnissen ausgerüstet war, bevor er an das Studium der Theologie ging. Dazu gehörten der Unterricht in den Elementarfächern, Lesen, Schreiben, Religionsunterricht und etwas Rechnen. Hierauf hatte das Trivium oder Lateinische Grammatik, Rhetorik, Dialektik und das Quadrivium, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik zu folgen, welches zusammen in jener Zeit die jetzigen Gymnasialstudien ersetzte. Daran schloss sich die Theologie, deren Kern in den früheren Zeiten des Mittelalters bis ins 13. Jahrhundert das Studium der heiligen Schrift nach den Auslegungen der Väter, später die Scholastik war. Mit der Dogmatik und Moraltheologie machte sich der junge Theologe meistens in der Form von kleinen Tractaten de fide, de symbolo, de decem praeceptis, de vitiis et virtutibus bekannt; für die Seelsorge bereitete er sich durch eine kräftige summa de poenitentia, durch Sammlungen von Predigten und liturgische Uebungen vor.

Von der Verpflichtung Schulen zu erhalten, in welchen diese Gegenstände gelehrt wurden, konnten sich etwa nur die kleinsten Klöster ausnehmen, welche hoffen durften ihren geringen Bedarf an Candidaten durch Studierende einer andern klösterlichen Lehranstalt decken zu können. Aber die Befehle kirchlicher und weltlicher Vorgesetzter, sowie eigner Vortheil und Wetteifer trieb die Allermeisten an, sich selbst zu genügen. Sie hielten entweder niedere Schulen, in welchen die Elementarfächer betrieben wurden, oder höhere, in welchen das Trivium und Quadrivium in seinem vollen Umfange oder nur das erstere gepflegt wurden. Da war nun der Boden für eine reiche bibliothekarische Aussaat. Es entstanden Grammatiken und Wörterbücher von

allen Grössen, die Abschriften classischer Autoren des heidnischen und christlichen Roms, die Compendien humanistischen und realistischen Inhalts, wie sie der Lehrplan Alcuins, der in Gallien und Deutschland allgemeinen Anklang gefunden hatte, forderte; es kamen die Vätercommentare, die Glossatoren der heiligen Schrift, die theologischen Lehrbücher in knappester Form, die weitläufigen Sententiarii, die zahllosen Sermones.

Es hat wohl kein Kloster gegeben, welches nicht die obengenannten Bücherklassen durch ein oder mehrere Werke vertreten hatte. Selbst diejenigen, welche keine höheren Schulen hielten, waren durch den Geist der damaligen Bildung genöthigt, einige lateinische Klassiker und die Mittel zu ihrem Verständniss für das Privatstudium anzuschaffen und mit theologischen Werken sich zu versehen, sei es weil damals jedes Kloster nach Belieben seine Kleriker selbst unterrichten konnte, oder weil man sich der Mittel zur eigenen Fortbildung nicht gänzlich entschlagen durfte.

Die ersten Anfänge der Klosterbibliothek St. Florians.

Nach dem Gesagten können wir uns den ersten Bestand der Stiftsbibliothek leicht denken. Als die regulirten Chorherren im Jahre 1071 die verlassenen Wohnsitze der weltlichen Chorherren einnahmen[1]), mussten jene Bücher vorhanden sein, welche die Messe, Chordienst, erbauliche Lesung, etwas später die Seelsorge und die Schule unabweislich verlangten. Fraglich ist aber, ob sie Alles Nöthige mitgebracht haben oder ob sie von ihren Vorgängern, den Mönchen und weltlichen Chorherren Einiges ererbten, da sich in der Stiftsbibliothek Denkmale aus dem 9., 10. und 11. Jahrhundert finden. Indem aber Lorch und St. Florian im Jahre 900 von den Ungarn unvermuthet überfallen[2])

[1]) Das von den Avaren 737 zerstörte Kloster St. Florian war von Mönchen bewohnt; ebenso das nach der Zurücktreibung der Avaren durch Karl den Grossen wiedererstandene. Nach der Einäscherung durch die Ungarn im Jahre 900 siedelten sich weltliche Chorherren an. Da dieselben nicht berufgemäss lebten, wurden an ihre Stelle 1071 von Altmann, Bischof von Passau, regulirte Chorherren eingeführt. — [2]) *Pars dioecesis, ubi sancti Floriani martiris monasterium constructum esse cognoscitur, ex improviso devastata est.*

und nach ihrer Art gründlich verheert wurden, so sind zweifellos auch alle Bücher zu Grunde gegangen, welche von den Mönchen in den vorhergehenden Jahrhunderten angesammelt worden waren. Was wir demnach aus dem 9. Jahrhundert besitzen, kann nicht in Florian entstanden sein. Eher lässt sich diess von den Werken voraussetzen, welche dem 10. und 11. Jahrhundert angehören. Das Kloster hatte sich nämlich rasch aus seiner Asche erhoben; 901 hatte es den neuerbauten befestigten Ort Ennsburg, 950 die Pfarre St. Florian erhalten[1]) und wenn auch die Ungarneinfälle und Verwüstungen bis 955 fortdauerten, so gewährte das nahe Ennsburg für sie und ihre Kostbarkeiten Schutz und Zuflucht bei drohender Gefahr. Eine grosse Anzahl von Büchern dürfen wir aber auch jetzt nicht voraussetzen. Kaiser Heinrich II. thut in seiner Schenkung an das Stift St. Florian anno 1002 eigens der Armuth der Brüder Erwähnung; diese gestattete aber nur die Aufnahme weniger Brüder und schnitt eine ausgiebige Vermehrung durch Kauf oder Abschreiben von vorn herein ab. Das viel reicher dotirte und weit mehr geschützte Kremsmünster besass zu Anfang des 11. Jahrhunderts nur etliche 60 Bände.[2]) Auch war die der Zucht geistlichen Lebens wenig entsprechende Art der weltlichen Chorherren in Florian[3]) der Aufnahme einer Bibliothek nicht günstig. Wir haben uns demnach die Sache so zu denken, dass die nach der Zerstörung des Klosters durch die Ungarn anno 901 neu angesiedelten Kanoniker die allernöthigsten Bücher aus den Häusern, aus denen sie gekommen oder aus den Händen der Bischöfe von Passau, die sie gesendet, werden mitgebracht haben. Diese wurden im Laufe des 10. und 11. Jahrhunderts langsam und mühsam vermehrt, und sind wohl im Ganzen in den Besitz der regulirten Chorherren übergegangen, da die reformirenden Bischöfe Engelbert und Altmann

---

Diplom König Ludwigs von 901; bei Kurz, Beiträge III. 206. *Ungari ex improviso ultra Anesum fluvium regnum Baivariorum hostiliter invaserunt.* Annales Fuldenses pars. V. ad annum 900; bei Pertz, Mon. Germ. I.

[1]) Stülz, Geschichte St. Florians S. 6. seq. — [2]) Hagn, Wirken der Abtei Kremsmünster, 27. — [3]) Dafür sprechen directe Zeugnisse; Kurz, l. c. 275. 278. 279 und am lautesten ihre Abschaffung.

eine Verschleppung von Büchern, die damals im Werthe dem Silber gleich gehalten wurden, eifrig werden vermieden haben.

Das älteste schriftliche Denkmal, was wir besitzen, ist ein handbreiter Pergamentstreifen mit den Versen 11—13 aus dem VIII. Hauptstück des Matthäus. Es rührt aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts und wurde schon im Mittelalter auf das Vorsetzblatt eines grossen Bibelcodex aus dem 12. Jahrhundert wie eine kostbare Reliquie geklebt. Ausserdem haben wir aus dem 9. Jahrhundert ein liber profetarum, einige Blätter von Schriften des neuen Bundes und die als Hülfsbuch für Seelsorger so beliebte regula pastolaris des heiligen Gregorius. Diese Ueberbleibsel würden auf Leute hindeuten, deren Thätigkeit im Studium der heiligen Schrift und den Pflichten der Seelsorge aufging.

Der liber profetarum ist auf 184 Blättern in 4° in karolingischer Minuskel geschrieben und enthält alle Propheten mit Ausnahme von Ezechiel, Daniel und Baruch. Die Lamentationen des Jeremias sind von gleichzeitiger Hand mit musikalischen Zeichen versehen und die vielen Beisätze in adventu, in nativitate, in coena domini beweisen, dass es einmal für eine Kirchen- oder Klostergemeinde als Lectionarium gedient habe. Die Initialen der einzelnen Bücher sind einfach mit gelben, rothen, grünen Farben ausgefüllt; zwei davon stellen phantastisch gebogene Fische vor.

Das zweite vollständige Werk aus dem 9. Jahrhundert ist die regula pastoralis Gregorii papae. Es sind 123 Blätter in Hochoctav in späterer Zeit mit der Grammatik Alcuins aus dem 11. Jahrhundert zusammengebunden. Die Schrift ist eine aufrecht stehende Minuskel, welche noch viele Elemente der Cursivschrift enthält. Die grossen Initialen der Kapitel sind in Kapitalschrift, die schwarzen Umrisse einfach mit gelben, grünen, rothen Farben ausgefüllt.

Wenige Fragmente hat das 10. Jahrhundert zurückgelassen. Man besass in dieser Zeit Abschriften der Bücher des alten und neuen Bundes, Chorbücher und ein Homiliarium. Ein fleissiger Leser der obenangeführten Pastoralregel Gregor des Grossen hat sich den Sinn vieler lateinischer Worte durch

deutsche Glossen für öftern Gebrauch zurechtgelegt,[1]) welche er aus einer Handschrift des 9. Jahrhunderts abgeschrieben haben muss.

Bestand der Bibliothek vom XI.—XVI. Jahrhundert.

Anders wird die Lage im 11. Jahrhundert. Am Ende dieses Jahrhunderts besass die junge Gesellschaft eine erkleckliche Anzahl von Büchern, die uns die Lectüre und den geistigen Bedarf des Hauses vergegenwärtigen. Da gab es eine schön geschriebene Grammatik des Alkuin, die Sammlung kleiner Denksprüche für die studierende Jugend, welche Hofkaplan Wippo für den jungen Heinrich, Sohn Kaiser Konrad II. verfertigte, mehrfach die Pharsalia des Lucan mit zahlreichen Anmerkungen, das der christlich-lateinischen Literatur angehörige Gedicht Ruotlieb,[2]) einen Physiologus oder Thierbuch, das hebräische, griechische und normännische Alphabet, des Boethius consolatio philosophiae in mehreren Exemplaren mit Glossen. Für den Kreis der geistlichen Bildung waren die heiligen Schriften des alten und neuen Bundes vorhanden, Erklärungen der in den heiligen Urkunden vorkommenden seltneren Namen, Excerptensammlungen aus den heiligen Vätern, die Werke des Ambrosius de paradiso, de poenitentia, de mysteriis, de bono mortis, des Boethius Abhandlungen de trinitate, contra Nestorium de substantialibus, des Lanfrank contra Berengarium,[3]) die Regel Augustins, desselben Soliloquia, die Achner Statuten für die regulirten Chorherren, die Excerpte des Amalarius, Werke erbaulichen Inhalts für die geistliche Lesung, Legenden, Predigten, kurze Auslegungen des Vater Unser, des Credo, der Messe; Excerpte aus den

[1]) Veröffentlicht im 37. und 41. Bande der Wiener Jahrbücher der Literatur. [2]) Die Fragmente veröffentlicht in Haupt exempla poesis latinae medii aevi Wien 1834 und in Grimm's und Schmeller's lateinischen Gedichten des X. und XI. Jahrh. — [3]) Des Claudianus Mamertus opus de statu animae ist jetzt in der Hofbibliothek in Wien. Siehe Denis cod. lat. I. 849. Ebenso der Mischcodex mit Werken Augustins, Ambrosius etc. Denis l. c. vol. I. pars. I. 584.

Canones, Chor und Messbücher, ein Evangelienbuch in Folio mit ebenso grossen Gemälden der schreibenden Evangelisten und prächtigen Initialen; auch das Kalendarium mit Witterungs- und Gesundheitsregeln fehlte nicht. Man sieht, es war bereits für die Erlernung der lateinischen Sprache von Seite der Jugend, für das Studium der heiligen Schrift, für geistliche Lectüre, für den Bedarf der praktischen Seelsorge, für das Ordenswesen und Kirchendienst gesorgt. Das waren ja die Bestrebungen, welche in allen Klöstern zur Anlage einer noch so kleinen Büchersammlung nöthigten. Durch die Sorge für den Nachwuchs, durch Messe und Chorgebet, durch die gebotene geistliche Lesung, die Anforderungen der Ordensregel und der Seelsorge waren für jede Klosterbibliothek die ersten Bahnen vorgezeichnet.

Obige Materialien stecken jetzt in 12 ganzen Codices oder Handschriften und in einer Menge von losen Blättern, welche als solche oder als Vorsetzblätter und Umschläge der Einbände Zeugniss des einst Vorhandenen geben. Das ist Alles, was aus dem XI. Jahrhundert gerettet ist.[1])

Aus dem XII. Jahrhundert sind 35 Codices oder mit anderen zusammengebundene Handschriften erhalten, ungerechnet die Ueberbleibsel von zerlösten Bänden. Zu den schon im XI. Jahrhundert Vorhandenen sind nach Fächern geordnet folgende Schriften gekommen. Aus dem Gebiete der biblischen Literatur: ein riesig grosser Band mit Schriften des Alten und Neuen Bundes, geschmückt mit überaus grossen Miniaturen und Initialen. Liber evangeliorum cum epistolis per annum, mehrfach. Apocalypsis Joannis. Psalterium cum glossis. Libri Sa-

[1]) Hier und bei dem nachfolgenden XII. und XIII. Jahrhundert wurde angenommen, dass alle bezeichneten Codices wirklich in jenen Jahrhunderten schon St. Florian angehört haben, weil sie entweder durch Inscriptionen oder innere Einrichtung ihre Entstehung in Florian verrathen oder wenigstens alle Merkmale fremden Besitzes abgehen. Durch Ankauf und Erbschaft wurden überhaupt in jenen Jahrhunderten in Oesterreich nur in geringer Anzahl Bücher erworben. Unter Codices sind hier und im Folgenden ganze Bände zu verstehen, wovon einer oft mehrere Handschriften enthält; unter Handschriften einzelne Werke, welche mit Schriften anderer Jahrhunderte zusammengebunden sind. Ihrer sind immer nur sehr wenige.

lomonis et Ecclesiasticus. Expositio in cantica canticorum. Ambrosius super Hexaemeron (jetzt in der Wiener Hofbibliothek). Gregorius M. de profetiis eigentlich Homilia I. super Ezechielem (jetzt in der Hofbibliothek). Opus scholasticum de s. scriptura ejusque expositione. Glossae in universam scripturam sacram. Glossae in s. scripturam (jetzt in der Hofbibliothek). Theobaldus de numeris sacratis quid mystice designent tractatulus.

Aus der Dogmatik und Moral: Boethius de trinitate, de substantialitate, de duabus naturis in Christo. Gregorius M. moralium libri XXV. Isidorus de summo bono, später noch oftmals in Florian abgeschrieben. Excerpte aus Augustinus über die Sacramente. Disputatio Luciferiani et Hieronymi orthodoxi. Liber s. Augustini adversus 5 haereses. Ejusdem de genesi contra Manichaeos. Ejusdem de fide catholica. Ejusdem de fide contra Manichaeos. Ejusdem collatio cum Maximino. Ejusdem contra Maximinum haereticum. Altercatio Augustini cum Pascentio. Anselmus cur Deus homo. Julianus Toletanus prognosticon. Hugo a. s. Victore de sacramentis, systematische Darstellung der gesammten katholischen Theologie, dessen summa sententiarum ähnlichen Inhalts. Das Elucidarium des Honorius von Autun, gleichfalls ein Compendium der Glaubens- und Sittenlehre, welches lange Zeit dem Anselm von Canterbury zugeschrieben wurde. Es findet sich später noch öfter in Florian.

Aus dem Kirchenrecht: Excerpta ex decreto Gratiani. Aus dem weltlichen Recht ein ordo judiciarius latine. Aus der Homiletik: Sermones aliquot Augustini. Origenes homiliae in Genesin, Exodum, Leviticum et Job latine. Das Speculum ecclesiae des Honorius von Autun. Kurze Auslegung des Pater noster und Credo lateinisch, confessio und indulgentiae dessgleichen.

Für die geistliche Lesung: Starke Legendensammlungen, des Cassianus Buch de institutis monachorum, einige erbauliche Tractate.

Aus den Vätern besass man ausser den schon genannten Werken noch Excerpta ss. Patrum. Paterius testimonia s. scripturae (jetzt nicht mehr vorhanden), Epistolae s. Hieronymi.

Für den Kirchendienst wurden in diesem Jahrhundert viele

Psalterien, Antiphonarien, Matutinalien, Lectionarien, Evangeliarien, Epistolarien, Messbücher, darunter auch solche mit Miniaturen, Calendarien und Nekrologien angefertigt. In diese Zeit gehöret auch das grosse Rituale und das früher dem Alcuin zugeschriebene Werk de ecclesiasticis officiis als Beschreibung und Erklärung der Cultusverrichtungen.

Aus der artistischen Literatur gehören diesem Jahrhundert an: Cicero orationes und somnium Scipionis. Macrobius in somnium Scipionis. Sallustius. Ovidius (jetzt verloren). Boethius de consolatione philosophiae mehrfach. Aristoteles de somno et vigilia, de anima, de senso et sensato, de memoria et reminiscentia latine. Isidorus libri duo differentiarum (Hofbibliothek), liber synonimorum (Hofbibliothek). Mehrere andere lexikalische Werke, auch solche, wo hebräische und griechische Worte erklärt werden (Hofbibliothek). Excerpte aus Isidor's Etymologiae (Hofbibliothek).

Von der christlichen Poesie waren vertreten: Carmen leoninum de 6 dierum operibus anonymi. Versus Heinrici de Augusta, ein ziemlich langes Gedicht desselben Inhalts. (Beide in der Hofbibliothek.) Speculum humanae salvationis metrice.

Von den Realien: Ars computi von Nigrellus. Eine phisica (jetzt verloren), de computatione digitorum, eine Mondesphasentafel, zu errathen, in welchem Zeichen des Thierkreises jeweilig der Mond steht, eine Abbildung von dem Ptolomäischen Planetensystem (Hofbibliothek) und ein Tractat de musica.

Das literarische Material hat sich nach allen Seiten hin erweitert und es lässt sich nicht läugnen, dass ein verständnissvoller Sinn die besten Werke zur Bereicherung der Bibliothek zusammengetragen hat.

Das Bedürfniss des Kirchendienstes nahm die Kräfte, wie es bei einer neuaufblühenden Anstalt natürlich ist, in hervorragender Weise in Anspruch; viel geschah für das Verständniss der heiligen Schrift durch kurze Glossen, besonders für das Psalterium. Die für die praktische Seelsorge, eine Hauptaufgabe der regulirten Chorherren, so wichtigen moralischen Werke Gregor des Grossen besass man jetzt in 5 grossen schön geschriebenen

Foliobänden, ebenso Hauptwerke der grossen Ordensgenossen Isidorus von Sevilla und Hugo a. s. Victore. Aristoteles bringt sich schon zur Werthschätzung, aber noch immer behaupten die Werke des Boethius die Oberhand. Die zum Trivium gehörigen Fächer sind gut vertreten und wurden seit dem Einzuge der regulirten Chorherren an der Klosterschule gelehrt; mit der Lectüre der römischen Klassiker wurde die christlich-lateinische Poesie wie im vorigen Jahrhundert verbunden; aber in den Realien begnügte man sich mit Ausnahme der Musik mit den allernothdürftigsten Kenntnissen.

Das 13. Jahrhundert mit den Schrecken der Anarchie nach dem Aussterben der Babenberger, mit seinem vielen häuslichen Ungemach, kostspieligen öfter verunglückten Kirchenbauten, Heereszügen und Verheerung war für eine grossartige Vermehrung der Bibliothek nicht geeignet. Es hat uns nur 37 Bände oder beigebundene Handschriften hinterlassen; doch zeigen die vorhandenen Fragmente, dass ausserdem noch viele Werke angefertigt wurden, welche Noth oder Geringschätzung später im 14. oder 15. Jahrhundert wieder zerstückt hat, um sie zu Einbänden höher geachteter Schriften zu verwenden. Sie vertheilen sich auf folgende Fächer:

Bibelliteratur: Petrus Parisiensis Glossae super unum (Evangelienharmonie). Petrus Lombardus Glossae super epistolas Paulinas. Glossae interlineares ex commentario s. Ambrosii super epistolas Paulinas. Glossa ordinaria in Psalterium. Glossae super psalmos. Commentarius s. Hieronymi in Danielem (jetzt in der Hofbibliothek). Paraphrasis metrica in canticum canticorum von dem Florianer Chorherrn Altmann. Dubia sacrae scripturae cum objectionibus. Anonymi de mysteriis rerum gestarum in scriptura. Tractatus exegeticus anonymi. Hugo a. s. Victore de 5 septenariis s. scripturae. Ejusdem de operibus trium dierum. Alanus de mysticis verborum significationibus. Liber de constructione tabernaculi, archae, item de vestibus sacerdotum cum mystica expositione. Misticationes quaedam sacrificiorum et vestimentorum sacerdotalium in veteri testamento.

Dogmatik und Moral: Isidorus de ordine creaturarum. Opus

anonymi de arte fidei catholicae. Tractatus scholasticus anonymi. Summa de virtutibus et vitiis. Tractatus de symbolo Nicaeno. Summa Raymundi de matrimonio. S. Gregorii homiliae super Evangelio. Ejusdem homiliae super Ezechielem. Beide vorherrschend moralischen Inhalts. Auctoritates sanctorum ad consolationem peccatorum.

Aus dem kanonischen Recht: Excerpta ex 5 libris decretalium cum glossis. Brocardica decretorum. Principia juris cum citationibus et glossis. Libri 5 decretalium metrice von Altmann, Chorherrn von St. Florian (1 Exemplar in Florian, 1 in der Hofbibliothek). Constitutiones canonicorum regularium Salispurgenses. Constitutiones Passavienses apud s. Hypolitum. Pars statutorum antiquorum canonicorum regularium. Excerpta ex decretis concilii Aquisgranensis. Constitutiones antiquae canonicorum regularium.

Aus der ascetischen Literatur: Pronunciamentum de Sanctis (kleine Heiligenlegenden). De vita sanctorum patrum. Passionale. Dialogorum s. Gregorii libri IV. Legendae. Tractatus de contemplatione. Smaragdus de diversis virtutibus. Varii tractatus morales.

Aus der Homiletik: Sermones de tempore et de sanctis, Sermones Lucae de tempore. Sermones aliquot de Sanctis et de communi sanctorum. Sermones de festis et de sanctis. Sermones aliquot. Admonitiones s. Bernardi. Anonymi de oratione dominica. Sermones, darunter einige von Augustinus. Sermones de tempore et de Sanctis. Origenis homiliae aliquot super evangelia. Anselmi homiliae. S. Augustini sermo de virginibus. Homiliae de tempore et de sanctis. Sermones Petri manducatoris in conventu praelatorum, sacerdotum, monachorum habiti (zweimal). Sermones in Reimprosa. Sermones varii de tempore et de sanctis.

Aus der Väterliteratur hat man neben der obenaufgeführten eine Blumenlese aus denselben, die Auctoritates ss. Patrum, abgeschrieben.

Für den Kirchendienst wurden wieder mehrere Missalien (auch mit Miniaturen) Breviere, Psalterien, Vespertinalien, Matutinalien, Lectionarien, Nekrologien, Calendarien angelegt. Man

hatte ausserdem eine expositio hymnorum. Quaestiones de ecclesiasticis consuetudinibus. Summa de iis quae in ecclesiis ab earum ministris geruntur.

Aus den artistischen Disciplinen erwarb man in diesem Jahrhundert Lucani pharsalia. Commentarium in libros Pharsaliae (zweimal), die Achilleis des Statius (zweimal mit Noten). Cicero somnium Scipionis. Macrobius in somnium Scipionis. Commentare zû den Briefen des Horaz, zur Aeneis und Bucolica des Virgil, den Fabeln des Aesop, zu Cicero's Abhandlung de amicitia, zu Claudianus de raptu Proserpinae, wovon die Abschriften jetzt alle verloren sind. Die christliche Poesie war durch eine vita metrica Tobiae von Magister Mathaeus und durch die metrische Bearbeitung des Buches Hiob und der Apostelgeschichte aus des Petrus de Riga Aurora vertreten. Von des Boethius consolatio philosophiae wurde eine neue Abschrift angefertigt. Man hatte mehrere kleine lateinische Grammatiken, carmina latina subtilitates grammaticales spectantia, ein vocabularium latinum anonymi. Dialektische, physikalische, astronomische Tractate mit Glossen, einen Tractat de musica, die historia scholastica Petri Comestoris und zum ersten Mal taucht jetzt ein deutsches Gedicht auf, des Hartmann von Owe armer Heinrich.[1])

Das 14. Jahrhundert brachte eine Vermehrung von 156 Codices und Handschriften (wovon jetzt 4 in der Hofbibliothek), das 15. Jahrhundert 223 (wovon 1 in der Hofbibliothek); nebenbei sind viele Ueberbleibsel verloren gegangener Handschriften vorhanden. Es war die Zeit, wo die Erwerbung schriftlicher Denkmale leichter ankam durch das Gewerb, das Viele jetzt aus dem Abschreiben machten, durch die grössere Wohlfeilheit des Papieres vor dem Pergament, durch die zahlreichen Legate oder auch Geschenke, welche jetzt den Klosterbibliotheken zu Theil wurden.[2])

Die Vermehrung kam allen bisher angeführten Fächern reich-

---

[1]) Die Fragmente davon wurden in Pfeiffer's Germania, Band III. veröffentlicht. Die Handschrift war nach Pfeiffer's Urtheil werthvoll. — [2]) Sie sind ausführlich beschrieben in dem von mir herausgegebenen Handschriften-Katalog der Bibliothek St. Florian; Linz, Ebenhöch 1871.

lich zu Gute; es kamen aber einige ganz neue Disciplinen hinzu, wie Naturgeschichte, Naturlehre, Mathematik, Medicin, Oekonomie, Geschichte, Römisches Recht. Den grössten Zuwachs erfuhren die liturgische, homiletische, ascetische und moralische Literatur, was von selbst auf Erbschaften von Pfarrern und Seelsorgern hindeutet.

Von den älteren Vätern wurden vorzüglich Augustinus, Gregorius M. und Isidorus begünstiget. Von Augustinus echten und unterschobenen Werken kamen im 14. Jahrhundert 27, im 15. Jahrhundert 22 grössere oder kleinere Abschriften zu dem Vorrath früherer Zeiten hinzu; von Gregorius Magnus 6 Handschriften aus dem 14., 3 aus dem 15. Jahrhundert. Besonders waren seine 4 libri dialogorum de vita et miraculis patrum Italicorum beliebt. Isidorus de summo bono behauptete sich im alten Ansehen, im 14. Jahrhundert wurde 1, im 15. Jahrhundert 2 Abschriften davon gemacht.

Die meisten neuen Handschriften bekamen Anselmus (im 14. Jahrh. 6, im 15. Jahrh. 3), Bernardus, Hugo a. s. Victore, Innocenz III. de miseria humanae conditionis (14. Jahrh. 4, 15. Jahrh. 2 neue Exemplare), Thomas von Aquin, Bonaventura, Albertus Magnus (14. Jahrh. 6, 15. Jahrh. 5 Handschriften). Die Decretalen Gregor IX., der berühmte Kirchenrechtslehrer Johannes Andreae (11 Handschriften), Gerson, die Summen de poenitentia von Bartholomaeus Pisanus und Johann von Freiburg, die Prediger Antonius von Parma, Herolt, Henricus de Vrimaria, Soccus, die Wiener Universitäts-Professoren Henricus de Hassia, Nicolaus von Dünkelsbühl, Nieder, Thomas von Haslbach, Paulus Wann, endlich des Aristoteles Commentatoren, 3 Handschriften im 14, 3 im 15. Jahrhundert.

Die Gesammtzahl der Bände und einzelner Handschriften, welche Florian am Ende des 15. Jahrhunderts besass, war 465. Jetzt besitzt es aus der Zeit vor dem Jahre 1500 485 Handschriftenbände, wovon natürlich sehr viele mehrere Handschriften enthalten.

Verschiedene Arten der Erwerbung. Erste Art: Eigene Erzeugung.

Wenn die Frage entsteht, auf welche Weise die Handschriftensammlungen in den Klöstern des Mittelalters entstanden, so sind vorzüglich drei Arten der Erwerbung hervorzuheben, die eigene Erzeugung, die Geschenke unter Lebenden und Todten und der Ankauf.

Der bajuwarische Feldkaplan, welcher die Armee Kaiser Ludwig des Frommen auf einem Zuge gegen die aufständischen Avaren begleitete, mochte es sich nicht träumen lassen, dass die Kunde von dem Buche, welches er in St. Florian vollendete, nach mehr als 1000 Jahren noch im Kloster erhalten sein würde. Der gelehrte Aventinus erzählt in seinen baierischen Annalen [1]), dass er in dem heimatlichen Kloster Münchmünster an der Ilm einen ausnehmend alten Codex angetroffen habe, welcher die Legenden verschiedener Heiligen enthielt; die Schrift sei so alterthümlich gewesen, dass er von neuem wie ein Knabe habe lesen lernen müssen. Am Ende war bemerkt: *Hic liber fuit inchoatus in Hunnia in exercitu anno domini 819, 4. Nonas Julii et perfinitus apud S. Florianum pridie Idus Septembris in hebdomada quintadecima.* Die Ungarn haben die Schreibstube anno 900 in Rauch und Flammen aufgehen lassen.

Bei der Restauration durch Bischof Altmann von Passau wurde das Scriptorium (Schreibzimmer in den Klöstern) nicht vergessen. Noch ist uns in einem Florianer Rituale aus dem Anfang des XII. Jahrhunderts die Segenformel erhalten, welche man wahrscheinlich bei der jedesmaligen Eröffnung desselben sprach. *Benedicere digneris*, lautet sie, *domine hoc scriptorium famulorum tuorum et omnes habitantes in eo, ut quicquid divinarum scripturarum ab eis lectum vel scriptum fuerit, sensu capiant atque opere te adjuvante perficiant* [2]). Ingleichen bewahrt die

---

[1]) Ingolstadii 1554, fol. 381. — Hund fand es 1580 dort nicht mehr vor und vermuthet das Werk in der Münchener Hofbibliothek. Siehe Kurz, Beiträge, 3. Band, 180. — [2]) Dieselbe wurde zu Corbie in Frankreich und in Freisingen gebraucht. Wattenbach, Schriftwesen 251.

Bibliothek einen Codex aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, welcher Statuten für die regulirten Chorherren enthält, welche, wie die Randnoten beweisen, fleissig gelesen wurden. Unter die täglichen Beschäftigungen derselben wird auch die Handarbeit (*opus manuum*) gerechnet, welche die heiligen Väter nach den Vorschriften des Evangeliums und der Apostel als ein Hauptmittel christlicher Geisteszucht stets und auf das dringendste empfohlen haben. Sie zerfalle, heisst es, in eine Arbeit inner und in eine andere ausserhalb des Klosters. Die erstere besteht im Schreiben (*scriptura*), Netzflechten, Anfertigung von Matten, Herrichten von Membranen, Weben, Drechseln u. s. w.; die zweite in der Pflege der Gärten und Weinbau, im Anpflanzen von Bäumen, Ausrotten von Unkraut, Säen oder Einführen der Feldfrüchte, Ausgraben der Rüben und dergleichen. Diese Arbeiten sollen Vormittag nach dem Kapitel bis zur Terz, Nachmittag nach der Non bis zu den Vespern verrichtet werden, und zwar so, dass zu denen innerhalb des Klosters die zärtlicheren, an Gesundheit schwächeren, an Alter unreiferen verwendet werden. Auch die Novizen soll man zum Schreiben und Einbinden gebrauchen. Die nämliche Ordnung herrschte im Chorherrenstift Ranshofen [1]) und wird als eine bei allen regulirten Chorherren eingeführte bezeichnet. Zu den Dingen, die jeder Canonicus regularis besitzen durfte, gehörten Wachstafeln, Griffeln, Papier, Tinte, Federn. Auch die regùlirten Chorfrauen hatten Anspruch auf diese Dinge [2]). Die Bewohner St. Florians sollen so viel als es nur geschehen könnte, sich bestreben, schreiben zu lernen; alles dazu nothwendige soll ihnen verabreicht werden. Das Geschriebene sollen zwei Arbeiter zusammen durchgehen und die Fehler dem Corrector bezeichnen.[3])

Mabillon hat in seinem vortrefflichen Werk de studiis monasticis die Urtheile der grössten und ältesten Ordensmänner

---

[1]) Antiquarium Ranshofianum handschriftlich im Linzer Museum fol. 31. Der Verfasser desselben war Hieronymus Mayr, Dechant von Ranshofen, gestorben 1668. — [2]) Raimund Duellius Miscel. I. 104. — [3]) Reformurkunde von 1468 im Hausarchiv. —

über den Werth des Bücherabschreibens gesammelt und gezeigt, wie diese Beschäftigung als die werthvollste Handarbeit angesehen wurde.[1]) Die nämlichen Anschauungen und den nämlichen Eifer weisen für Manns- und Frauenklöster des Schwarzwaldes und Baierns Gerbert und Günthner nach.[2]) Das Nämliche lässt sich von Oesterreich sagen. Zahlreich sind die Namen fleissiger Schreiber, welche uns die Annalen oder Bücherverzeichnisse österreichischer Klöster erhalten haben. Wir finden da die Augustiner Chorherren, Benedictiner, Cistercienser, Karthäuser gleichmässig thätig. Trotzdem dass der wissenschaftliche Eifer im 13. und 14. Jahrhundert in den alten Stiften in Folge zunehmenden Reichthums und des Eindringens des Adels abnahm und auch die durch Religiosen geschriebenen Codices selten wurden, blieb die Sitte des Bücherabschreibens in diesen Häusern immer aufrecht. Die Klosterreformen im 15. Jahrhundert brachten sogar einen neuen Aufschwung in die Sache, wie die vorhandenen Aufzeichnungen von Mölk, Kremsmünster, Mondsee, Klosterneuburg bezeugen, bis die weitere Verbreitung der gedruckten Werke gegen Ende des Jahrhunderts diese Production auf seltene Fälle beschränkte.[3]) Wir werden im Verlaufe der Abhandlung vielfach Gelegenheit haben, das oben Gesagte bezüglich Oesterreichs zu beweisen.

An der Herstellung der Handschriften nahmen in den Klöstern alle Altersklassen, vorzüglich aber die Zöglinge der Klosterschulen und die jungen Mönche Theil. Von einem und dem andern Codex in St. Gallen heisst es: *puerili police scriptus.* Der Mönch Froumundus von Tegernsee sagt am Ende eines Codex: *Ego Froumundus cepi libellum scribere, sed pueri nostri quos docui meo juvamine perscripserunt.*[4]) In dem vom heil. Martin nahe

---

[1]) Editio Veneta 1745 I. 70. — [2]) Gerbert Hist. nigrae vilvae I, 273. 385. II. 91. 151. 179. Günthner, Gesch. der liter. Anstalten in Baiern I. 169. 181. 184. 226. u. a. O. — [3]) Ueber die Mondseer Handschriften siehe Chronicon Lunaelacense; über die Mölker, Kropf, Biblioth. Mellic.; über die von Kremsmünster, Hagn, das Wirken der Abtei Kremsmünster; über Klosterneuburg, Zeibig, die Bibliothek des Stiftes Klosterneuburg im Archiv der Wiener Akad. 5. Bd. — [4]) Günthner l. c. I. 170. Anm. — Arx St. Gallen, Berichtigungen 29.

bei Tours gestifteten Kloster Marmoutiers wurden schon zu des Stifters Zeiten (4. Jahrhundert) die jungen Mönche fleissig mit Bücherabschreiben beschäftigt. Die beiden Pez fanden zu Tegernsee Codices aus dem 12. Jahrhundert, welche Diakonen und Subdiakonen geschrieben hatten. Potho Mönch von Prüfening war schon als Subdiakon äusserst thätig in scribendo et dictando[1]) So war es auch in Florian. Dass viele Handschriften von unsern Scolaren, Novizen und Clerikern abgeschrieben wurden, bezeugen bald die ausdrückliche Nennung, bald die zahlreichen Federversuche (probatio pennae wird gewöhnlich auf einen leeren Platz hingeschrieben), die kindischen Zeichnungen, läppischen Spässe und Grammatikalfehler in den leichtesten Subscriptionen. Wir haben auch Handschriften, wo die einzelnen Sexternen eines Werkes offenbar verschiedenen Schreibern und noch ungeübten Händen angehören, bei denen man das Fortschreiten in der Kunst deutlich merkt.

Viele Geistliche blieben dieser Beschäftigung auch im hohen Alter und grossen Würden getreu. Prälaten, Prioren und Decane schrieben eigenhändig Bücher ab. So rühmt das Chronicon Reicherspergense vom Probst Philipp, dass er eifrig war im Abschreiben heiliger Bücher.[2]) Die Pröbste Georg und Simon I. von Klosterneuburg mehrten die Bibliothek durch Abschreiben.[3]) Probst Heinrich III. vom Chorherrnstift St. Dorothee in Wien schreibt 1417 eigenhändig einen schönen Codex ascetischen Inhalts.[4]) Vorzüglich die heilige Schrift und schöne liturgische Bücher werden von Dignitären und erfahrenen Priestern geschrieben wegen der Wichtigkeit eines reinen Textes und grösserer Anforderung an schöne zierliche Ausführung, was übrigens schon durch die Gesetze Karl des Grossen vorgeschrieben war. So schreibt, um von vielen nur ein Beispiel anzuführen, Wolfgang de Styra, Benedictiner von Mölk und Prior von St. Peter, 1436 eigenhändig ein Missale.[5])

---

[1]) Pez Thes. Anec. I. Isagoge p. 15. u. 22. — [2]) Er resignirte 1189. — [3]) Zeibig l. c. 270. — [4]) Denis cod. lat. vol. II. pars II. 1771. — [5]) Hieron. Pez Scriptores II. 447.

Es war Sache des Vorstandes der Bibliothek (armarius, librarius) oder der Vorgesetzten, diejenigen Codices, deren Abschrift am wünschenswerthesten war, unter die dem Schreibgeschäft sich widmenden Conventualen zu vertheilen und eine Frist zum Abschreiben zu bestimmen, z. B. ein Jahr.[1])

Abt Marquard von Corbei in Westphalen (1097) machte es jedem Novizen zur Pflicht, am Tage der feierlichen Profess ein Buch von einigem Werth der Bibliothek zu schenken, was damals so viel war, als ein solches zu schreiben.[2]) Diese Sitte findet sich auch in Oesterreich, wo häufig Beispiele vorkommen, dass am Tage der feierlichen Gelübde ein oder mehrere Bücher als Geschenk dargebracht wurden. Zu diesem Zwecke hat der Betreffende in späteren Zeiten häufig auch einen schönen Codex angekauft. In Florian haben die Novizen im Mittelalter und bis in das 18. Jahrhundert herein ascetische Schriften oder zum Handgebrauch Breviere und Diurnale als geistliches Pensum abschreiben müssen.[3]) Auch der Gebrauch, beim Eintritt ins Noviziat oder bei der Profess ein Buch der Bibliothek darzubringen, wurde bei uns lange geübt. So hat der Florianer Capitular Sigismund Graff im Jahre 1485, in welchem er ins Noviziat eintrat, dem Stifte die gedruckten Sermones aurei des Frater Leonard de Utino zum Geschenk gemacht. Den Aldiner Druck Le richezze della lingua volgare di M. Francesco Alunno Venedig 1543 Folio hat Chorherr Jakob Kneidinger anno 1774 beim Eintritt ins Noviziat der Bibliothek gewidmet.

Dass man aber einen schön geschriebenen, umfangreichen Codex neben anderen anstrengenden Berufsgeschäften auch in weniger als einem Jahre zu Stande bringen konnte, zeigt der obengenannte Mölker Benedictiner Wolfgang von Steier, welcher der Klosterreform wegen anno 1436 nach St. Peter in Salzburg

---

[1]) Zu Anfang eines Codex von Wiblingen ist zu lesen: *feria 6. ante Judica portavit Prior hunc librum ad rescribendum et dedit mihi terminum ad annum.* Gerbert Hist. nig. sil. II. 91. — [2]) Ebert, Gesch. der Dresdener Bibliothek S. 3. — [3]) Joh. Georg Manuductio ad vitam religiosam, Vorrede; dieses Werk und obengenannte Breviere in unserem Handschriftenkabinet.

geschickt wurde. Er erzählt, dass er Anfangs Juni ein Missale zu schreiben begonnen, welches er zum neuen Jahre 1437 vollendete.[1]) Ein Pergament-Codex des neuen Testamentes in der Wiener Hofbibliothek, 278 Blätter im grössten Folioformat, wurde anno 1333—1334 in sechs Monaten geschrieben.[2]) Dabei sind die Anfangsbuchstaben schön in Gold und Farben ausgeführt.

Einzelne scheinen Jahr aus Jahr ein einen Codex fertig gemacht zu haben und daher die bedeutende Anzahl von Handschriften, welche Einzelnen zugeschrieben werden. Sehr zahlreich sind die Codices, welche der vortreffliche Schönschreiber Luithold Benedictiner von Mondsee im 12. Jahrhundert schrieb, bei Denis wiederholt erwähnt und belobt. Bischof Albert von Passau bestätigt 1331 die Schenkung des Abtes Otto von Garsten, bestehend in 26 Bänden, an die Bibliothek des Klosters, welche ein Mitglied desselben, Frater Johannes, zusammengeschrieben hatte.[3])

Hieronymus de Werdea, Prior von Mondsee (gest. 1475), hat gleichfalls 26 Codices von seiner Hand geschrieben hinterlassen.[4]) Demselben Hause und derselben Zeit gehört der ungemein emsige Jakob Keser von Breslau an. Ein unermüdlicher Schreiber war Johann von Speier, Benedictiner von Mölk (gest. 1456). Neben der genauesten Erfüllung seiner Ordenspflichten, angestrengten Studien, Verfassung vieler Werke hatte er noch Zeit, eine unglaubliche Menge von Werken mit zierlicher Hand abzuschreiben[5]), ein Beweis, dass die Berufsgeschäfte den Mönchen Zeit genug für diese Arbeit übrig liessen. Ja gerade aus der Zeit nach durchgeführter Klosterreform von 1418 datiren in Mölk eine grosse Menge von Codices, welche von Conventualen geschrieben wurden.

Dass unter die wichtigsten und häufigsten Bücher, welche in den Schreibstuben der Klöster entstanden, die liturgischen Bücher gehörten, liegt in der Natur der Dinge und lernen wir

---

[1]) Itinerarium Wolfgangi de Styra bei Hieron. Pez Scriptores II. 447 — [2]) Denis cod. lat. vol, I. pars I. 19. — [3]) Urkundenbuch von Oberösterreich 6. Bd. S. 37. Dort ist auch das genaue Verzeichniss. — [4]) Bernard Pez, Bibliotheca ascet. II. Praef. — [5]) Kropf, Bibl. Mellic. 47. 261.

überdies aus dem Verzeichniss derjenigen Werke, welche unter Abt Friedrich von Aich (1273—1325) in Kremsmünster angefertigt wurden.[1]) Man musste gerade bei liturgischen Werken selbst Hand anlegen, weil man sich auf die Genauigkeit und Sorgfalt weltlicher Schreiber nicht verlassen konnte. In einem herrlichen Graduale der Ambraser-Sammlung in Wien werden die Ordensgeistlichen eigens ermahnt, solche Bücher nicht durch weltliche Personen schreiben zu lassen *quia saeculares scriptores omnia fere quae scribunt vel notant corrumpunt.*[2])

An dem Bücherabschreiben nahmen auch die Inwohner der mit den Benedictiner- und Chorherrnstiften verbundenen Frauenklöster Theil. Bekannt ist die Klausnerin Diemud von Wessobrun im 11. Jahrhundert, welche mehr als 40 Werke mit ungemeiner Sorgfalt und Schönheit copirte.[3]) Die Admonter Bibliothek besitzt noch mächtige, über 1000 Folioseiten umfassende Pergamentbände, welche von den dortigen Nonnen Irmingard und Regilind, im 12. Jahrhundert geschrieben worden sind.[4]) Ja sie schrieben nicht bloss, sie malten auch zierlich.[5]) Berühmt in weiten Kreisen ist der herrliche Miniaturen-Codex, hortus deliciarum, den die regulirte Chorfrau Herrad von Landsberg auf Kloster Odilienberg im 12. Jahrhundert angefertigt hat und der mit der Strassburger Bibliothek 1870 verbrannt ist. Bekannt ist auch, wie dort die Chorfrauen ihre Zöglinge im Zeichnen, Malen und den freien Künsten unterrichteten. Eine ausgezeichnete Schönschreiberin

---

[1]) Es waren 3 Missale, ein viertes wurde vollendet; 1 Evangeliarium, 1 Epistolarium, 2 Matutinale, 2 Officialia, 3 Antiphonarien in 6 Bänden, 3 Gradualia, die ganze Bibel in 4 Bänden, die Sentenzen des Petrus Lombardus, die Historia Scholastica, das Registrum Gregorii, die Sentenzen Isidor's und Doctrina cordis in einem Bande, Gregorius super Cantica, Isidorus super eptaticum, ein Buch de possessionibus et privilegiis ecclesiae, ein anderes de possessionibus, de ecclesiis, ac decimis, eine Regel Benedikt's sammt Martirologium, Josephus Flavius in 2 Bänden, 2 Propria Hymnorum und mehrere andere. Loserth, Geschichtsquellen von Kremsmünster 75. — [2]) Sacken, Ambraser-Sammlung II. 200. *notare* heisst mit musikalischen Noten versehen. — [3]) Pez Thes. Anec. I. Isagoge. p. 19—22 und Holland Gesch. der altdeutschen Dicht. in Baiern. — [4]) Fuchs Admont. S. 59. [5]) Mabillon Acta sanct. III. praef. 20. — Gerbert Hist. nig. sil. I. 488.

und Miniaturenmalerin führt Denis an, Maria Ormani aus dem Augustinerorden. Sie lebte 1453 in der Gegend von Bologna.[1])

Von den Schreibern, welche sich in St. Florian um die Vermehrung der Bibliothek verdient gemacht haben, sind aus den früheren Jahrhunderten fast gar keine anzuführen, nicht als ob es keine gegeben, sondern weil sie sich nicht nennen, eine Sitte, welche im 11., 12., 13. Jahrhundert in allen Klöstern gewöhnlich ist. Nur selten findet sich ein Name in diesen Zeiten, der sich und seine Mühe der Nachwelt bekannt machen will. In einem Codex des 9. Jahrhunderts hat sich ein Bruno cancellarius aus dem 10. Jahrhundert durch Eintragung eines Antiphons verewigt. Aus dem 13. Jahrhundert ist der nachmalige Probst Heinrich von Marbach zu nennen. Aus dem 14. Jahrhundert: Wolfgang Ardinger de Wels. Heinricus de Ihlinge. Simon. Tobler Fridericus decanus. Aus dem fünfzehnten Jahrhundert: Angrer Altmannus. Auer Augustinus. Graf Sigismundus. Matheus. Nicolaus. Petrus magister. Simon. Stephanus. Theodoricus. Stephanus de Emerstorff. Udalricus. Thomas Zwingndorffer. Andere Codicesschreiber, deren Arbeiten schon im 15. Jahrhundert Eigenthum St. Florians waren, bei denen es aber zweifelhaft ist, ob sie unserem Hause angehörten, sind aus dem 14. Jahrhundert: Bernardus de Welsa. Michael decumator de Arding. Johannes de nova civitate. Johannes de Wels. Joannes. Liebhardus dictus Untig. Mathias de Budissin. Petrus Pucie. Aus dem 15. Jahrhundert: Benedictus. Chlinttner Heinricus 1409. Hermannus. Thomas Hofstadl. Michael de Ardinga. 1494. Prugkchner Martinus 1494. Rir de Salzpurg.

Es ist aber merkwürdig, wie viele fremde Federn aus allen Gegenden an den Büchern gearbeitet haben, welche jetzt in den Hafen St. Florians eingelaufen sind. Es nennen sich aus dem 14. Jahrhundert: Hermannus zu Erfurt anno 1352. Nicolaus de Bononia (miniator). Sergius presbyter in urbe Magentia 1391. Thomas de Nycolspurga eruditor parvulorum in Ernstprunna 1356. Vicentius Carintheacus 1369. Aus dem 15. Jahrhundert: Arnoldus

[1]) Denis cod. lat. vol. I. pars. III. 3084.

de Kemmat tunc temporis servitor in Rannach 1451. Chaczpecher Conradus de dyppurg Maguntinae dioecesis anno 1408. Dann Wilhelmus plebanus ac rector ecclesiae in Zell 1421. Delhota Martinus 1400. Erer Petrus plebanus in Ybs. Feltgraf Hainricus de Amberg in Studio Liczpcensi 1414. Fraimdorfer Stephanus socius divinorum in Edlicz 1430. Gan Mathias de Rochlicz 1461. Leonhard Haller 1487. Fridericus Hympekch de Pallngries publicus notarius 1454. Imler Martinus Wiblinganus. Joannes de Rubia valle 1438. Kautinger Sigismundus 1449. Leonardus de Ried cooperator in divinis in Grieskirchen 1454. Liebhardus 1485. Maurer Joannes professus Wiblinganus. Oswald de Tulna presbyter 1462. Fridericus Rodmestaler de Stattkranach capellanus in monasterio Plagensi 1446. Nicolaus Rumel de Nytenbach 1443. Spär Georgius Wiblinganus professus. Villicus Johannes de perg tunc temporis socius divinorum in Aufkirchen 1462. Johannes Weischiricher 1488. Czanndel Mauricius de excelsa montis ecclesia socius divinorum in Braunau 1442. Jodocus Cristan lector altaris corporis Christi in Lessnicz 1458. Johann Lescher 1453 de Vilzpiburck studens Viennensis. Michael presbyter de Haydenreichstein 1417.

Wenn wir den Inhalt der Codices des 14. oder 15. Jahrhunderts betrachten, deren Schreiber sicher entweder Florianer Capitularen waren, oder welche wenigstens im 15. Jahrhundert schon Eigenthum St. Florians waren, so finden wir, dass sich dieselben vorherrschend mit homiletischen, ascetischen oder praktisch-theologischen Materien befassen, also dem Amts- oder Andachtsbedürfniss der einzelnen Geistlichen dienen sollten.

Gegen die früheren Jahrhunderte wählt man weniger die grossen klassischen, biblischen, patristischen Werke zum Abschreiben und eine besondere innere Bereicherung hat die Bibliothek durch sie nicht erfahren. Es scheint, dass man in Folge eingerissener Bequemlichkeit auch hier in Florian wie so häufig in andern Klöstern während des 14. und 15. Jahrhunderts mehr durch Lohnschreiber herstellen liess oder durch Kauf und Erbschaft vermehrte; denn sonst müssten mehr Namen von schreibenden Florianern zum Vorschein kommen, indem, wie das

obige Verzeichniss zeigt, das Namenunterfertigen bereits im Schwunge war.

Die gewähltesten und best geschriebenen Werke unserer Sammlung gehören ohne Frage dem 11. und 12. Jahrhundert an. Man sieht es diesen Handschriften gleich an, dass sie nicht nach Zufall und augenblicklichem Bedürfniss, sondern nach einem verständigen System aus der Masse des zum Schreiben Gebotenen auserwählt wurden. Der Abkürzungen sind wenige, die Schriftzüge sind gross, schön und regelmässig; man erkennt in ihnen eine gewisse Ruhe und Sicherheit und merkt es bald im Zusammenhalt mit Schriften des 14. und 15. Jahrhunderts, dass sie noch um Gottes, nicht um Geldeswillen ausgeführt wurden. Das 13. Jahrhundert zeigt in seinem unregelmässigen Schriftcharakter die ganze Unruhe und Unentschiedenheit eines Ueberganges; die schöne wohlthuende rundliche Form ist noch nicht ganz aufgegeben und die volle Verhöckerung und Unnatur der gothischen Buchstaben noch nicht gefunden.

In den älteren Florianer-Handschriften, in welchen der Schreiber bildlich dargestellt wird, hat derselbe ein Pult nicht viel grösser als unsere Notenpulte vor sich, auf dem das aufgeschlagene Buch ruht. Manchmal kommt ein zweites vor, auf welchem die abzuschreibende Vorlage sich befindet. Das Schreibpult steht auf einen Fuss oder wird von einem aufgerichteten Ungeheuer getragen. Die rechte Hand des Schreibenden hält die Feder, die linke das Schabmesser, welches einer Tischmesserklinge unserer Zeit an Grösse ähnlich, an seinem oberen Theile halbmondförmig umgebogen ist, um alle Härchen und Unebenheiten im Pergament wegzuräumen. In einem Codex aus dem 12. Jahrhundert sitzt der Abschreiber in einer Initiale und schneidet gerade die Feder, die Klinge ist im Verhältniss zu unsern Federmessern sehr gross und an der Spitze umgebogen, um mit dem so gebildeten Halbmond zu radiren.

Das Tintengefäss ist immer ein verschieden gefärbtes kleines Horn, welches bald am Pulte befestigt ist, bald von einer Schlange oder anderem Ungethüm im Rachen gehalten wird.

Geringe Anzahl der Schreiber in den Klöstern; ihre Beschwerden.

Man würde sehr irren, wenn man glauben wollte, dass am Bücherabschreiben viele Geistliche Theil genommen haben. Nie darf man sich durch die grosse Zahl der Codices, die in einem Kloster etwa vorhanden sind, bestechen lassen.

Es überrascht, wenn man liest, dass die beiden Peze auf ihrer literarischen Reise im Jahre 1717 in Tegernsee über 1000 Codices angetroffen haben. Allein der Eindruck verschwindet, wenn man erfährt, dass Abt Konrad (1461—1492) allein 450 Handschriften gekauft habe.[1]) Hätte eine grössere Anzahl von Religiosen sich mit continuirlichem Fleisse dieser Aufgabe gewidmet, so müsste im Laufe der Jahrhunderte die Zahl der Codices in den Klosterbibliotheken bei weitem mehr angewachsen sein, besonders dort, wo nie Brand, Diebstahl, Verschleuderung Schuld an ihrer Verminderung war. Nehmen wir an, dass von 20 Conventualen nur fünf am Schreiben zur bestimmten Stunde sich betheiligten und von diesen jeder jährlich nur einen Codex lieferte, so müssten in 100 Jahren 500 Bände zusammengekommen sein, eine Zahl, welche die grössten Klöster nach Abzug der gekauften oder ererbten Schriften in 400 Jahren kaum erreichten. Wie sehr dieses Geschäft im Allgemeinen als lästig und mühselig angesehen wurde, bestätigen uns die eigenen Geständnisse und die Ausbrüche der grössten Befriedigung, wenn der Codex endlich fertig war. Was die alten St. Galler Mönche am Ende ihrer Arbeit hinschrieben:

Sicut aegrotus desiderat sanitatem, ita desiderat scriptor finem libri oder *Libro completo saltat scriptor pede laeto,*[2]) und 100 Jahre später Froumund in Tegernsee in die Verse fasste:

Ut gaudere solet fessus jam nauta labore
Desiderata diu littora nota videns
Haud aliter scriptor optato fine libelli
Exultat viso lassus et ipse quidem.

---

[1]) Pez Thes. Anec. I. Isag. 13. und Günthner l. c. II. 59. — [2]) Arx Berichtigungen und Zusätze z. Gesch. v. St. Gallen 30.

Das wiederholten in 100 Variationen ihre österreichischen Collegen. Der Tag, selbst die Stunde werden angegeben, in welcher die schwere Arbeit zu Ende ging. Und fast so mannigfaltig als die Subscriptionen am Ende sind die Eingangsformeln, in denen sie Gott und seine Heiligen um ihren Beistand anrufen. Als culturhistorischen Beitrag haben wir Beide aus sämmtlichen Codices der Stiftsbibliothek ausgehoben und in der Beilage I zusammengestellt.

Die grössten Klöster liessen neben den Mönchen auch durch eigene in Dienst genommene Schreiber ihre Bibliotheken vermehren z. B. Klosterneuburg im 14. und 15. Jahrhundert; Melk und Tegernsee im 15.[1]); oder man liess durch Lohnschreiber, die in den Städten lebten, die nöthigen Abschriften machen. Bernard Pez führt in seinem codex epistolaris Beispiele aus dem 12. Jahrhundert an, wo baierische Klöster selbst heilige Schriften und Missalien durch weltliche Schreiber herstellen liessen.[2]) Im 13. Jahrhundert liess der Vorauer Chorherr Chunradus eine complete Bibel in 2 Bänden durch einen Scolaren von Friesach schreiben. Derselbe lieferte ihm noch 6 weitere Codices.[3]) Florian liess in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts Handschriften in Wien und Passau anfertigen und ankaufen. Wie langsam überhaupt die Vermehrung einer Klosterbibliothek vor sich ging, davon haben wir ein Beispiel von Kremsmünster, wo unter der fast dreissigjährigen Verwaltung des Abtes Sigmar (1012—1040) der Büchervorrath nur um 20 Werke, unter Abt Gerhard in 10 Jahren (1040—1050) um 15 neue Bücher bereichert wurde,[4]) so dass man annehmen kann, dass höchstens 2 Conventualen mit dem Abschreiben sich ständig beschäftigten. In dem sehr grossen Kloster Admont lebten unter Abt Gottfried (1138– 1165) 6 geistliche Buchschreiber[5]) und doch war man im 11. und 12. Jahrhundert, den ersten Zeiten der Klostergründung, noch am eifrig-

[1]) Zeibig in den Fontes rer. aust. Bd. 10. Einl. 51. — Keiblinger Melk I. 519. — Pez cod. epist. pars. I. 409. — [2]) l. c. pars II. 15. 28. — [3]) Aquilinus Caesar Annales Styriae II. 862. — [4]) Hagn Kremsmünster, 28. — [5]) Fuchs Admont 27.

sten in Beobachtung der Regel. Die Zahl aller seiner alten Handschriften, worunter gewiss viele erkaufte und geschenkte, beträgt nicht mehr als 800.

Allerdings hat man auch viele Handschriften besonders liturgische und ascetische in den Klöstern zu Einbänden verwendet; aber abgesehen davon, dass man von einem einzigen Codex von 100 Blättern zahlreiche Einbände herrichten konnte, denn meist wurden nur der Rücken von innen und die inneren Seiten der Deckel damit bekleidet, so haben wir jetzt zahlreiche Bücherkataloge einzelner Klöster, welche den Bestand in den einzelnen Jahrhunderten beschreiben und die geringe eigene Vermehrung constatiren. Mabillon erzählt, dass der alte Katalog des Bücherschatzes des grossen Clugny ausser den Ritualbüchern 600 Bände aufführte. Monte Cassino hatte zu Mabillons Zeiten 500 alte Codices, Corbie in Frankreich 600.[1]) Die grösseren Klöster in Oesterreich und Baiern hatten nach den vorhandenen Verzeichnissen mit seltenen Ausnahmen am Ende des 15. Jahrhunderts 400—600 Bände. Ueberall muss man davon sehr viele Codices abziehen, welche nicht im Hause geschrieben wurden und der Ausspruch quot monachi, tot antiquarii ist durchaus unrichtig, wenn er für alle Klöster und alle Zeiten hingestellt wird.[2]) Wenn es hie und da z. B. in St. Martin in Tours, in Fulda, Hirsau eine grössere Anzahl von schreibenden Conventualen gegeben hat, so gilt dieses immer nur für den bestimmten Ort und selbst für diesen nur zu einer bestimmten Zeit. —

Eine Rücksicht könnte in diesen Folgerungen aufhalten, dass nämlich manchmal die Klosterbibliotheken von Beamten mit und ohne Auftrag heimgesucht wurden, um durch sanfte Gewalt Erwerbungen in diesem Gebiete zu machen. So befinden sich nachweislich 11 werthvolle Codices des Stiftes Florian in der Wiener Hofbibliothek.

---

[1]) Mabillon de studiis monast. Venetiis 1745 vol. II. 154. 155. Codex wird immer als Handschriftenband und nicht als einzelne Handschrift, deren oft viele in einem Bande waren, genommen. — [2]) Er kommt vor in Ziegelbauer hist. rei. lit. O. S. B. I. 483.

Eben dort sind die wichtigen alten Chroniken von Lambach Kremsmünster, Garsten (die von Florian ist unter obigen 11 Codices mitbegriffen), Klosterneuburg, welche aus den genannten Häusern dorthin gewandert sind.[1]) Ausserdem führt Denis schöne Handschriften in der Hofbibliothek an, welche den noch blühenden Stiften Göttweih, Melk, Schotten, Heiligenkreuz, Herzogenburg, Klosterneuburg, Wilhering, Lambach gehörten. Wattenbach fand daselbst einen Codex des 13. Jahrhunderts aus dem Chorherrnstift Vorau.[2]) Man merkt, eine umfassende und verständig organisirte Untersuchung der Klosterbibliotheken muss einmal stattgefunden haben. In der That hat schon Kaiser Maximilian I. durch seinen vertrauten Freund und Hofbibliothekar Johann Cuspinian die Klosterbibliotheken nach brauchbaren Handschriften durchsuchen lassen.[3]) Im Jahre 1528 bereiste der gelehrte Johann Alexander Brassicanus im Auftrage Kaiser Ferdinand I. die Stiftsbibliotheken, um wichtige Codices mitzunehmen.[4]) Unter den nachgelassenen Büchern des Leibarztes, Historiographen und Bibliothekars desselben Kaisers, Wolfgang Lazius fanden sich viele der ältesten Codices, welche er in den Klöstern Oesterreichs, der Steiermark, Kärnthens, Schwabens und der Schweiz entdeckte.[5]) Schon vor der Reformation anno 1514 hatte der musenfreundliche Papst Leo X. den Präfecten der Vatikanischen Bibliothek Beroaldus in Deutschland und Oesterreich herumweisen lassen, um werthvolle Handschriften für die vaticanische Bibliothek zu acquiriren.[6])

Viel Schönes ist in Oesterreich auch in Folge der Reformation Luthers aus den Klöstern verschwunden, nicht blos dort, wo die Schweden plünderten, sondern durch eigene Verschleuderung, Vernichtung und Verstümmlung. Was aber, sagt der Kardinal Khlesl 1607 in seinem merkwürdigen Bericht an Kaiser Mathias über die Folgen des Protestantismus, was

[1]) Adrian Rauch. Script. rer. austr. I. — [2]) Archiv für Freunde ält. deutsch. Geschichte.10. Bd. 529. — [3]) Mosel, Gesch. der Wiener Hofbibliothek 14. — [4]) Denis Cod. lat. vol. II. pars I. 816 u. 957. — [5]) Oesterr. Nationalencyklopädie sub. Laz. — [6]) Keiblinger Melk I. 718. — Ziegelbauer Hist. Lit. I. 526.

aber von dergleichen Prälaten (nämlich lutherisch gesinnten) München, Magistris, Klöstern, Schulen, in denen Bibliothecis, Mess- und Gesangbüchern, so verlohren, zerschnitten, verfelscht und sonderlich der Canon in der Mess allenthalben herausgerissen worden, für Schaden geschehen, gibt der Augenschein [1]). Allein wenn auch die Verluste im ganzen Reich zusammengerechnet, bedeutend waren, so waren dieselben bezüglich der noch bestehenden oder unter Kaiser Joseph II. aufgehobenen österreichischen Klöster, welche durch Schweden und Türken nicht heimgesucht wurden, doch nur geringe. Es lag in der Natur der Sache, dass man für die Wiener Hofbibliothek nur das seltenste, für das Land und seine Entwicklung werthvollste aussuchte. Kaiser Max und Kaiser Ferdinand I. konnten nicht zu gleicher Zeit die Klöster reformiren und ihnen eine Bedingung geistiger Erhebung, den vorhandenen Bücherschatz empfindlich schädigen wollen. Auch stimmt die Anzahl alter Handschriften in einzelnen österreichischen Klöstern mit dem bekannt gewordenen Büchervorrath ausserösterreichischer Stifte [2]), wo solche Besuche nicht gemacht wurden, so überein, dass man aus dem Vergleich deutlich wahrnimmt, wie aus einzelnen Ordenshäusern höchstens 1—2 Dutzend Bücher nach Wien überführt worden sein mögen. Dort, wo in den Zeiten der Reformation sich alle Bande der Ordnung lösten, wäre eine Entfremdung und Veräusserung der Bücher durch die Conventualen wohl leichter erklärlich. Allein auch auf diesem Wege werden wieder nur wenige Manuscripte in den einzelnen Klöstern verloren gegangen sein, weil die lateinisch-theologischen Codices, aus denen die Klosterbibliotheken grösstentheils bestanden, damals wenig Werth hatten. Auch zeigen die alten Bücherverzeichnisse im Zusammenhalt mit den neueren, dass es sich immer nur um etliche Handschriften handeln kann, welche entfremdet wurden. So umfasste die Bibliothek von Klosterneuburg zu Anfang des 14. Jahrhunderts nach einem gleichaltrigen

---

[1]) Hammer-Purgstall Khlesl's Leben II. Bd. Urkunden S. 59. — [2]) Siehe oben Mabillons Angaben.

Bücherkatalog von 1330, 366 Handschriften, wovon jetzt noch die meisten sich vorfinden [1]). Und doch hatte die Reformation dort gewaltig Eingang gefunden und die Nähe von Wien war für offene oder geheime Verschleuderung gleich günstig und verlockend. Die Verluste, von denen Khlesl spricht, scheinen sich vorzüglich auf liturgische, legendarische, mit schönen Miniaturen geschmückte Bücher bezogen zu haben, die bei den damals verbreiteten Ansichten von den Messen, Chorgebet, Heiligenverehrung u. dgl., die Wuth der Conventualen herausforderten oder als unnütze Werke an Bücherhändler oder Bücherliebhaber leichter hingegeben wurden.

Wenn man nach dem Gesagten die Verluste, welche der Verbrauch zu Einbänden, die Ablieferung an die Hofbibliothek, das Ausleihen und der Diebstahl, die Veräusserung während der Reformationszeit verursachten, bei jedem einzelnen Hause auch auf 100 Codices veranschlagen wollte, so würde dadurch die oben aufgestellte Behauptung von der geringen eigenen Erzeugung noch nicht erschüttert [2]).

Miniaturenmalerei in den österreichischen Klöstern.

Dass es in Oesterreich frühzeitig an Ordensgeistlichen nicht gefehlt habe, welche mit Zeichnen und Malen vertraut waren, bezeugt uns der Biograph des Bischofs Altmann von Passau, welcher erzählt, dass Göttweih unter dem Abt Hartmann (1094 bis 1114) und dessen Nachfolger Nanzo (1114—1125) Schreiber, Maler und Bildhauer besessen habe. Kremsmünster sei um dieselbe Zeit (unter Alram 1093—1121) an Gebäuden, Büchern, Gemälden und sonstigen Zierden allen umliegenden Abteien voraus gewesen und habe durch gelehrte und kunsterfah-

---

[1]) Zeibig l. c. im Archiv österr. Gesch. Quellen, 5. Bd. 265 ff. — [2]) Siehe die interessanten Kataloge von Klosterneuburg aus dem 12. und 13. Jahrh. bei Zeibig l. c.; die Bücherkataloge aus dem 11., 12. 13. Jahrh. bei Hagn Kremsmünster 26 u. ff.; des regul. Chorherrnstiftes Vorau aus dem 13. Jahrh. bei Aquilinus Caesar Annales 861—69; des reg. Chorherrnstiftes St. Nicola bei Passau aus dem 13. Jahrh. bei Pez Thes. anec. I. Einleitung S. 52, von Weihenstephan aus dem 11. Jahrh. l. c. 24.

rene Männer geglänzt [1]), wovon das Todtenbuch von Melk einen namentlich aufführt [2]). Das uralte St. Peter in Salzburg hatte seinen kunstfertigen Abt Thiemo (bis 1090, dann Erzbischof), die Mönche Geraldus (um 1160), Chunradus (1160), Udalricus (1180) als Maler aufzuweisen [3]). Ebenso kunstgewandt werden die regulirten Chorherren von Reichersberg zur Zeit Gerhochs (gestorben 1169) geschildert [4]).

Es ist daher nur natürlich, wenn wir annehmen, dass die zahlreichen Miniaturwerke, welche in den noch bestehenden österreichischen Klöstern sich befinden oder von aufgehobenen herrühren, zum grossen Theile dort entstanden sind. Es ist nicht zu glauben, dass die Mönche das Schwierigere, die Tafelbilder und Sculpturen werden zu Hause verrichtet, das weniger Schwierige und wie zur Erholung dienende von Andern haben herstellen lassen. Wie man aber neben den geistlichen Bücherschreibern eines Hauses auch weltliche beschäftigte oder Codices zu allen Zeiten erkaufte und ererbte, so hat man neben den eigenen Miniatoren auch Werke von Fremden auf Bestellung machen lassen oder gekauft. Daher kommt es, dass man neben den Miniaturwerken, die zweifellos von Stiftsangehörigen gemacht wurden, auch so viele, welche fremde Namen tragen, antrifft.

Es ist wahr, dass nur wenige geistliche Maler sich ausdrücklich als solche in den Büchern bekennen und dass, wenn der geistliche Schreiber bekannt ist, man nicht vollkommen sicher schliessen könne, derselbe müsse auch die Miniaturen gemalt haben. Aber es ist wohl klar, dass in grossen Städten, besonders wo Universitäten oder stark besuchte Schulen waren [5]), die Schreiber und Miniatoren oder Illuminatoren, wie sie auch hiessen, nicht zusammenfallen, indem es hier für jeden Zweig

---

[1]) Hier. Pez. Script. I. 133. 120. — [2]) Hier. Pez. l. c. 308. — [3]) Gymnasialprogramm von Seitenstetten 1869. S. 56. — [4]) Stülz: Gerhoch in d. Denkschr. d. Wiener Akad. S. 53. — [5]) So hatte Regensburg in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. den Schönschreiber Georg Rorer und den Illuministen Berthold Furtmayr. Beide arbeiteten ein prachtvolles Missale in 5 Bänden für den Erzbischof Bernhard von Salzburg. Siehe Mittheil. d. k. k. Centralcommission Jahrg. 1866. S. 76.

Arbeit genug gab. Etwas anderes aber ist es in entfernten Klöstern, wo der mit Malereien gezierten Bücher im Verlaufe vieler Jahre nur wenige entstanden, so dass ein blos mit dieser Kunst beschäftigter Mönch sehr wenig zu thun gehabt hätte. Es geht darum wohl an, dass man in den Klöstern nach dem Vorgang Mabillon's [1]) beides mit einander verbunden voraussetzt, oder wenigstens so viel, dass die Codices, welche nachweisbar in einem Hause geschrieben wurden, auch dort von dem Einen oder dem Anderen mit Miniaturen versehen worden sind, indem das Versenden der Sexternen an fremde Orte, um dort den Miniaturenschmuck zu erlangen, zu umständlich und gefährlich war.

In dieser Annahme werden wir um so mehr bestärkt, wenn wir die unanfechtbaren Beweise dafür betrachten, dass Miniaturmalerei vom 12. bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts in den österreichischen Klöstern geübt wurde. Um nur einige Codices anzuführen, welche sicher in den betreffenden Klöstern mit Bilderschmuck versehen wurden, so kennen wir ein herrliches Evangeliarium in der Wiener Hofbibliothek mit Gold, Farben und grossen Bildern verziert, als dessen Schreiber und Illuminator sich ausdrücklich der Mönch Liutold von Mondsee im 12. Jahrhundert nennt [2]). Ferner von dem Mönch Gottschalk von Lambach das kostbare Legendarium aus dem 12. Jahrhundert, jetzt in der königl. Bibliothek zu Berlin, welches mit einer Reihe von Federzeichnungen von ihm geschmückt ist und das Rituale des dortigen Mönches Haimo [3]). Im Cistercienserkloster Heiligenkreuz bei Wien findet sich aus derselben Zeit ein prachtvolles Legendarium und mehrere ausgemalte Handschriften, welche von einer in diesem Hause blühenden Kunstschule herrühren [4]). Unter Abt Bernhard von Kremsmünster (1222—1230) wurde daselbst ein Rituale mit einem schönen Gemälde vollendet und in demselben Jahrhundert hat ein

---

[1]) Nach Mabillon waren in den Benedictinerklöstern meistens Schreiber und Illuminatoren in einer Person verbunden. Sighardt Gesch. d. bild. Künste in Baiern I. 276. Die Gründe dafür gelten ebenso gut von den reg. Chorherrn. — [2]) Denis l. c. vol. II. pars. I. 127. — [3]) Breve Chronicon Lambacense 8. — [4]) Archiv für Freunde ält. deutsch. Gesch. 10. Bd. 435. —

dortiger Conventual eine heilige Schrift in 4 Bänden mit ausgezeichneten Miniaturen hergestellt [1]). Seitenstetten besitzt ein ausgezeichnet schönes Antiphonarium mit Miniaturen aus dem 13. Jahrhundert, welches im Hause angefertigt wurde [2]). Eine Bibel des aufgehobenen regulirten Chorherrnstiftes St. Pölten von 1341 ist von Herwordus de S. Andrea (benachbartes Chorherrnstift) illuminirt worden [3]). Die Cistercienser-Abtei Zwetl im Kreise ober dem Manhartsberg hat vom Jahre 1321 einen Codex mit der Schlussschrift: *Ulricus scripsit, Hermannus quoque pinxit, Griffo conjunxit, libris aliis sociavit* [4]). Das demselben Orden angehörige Kloster Wilhering bei Linz verwahrt ein Graduale und Antiphonale von dem Wilheringer Professor Bernhardus um 1420 geschrieben und mit Bildern und Initialen geschmückt [5]). Der Benedictiner von Mondsee, Jacob Keser aus Breslau, hat 1472 ein Missale mit Miniaturen im Auftrag seines Abtes ausgeführt; ein anderes Missale ebenfalls mit Miniaturen schuf der dortige Conventual Degenhard von Schönbrunn 1453 und von seinem Mitbruder Leonhard Schilling aus dem Ende des 15. Jahrhunderts kommen in einem Breviere viele Federzeichnungen vor [6]). In Michelbeuern schrieb und malte Mönch Leonhard im 15. Jahrhundert ein Antiphonarium, welches als wahres Prachtwerk erklärt wird [7]). In Melk werden viele Miniaturwerke aufbewahrt, welche aus dem 15. Jahrhundert herrühren und bestimmt im Hause von namentlich genannten Capitularen verfertigt wurden. Unter Andern wurde dort von dem Mönch Simon ein prachtvoller Band mit Miniaturen hergestellt, welcher vom Abt Christian dem Prinzen Ladislaus Posthumus verehrt wurde [8]). Die Blüthezeit der Büchermalerei in Klosterneuburg fällt zwischen 1442

---

[1]) Hagn, Kremsmünster 29. 30. Tschischka, Kunst und Alterthum in Oesterreich 124. — [2]) Sacken, Jahrbuch der k. k. Centralcommission 2. Bd. 29. — [3]) Denis l. c. vol. I. pars I. 50. — [4]) Schmidl, Oesterr. Blätter für Lit. 1847. S. 507. — [5]) Ungedruckter Handschriftenkatalog von Wilhering. — [6]) Denis l. c. vol. II. pars III. 2093. 2095. Das Brevier ist gleichfalls in der Hofbibliothek. — [7]) Filz Michelbeuern II. Thl. 382. — [8]) Kropf l. c. 535 et seqq. — Keiblinger Gymn.-Programm 1860.

bis 1465, gleichzeitig mit ihrem Flor im übrigen Europa[1]) und wie aus dem bisher Angeführten erhellt mit ihrem grössten Aufschwung in andern Klöstern Oesterreichs, deren Thätigkeit in dieser Richtung zu allen Zeiten wir im Voranstehenden zu schildern versuchten. So lange demnach von einem Codex erwiesen ist, dass er in einem geistlichen Hause entstanden ist, wird man ohne Bedenken annehmen können, dass er dort auch seine Miniaturen erhalten habe, bis das Gegentheil aus zwingenden Gründen erhellet[2]). Man verwendete auch jüngere Kleriker zur Herstellung dieses Schmuckes und trieb die Sache auch als edlen Zeitvertreib. *Est quippe id ministerium otio religioso non indignum*[3]). Was St. Florian anbelangt, so hat es 65 Codices mit künstlich verzierten Initialen oder Miniaturen, welche sicher schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts ihm angehört haben oder da entstanden sind. Die Initialen sind entweder grosse zierlich in Blau und Roth ausgeführte Buchstaben oder sie sind kunstreich in Gold und mannigfachen Farben dargestellt und mit Bildereien geschmückt. Ein Codex davon fällt auf das eilfte Jahrhundert, 9 auf das zwölfte, 6 auf das dreizehnte, 33 auf das vierzehnte, 16 auf das fünfzehnte Jahrhundert. Die Anzahl aller jetzt vorhandenen und mit zierlichen Initialen oder Miniaturen ausgestatteten Codices beträgt bis zum Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts 80. Die späteren Zeiten bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts haben 20 aufzuweisen.

Dass die Miniaturenmalerei in Florian schon im 12. Jahrhundert betrieben worden sei, beweist das Missale III. 208, welches zahlreiche Initialen und Miniaturen im romanischen Geschmack enthält. Die ganz besondere Rücksicht, welche das

---

[1]) Zappert in der Oesterr. Zeitschr. f. Gesch. u. Staatskunde 1836. S. 312.
[2]) Auch Weltgeistliche beschäftigten sich mit Miniaturenmalerei. Die Wiener Hofbibliothek hat ein Evangeliarium, durchaus mit Goldtinte geschrieben und mit grossen Miniaturen ausgestattet. Am Ende heisst es: *Et ego Johannes de Oppavia* (Troppau) *presbiter canonicus Brunnensis, plebanus in Lantskrona hunc librum cum auro purissimo de penna scripsi, illuminavi atque deo cooperante complevi in anno domini 1368.* Denis l. c. vol. I. pars I. 121. — [3]) So schreibt der Kamaldulenser Ambrosius im 15. Jahrh. Siehe Wattenbach, Schriftwesen 382.

Fest des heiligen Florian darin findet, gibt Zeugniss für dessen Entstehung im Hause. Drei weitere Missale haben 3 namentlich genannte Florianer Chorherren zu ihren Autoren; das Missale III. 205 A. den Henricus von Marbach aus einer alt adeligen Familie des Machlandviertels, späteren Probst von St. Florian, der dieses Buch um die Wende des 13. Jahrhunderts schrieb; das Missale III. 221 A. den Hainricus de Ihlinge, einen österreichischen Edlen aus dem 14. Jahrhundert und das Missale XI. 391 den nachmaligen Stiftsdechant Fridericus Tobler, gleichfalls einem oberösterreichischen Edelgeschlechte angehörig, aus dem 14. Jahrhundert. An dem Missale III. 205 haben wir einen Bürgen, dass die schöne Kleinkunst auch im 15. Jahrhundert ihre Pfleger im Hause hatte. Es enthält sehr viele zart und lebendig ausgeführte, reich in Gold, Silber und Farben prangende Bilder. Dasselbe gibt auch für unser Stift das Zeugniss ab, dass die schönsten Miniaturwerke in Oesterreich im 15. Jahrhundert ausgeführt wurden. Die ganz besondere Sorgfalt, mit welcher die Feste des heiligen Florian und Augustinus behandelt werden, sprechen für seine Herstellung im Stifte, sowie die darin befindlichen Inscriptionen besagen, dass es schon im 15. Jahrhundert Eigenthum desselben war. Fleissig wurde dieser Kunstzweig namentlich unter Probst Kaspar Vorster (1467 bis 1481) betrieben. Eine Reihe von Incunabeln des kanonischen Rechtes, welche aus seiner Zeit stammen, tragen Miniaturen, die durch Wappen, Jahrzahl und Technik als Florianer Producte seiner Regierungszeit sich kenntlich machen.

Einen höchst merkwürdigen Miniaturencodex haben wir an XI. 1 aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. Er enthält in seinem jetzigen Einband, der aus dem 14. Jahrhundert herrührt, verschiedene Schriften des alten und neuen Testaments. Die Blätter sind 2 Schuh 2 Zoll Wiener Mass hoch, 1 Schuh 6 Zoll breit. Die Buchstaben in Minuskelschrift sind sehr gross, Ueberschriften und Initialen in Kapitalschrift rother Farbe. Die Initialen, welche die einzelnen Bücher beginnen, sind in bunten Farben ausgeführt und mit grossen Bildwerken der romanischen Kunstperiode versehen. Einige erreichen eine Höhe

von 16 Zoll und sind die Umrisse mit einer wahren ars lineandi unendlich mühsam mit Linien, Streifen, Kreisen u. dgl. ausgefüllt. Auf einem dieser Riesenblätter befindet sich das Bild eines schreibenden Evangelisten, welches die ganze Seite mit seiner Umrahmung einnimmt. Es scheinen einmal alle heiligen Bücher in 2 oder 3 Bänden vorhanden gewesen zu sein. Nachdem die Evangelien, Paulinischen Briefe, die meisten Propheten und die Psalmen abhanden gekommen, hat man die Ueberreste in einen Band zusammengebunden. Der Codex trägt auf einzelnen Blättern die Aufschrift, mit welcher um die Mitte des 15. Jahrhunderts alle Florianer Handschriften versehen worden sind.

Von den ausserhalb Florian ausgemalten Manuscriptbänden, deren Urheber sich nennen, sind die libri quinque decretalium aus dem 14. Jahrhundert von Nicolaus de Bononia anzuführen. Es ist wahrscheinlich derselbe Künstler, von welchem die Münchner Hofbibliothek den Prachtcodex eines Missale Romanum verwahrt, das Kloster St. Peter in Salzburg aber eine Decretaliensammlung Bonifaz VIII., welche von einem Studenten in Bologna geschrieben, von Nicolaus de Bologna hingegen anno 1359 mit Miniaturen ausgeschmückt worden ist [1]. Nebstdem besitzen wir ein Legendarium im grössten Format des 15. Jahrhunderts aus dem ehemaligen Benedictinerkloster Wiblingen von den Conventualen Georgius Spär und Martinus Imler mit zahlreichen Bildern ausgestattet.

Viele interessante Bilderhandschriften müssen wir hier übergehen [2]) und wollen zum Schlusse nur zwei anführen, welche die Aufmerksamkeit der Gelehrten in den weitesten Kreisen erweckt haben.

Es ist dieses eine Biblia pauperum mit Federzeichnungen, eines der herrlichsten Denkmale dieser Art aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts. Sie wurde besprochen im Jahrbuch der k. k. Centralcommission für Erhaltung der Baudenkmale Band 5. S. 15.

[1]) Augsburger Allg. Zeitg. 1871. N. 96. Beilage. — Salzburger Musealbericht 1869. S. 242. — [2]) Sie sind alle beschrieben in Czerny Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian, Linz 1871.

und im Jahre 1863 von A. Camesina in Wien facsimilirt herausgegeben. Sie ist altes Eigenthum St. Florians und enthält 34 Vorstellungen aus der Lebensgeschichte des Erlösers auf 9 Folioblättern, Eine noch grössere Berühmtheit hat das psalterium trilingue, ein Psalter in lateinischer, polnischer und deutscher Sprache, aus dem 14. Jahrhundert erlangt, weil es zu den ältesten vorhandenen Denkmalen der polnischen Sprache gehört. Nach Kopitar war es einst Eigenthum der Königin Margarethe, Gemahlin des Königs Ludwig I. von Ungarn und Polen. Es ist bedeckt mit reich verzierten Initialen, Miniaturen und Randornamenten und eingehend gewürdigt von Bandtkie, Dunin, Kopitar, Nehring.

Woher kamen die Handschriften zum Abschreiben?

Einen mächtigen Einfluss auf die Entwicklung und Verbreitung der geistigen Cultur in Oesterreich übten die Bischöfe von Passau. Ihre Domschule war eine Pflanzstätte guter Lehrer, welche für die Klosterschulen der Diöcese vom Ordinariat häufig empfohlen wurden; so dem Probst Einwick von Florian im 13. Jahrhundert;[1]) dem Abt Ulrich von Kremsmünster im Jahre 1484.[2]) Diese Sorgfalt für das Schulwesen finden wir noch im 16. Jahrhundert, wo dem Stift St. Florian 1598 von dorther ein Magister Georgius Fraumüller zum Unterricht der Kleriker in sacris lectionibus und in humanioribus empfohlen wird. Ja die Klosterzöglinge mussten sich damals in Passau einer Prüfung bezüglich ihrer geistlichen und wissenschaftlichen Bildung unterziehen.[3])

Damit im Zusammenhang stand die Wirksamkeit der Passauer Dombibliothek. Von dort aus lieh man nach allen Richtungen der Diöcese geistliche und profane Werke zur Benützung und zum Abschreiben. Noch ist uns der Bibliothekskatalog des Domes und der Privatbibliothek des Bischofs Otto von Lonstorf (1254—1265) erhalten, durch welchen wir eine Vorstellung über die in Umlauf gesetzten Kenntnisse erlangen.[4]) Aus seiner Zeit sind aber auch noch

---

[1]) Czerny Klosterschule St. Florian 85. — [2]) Hagn Kremsmünster 19. Anm. — [3]) Czerny C. c. 63. — [4]) Sie werden des hohen culturhistorischen

Ausleihverzeichnisse übrig, aus denen wir erfahren, dass er damals von Passau aus Bücher an die Klöster Altach, Aldersbach, St. Nikola, Reichersberg, Lambach, Florian, Garsten, St. Pölten, ferner an den Pfarrer von Hartkirchen, an den Dechant von Krems, an den Frater Ulricus de Linza, an Magistri und Notarii geliehen habe. Von St. Florian heisst es: *Item magistro Walchuno in S. Flor. duos libros in uno volumine. Cantus canticorum cum duplici glossa. In alio volumine formula vivendi cum aliis.* Später heisst es wieder: *Item postillas super psalterium concessimus ad s. Florianum Ebergero et magistro Chunrado. Item eisdem Evangelium Nychodemi.* Ferners: *Item magistro Chunrado de s. Floriano distinctiones super cantica canticorum.* 1256 heisst es: *Praeposito S. Floriani postillas super psalterium.*[1])

Aber auch Florian lieh Bücher an Passau, wie es solche von dorther empfing, und um ja einer Verschleppung vorzubeugen schrieb man gleich die Concession ins Buch hinein. So steht am Ende der glossa super unum ex quatuor scripta per Cantorem Parisiensiem[2]): *Iste liber pertinet ad monasterium s. Floriani et concessus est reverendo magistro dyeterico et doctori sanctae theologiae nec non canonico pataviensis ecclesiae.* Die Hand gehört dem 15. Jahrhundert an. Der Florianer Chorherr Wolfgang Kerspeck intercedirt 1451 von Passau aus für den Magister Heinrich Baruther, einem angesehenen Beamten der bischöflichen Kanzlei, dass ihm Probst Lucas den 3. Theil der Werke des heiligen Augustin durch den Briefträger überschicke. Er wolle das Werk in 12 Wochen zurückstellen. Die sehr warme Fürbitte zeigt, welchen Werth man auf die Bücher legte. Allein trotz dieser Werthachtung herrschte doch ein lebhafter Bücherverkehr durch Leihen und Entlehnen. Auch grosse Entfernung störte denselben nicht. Das älteste Ausleihverzeichniss St. Florian's aus dem 12. Jahrhundert besagt: *Hi sunt libri s. Floriani qui praestiti sunt. Richo habet sententias huionis et alios duos. Walchuon in Lozperch habet duos. Gotscalch de narden habet isi-*

Interesses wegen in Beilage II mitgetheilt. Abgedruckt befinden sie sich im 28. Bd. 2. Abth. S. 484 der Mon. Boica. — [1]) Mon. Boica 29. Bd. pars II S. 81, 82, 242. — [2]) Aus dem 13. Jahrhundert.

dorum. Apud gluonich (Kloster Gleink) *paterius. Wienant unum. Heinrihe de laznich in uno volumine tres et previarium. Ruodmar phisicam. In walthusen* (Chorherrenkloster) *est Lucanus et ovidius magnus.*[1]) Man sieht, dass Bücher bis an die Gränze Böhmens ausgeliehen wurden. Der Abt Gotthard von Kremsmünster (1007—1012) schreibt nach Tegernsee: *Mittite nobis librum Horatii et epistolas Tullii.*[2]) Im 14. Jahrhundert entlehnt Kremsmünster Bücher zum Abschreiben von den Karthäusern in Gaming.[3]) Konrad von Geisenfeld früher Conventual von Melk später von Tegernsee bittet 1457 den Mölker Prior Johann Slitpacher, er möchte ihm sein Werk super novum testamentum zum Abschreiben senden. Ein anderes Werk schickt er ihm zurück.[4]) An denselben Slitpacher schreibt 1460 der Karthäuser Vincenz von Agsbach, er könne ihm die apologia Marquardi Sprenger noch nicht zurückstellen, weil sein Prior die Hefte einem Frater zum Abschreiben gegeben. Vincenz selbst schrieb in diesem Jahre die dicta s. Hildegardis ab, welche er von Melk durch Slitpacher bezogen.[5]) Ein Codex patristischen Inhalts, der einst dem gelehrten Wiener Professor Thomas von Haselbach gehörte hat die Inschrift: *Presentetur magistro Thome haslpach et rapiantur ab eodem epistole Sancte hyldegardis.*[6])

Es ist überhaupt merkwürdig, wie schnell sich die Handschriften verbreiteten. Ein Beweis davon sind die Werke des regulirten Chorherrn Hugo a. s. Victore zu Paris, der 1141 verstorben ist, dessen Hauptwerke man aber in Florian schon im Laufe des 12. Jahrhunderts besass. Ebenso Honorius von Autun, der zu Anfang desselben Jahrhunderts blühte und dessen literarische Arbeiten man in Florian noch in diesem Jahrhundert niederschrieb. Der Florianer Chorherr Albert Pfarrer in Gmunden[7]), vermachte 1345 seinem Oheim Elblinus in St. Florian das biblische Wörterbuch des englischen Minoriten Brito, der 1356 aus dem Leben schied.

---

[1]) Codex XI. 467. — [2]) Marian Pachmayr Series abbatum Cremifan. p. I. pag. 39. — [3]) Hagn Kremsmünster 32. — [4]) Bernard Pez Cod. epist. pars II. 383. — [5]) l. c. 353, 356. — [6]) Denis l. c. vol. II. pars I. 609. — 7) Siehe dessen Büchersammlung in Beilage II.

Häufig geschah es wohl durch Pariser Studenten, welche die Werke berühmter Gelehrten dort kauften und in ihrer Heimat dann verbreiteten. Unter den Oesterreichern, die schon im 11. Jahrhundert in Paris studierten, ist Adalbert aus dem Hause der Grafen von Wels und Lambach zu nennen, der später Bischof von Würzburg und Stifter des Klosters Lambach wurde. Er und seine dortigen Studiengenossen Altmann Bischof von Passau, Restaurator von St. Florian, dann Gebhard Bischof von Salzburg, Gründer von Admont, alle 3 von grossem organisatorischen Geiste, haben auf die Verbreitung gelehrter Werke Frankreichs in Oesterreich gewiss entscheidenden Einfluss gehabt. Bekannt ist, dass Paris seine geistige Zugkraft auch im 12. Jahrhundert auf Oesterreich ausübte, so dass Markgraf Leopold der Heilige seinen Sohn Otto, späteren Bischof von Freising, dort studieren liess. Dass im 13. Jahrhundert die bairischen Studenten magna librorum volumina von Paris zurückbrachten, bezeugt Scholasticus Wolfgang von Niederaltach.[1])

Man war übrigens bei dem hohen Werth der Bücher im Ausleihen sehr vorsichtig. In der Reformurkunde St. Florians von 1468 heisst es ausdrücklich: *Libri nullatenus concedantur extraneis nisi aequi pollentes aut aliud competens vadium vel cautio ipsorum loco in libraria reponatur. Fiat quoque in praesentia aliquorum fratrum et de personis, quibus dicti libri fuerint commodati, et librorum nominibus memorialis scriptura ad tempus restitutionis diligenter conservanda.*[2]) Diese Urkunde hat aber nur wiederholt, was durch die Statuten der Reformationscommission von 1451 eingeschärft worden war. Man hat diese Vorsicht auch schon viel früher in den Klöstern hie und da geübt. So ist in der Wiener Hofbibliothek ein Codex aus Salzburg aus dem 12. Jahrhundert mit folgender Inscription: *Istum librum habemus pro memoriali a claustro Bertherskaden pro libro Isaie quem eis concessimus glossatum.*[3]) Ein Beweis leben-

[1]) Bernard Pez Cod. epist. pars II. 186. — [2]) Im Stiftsarchiv. — [3]) Archiv f. Freunde ält. deutscher Gesch. 10 Bd. 550. Memoriale heisst auch das Denkbuch, in welches die ausgeliehenen Bücher eingetragen wurden. Amort vetus dis. 715.

diger Fürsorge ist der Passauer Weihbischof Nicolaus, der 1359 sein Testament in Florian machte. *Item,* sagt er, *liber quem habet praepositus s. Hypoliti reddatur abbati in Chotwico, qui nobis ipsum accomodavit.* Dass man aber auch mit dem Zurückgeben sich nicht beeilte und bis auf ernste Forderung es ankommen liess, beurkundet folgende Bücherquittung aus der Zeit des so liberalen Bischofs Otto von Lonstorf: *Ego Rudolfus dictus de Gleyze presentis scripti testimonio profiteor, me de jusso et mandato Domini mei Ottonis venerabilis Pataviensis episcopi recepisse a preposito sancti Ipoliti Senecam et librum virorum illustrium in uno volumine proxima feria IV. post festum beatae Katherinae anno domini 1264.*[1]) St. Florian lieh um 1450 einem Edlen Niclas Ponhalm einen codex decretalium „cautione litteratoria". Nach dazwischen getretenem Tode des Inhabers kostete die Wiedererlangung von Wien her schwere Mühen und Auslagen. Erst 1469 gelangte man wieder in seinen Besitz.[2])

In einem Codex unserer Bibliothek[3]) hat sich noch das Muster einer Bücherquittung vom Jahre 1457 erhalten. Sie lautet: *Ego Urbanus Sparmayr parvulorum rector in Weissenkirchen recognosco et fateor tenore praesentis me accomodasse a reverendo patre ac domino domino Johanne praeposito monasterii in Tirnstein ordinis s. Augustini unum vocabularium papireum, quod quidem promitto restituere salvum et illaesum quantocius potero post ejus usum aut conventione fuerit requisitum. In cujus testimonium evidens praesentem tribuo schedulam signeto meo solito roboratam.*

Zweite Art der Erwerbung: Geschenke unter Lebenden und Todten.

Ein grosser Theil des früheren oder jetzigen Bestandes der Klosterhandschriften ist auf Rechnung von Geschenken und frommen Vermächtnissen zu setzen. In letzterer Beziehung waren

[1]) Obiges Testament im Archiv St. Florian. Müller Maderna Hist. Hippolitana 173. — Gleyze, Gleisse uralte Burg am Fusse des Sonntagberges, 2 Stunden von Seitenstetten. — [2]) Codex epist. der Pröbste Johann und Kaspar im Archiv. — [3]) Codex XI. 498 A.

es Geistliche, vorzüglich Pfarrer[1]), welche irgend eine Schuld der Dankbarkeit an ein Kloster abzutragen hatten, oder ihrer Verehrung ein bleibendes Merkmal aufdrücken wollten. Es fehlen aber darunter auch die Laien nicht, Adelige und Bürger.

Die kostbarsten Bücher pflegten die Gründer eines Klosters zu schenken und es scheint Regel gewesen zu sein, dass man die Stiftung wie mit Grundstücken und Zinsen, so auch mit Kelchen, Paramenten und einigen Büchern ausstattete, am häufigsten mit einem Missale und einer Bibel. Um nur bei Oesterreich zu bleiben[2]), so hat Kremsmünster 2 herrliche Evangeliencodices, in welchen Tradition und äussere Beschaffenheit ein Geschenk Tassilo's oder Karl des Grossen erkennen lassen.[3])

Markgraf Leopold der Heilige widmete seiner Stiftung Klosterneuburg eine Bibel in 3 Bänden und ein Missale, welche die Grundlage der Bibliothek wurden.[4]) Der Gründer von Lambach Adalbert von Würzburg gab Heiligenlegenden, Regelcodices und zwei vollständige Evangelienbücher[5]) (Plenarien), Erzbischof Gebhard von Salzburg versah Admont bei der Gründung mit der ganzen heiligen Schrift im grössten Folioformat.[6])

Friedrich von Aufsess, Bischof von Bamberg, welcher Spital am Pyhrn in ein Collegiatstift verwandelte und seine Tage dort 1440 beschloss, schenkte dem Stifte auch seine Bücher, darunter eine Bibel in 3 Bänden und eine zweite in kleinerer Schrift.[7]) Florian verwahrt aus dem Ende des 11. Jahrhunderts einen kostbaren mit grossen Miniaturen geschmückten Folioband, dessen Beschaffenheit auf eine ähnliche Vergabung schliessen lässt. Es ist dieses ein sogenanntes Plenarium, welches auf 110 Blättern vollständig die vier Evangelien enthält. Die Canones des

---

[1]) Schon im 13. Jahrhundert schenken Otto, Pfarrer von Wels, und Ulrich, Dechant von Tauersheim (Steiereck), der erstere seine Bücher an Kremsmünster, der letztere an Wilhering. Hagn l. c. 31. Urk. Buch v. Oberöst. IV. 191. — [2]) Denis cod. lat. führt derlei Prachtgeschenke auch bei böhmisch-mährischen Stiftungen an. — [3]) Hagn l. c. 27. — [4]) Mon. Boica 4. Bd. 310. — [5]) Chron. breve Lambac. 4. — [6]) Fuchs Admont 11. [7]) Klein Gesch. d. Christenthums 3. Bd. 379.

Eusebius befinden sich auf den ersteren Seiten zwischen blauen und grünen Säulen, welche ein phantastisch verziertes Gewölbe tragen. Vor den einzelnen Evangelien erblickt man je ein blattgrosses Bild des schreibenden Evangelisten. Die ungewöhnlich grossen Initialen an der Spitze der Evangelien strahlen in Gold und Farben und die ersteren Zeilen eines jeden Evangeliums sind in goldener Capitalschrift auf blauem oder grünem Untergrunde geschrieben. Der rothe Lederband war einst entsprechend reich decorirt, denn noch ragen aus demselben zahlreiche silberne Spitzen hervor, an denen Spangen und Beschläge befestigt waren. Vielleicht haben wir an diesem Buch eine Reliquie des Restaurators Altmann.

Ein anderes kostbares Geschenk, dessen früherer Besitzer sich aber genau nachweisen lässt, ist der liber sextus decretalium auf 118 Pergamentblättern in Grossfolio aus dem 14. Jahrhundert. Das Werk gehörte einst Albrecht II., Bischof von Passau, (1320—1342) einem Prinzen aus dem Hause Sachsen, dessen Wappen am untern Rande der ersten Seite zugleich mit dem Wappen von Passau zu sehen ist. Die ganze Seite nimmt ein schönes, gold- und farbenreiches Gemälde, die Steinigung des heiligen Stephanus ein. Wie die Inscriptionen an verschiedenen Stellen darthun, befand sich der Codex schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Florian und da der Bischof Albrecht eine grosse Vorsorge für Florian nach den geschichtlichen Aufzeichnungen zeigte,[1]) so ist es höchst wahrscheinlich, dass wir das schöne Buch seiner Freigebigkeit verdanken. Die zahlreichen Initialen sind entweder in bunten Farben ausgemalt oder sie schliessen verschiedene, ungemein zart behandelte Köpfe ein. Nach Pergament und Schrift ist Italien sein Vaterland.

Eine namhafte Schenkung wurde 1359 in Florian gemacht, aber nicht an dieses Kloster. In dem Testament, welches der Passauer Weihbischof Nicolaus 1359 in Florian ausstellte, vermacht er als Mitglied des Dominikanerordens den Dominikanern

---

[1]) Kurz Albrecht IV. 2. Thl. 446 u. ff.

in Friesach alle seine Bücher mit Ausnahme eines Missale und Matutinale, welche sein Kaplan Heinrich erhält.

Im Mittelalter galt es überhaupt für ein verdienstliches Werk, Bücher für eine Klosterbibliothek oder Kirche entweder zu schreiben oder zu stiften. Ein Klosterneuburger Chorherr schreibt einen Codex in remedium animarum fratrum predecessorum, successorum, amicorum praesentium et benefactorum suorum [1]. Eine Summa Pisana zu Wilhering hat folgende Schlussschrift: *Ego Bernhardus nymmwol plebanus in Schonhering librum Summam pisani libere et sponte dedi monasterio in remedium* [2]. Ein Missale mit Miniaturen in der Collegienbibliothek in Salzburg trägt die Unterschrift: *Anno Domini 1476, 24 Oct. reverendus in Christo pater et dominus dominus Georgius episcopus Segoviensis genere Ueberacker comparavit hunc praesentem missalem librum in remedium et salutem animae suae* [3]. Häufig wurden solche Bücher testirt um eines frommen Gedächtnisses willen und die Bibliothekare vergassen nicht, durch darauf bezügliche Eintragungen den Wunsch des Erblassers zu unterstützen. Im 13. Jahrhundert hatte ein Magister Chunradus viele Bücher dem Kloster Kremsmünster legirt. Desswegen, heisst es: *hujus Chunradi nomen invenies impositum ob memoriam omnibus libris memoratis* [4]. *Item,* hat ein solcher in einem Florianer Codex geschrieben, *item hunc librum testatus est magister johannes sumberger* (*de Amberga*) *felicis memoriae devotis patribus et dominis ad S. Florianum, ut orent pro confratre eorum, qui obiit 1447 in dominica s. trinitatis in patavia et ibidem ad S. Nicolaum sepultus* [5]. Im Jahre 1436 vermacht Erhardus Grutsch de Marchek, Beichtvater der Chorfrauen zu St. Jacob, 37 Bände gross und klein an das Chorherrenkloster St. Dorothee in Wien. Da schrieb der Bibliothekar auf dem Deckel eines Codex die Ermahnung: *Dilecti fratres sitis memores istius sacerdotis in ora-*

---

[1] Oest. Zeitschrift f. Gesch. und Staatsk. 1836. S. 273. — [2] Manuscriptenkatalog Wilherings. — [3] Salzb. Musealbericht 1869. p. 248. — [4] Hagn Kremsmünster 31. — [5] Codex XI. 157 mit Tractaten verschiedener Wiener-Professoren.

tionibus vestris, quia magnam confidentiam gessit de nobis, sperans se juvari orationibus nostris [1]). Auf dem vordern Deckel eines Codex der Wiener Hofbibliothek steht: *Hunc librum contulit monasterio beatae Mariae virginis alias Scotorum Wienne Honorabilis dominus Thomas de Weytra presbyter patav. dyoc. ut oremus deum pro eo et sibi conjunctis* [2]). Demselben Schottenkloster vermacht zum Beweise inniger Anhänglichkeit der Probst von St. Peter in Brünn seine reiche Büchersammlung, 46 Pergament-Codices über die Decretalen, 6 über das Civilrecht, 30 moralische und poetische Werke [3]). Es ist rührend, wie man durch solche Gaben auch den abgeschiedenen Freunden zu dienen suchte. Chorherr Seifrid von Klosterneuburg verehrte ein Matutinale pro anniversario Chunegundis graewbin sororis nostrae [4]) und im Necrologium von Wilhering kommt ein Magister Puff de Neuburga vor: *ob cujus memoriam monasterio data sunt tria volumina ab amico suo fideli, novum et vetus testamentum et libri sententiarum* [5]). Nicht selten wollte man sich damit den Anspruch auf Gemeinschaft geistlicher Güter *(precum et bonorum operum)* schon bei Lebzeiten erwerben. Der liber dativus (Gabenbuch) des Schottenklosters in Wien enthält davon viele Beispiele. Auf eine andere Sitte nämlich beim Eintritt ins Noviziat oder Ablegung der Klostergelübde ein Buch zu opfern, haben wir schon oben hingewiesen [6]). Aber auch nach der Aufnahme in den Stiftsverband waren die einzelnen Religiosen sehr oft die Wohlthäter der Klosterbibliothek. Da sie nämlich bei der Lockerung der ursprünglichen Disciplin im späteren Mittelalter ihre besonderen Einkünfte hatten, ja häufig im selben Hause in Kost, Kleidung, Ausstattung sich unterschieden, so geschah es auch, dass sie Bücher nach Lust auf ihre Kosten schreiben

---

[1]) Denis l. c. vol. II. pars III. 1800. — [2]) Denis l. c. vol. I. pars I. 935. — [3]) Aus einem liber dativus des Schottenklosters im 13. Bd. der Sitz. Ber. der Wiener Akad. S. 97 und ff. — [4]) Archiv österr. Gesch. Quel. 7. Bd. S. 293. — [5]) Nekrolog im Handschriftenkatalog Wilherings. — [6]) Ein Beispiel führt Denis l. c. vol. I. pars II. 2204 auf, ein Beispiel vom Karthäuserkloster in Erfurt in unserm Codex XI. 83. B. Siehe auch Wattenbach l. c. 325.

liessen oder kauften, welche sie bei Leben oder Tod ihrem Stifte zuwendeten. So schenkte Mönch Heinrich von Göttweih im 12. Jahrhundert 53 Werke an die dortige Bibliothek [1]). Chunrad Chorherr von Vorau lässt im 13. Jahrhundert auf seine Kosten eine Bibel in 2 Bänden herstellen [2]). Abt Otto von Garsten schenkt bei seinen Lebzeiten anno 1331 26 Bände an die dortige Bibliothek [3]). Johannes Urkauf von Kremsmünster lässt Petrarca's Werke copiren und kauft sehr viele Bücher [4]). Stephan Hegner, Dominikaner in Wien, widmet 1477 zwei prachtvolle Missale mit Malereien der heiligen Geistkapelle seines Klosters [5]).

Zu den auffindbaren Donatoren der Bibliothek St. Florian im Mittelalter gehören ausser den oben angeführten Bischof Albert von Passau, dem Florianer Chorherrn Albertus von Gmunden und Magister Johannes Sunnberger von Amberg, der Pfarrer Virgilius Schilling von Wartberg im Machlandviertel, später von Gastein, von dem die Bibliothek noch bei Lebzeiten mehrere Codices mit Predigten und praktisch-theologischen Abhandlungen erhielt, dann Georg Sparsgut anno 1490 Canonicus von Mattighofen, der einen Codex, meist Materien der praktischen Theologie, und etliche Frühdrucke seinem Freunde Augustinus Auer in Florian verehrte.

Dritte Art der Erwerbung: Kauf.

Sehr viele Handschriften verdanken die Klosterbibliotheken einer Erwerbungsart, die schon in den frühesten Zeiten geübt wurde, dem Ankauf. Am Ende eines Emmeraner Codex aus dem 9. Jahrhundert steht von einer Hand derselben Zeit: *Hunc comparavi libellum ego Deotpert pecunia S. Emmerami de presbitero Reginperti comitis nomine Wichelmo* [6]). Abt Gerhard von

---

[1]) Sie werden bei Bernard Pez Thes. anec. II. Bd. Einl. 11. aufgezählt. — [2]) Aquil. Caesar Annal. 862. — [3]) Urk. Buch von Oberöster. 6. Bd. 37. — [4]) Hagn Kremsmünster 33. — [5]) Sacken Ambrasersammlung II. 254. — [6]) Pez Thes. anec. I. Einl. 39. Der Codex enthält die Abhandlung Alcuins de trinitate.

Kremsmünster (1040—1050) kauft auf seiner Rückreise von Rom eine Bibel in Rhätien [1]). Abt Walther von Michelbeuern (1161—1190) kauft eine mit vielen auf Goldgrund gemalten Bildern verzierte Bibel [2]). Probst Bernhard I. von Vorau (seit 1185) hat um diese Zeit lateinische und deutsche Handschriften angekauft [3]). Ingleichen haben Klosterneuburg, Kremsmünster, Wilhering zahlreiche Erwerbungen auf diesem Wege gemacht [4]). In Florian wurden viele in das Kloster eintretende Söhne von ihren Eltern mit Gülten versehen, um sich als Chorherrn Bücher anzukaufen. Gundakar von Starhemberg gibt 1292 dem Kloster St. Florian eine Mühle zum Seelgeräth für sich und seinen Sohn Gundakar, „der dort sich Gott ergeben hat". Was die Mühle über ein Pfund Pfennige dienet, das soll Gundakar nehmen, „daz er darumbe puoch chauf". Aehnliche Stiftungen machen 1331 Conrad von Alyndorf, Burggraf von Seusenek, 1336 Agnes Simons des Mauthners in Linz Witwe, zu Gunsten ihrer Söhne Conventulen von Florian, damit sie „alle Jahre davon getrost werden zur Besserung ihrer Pfründe, ihres Gewandes, ihrer Bücher und anderer geistlichen Nothdurften" [5]). Dechant Stephanus von Florian kauft 1387 die Postille des Chorherrn Conrad von Waldhausen, des berühmten Reformpredigers; drei schöne Codices sind von dem Dechant Mathias um 1451 erworben worden [6]); um 1467 lässt St. Florian Manuscripte in Wien, um 1475 in Passau kaufen [7]).

Wenn man geschriebene Bücher kaufen wollte, boten sich einem im Mittelalter verschiedene Wege dar. Manches haben zu allen Zeiten desselben die Klöster verkauft; besonders hat man gerne liturgische Werke bei ihnen erworben. Friedrich Barbarossa liess um 1160 in Tegernsee, von dessen vortrefflichen Schreibern er gehört, ein Missale und Lectionarium anfertigen [8]).

---

[1]) Hagn, l. c. 28. — [2]) Filz Michelbeuern 2. Thl. 308. — [3]) Diemer deutsche Gedichte. Einl. S. 6, 7, 11. — [4]) Zeibig l. c. Hagn l. c. Wilhering ungedruckter Manuscriptenkatalog. — [5]) Urk. Buch Oberöster. Bd. 4 und 5. [6]) Codices XI. 108, 583, 629. Sie enthalten artistische und theologische Schulschriften. — [7]) Codex epist. Johanns und Kaspars im Stiftsarchiv. — [8]) Pez Thes. anec. Bd. 6. pars I. 409.

Eben dort hat für den Tauschhandel der Mönch Froumund den Boethius zweimal copirt, wovon er eine Abschrift bei sich behielt, die andere aber zugleich mit Juvenal und Persius nach Augsburg gab, um dafür die Arithmetik des Boethius und die Invectivae Tullii Ciceronis in Sallustium einzuhandeln. Markgraf Leopold der Heilige von Oesterreich kauft zu Anfang des 12. Jahrhunderts von den Chorherren zu St. Nicola bei Passau die vollständige Bibel [1]) in 3 Foliobänden nebst Missale für seine Stiftung Klosterneuburg. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts macht Laiupald, Benedictiner von Mallerstorf in Baiern *„multum scripto laborans in annis juvenilibus"* von dem Erlös seiner Arbeiten mehrere Stiftungen zu seinem Kloster, indem er, wie er sagt, den Bedürfnissen seiner Mitbrüder als Opfer darbringen wollte, was er durch Ausübung einer edlen Kunst erwerben könne [2]). Frater Gunther von Kremsmünster schreibt einen zierlichen Predigtband auf Rechnung des Frater Ditmar von Altach. Abt Friedrich von Aich in Kremsmünster verkauft das Decretum, die Decretalen, die Summa Hostiensis und andere Bücher, die ihm durch Testament des Magister Chunrad und des Pfarrers Otto von Wels zugekommen waren [3]). 1432 verkaufen die Karthäuser in Gaming der ungarischen Karthause zu Tarkan ein Messbuch, ein Graduale und Antiphonarium [4]). Anno 1418 überlassen die Augustiner in Wien einen Codex käuflich einem in St. Dorothee eintretenden Novizen und letzteres Kloster erlangt 1435 gegen bare Bezahlung einen Codex saec. XIV. von dem Chorherrnstift Sternberg in Mähren [5]).

Aber ungleich mehr boten andere Schreiber. Es gab eine Menge Leute, welche durch Abschreiben der Bücher manchmal ein Stück Geld erwerben wollten. Pfarrer und Gesellpriester, Frühmesser und Hauskapläne, welche ihre Einkünfte vermehren

---

[1]) Eine vollständige Bibel hiess im Mittelalter öfter bibliotheca. Denis vol. I. pars II. 9. Das hat zu manchen Missverständnissen Anlass gegeben. Auch in dem alten Klosterneuburger Katalog ist die Bibel als bibliotheca eingetragen. Zeibig. l. c. — [2]) Mon. Boica XV. 260. — [3]) Ditmar fecit scribi. Hagn l. c. 32. — Hagn l. c. 31 und Rauch Script. II. 374. — [4]) Keiblinger Melk 519. — [5]) Denis vol. II pars I 899. pars II. 1252.

und nebenbei die Zeit durch Abschreiben ausfüllen wollten, fand man überall und auch in Oesterreich nicht wenige. Die Inscriptionen und der Inhalt der Codices erweisen, dass sie viele Arbeiten nicht für sich, sondern auf Verkauf gemacht haben [1]).

Eine andere Classe waren die Schulmeister. Unsere Bibliothek besitzt einen Codex theologischen Inhalts, der 1356 von Thomas von Nikolsburg, Kinderlehrer in Ernstbrunn, geschrieben wurde. Ein anderer, der verschiedene Quaestiones über des Aristoteles Werke enthält, ist im 14. Jahrhundert von dem Schulrector des Schottenklosters geschrieben. In Michelbeuern liess man gleichfalls mehrere Codices um 1445 durch den Vorstand der Schule schreiben. Dieser Erwerbszweig scheint lange bei den Schulmeistern beliebt gewesen zu sein. Im Wiener Staatsarchiv ist eine Geschichte vom Zürcher Pfarrer Bullinger, welche ein Schulmeister zu Anfang des 17. Jahrhunderts abgeschrieben hat. Liebe und Behagen hat den Mann nicht dazu getrieben, denn am Ende setzte er den Spruch: In Angst und Nott, wäret bis in Todt [2]).

Aber die Noth der Studenten war von jeher nicht geringer. Zahlreich sind die Manuscripte, zu deren Entstehung sie Veranlassung bot. Schon oben wurde der Student von Friesach erwähnt, welcher dem Vorauer Chorherrn Conrad eine complete Bibel in 2 Bänden und nebstdem noch 6 Codices schrieb [3]). Höflich setzte der Student am Ende der Bibel hin: *Scriptus per venerabilem Chunradum,* obgleich Chunradus sie bloss schreiben liess, wofür in der Regel das Wort comparavit oder deutsch „gezeuget" gebraucht wird. Ein Codex mit dem manipulus curatorum, Predigten und verwandten Materien wurde 1450 in Wien von dem baccalarius artium Mathias Hayder hergestellt. Einen Tractat super arboribus consanguinitatis et affinitatis

[1]) Bei Denis l. c., Hoffmann altdeutsche Handschr. der Hofbibliothek in Wien und Barack Bibliothek Donaueschingen kommen Beispiele vor. [2]) Böhm Handschriften des Wiener Staatsarchivs N. 1044. Auch bezüglich der Schulmeister kommen bei Denis Beispiele vor. — [3]) Aquilinus Caesar Ann. II. 862.

copirte Johann de Weyda, studens secularis Universitatis Wyenn. anno 1447 und verkaufte ihn noch im selben Jahre an einen Dominikaner. Auf der Wiener Hofbibliothek ist auch eine deutsche Bibel, welche 1464 von dem Münchner Johann Liechtenstern, Student zu Basel, für Mathias Eberler zierlich geschrieben wurde [1]). Sie verlegten sich, wie man sieht, auf gangbare Artikel. Im Stifte St. Peter zu Salzburg ist eine Decretaliensammlung Bonifaz VIII. mit dem Commentar des berühmten Canonisten Johann Andree. Am Schlusse liest man: *Finita cum laude in die beati Gereonis currentibus annis domini 1355. Scripta sunt autem supradicta per me Johannem Theotonicum tunc in studio Bonn. (Bononiensi) degentem.* Dass diese Arbeit wohl in Absicht auf Verkauf unternommen wurde, geht daraus hervor, dass der Schreiber sie von dem Bologneser Illuminator Nicolaus 1359 mit Miniaturen zieren liess, dem nämlichen angesehenen Buchmaler, den wir oben in der Abhandlung von den Miniaturen kennen gelernt haben. Auch mit deutschen Handschriften gaben sie sich ab. So wird der von Heinrich von Muglen verdeutschte Valerius Maximus 1431 von Heinrich Husmär, damals Studirenden in Salzburg, ein Aegydius Romanus de regimine principum deutsch, durch Johannes Glacz Studenten in Wien 1412 vollendet [2]). Und so liessen sich die Beispiele ins Unendliche vermehren.

Weitaus die grösste Zahl Derjenigen, welche sich im 14. und 15. Jahrhundert mit Vermehrung der schriftlichen Denkmale abgaben, stellten die Schreiber von Profession, welche von dieser Arbeit in den Städten lebten oder sich an ein Kloster oder einem Edelherrn verdingten. Sie nennen sich in den Handschriften bald ausdrücklich Scriptores, bald zeichnen sie blos Tauf- und Zunamen, was im 14. und 15. Jahrhundert in den meisten Fällen einen solchen Lohnschreiber anzeigt, indem Geistliche, Schulmeister, Studenten selten unterliessen, ihrer

---

[1]) Siehe Denis l. c. vol. II. pars III. 1825 — vol. I. pars II. 2245. — vol. I. pars I. 48. — [2]) Hoffmann Altdeutsche Handsch. d. Wiener Hofbibliothek.

Würde angemessenen Ausdruck zu geben. Sie schrieben lateinische und deutsche Werke ab, namentlich sind es die Letztern, welche in überwiegender Anzahl von ihnen herrühren, wie das Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der Wiener Hofbibliothek klärlich darthut. An den Universitäten standen diese Buchschreiber (*scriptores*) im Verbande der Hochschule, waren ihrer Jurisdiction unterworfen und wurden von den amtlichen Schreibern derselben (*notarii*) ausdrücklich unterschieden. So im Stiftungsbrief der Universität Wien von 1383 durch Herzog Albrecht III. [1]).

Diese Lohnschreiber waren in Oesterreich schon im 12. Jahrhundert beschäftigt. So heisst es in einem grossen lateinischen Codex dieser Zeit von Probst Bernhard I. von Vorau: *Bernardus praepositus dato precio scribi fecit.* Derselbe liess auf seine Rechnung auch deutsche Handschriften anfertigen [2]). In der Fürstenbergischen Bibliothek zu Donaueschingen ist ein Pergamentband von 1326, an dessen Ende zu lesen ist: *quem scripsit Cunradus scriptor qui est natione de Franconia quem etiam dominus Johannes tunc temporis viceplebanus in Castelruth totaliter comparavit* [3]). Dieser Schreiber muss in Tirol gelebt haben, denn dort befindet sich Castelruth, welches im 15. Jahrhundert Eigenthum des bekannten Minnesängers Oswald von Wolkenstein war. Ein Johann Haller schreibt in Wien 1363 die Predigten des Petrus von Trebensee ab [4]). Ein Directorium liturgicum der dortigen Hofbibliothek ist geschrieben worden 1364 per manus Ulrici quondam notarii Johannis civis novae civitatis [5]). War dieser Ulricus vielleicht Hülfsarbeiter eines Buchschreibers, welcher mehrere Copisten beschäftigte? St. Flo-

---

[1]) Kink Gesch. d. Univ. Wien II. 65. — [2]) Diemer altdeutsche Gedichte Einl. 6 und ff. — [3]) Barack Handschriften. — [4]) Hoffmann l. c. 303. — [5]) Denis l. c. vol. II. pars III. 2109. — Notarius hat hier wie sonst öfter die Bedeutung Privatschreiber; so hat eine Klosterneuburger Handschrift geschrieben Joh. Egner de Krudt notarius et familiarius domini doctoris Cholomanni eines Klosterneuburger Chorherrn. Siehe Zeibig l. c. S. 300. Das Wort kommt auch vor im Sinne von notarius publicus, ein öffentlich beglaubigter Urkundenaussteller. Die Bedeutung Kanzleischreiber haben wir oben nachgewiesen. Die ganze Schreiberbrüderschaft in Wien,

rian besitzt einen sehr schön geschriebenen Pergamentcodex des 14. Jahrhunderts in Grossfolio. Am Schlusse steht: *Per manus Johannis de nova civitate.* Ein Glossar der Wiener Hofbibliothek saec. XIV. hat die Unterschrift: *Explicit Lucianus per Laurencium scriptorem Wienne scriptus.* Ein Jakob Süss schreibt ein Wiener Rechtsbuch; eine Abhandlung über Büchsenmeisterei und Hartliebs Kriegsbuch Johannes wiennensis scriptor 1437. Schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts las man nach dem Zeugniss gleichzeitiger Schriftsteller[1]) in Oesterreich auf Burgen und in Bürgershäusern gerne die heilige Schrift in deutscher Sprache. Darum mochten die deutschen sonntäglichen Evangelien und Episteln ein gesuchter Artikel sein. Ein derartiger Codex von 1457 hat folgenden Schluss: Das puech hat ausgeschrieben Wennczlab Radpeckh burger zu Klosterneuburg. Die auch von Denis belobte Schrift und zierliche Ausführung beweist, dass wir hier einen Schreiber von Profession vor uns haben. Das Geschäft musste einträglich sein, weil auch öffentliche Notare und angestellte Stadtschreiber es nicht verschmähen, sich damit abzugeben. So ist in unserer Bibliothek ein Tractat de 10 praeceptis geschrieben durch den kaiserlichen Notar Fridericus hympekchn de Pallngries [2]). In den Stadtrechnungen Wiens erhalten 1377 die Kanzleischreiber für ein Buch 2 Pfunde, für das Papier 50 Pfen. [3]). Der Stadtschreiber von Enns bekommt um 1440 für die Psalmen, die man in der Metten singt, als Schreiberlohn 1 Pfund Pfen. [4]).

Dass solche Buchschreiber zahlreich vorhanden waren, geht aus dem Umstand hervor, dass Klosterneuburg in der Zeit von 1402—1420 vier solche Schreiber Johann, Nicolaus, Fridericus, Erhardus beschäftigte; Melk hatte um dieselbe Zeit einen eigenen, Namens Laurentius [5]). Auch zu Passau waren welche. Andreas,

---

die Stadtschreiber, Urthelschreiber, Schrannenschreiber etc. hiess 1304 universitas notariorum. Wiener Alterthumverein 11. Bd. S. 217 und ff. —

[1]) Denis cod. lat. I. 848. II. 660. — [2]) Siehe auch Denis l. c. vol. I. pars III. 2545. Hoffmann Altdeutsche Handschr. 330. — [3]) Notizblatt der Wiener Akademie Bd. 5, S. 374. — [4]) Archiv österr. Gesch. Quell. 27. Bd. 46. — [5]) Fontes rer. austr. 10. Bd. Einl. 51 und Kropf biblioth. 47.

der Kaplan des berühmten Paulus Wann in Passau, bekommt 1474 von Florian aus den Auftrag gewisse Tractate dort abschreiben zu lassen *et quidquid dabitur in pretium scriptori* soll der Ueberbringer des Briefes bezahlen. Oft betheilten sich gewiss an ihrer Arbeit auch die Illuminatoren. So hat ein Aegidius Romanus de regimine principum in der Wiener Hofbibliothek die Unterschrift: *iste liber est finitus et scriptus per manus Georii illuminatoris de wienna 1421* [1]). Auch diese müssen in Wien nicht selten gewesen sein, denn neben obigen Georgius kommt um 1420 bis 1424 ein Meister Mathes, 1425 ein Caspar und Stephanus, 1428 ein Veit Illuminator vor, der ein Haus in der Weihburggasse besitzt; 1471 Ruprecht Weiss und Merten Hefflinger; 1474 Michael Kolb; 1496 Vincenz Handl; 1498 Hans Gassmann. In der Regel hoben sie die Anfangsbuchstaben der einzelnen Absätze eines Buches blos in rother und blauer Farbe bald einfach, bald zierlich heraus, doch waren sie auch höheren Aufgaben gewachsen, indem wir aus dem Testament des Illuminators Caspar Dunkelstainer in Wien anno 1425 ersehen, dass sie auch zugleich Tafelmaler waren [2]). Uebrigens müssen die Schreiberwaren Wiens in der Mitte des 15. Jahrhunderts hinter denen von Prag zurückgestanden sein. Der mit allen Verhältnissen Wiens und Oesterreichs so vertraute Geheimschreiber Kaiser Friedrichs III., Aeneas Sylvius, dem es bei einem schönen Buche nicht auf den Preis ankam, lässt sich eine auf Reisen leicht mitführbare Bibel nicht in Wien, sondern in Prag durch den dortigen Stadtschreiber Johannes Tuscho kaufen. Derselbe grosse Bücherfreund sagt in einem Schreiben von 1443 aus Wien, dass er sich schon längst gerne ein gewisses Werk über Cicero's Reden hätte abschreiben lassen, aber er habe in Wien (*apud nos*) keinen Schreiber gefunden, der die Arbeit hätte nach Wunsch (*recte*) ausführen können [3]).

Sie sassen auch in kleineren Städten. Aus Salzburg ist eine zweibändige Bibel vom Jahre 1428 nach München gekommen.

---

[1]) Hoffmann l. c. — [2]) Wiener Alterthumsverein 3. Bd. S. 249 u. 294. Siehe auch Tschischka Wien 256. — [3]) Aeneas Sylvius epist. 85, 90. 184, Edit Koburger 1481.

Sie hat meisterhafte Miniaturen des Malers Johann Freibeck von Königsbruck, angefertigt für den Pfarrer Grillinger im Lungau.[1])

Wie zahlreich die Lohnschreiber müssen gewesen sein geht aus den grossartigen Ankäufen hervor, welche im 14. und 15. Jahrhundert von einzelnen Geistlichen und Laien gemacht wurden. Als die Bibliothek von St. Blasien 1322 ein Raub der Flammen wurde, kaufte man überall Handschriften zusammen.[2]) Abt Conrad von Tegernsee (von 1461—1492) kauft um 1100 Pfund 450 Handschriften. Ebenso vermehren die Aebte Leonhard und Angelus Rumpler von Formbach ihre Bibliothek durch starke Handschriftenkäufe. Buchhändler Vespasiano in Florenz besorgte ganze Bibliotheken auch ausser Italien und liess z. B. für Cosimo de' Medici durch 45 Schreiber in 22 Monaten 200 Bände schreiben. Mathias Corvinus unterhielt in Florenz fortwährend vier Schreiber, um griechische und römische Autoren abzuschreiben.[4]) Freilich hatte die Fabrication um Lohn auch eine Verschlechterung der Manuscripte zu Folge. Uebermässig viele Abkürzungen, Auslassungen, gehäufte Schreibfehler nehmen über Hand. Die allgemeine Fehlerhaftigkeit der Handschriften, sagt ein grosser Kenner[5]), zeigte sich nicht vor der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und es waren Lohnschreiber, nicht Mönche, denen man sie zur Last zu legen hat.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst hat beide Gewerbe Buchschreiber und Illuminatoren in Oesterreich nur langsam verdrängt. Die Stiftsbibliothek besitzt manche Incunabeln, in welchen für die Initialen ein weiter Raum gelassen ist, in dessen Mitte sich der Buchstabe in ganz verkleinerter Form zum Nutzen des Illuminators befindet; für seine Arbeit werden in der Vorrede die nöthigen Winke gegeben. Denis führt ein Missale der Salzburger-Diöcese an, welches in alterthümlicher schöner Schrift von Johann von Werd von Augsburg noch 1495 ausgeführt wurde.[6]) Diese Nachahmung von

[1]) Salzb. Musealbericht 1869 S. 231. — [2]) Gerbert Hist. nig. silvae I. 385. II. 151. — [3]) Pez Thes. anec. vol. I. pars III. 429 und Günthner Gesch. d. lit. Anst. 2. Bd. 59. — [4]) Wattenbach Schriftwesen 282. — [5]) Ebert Handschriftenkunde S. 97. — [6]) Litera antiqua correcta beneque distincta. Denis l. c. vol. II. pars III. 2091.

Schriftzügen vergangener Jahrhunderte setzt eine sehr beschäftigte Hand voraus.

Georg Kramer zu Rottenmann liess sich noch 1499 durch Heinricus Freytag die Bibel und eine Chronik beide in deutschen Reimen abschreiben. Die Bibel hat viele aber roh ausgeführte Miniaturen.[1]) In demselben Jahre liess Ladislaus von Sternberg, der Wiederhersteller des Franziskanerklosters zu Bechin im Taborerkreis, ein prachtvolles Graduale in 2 Bänden mit reichem Miniaturenschmuck durch den Illuminator Jacob von Olmütz herstellen, welches 1500 vollendet wurde.[2]) In den Klöstern wurden diese Künste hie und da noch lange fortgeübt, wie z. B. Kloster Wilhering aus dem 16. und 17. Jahrhundert schöne Codices besitzt, welche von Angehörigen dieses Hauses geschrieben und verziert wurden.

Die Schreiber auf den Edelhöfen.

Eine nicht geringe Anzahl Schreiber stand in dem Dienst der vornehmen Herren auf den Burgen und Edelsitzen. Die vorhandenen Nachrichten über die Büchersammlungen des österreichischen Adels im Mittelalter sind zwar spärlich, aber doch hinreichend, um das Vorhandensein von solchen auf ihren Schlössern zu bekunden, welche grösstentheils auf Rechnung ihrer Schreiber kommen. Diese gehörten dem geistlichen und weltlichen Stande an, versahen die Dienste eines Kämmerers oder Geheimschreibers und vermehrten zeitweilig die Bibliothek ihrer Gebieter durch Abschreiben. Wir wissen diess von Ulrich von Lichtenstein, dem steirischen Minnesänger Anfangs des 13. Jahrhunderts; aus der berühmten Pariser Handschrift der Minnesänger, wo die vornehmen Sänger häufig ihren Schreibern dictirend dargestellt werden [3]). Ferner von Paul Sewer, regulirtem Chor-

[1]) Dudik Dietrichsteinische Bibliothek in Nikolsburg p. 515. Auch dort kommen mehrere weltliche Schreiber deutscher Handschriften vor. — [2]) Jetzt in der Ambrasersammlung. Siehe Sacken II. 200. Es lässt sich aus der Beschreibung nicht mit Sicherheit entnehmen, ob der Künstler Geistlicher oder Laie war. — [3]) Hagen Minnesinger IV. 327 und Holland Gesch. d. deutschen Lit. I. 393.

herrn von Understorf und Kämmerer des Pfalzgrafen Sigmund bei Rhein, Herzog in Baiern, der 1489 für seinen Herrn die Reise des Johann Tucher nach Palästina abschrieb [1]). Der unglückliche Friedrich der Schöne von Oesterreich hatte 1307 einen Oberösterreicher zu seinem Schreiber, den Meister Konrad von Linz, zugleich Caplan an der Kapelle St. Pankraz in Wien (ehemalige Hofkapelle). Heinrich, der Schreiber des edlen Herrn Konrad von Breitenfeld 1307, war ein Laie. Dasselbe war wohl „Georg der erbare Herr", der Schreiber Albers von Puchheim 1349 [2]). Gleichfalls Laien waren der Schreiber Ulrich des oberösterreichischen Edlen Ulrich von Kapellen 1301; der Schreiber des Edlen Durinch des Pibers, gleichfalls eines Oberösterreichers 1330; Heinrich von Durrenpach, der Schreiber der mächtigen Herren von Meissau, gegen das Ende des 14. Jahrhunderts und Heinrich der Schluder von Dorffen, der Schreiber Graf Chunrats von Schaunberg in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts [3]).

In der Fürstenbergischen Bibliothek zu Donaueschingen ist ein Codex, welcher das Buch der Könige in deutscher Bearbeitung und in schöner gleicher Schrift den Schwabenspiegel enthält. Nach der Schlussschrift liess sie der edle Junker Rudeger der Kapeller durch seinen Schreiber Ernst den Hunchover zu Anfang des 14. Jahrhunderts anfertigen. Die Kapeller waren ein in Ober- und Unterösterreich reich begütertes Geschlecht, welches gerade damals im höchsten Ansehen stand [4]). Von einem solchen Schreiber rührt der schöne Codex der Wiener Hofbibliothek, der sich einen Diener des niederösterreichischen Edelgeschlechtes der Tursen nennt [5]). Er ist um

[1]) Pez Thes. anec. I. Einl. 11. — [2]) Alles im Urkundenbuch des Schottenklosters in Wien von Hauswirth S. 121, 261. — [3]) Denis l. c. vol. II. pars I. 998. — Codex 101 d. im Stiftsarchiv. — Stülz Gesch. d. Grafen von Schaunberg Denkschr. d. Akad. XII. Bd. 170. — [4]) Siehe Lassberg Schwabenspiegel Vorrede S. 35. Anm. Hunchover ist abgekürzte Form für Hindighofer. Ueber die Gleichheit dieser Namen siehe tabulae Cod. Man, Bibl. Caesar. Vienn. tom. II. N. 2779. Hindighofen, Ortschaft bei Wien. — [5]) Die Tursen kommen 1331 als Wohlthäter des Stiftes Schotten vor. Urk. Buch. d. Schottenklosters S. 193.

1358 geschrieben und enthält lauter Dichtungen: Die gereimte Kaiserchronik, Iwein von Hartmann von Aue, das Buch von der Heidin, Otnit, von den Siebenschläfern, Marienerzählungen, Gedichte des Strikers, Dietreiches Puch von pern, die Ravennaschlacht, Heinrichs von Türlin aller Aventure Chrone [1]). Der edle Herr Piligrin von Buchheim legirt 1450 das kostbare speculum historiale und einige andere Bücher nebst einer Weltkarte an das Schottenkloster in Wien [2]). Der Freiherr Johann von Hofkirchen im Viertel ober dem Mannhartsberg wie die Buchheim begütert, hat um dieselbe Zeit für die Bereicherung seiner Bibliothek einen Schreiber beschäftigt. Die Hofbibliothek in Wien hat drei deutsche Codices, welche für diesen reichen Mann, der vom König Ladislaus 2000 Goldgulden Gehalt bezog, geschrieben worden sind. Zur Erkenntniss des Geschmackes sei hier ihr Inhalt erwähnt: Die Weltchronik des Rudolf von Ems, ein deutscher Valerius Maximus von Heinrich von Muglen; Bruder Bertholds von Regensburg Uebersetzung der Summa confessorum und desselben Bertholds Predigten. Die Handschriften sind auf dessen Befehl 1426 und 1444 geschrieben worden. Sie werden immer mit dem enthusiastischen Ausruf des Schreibers geschlossen: Hie, Hanns Hofkircher! oder Hanns Hofkircher all Tag! [3]).

Dass die Schaunberge und Starhemberge in Oberösterreich kleine Büchersammlungen nach Art der Elisabeth von Volkenstorf [4]) gehabt haben werden, ist im höchsten Grade wahrscheinlich. Die Schaunberge waren das vornehmste und neben den Herren von Walsee das reichste Geschlecht im Lande. Sie machten fürstlichen Aufwand und hielten für ihre Person eigene Schreiber, wovon Stülz in seinen Beiträgen zur Geschichte der Schaunberge mehrere aufführt. Auf ihrer Hauptburg Schaunberg bei Efferding sassen zu gleicher Zeit König Wenzel von Böhmen und Prokop, Markgraf von Mähren im Jahre 1403

---

[1]) Hoffmann l. c. Nr. 10. — [2]) Sitz. Bericht d. Wiener Akademie 13. Bd. 109. — [3]) Hoffmann l. c. 48, 204, 299. — [4]) Siehe Beilage II.

durch drei Wochen in Haft, was immerhin für die reiche Ausstattung der Burg Zeugniss gibt [1]).

Auch die Starhemberge auf Wildberg und Riedeck im Mühlviertel gehörten zu den vornehmsten und reichsten Familien Oberösterreichs. Auf ihrem Schloss Wildberg bei Linz sass König Wenzel von Böhmen 1394 vier Wochen als Gefangener. Aus ihrer alten Bibliothek sind in neuester Zeit zwei vorzügliche deutsche Dichtungen herausgegeben worden, Neidhart von Reuenthal und das bisher unbekannt gewesene Werk Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur [2]).

Auch Damen hatten ihre Schreiber. Der Schreiber Elisabeths, Herzoginn von Oesterreich anno 1296, hiess Meister Dietreich [3]). Sie hatten ihre Bibliothek. So sendet die Herrin des Ulrich von Lichtenstein demselben nach einer Verwundung im Turnier auf einmal vier Büchlein nach Rittersitte durch Lesen und Gesang die Weile sich zu kürzen [4]). Eine besondere Gunst des Schicksals hat uns das Bücherverzeichniss einer Frau aus einem der vornehmsten Geschlechter Oberösterreichs erhalten. Es ist diess Elisabeth von Volkenstorf, welche ihre Bücher auf dem letzten Blatt der Ambraser Handschrift von Rudolfs Weltchronik eigenhändig aufgeschrieben hat. Da finden wir unter 45 Handschriften die heilige Schrift, Chroniken, Heldengedichte, Legenden, Lieder, Schwänke, Rechtsbücher, Arzneibücher, Kräuterbücher, Erbauungsbücher und Anderes. Das Ganze ist so interessant, gewährt eine so lebhafte Vorstellung von den Büchereien adeliger Burgen im Mittelalter, dass wir das Verzeichniss in extenso in der Beilage anführen [5]). Auch sonst fehlt es nicht an Notizen, welche ein Interesse der Edlen

---

[1]) Stülz Schaunberge Denkschr. der Akad. Bd. XII. S. 202, 209, 210. — [2]) Neidhardt herausgeg. von Moriz Haupt, Leipzig 1858, früher durch Benecke. Die Handschrift ist aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh. und enthält auch den Pfaffen Amis nebst Anderm. Das Gedicht Konrads wurde von Bartsch 1871 veröffentlicht. Die Handschrift ist vom Jahre 1471 und stammt aus Tirol. Sie enthält auch die schöne Melusine. — [3]) Urkundenbuch von Klosterneuburg I. Thl. S. 53. — [4]) Hagen Minnesinger IV. 335. — [5]) Beilage II. Auch abgedruckt in der Germania von Pfeiffer 4. Jahrg. 189.

Oberösterreichs für Bücher bekunden. Ortolph von Trenbach „ze sand Mertten“ im Innkreis besitzt den ausführlichen Tractat des Wiener Professors Heinrich von Hessen „Kantnuss der Sünden“ genannt und das Purgatorium s. Patricii von Georg aus Ungarland, beide deutsch von Bruder Nikolaus von Aschach im 15. Jahrhundert geschrieben[1]). Der Minorit Johann Pyschoff, Hofprediger des Herzogs Wilhelm von Oesterreich, überträgt seine lateinischen Predigten ins deutsche, weil „der edel und wolgeporen erwürdig herr her Reyntprecht von waltsee zu den Zeiten Haubtmann ob der ens von andacht seines herczen und Heil seiner sel dez pegert hat“ [2]). Eine Handschrift des Schwabenspiegels oder des Landrechtes fehlte ohnehin selten bei einem Edelmann in Oesterreich [3]).

In Tirol liess sich Nicolaus der Vintler auf dem Runkelstein an der Etsch (bei Botzen) durch den Lohnschreiber Haintz Sentlinger von München 1394 die deutsche Christherrechronik auf 305 Pergamentblättern im grössten Folioformat abschreiben und von demselben mit Initialen und Federzeichnungen zieren. Der nemliche Schreiber machte 1399 eine zweite Abschrift dieser Chronik bei Leopold dem Vintler, der damals Zöllner am Pass Lueg an dem Brenner war [4]). Diese Vintler liessen ihre Gemächer im 15. Jahrhundert mit Scenen aus den Nibelungen, dem Heldenbuche, den Gedichten des Königs Artus, aus Tristan und Isolde ausmalen; sie müssen also mit dem Inhalt dieser Dichtungen sehr vertraut gewesen sein, wie sie denn auch eine Bibliothek von schwäbischen Minnesängern sammelten. Das Gleiche that Antonius Annaberger auf Schloss Annaberg am Fusse des Ortles [5]). Die Werke von Wolfram von Eschenbach, Konrad von Würzburg, der Nibelungen Noth und ähnliche waren dort allgemein bekannt.

Wir können uns nach dem Gesagten die Bibliothek eines österreichischen Landherrn im Mittelalter ganz gut vorstellen

---

[1]) Denis l. c. vol. II. pars II. 1715. — [2]) Denis l. c. 1697. — [3]) Nach Senkenberg's Bemerkung über die Menge österr. Handschriften dieser Art in Visiones diversae p. 102. — [4]) Massmann Kaiserchronik III. 179. — [5]) Beda Weber Oswald von Wolkenstein 106.

und sagen, dass dazu eine Bibel oder ein deutscher Psalter, ein deutsches Evangelien- und Epistelbuch, ein Landrecht und Lehenrecht, etliche deutsche Predigtsammlungen, erbauliche Tractate, Gebetbücher, Liederbücher, Gedichte der Hof- und Volkspoesie, ein Haus- und Arzneibuch, ein Ross- und Jagdbuch gehört haben, welche grösstentheils von weltlichen Schreibern angefertigt wurden.

Zu den feinsten Bücherkennern und Sammlern aber im Lande Oesterreich während des Mittelalters gehörte ohne allen Zweifel Aeneas Sylvius, der geistvolle Geheimschreiber Kaiser Friedrich III. Von Wiener-Neustadt aus schreibt er 1440 dem Grafen Heinrich von Lupfen, der viele Bücher besass, er möchte ihm Ovidius de tristibus, de arte amandi, de amoris remedio, den Terenz und die Briefe des Hieronymus leihen. Auch er besitze Bücher, die er ihm leihen wolle. Sein Freund Campisius soll für ihn die Politica und Rhetorica des Aristoteles in der neuen Uebersetzung in Italien kaufen. Das Werk des Antonius Luscus super orationes Ciceronis schenkt ihm ein Freund aus Italien her im Jahre 1443. In Prag lässt er durch einen Freund eine schöne Reisebibel ankaufen. Dabei ist er sehr wählerisch in den Schreibern und manche Bemerkungen kommen in seinen Briefen vor, welche zeigen, wie wenig ihm Wien in dieser Beziehung genügte[1]).

Auslagen für Schreiber und Materialien.

Es ist für die Kenntniss der Handschriftenpreise und für die Culturgeschichte überhaupt interessant zu wissen, wie hoch Stoff und Kraft kamen, durch welche sie hergestellt wurden. Da die Geldwerthe ausserordentlich schwankten, wollen wir die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, so weit es möglich ist, neben anführen.

Anno 1402 war in Klosterneuburg der Schreiberlohn für ein Heft von 5 gefalteten Bögen (Quinternus) Pergament 80 Pfen-

---

[1]) Aeneas Sylvius Epist. 85, 90, 95, 125, 175, 184, Edit. Koburger 1481.

nige; anno 1420 für 22 grosse und 5 kleine Sexternen 2½ Pfund Pfennige [1]). Der Metzen Waitzen kostete 1405 in Klosterneuburg, weil grosse Theuerung war, 3 Schilling, ein Metzen Korn 80, das Wenigste 70 Pfennige; 1418 gab man einen Metzen Waitzen um 20 Pfennige, einen Achtering (1 Mass) Wein um 3 Heller den besten; 1420 einen Metzen Waitzen um 12 Pfennige, einen Metzen Scherrüben um 16 Pfennige [2]).

Im Jahre 1458 wurde in Wien für einen Papiercodex, der aus 26 Sexternen bestand, per Sextern 35 Pfennige gezahlt [3]); dem Illuminator 15 Pfennige pro toto. Die Illumination besteht darin, dass die Aufschriften der einzelnen Predigten (der Codex enthält die Predigten des Thomas von Haselbach) mit rother Farbe ausgeführt sind. Die Initialen der einzelnen Predigten sind einfache Buchstaben, abwechselnd roth und blau, nur die erste Initiale ist schön verziert in blauer Farbe [4]). Den Maurern und Zimmerleuten gab man um diese Zeit in Wien (1460) 20 Pfennige per Tag. Eine Elle Köllnertuch kostete 3 Schilling 10 Pfennige, eine Elle Mainzer Tuch 70 Pfennige, eine Elle breites braunes Nürnbergertuch 80 Pfennige, eine Elle weisses Wiener Tuch 32 Pfennige, ein gemeines Neuhauser oder Taborer Tuch die Elle nicht über 65 Pfennige. Schneiderlohn für einen einfachen Rock war nicht über 32 Pfennige, für einen zweifachen Bürgerrock nicht über 46 Pfennige. Ein grosses Paar Stiefel, wie man sie den Arbeitern machte, kostete nicht über 70 Pfennige. Ein gemein Mann oder Frauen Paar Schuh 16 Pfennige [5]).

Unter dem Probst Jacob von Klosterneuburg (1485—1509) hatte der Schreiber des Prälaten jährlich 10 Pfund Pfennige

---

[1]) Klosterneuburger Rechnungen in Fontes rer. austr. 10 Bd. Einl. 51. — [2]) Klosterneuburger Rechnungen im Notizblatt d. Wiener Akademie 1851 S. 187. — [3]) Die Schreiber auf Pergament wurden höher gehalten, als die auf Papier, weil man auf Abschriften auf Pergament mehr Zeit und Kunst verwendete, als wie auf Papierhandschriften. Aeneas Sylvius ep. 175. Edit. Koburger 1481. — [4]) Codex im Kloster Seitenstetten; theilweise beschrieben in österr. Zeitschr. f. Geschichte und Staatskunde 1836 S. 392. — [5]) Chmel Materialien z. österr. Gesch. 2. Bd. 383 und ff.

ausser der Verpflegung, der Organist 8 Pfund, der Bauknecht 6 Pfund [1]).

Der Stadtschreiber von Enns bekommt um 1440 aus der Gemeindecasse „umb 1 brieff schreyben" 28 Pfennige; ferner „von dem psalm zu schreybn, die man in der Metten singt" 1 Pfund. Anno 1477 hat derselbe 10 Pfund jährliche Besoldung, 1481 8 Pfund. Des Stadtschreibers Knabe bekam dafür, dass er des Kaisers Friedrich Brief abgeschrieben, 12 Pfennige. Um diese Zeit (1477) kostete in Enns eine Elle Leinwand 7 Pfennige, ein Hofiklaid 3 Pfund 60 Pfennige, ein Paar Schuhe 24 Pfennige, ein Kalbfell 18 Pfennige, ein Ochs 6—7 Pfund, ein Kalb 40 bis 50 Pfennige, ein halbes Schwein 10 Schillinge, eine Halbe Wein 4 Pf., eine Kandl Most 10 Pf., ein Pfund Fleisch $2^1/_3$ Pfennig, ein Viertel Gersten 32 Pfennige, ein Viertel Erbsen 15 Pfennige. Ein Zimmermanngesell hatte 20, ein Maurergesell 22 Pfennige Taglohn. Botenlohn nach St. Florian war 52 Pfennige, nach Wien ein Pfund Pfennige [2]).

Das Pergament wurde in den frühesten Zeiten, wie wir oben schon bemerkten, von den Mönchen selbst fabricirt und im 11. Jahrhundert dem Silber gleich geschätzt. Später wurde die Bereitung ein Gegenstand des bürgerlichen Gewerbes. Vom Ende des 13. Jahrhunderts an findet man die Pergamenter, Birmetter, Pirmeter überall verbreitet [3]). Bei dem grossen Bedarfe von Pergament für Notare, Stadtschreiber, Lohnschreiber, Klöster und Private zu ihrem Briefwechsel mag es wohl in Steyr, Enns, Linz, Wels Pergamentmacher gegeben haben, aber sie scheinen nicht das Beste erzeugt zu haben. Denn der Wilheringer Capitular Vitus schreibt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts um Pergament an seinen Freund, den Schulrector Udalricus nach Passau. Er soll kaufen quatuor

---

[1]) Notizblatt der Wiener Akademie 1851 S. 188 u. ff. — [2]) Archiv f. österr. Gesch. Quellen 27. Bd. 46 f. — [3]) Nach Wattenbach Schriftwesen 84, 85. In Linz und Salzburg kommen im 18. Jahrhundert noch »Pergamenter« vor. Der Linzer lieferte alljährlich an Florian 4 Kälberhäute und 6 Schafhäute, erstere à 48 kr., letztere à 33 kr. (im Jahre 1732). Eine Eselshaut um 3 Gulden (im Jahre 1710).

cuttas (Häute) pergameni de recentioni et unam virgineam [1]. Das Bedürfniss des brieflichen Verkehrs war trotz des hohen Preises des Briefmateriales im 13. Jahrhundert schon sehr lebhaft. Selbst die arme Klausnerinn Wilbirg correspondirte fleissig mit ihren Freunden. Man half sich theilweise damit, dass man das Format auf das Kleinste beschränkte. Die Briefe, welche an unsern Probst Einwik aus dieser Zeit noch übrig sind, bestehen nur aus drei Finger breiten Pergamentstreifen von der Länge einer Hand. Unser Codex XI. 1. mit seinen handbreiten Rändern war eine ergiebige Fundgrube für pergamentbedürftige Briefschreiber; zahlreiche Blätter sind auf diese Weise an ihren Rändern verstümmelt worden.

Fünf Häute Pergament kosteten in Enns anno 1480 88 Pfennige [2]. Eine Pergamenthaut in Klosterneuburg, mithin auch in Wien, kostete im Jahre 1420 13 Pfennige. Das Pergament für das Katholicon novum kam 1405 auf 4 flor., d. i. $2^1/_2$ tal. 12 den. zu stehen [3].

Das Papier, auf welchem die Handschriften St. Florians aus dem 14. und 15. Jahrhundert geschrieben sind, ist aus den verschiedensten Gegenden gekommen. Es sind in denselben 91 verschiedene Wasserzeichen vertreten. Das am häufigsten vorkommende Zeichen ist der Ochsenkopf mit einer Menge verschiedener Attribute. Die zahlreichsten Darstellungen desselben sind ein Ochsenkopf mit dem Sterne in Manuscripten aus dem 14. und 15. Jahrhundert, von denen einige ganz sicher in Oesterreich namentlich in Florian geschrieben worden sind; ferner ein Ochsenkopf mit blumigem Stern in Manuscripten des 15. Jahrhunderts, von denen wieder mehrere ganz gewiss in Oesterreich hergestellt wurden; ein Ochsenkopf mit hohem Kreuz in Manuscripten des 15. Jahrhunderts, etliche sicher in Oesterreich entstanden.

Ungemein zahlreich kommt die Glocke vor in Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts. Sowohl im 14. als im 15. Jahr-

---

[1]) Cod. Man. 72 in Wilhering. — [2]) Archiv für österr. Gesch. Quellen 48. [3]) Fontes rer. austr. 10. Bd. Einl. 51. Der Florenus galt damals nur 153 Pfennige.

hundert wurden mehrere von ihnen nachweisbar in Oesterreich verfertigt, namentlich in Wien. Nach dem Ochsenkopf erscheint am öftesten die Wage bald allein in Handschriften des 15. Jahrhunderts, von welchen mehrere sicher Oesterreich zum Vaterlande haben; die Wage im Kreis, Handschriften aus dem 15. Jahrhundert, viele ohne allen Zweifel in Oesterreich erzeugt; die Wage im Kreis mit Stern, alle im 15. Jahrhundert, theilweise bestimmt in Oesterreich und auch in Florian niedergeschrieben; die Wage mit schildartiger Verzierung, alle aus dem 15. Jahrhundert, zum Theil sicherlich in Oesterreich und Florian hergestellt. In sehr bedeutender Anzahl kommt der Fürstenhut mit Kreuz darüber vor, alle Manuscripte mit Ausnahme eines einzigen aus dem 15. Jahrhundert und mehrere bestimmt aus Oesterreich. Das eine Manuscript rührt allerdings unzweifelhaft aus dem Ende des 14. Jahrhunderts und wurde in Wien geschrieben. Sonst findet man noch in bedeutender Anzahl ein Horn mit Band, theils aus dem 14., theils aus dem 15. Jahrhundert und einige Codices nachweisbar aus Oesterreich; einen Anker im Kreis in Handschriften, welche zweifellos im 15. Jahrhundert in Oesterreich aufgezeichnet wurden; einen gespannten Bogen mit Pfeil, theils aus dem 14., theils aus dem 15. Jahrhundert, welche wenigstens schon seit Mitte des 15. Jahrhunderts Eigenthum St. Florians sind; zwei über einander befindliche Kreise, welche von einem hohen Kreuze durchschnitten werden; diese Handschriften stammen der Mehrheit nach aus dem 14. Jahrhundert. In beiden Classen sind mehrere aus österreichischen Federn nachweisbar; einen Hirschkopf mit Geweih und Stern, alle bis auf einen zweifelhaften aus dem 14. Jahrhundert, einer sicher von einem Florianer geschrieben; ein Kreuz im Kreise in Handschriften, welche alle dem 15. Jahrhundert und theilweise Oesterreich angehören; ein unseren militärischen Ordenskreuzen ähnliches Zeichen mit Anhängsel am untern Schaft in Werken, welche im 15. Jahrhundert in Oesterreich niedergeschrieben wurden.

Nach dem Zolltarif der Stadt Enns von 1386 wurde an der dortigen Mauth bereits Papier versteuert, welches aus

Deutschland eingeführt wurde [1]). Da nach dem Tarife in Enns auch venetianische Waaren verzollt wurden [2]), und zwar der gebrechlichsten Art, wie z. B. Glastruhen, und der Handel mit Venediger Waare nach Oberösterreich und Enns schon im 14. Jahrhundert lebendig war [3]); so ist kein Zweifel, dass man auch das beliebte Venediger Papier auf der Strasse über die Zeyring eingeführt hat. In Wien war 1474 ein Riss „Venedigisch papir" um ein Pfund Pf., ein Buch um 14 Pf. zu haben [4]). 1420 kostete in Klosterneuburg ein grosses Buch Papier 40, ein kleines 14 Pfennige. [5]). Anno 1460 kam in Wien ein Riss Papier auf 9 Schilling, ein Buch auf 14 Pf., anno 1474 der Riss auf ein Pfund Pf., das Buch auf 12 Pf. zu stehen.

Ein Pfund galles (Gallusäpfel) wurde 1460 in Wien um 12 Pf., ein Pfund gumy um 32 Pf., ein Pfund mini (Mennig) um 32 Pf., ein Pfund Zinnober um 4 Schilling, das Loth um 4 Pf., „ein gemain Goldtafel" ein Dutzend zu 45 Pf., eine Tafel um 4 Pf., „ein Lukanisch Goldtafel" ein Dutzend um 45 Pf., eine Tafel um 4 Pf. verkauft. Anno 1474 standen diese Waaren so: ein Pfund Gallus 10 Pf., ein Pfund Gummi 30 Pf., ein Pfund Zinnober 3 Schillinge, ein Loth 3 Pf., ein Pfund Indigo 8 Schilling, ein Loth 7 Pf., gemeine Goldtafeln das Dutzend 45 Pf., Lukanische Goldtafeln das Dutzend 3 Schillinge, eine Tafel 8 Pfennige [6]).

In ein Florianer Brevier des 15. Jahrhunderts hat sich als wichtige Notiz ein Geistlicher derselben Zeit folgendes Tintenrecept auf dem innern Deckel geschrieben: *Ad faciendum incaustum: Ad unum cantrum (Kandl) recipe aquam de*

---

[1]) Enns war Mauthstation zwischen Ebelsberg und Sindelburg. Dem Zusammenhang nach ist Papier gemeint, welches aus Westen kommt. Der Tarif sammt den Stadtrechnungen befindet sich im Archiv österr. Gesch. Quellen 27. Bd. 66. 89. u. a. O. — [2]) l. c. 66. — [3]) Archiv f. öst. Gesch. 27. Bd. 65. — [4]) Chmel Materialien z. öst. Gesch. 2 Bd. 393. — [5]) Font. rer. austr. 10. Bd. Einl. 51. — [6]) Chmel l. c. 386 und 392. Das Pfund Rindfleisch sollte nach ämtlichem Erlass nicht mehr als 2 Pfennige für das Jahr 1474 kosten. In Betreff der Lukanischen Goldtafeln im Jahre 1460 scheint im Original oder im Abdruck bei Chmel ein Fehler untergelaufen zu sein.

palude, 5 lot galles, 3 lot vittriel, 1 lot gummi; ad unam mediani (Halben) recipe medietatem. Es ist dasselbe nicht viel verschieden von dem, welches in einem Wiener Codex des 12. Jahrhunderts bei Denis vorkommt: *De galla accipe 1 libram. De Fytreolo fertonem unum. De Gummi 1 fertonem. De vino libram unam et dimidiam. Horum qnodlibet in mortario specialiter contundas et in vino positum per aliquantulam horam moveas et sic de quolibet facias; sed primo gallam imponas; secundo fytreolum; tertio Gummi et hoc in vase ereo vel eneo.* Ein Federmesser kommt in den Wiener Stadtrechnungen anno 1379 als cutellus scripturalis mit dem Preise von 6 Pfennigen vor [1]).

Selbstständiger Bücherhandel.

Um den Kreis der Bücherankäufe zu vervollständigen, ist die Frage zu beantworten, ob die Klöster und Bücherliebhaber im Mittelalter auf die gelegentliche Erwerbung eines Buches bei einem Schulmeister, Studenten, Lohnschreiber beschränkt waren, oder ob es frühzeitig in Oesterreich selbstständige Buchhändler gab, welche Handel mit Schreibrequisiten trieben, Lohnschreiber mit ihren Aufträgen beschäftigten oder von diesen fertige Handschriften in Commission übernahmen.

Die Verfertigung von Pergament zu Schreibzwecken ist in Oesterreich nachweisbar schon im 13. Jahrhundert theilweise aus den Händen der Geistlichkeit in weltliche Hände übergegangen. In einem Gabenbuche des Schottenklosters in Wien, welches aus der Zeit von 1243 herrührt, heisst es: *Richza laica relicta almari pellificis dedit nobis pro remedio animae mariti sui pergamenum ad conscribendum calendarii (sic).* In der österreichischen Reimchronik, welche von Ottokar von Hornek benannt wird und vor dem Jahre 1317 verfasst worden ist, werden bei Aufzählung der anno 1288 in Wien befindlichen Gewerbe auch die Pergamentmacher „die Puchvel gerbent" erwähnt [2]).

[1]) Notizblatt d. Wiener Akademie 5. Bd. 392. — [2]) Obiges Gabenbuch befindet sich im 13. Bde. d. Sitzb. d. Akad. 177. — Bericht des Wiener Alterthumsvereins 3. Bd. S. 210.

Der Bedarf muss also damals schon so gross gewesen sein, dass die Erzeuger eine Innung ausmachen konnten. In einem Erlass Herzog Rudolf IV. von 1361 kommen neben den Malern auch die „Puchfeler" als zünftiges Gewerbe vor; ebenso in der Wiener Aufgebotsordnung von 1405[1]).

Es muss zwischen dem Geschäft dieser pergamentarii, Erzeugung und Verkauf von Pergament, und dem Handel mit Büchern frühzeitig ein Zusammenhang gewesen sein, weil dieser Name auf die Buchhändler übergegangen und ihnen lange Zeit geblieben ist. Die Lohnschreiber, welche für ihre Arbeiten das Materiale bei den Pergamentern kauften, mögen wohl manches Buch als Entgelt oder zum Verkaufe bei ihnen zurückgelassen haben [2]).

Eine ausdrückliche Erwähnung erfahren die österreichischen Buchhändler in dem Stiftbriefe, welchen Herzog Albrecht III. anno 1384 der Wiener Universität ausgestellt hat, indem dort der librarii (Buchhändler) der Universität Meldung geschieht, die im Verbande der Universität standen (servientes, servitores universitatis), an ihren Privilegien Antheil nahmen und ihrer Jurisdiction unterworfen waren. Sie werden dort von den Buchschreibern (scriptores), ämtlichen Schreibern (notarii), Pedellen und Boten unterschieden [3]). In den Statuten, welche sich das Jahr darauf die Universität selbst gab, heisst es, die Buchhändler sollten in die Hände des Rectors einen Eid ablegen, dass sie sich beim Ankauf, Verkauf, Schätzung der Bücher ehrlich und nach den Gesetzen gegen die Angehörigen der Universität verhalten wollten und die juridische Facultät bestimmt insbesondere, dass ihr Buchhändler oder auch der Pedell kein Buch der juridischen Facultät heimlich verkaufe, bevor er nicht den Titel in den Schulen öffentlich bekannt gemacht habe[4]).

[1]) Wiener Alterthumsverein 3. Bd. 215 und Schlager Wiener Skizzen 5. Bd. 30. — [2]) In Florenz wurden die Buchhändler manchmal auch chartularii genannt. Wattenbach Schriftwesen 310. Derselbe führt auch S. 315 einen Augsburger auf, der mit Pergament und Büchern die Nördlinger Messen bezog. — [3]) Kink Gesch. d. Univ. Wien II. 65. — [4]) l. c. 86 und 155. Aus dem Obigen geht hervor, dass die Pedelle auch in Wien Buchhandel trieben. In Florenz hat der Pedell der dortigen

Er sollte kein Buch für sich kaufen (nämlich ein auf das Facultätsstudium bezügliches), um es theurer zu verkaufen, und von den Käufern sollte er für seine Mühe als Mittelsperson beim Verkaufe (pro proxenetico) nicht mehr als den vierzigsten Pfennig begehren. Man sieht daraus, dass seine Handelsthätigkeit nur bezüglich der Schulbücher der Facultät beschränkt war und hierin nur in Bezug auf die Angehörigen der Facultät. Man nannte diese librarii auch pergamenarii, stationarii [1]) und sie waren gehalten, an der Aussenseite des Ladenfensters auf einer Tafel von Pergament die bei ihnen vorräthigen Bücher sammt ihren Preisen zu verzeichnen [2]). Allein die Buchhändler kehrten sich nicht an diese wohlwollenden Verordnungen, daher das Reformstatut Kaiser Ferdinand I. vom Jahre 1554 sie an obigen Eid erinnert und weil es allenthalben bekannt sei, wie sehr die Studenten von ihnen beim Ankauf gedrückt würden, befiehlt, dass der Rector und die vier Dekane sie an die alten Statuten von Zeit zu Zeit erinnere und wenigstens in Betreff der Vorlesebücher der einzelnen Facultäten mit ihnen über einen bestimmten Preis unterhandle oder eine geziemende Taxe für Benützung dieser Bücher festsetze [3]).

Auch in späteren Urkunden als jenen von 1385 werden die Buchhändler der Universität erwähnt, z. B. in den Disciplinarverordnungen für die Wiener Studenten von 1410, wo es

---

Akademie einen grossen Ruf als äusserst thätiger Buchhändler erlangt. Seine Name war Vespasiano Bisticci. Um die von Cosmus von Medici gestiftete Klosterbibliothek zum heil. Markus schnell mit Büchern zu versehen, nahm er 45 Schreiber in den Dienst und stellte in 22 Monaten 200 Bände her. Kirchhoff Weitere Beiträge S. 6. In Wien haben die Pedelle mit dem Bücherhandel manchmal auch das Schreibergeschäft verbunden. Ulrich Plank, Pedell der theol. Facultät, schrieb 1445 einen Commentar des Hugo a s. Caro, 1453 die Postillen des Lyranus ab. Denis cod. lat. vol. II. pars I. 223 und 302.

[1]) Ursprünglich wohl von den Verkaufsständen, Verkaufsbänken oder Tischen, wo sie ihre Waaren auslegten. In einer Urkunde Friedrich des Streitbaren von 1244 kommen stationes mensarum Verkaufstische vor. Hormayr Taschenbuch Jahrg. 1812 S. 79. Dass die stationarii nicht bloss Bücher ausliehen, sondern auch verkauften, siehe bei Richard von Bury Philobiblion 8. Kapit. — [2]) Kink l. c. I. 59. — [3]) l. c. II. 394.

heisst: *Nec non servitores jurati universitatis ut sunt Bedelli, Notarii et Librarii ubicunque etiam habitationes suas in oppido Viennensi aut suburbiis tenuerint, aut conduxerint, protectioni universitatis volumus subjacere* [1]).

Ein Mittel, um die zum Studium gehörigen Bücher zu vervielfältigen, bestand im öffentlichen Dictiren derselben, was man pronunciare nannte. Ein Magister oder Baccalarius sprach sie langsam und deutlich mit Angabe der Unterscheidungszeichen und Anfangsbuchstaben vor und die Andern schrieben das Gehörte nieder, was reportare hiess [2]). Es durfte nur in den Stunden dictirt werden, wo keine Collegien waren, ein Beweis, dass die Sache vorzüglich von Studenten geübt wurde [3]). Aus dem klassischen Werke Denis über die Codices der Hofbibliothek geht hervor, dass dieses öffentliche Dictiren auch an andern Facultäten als der artistischen Statt fand. Das Buch musste früher von einer bestimmten Commission der Facultät durchgesehen und approbirt werden und durfte nur ein bestimmter Preis dafür begehrt werden [4]). Sie waren also für den Verkauf angefertigt und mochten ein Mittel für Buchhändler sein, um durch arme Studenten Vorlesebücher zu erwerben, für die Autoren aber, um ein anständiges Honorar für ihre neuen Werke zu bekommen. So heisst es im Protokolle der Wiener Artistenfacultät anno 1419: *5. Junii fuit congregatio facultatis artium, an quaedam tabulae in Astronomia sint pronuntiandae publice, ut magister Johannes de Gmunden commodius valeret declarare et dabatur licentia pronuntiandi per unum magistrum ita tamen, quod ipse prius corrigeret incorrecta* [5]).

Ein Ort, wo die Wiener Buchhändler im 15. Jahrhundert feil hielten, scheint die Brandstatt gewesen zu sein. Es war diess ein Häusercomplex in der Nähe der Stefanskirche [6]),

---

[1]) l. c. II. 236. — [2]) l. c. II. 220. — [3]) Leonardus Aretinus schreibt von den Florentinerstudenten im Beginn des 15. Jahrh.: *Nam et studiosi permulti sunt et qui mercede scribunt admodum pauci.* Kirchhoff. Weitere Beitr. S. 4. — [4]) Kink l. c. II. 220. — [5]) Kink l. c. I. 59.
[6]) Man liebte es, in der Nähe einer Kirche Bücher feil zu haben z. B. in Paris, Köln, Erfurt, Lübeck, Nördlingen. Siehe Kirchhoff. Weitere Beitr.

welcher einen grossen Hof umfasste, wo die Wechslerbänke standen und die Krämer ihre Waaren ausboten. Der Häuser und Kramladen waren 12, Tafelkrämer an der Brandstatt waren 1436 16 [1]). Es lässt sich nicht ausmachen, ob sie ihren Namen von den kleinen Tischen (tabulae) hatten, wo sie ihre Waaren auslegten oder von den Holzschnitten und gemalten Bildern, welche sie verkauften. Was uns bewegt anzunehmen, dass dort auch Bücher verkauft wurden, ist ein Codex, den Senkenberg in seinen Visiones [2]) aufführt und der folgende Inscription hat: „Item des Buche hab ich Jacap Thomas gekaufft an der Branttstatt zu Weyem allernast for Lettare 1463 und hab ich des Buche gekauft um 15 Pfen. nicht teuerer.“ Dasselbe enthält das Landrechtbuch des Schwabenspiegels und eine Urkundensammlung von Herzog Albrecht III. von Oesterreich. Hätte es der Käufer von einem Privaten erhandelt, so würde er zweifelsohne den Namen desselben und nicht die Ankaufsstätte genannt haben. Zur Bestätigung kann dienen, dass in den Wiener bischöflichen Consistorialacten des 16. Jahrhunderts ausdrücklich die Gassenkrämer und Tändler mit alten Büchern auf der Brandstatt erwähnt werden. Es sieht wahrlich den Wechslern und den Tafelkrämern gleich, dass sie auch mit Büchern handelten. Die lombardischen Wechsler zum Beispiel trieben nach Kirchhoff [3]) einen ausgebreiteten Handschriftenhandel bis nach Paris, die Niederlande und England. Die bedeutende Ausfuhr von Papier, die von Norditalien aus nach den andern europäischen Ländern, besonders Süddeutschland, Statt fand, bot an sich schon ein passendes Uebergangsglied dazu dar. Aber auch den Bilderkrämern lag es nahe, neben ihren Heiligenbildern in der Nähe einer Kirche auch Pater noster, Ave Maria, Credo, Gebete, Legenden, Psalter, Evangelien, Kalender, Volks- und Rechtsbücher zu verkaufen [4]).

---

19. 26. — Sitz. Berichte der Wiener Akad. 71 Bd. 495 Anm. Wattenbach Schriftwesen 311. 315.

[1]) Bericht d. Wiener Alt. Verein 11. Bd. 259. — [2]) S. 94. — [3]) Kirchhoff l. c. 5. — [4]) Wir selbst haben noch in den dreissiger Jahren unsers Jahrhunderts einzelne Bilderhändler auf den Wiener Jahrmärkten in ihren hölzernen

Nachweisbar hatte der Wiener Bürger und Buchhändler Lienhart Alandtsee (gest. 1510) auf der Brandstatt sein Haus. Ein anderer Platz für den Buchhandel ist höchst wahrscheinlich der Bischofhof bei St. Stephan gewesen; wenigstens berufen sich die 1577 mit Aufkündung ihrer Läden bedrohten 6 Buchhändler darauf, „wie von Alter jeder Zeit dieselben Puechladen gewesen". Für den Schwung und die Einträglichkeit des Wiener Buchhandels aber scheint es zu zeugen, dass beiläufig um dieselbe Zeit mit Alandtsee die Buchhändler Heinrich Hüffel (1491), Hanns Hüffel (1492), Jörg Walich (1494) es zu einem eigenen Hause gebracht haben [1]).

Die zahlreich in den österreichischen Klosterbibliotheken aus den Jahren 1470—1500 vorhandenen Druckwerke sind durch den Buchhandel mit Deutschland und Italien hereingebracht worden. Auf den lebhaften Verkehr mit Deutschland weisen die vielen Werke, welche die Wiener Buchhändler Alandtsee zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Basel und Strassburg drucken liessen [2]) und die ausserordentlich schnelle Verbreitung der lutherischen Schriften und Spottbilder, von welchen das Edict Ferdinand I. von 1523 spricht. Eine andere Bezugsquelle für Oesterreich war Venedig, von woher die Wiener Buchhändler sich Bücher holten. Der berühmte Wiener Gelehrte Joachim Vadianus sagt in seinem Briefe an Rudolf Agricola Wien 1514: *Bibliopolae nostri, qui Venetias codicum emendorum gratia petiere, significant mihi, institutiones suas (Quintiliani) castigatissimas imprimi ab Aldo Manutio Romano, cui hodie in edendis bonis*

Buden nebenbei Bücher feil halten sehen. Dass man obige kleinere Sachen vor der Erfindung der Buchdruckerkunst gerne handschriftlich verkaufte, erzählt Kirchhoff von London, wo der Handel mit solchen Dingen einer Pater noster-, Ave Maria-, Credogasse seine Entstehung gab. Kirchhoff. l. c. 34, 35. — [1]) Wiener Alterth. Verein 8. Bd. Anhang S. 95. — 3. Bd. 237 und 8. Bd. Anhang S. 98. Siehe auch Wiedemann: Die kirchl. Bücher-Censur im 50. Bd. des Archivs für österr. Gesch. 223, 248, 249. — [2]) Denis Wien's Buchdruckergeschichte Einl. 21. Wien bekam erst 1492 mit Winterburger die erste ständige Druckerei; die früher in Wien gedruckten Bücher rühren wahrscheinlich von herumreisenden Buchdruckern her. Das erste derartige Buch stammt aus dem Jahre 1482.

scriptoribus palma datur [1]). Diese Stelle scheint ja doch für einen älteren Buchhändlerverkehr zwischen Wien und Venedig zu sprechen.

Von Wien bis Passau gab es im 15. Jahrhundert keinen einzigen Druckort. In Passau erschien das erste gedruckte Buch 1481 [2]). Anno 1482 treten dort als gemeinsame Besitzer einer Druckerei Johann Alacraw, C. Stahel und Bened. Mair auf [3]). Salzburg besass im 15. Jahrhundert gar keine Buchdruckerpresse. Es ist nicht anzunehmen, dass es zwischen den genannten Culturpunkten Buchhändler gab; denn anno 1467 schreibt der Schulrector Steinhehler von St. Florian an den Rector der Schule von St. Stephan in Wien, den Humanisten Paulus von Stockerau, er möchte dem Ueberbringer seines Briefes das nöthige Geld vorstrecken pro certis libellis pro nobis emendis ac in cedula inclusis [4]). Hier ist offenbar vom Ankauf fertiger Bücher und bei der grossen Theuerung von Druckwerken in damaliger Zeit (1467) und dem Umstand, dass mehrere begehrt werden, von Handschriften die Rede. In Oberösterreich war also kein Puchführer, wie man sie nannte, bei dem man hätte Bestellungen machen können. Bald darauf beginnt das Stift gedruckte Werke anzuschaffen und es ist interessant zu beobachten, wie schnell man sich in Oesterreich die Wohlthaten der neuen Erfindung aneignete. Die erste urkundlich sichere Acquisition von Frühdrucken ist die editio princeps von Josephus Flavius de bello Judaico Augsburg bei Johann Schüssler 1470, welche laut Inschrift von dem Probst Kaspar Vorster im Jahre 1472 angekauft wurde. Die Catena patrum des Thomas von Aquin zu Nürnberg von Koburger 1475 gedruckt, wurde von demselben vortrefflichen Prälaten 1476 angeschafft. Die Summa Astexana de casibus conscientiae, Strassburg bei Mentel 1472 kaufte er anno 1479. Die Decretalen Gregor IX., gedruckt zu Venedig 1479, wurden bereits 1481 in Florian mit Miniaturen geschmückt. Alle vier Werke sind wahre Kolosse der Typographie. Nahe

[1]) Denis l. c. 121. — [2]) Reichhart die Druckorte des 15. Jahrhunderts. — [3]) Denis l. c. S 1. Anm. — [4]) Briefsammlung der Pröbste Johann und Kaspar im Archiv. Brief 248.

kommen ihnen die Sermones aurei de tempore et de sanctis des Wiener Professors Johann Nider sammt dessen Quadragesimale um 1474 von Konrad Finer in Esslingen gedruckt, welche 1482 um 6 Schilling Pfen. gekauft wurden. Der Nachfolger Caspars, Leonhard Riesenschmid 1483 — 1503 blieb der schwarzen Kunst nicht minder hold. Von ihm rührt die dickleibige Glossa super dicta Catonis her, welche 1475 zu Augsburg gedruckt wurde. Die Universität Wien war an Eifer diesmal nicht voraus; denn die erste Erwähnung von einem Seitens der Universität gekauften Druckwerk geschieht 1474. Es war ein Decretale impressum pergameno, erstanden um 34 rheinische Gulden [1]. Das erste Erzeugniss der Presse, welches die Schottenbibliothek um 1474—1475 erhielt, war eine Summa Alberti Magni de sacramento Eucharistiae, gedruckt 1474 [2]. Klosterneuburg bekam das erste Druckwerk anno 1488. Es war die Venediger Ausgabe des ältern Plinius von 1472 und kostete 8 Pfund Pfennige [3]. Es ist von Werth, aus dem Vorangehenden zu constatiren, wie kurze Zeit verhältnissmässig die in Augsburg und andern deutschen Druckorten erzeugten Werke brauchten, um auf österreichische Märkte zu gelangen. Grossen Vorschub erhielt der Buchhandel durch die im Mittelalter ungemein stark befahrene Donau. Wenn man bedenkt, dass an dieser Donau Linz lag mit seinen zwei weit und breit berühmten Märkten zu Ostern und im Herbste, wo Italiener, Mährer, Böhmen, Polen, Nord- und Süddeutsche zusammenströmten, und dass die wandernden Buchhändler hier auf dem Wege nach Wien die schönste Zwischenstation für ihre Waaren hatten, so liegt die Annahme nahe, dass Florian wie so viele Klöster und Wohlhabende Oesterreichs im 15. Jahrhundert Druckschriften und dann und wann auch eine Handschrift von daher bezogen [4].

---

[1]) Kink l. c. I. 142. Anm. — [2]) Hauswirth Gesch. d. Stiftes Schotten S. 44. — [3]) Zeibig Bibliothek Klosterneuburg 5 Bd. des Archivs f. österr. Gesch. Quellen. S. 271. — [4]) Dass sich die Händler auch spät nach Erfindung der Buchdruckerkunst mit Handschriftenverkauf abgaben, zeigt das berühmte Psalterium trilingue unserer Bibliothek, welches ein gewisser Bartholomeus Süss 1557 einem italienischen Händler (negociator) abkaufte.

Handschriftenpreise.

Mit der mühsamen Erzeugung der Handschriften stand der Preis im Verhältniss, der dafür gezahlt wurde, und die Sorgfalt, mit der man den Bücherschatz zu vermehren und zu erhalten bemüht war. Als König Ottokar von Böhmen und Prätendent von Oesterreich mit Herzog Heinrich von Baiern zerfiel, liess er die Chorherren von Florian Bücher, Kelche und Privilegien an einen sichern Ort bringen [1]). Die nämliche Vorsicht beweist die Urkunde Herzog Rudolf IV. vom Jahre 1365, worin er die Bitte des Stiftes Florian gewährt, dasselbe mit dem auf einer nahen Donauinsel gelegenen Schlosse Spielberg zu belehnen, damit sie „ir Chelch und Pücher und auch ir speis sicherleichen möchten behalten“ [2]). Sie hatten nämlich den Werth einer Zufluchtsstätte schätzen gelernt, während Rudolf IV. zu Enns verweilte und dort ein Heer zum Kriege gegen Baiern zusammenzog, welches des eigenen Landes nicht schonte. Eine Handschrift der Decretalen, welche Florian dem Edlen Nicolaus Panhalm geliehen und ,welche nach seinem Tode in fremde Hände gekommen, kostete dem Stifte gerichtliche Schritte und zahllose Bemühungen, bis sie 1469 von dem Inhaber ausgeliefert wurde [3]). Der Scholasticus des Stiftes wurde eigens nach Wien gesendet, um sie in Empfang zu nehmen. Um 1492 wird der Scholasticus Gottmann nach Freistadt geschickt, um die Werke in Empfang zu nehmen, welche Virgilius Schilling, Pfarrer von Wartberg, dem Stifte geschenkt und dessen Nachfolger hintangehalten hatte. Und doch waren es nur einige Predigtbände [4]).

Die kirchlichen Vorgesetzten säumten nicht, die Klöster in diesem edlen Eifer zu erhalten. Die im 15. Jahrhundert wiederholt vorgenommenen Reformen nahmen immer auf die Bibliothek Rücksicht. In der Beformurkunde von 1468 im Stiftsarchiv heisst es: *Libri nullatenus concedantur extraneis nisi*

[1]) Hieron. Pez Script. II. 264. — [2]) Copialbuch im Stiftsarchiv 101 d. Fol. 95. — [3]) Briefsammlung Johann und Kaspars im Archiv N. 16, 67. — [4]) l. c. N. 95.

Abt Walther von Michelbeuern (gest. 1190) kauft eine Bibel mit vielen auf Goldgrund gemalten Bildern in 2 sehr grossen Bänden um 10 Pfund Pf.[1]). In Salzburg waren anno 1289 folgende Bücher zu nachstehenden Preisen taxirt: Decretales magnae cum apparatu ordinario 12 Mark Silber. Die summa Hostiensis 7 Mark. Psalterium glossatum et postillatum 6 Pfund Pf. Hieronymus super Davidem et lamentationes de grossa littera und Bonaventura super libros sententiarum 2½ Mark[2]). Alle natürlich auf Pergament geschrieben. Der Florianer Codex XI. 288 aus dem 14. Jahrhundert miracula, parabolas, historias auf 94 Pergamentblättern in 4° enthaltend, ist im Jahre 1339 von einem gewissen Jacob in der Ratstrasse in Wien um 6 Pfund Pf. an den Caplan Ulrich bei St. Pankraz versetzt worden. Ein anderer Codex unserer Sammlung mit allerlei ascetischen und homiletischen Aufsätzen aus dem 14. Jahrhundert auf 314 Papierblättern in Folio wurde 1386 von einem Pfarrer in Münster um 7 Gulden weniger 4 Groschen erworben. Ein Pergamentband des 14. Jahrhunderts in 4°, klein aber nett geschrieben, die Bibel von den Büchern Salomon's bis zur Apokalyps fassend kostete damals in Wien 4 Gulden[3]). Eine Glosse zum Psalterium 57 Blätter in 4° auf Pergament aus dem 14. Jahrhundert kam merkwürdiger Weise dem Käufer um diese Zeit auf nicht mehr als 60 Pfen. zu stehen[4]). Ein Antiphonarium in Folio mit Miniaturen wurde vom Bischof Johann von Sekau anno 1388 um mehr als 35 Pfund Pf. gekauft[5]). Ein Pergamentcodex patristischen Inhalts 130 Blätter klein Folio mit Farben verziert wird 1399 für die Karthause Königsfeld bei Brünn um 118 Groschen geschrieben[6]). Im Jahre 1453 kauft Simon Abt von Mondsee um 12 ungarische Gulden einen Commentar zu den Psalmen auf Pergament 211 Blätter in Grossfolio, vom

---

[1]) Filz Michelbeuern 2. Thl. 308. — [2]) Vierthaler Gesch. d. Schulwesens 71. — Nach Zillner Salzb. Culturgesch. 136 galt die Mark Silber anno 1286, 344 Pfen. — [3]) Denis cod. lat. vol. II. pars I. 71. — [4]) Bibliothek St. Florian XI. 79. — [5]) Salzburg. Mus. Bericht 1869, p. 247. — [6]) Ein böhmischer Groschen ist um die Mitte des 14. Jahrh. 6—7 Wiener Pfen. werth gewesen. Urkunden im Linzer Museum de dato Wien 1340 und 1351.

Chorvikar Strigl in Augsburg; er war anno 1430 sehr schön geschrieben worden[1]). Die libri 4 sententiarum Lombardi saec. 14 Folio 199 Blätter, sehr zierlich, werden 1438 in Wien um 8 ungarische Gulden verwerthet. Eine andere Handschrift des 14. Jahrhunderts mit der Lectura primi sententiarum auf 350 Folioblättern schön geschrieben und mit Miniaturen geschmückt, wurde 1411 mit 7 ungarischen Gulden bezahlt. Kloster St. Dorothea in Wien kauft 1435 von den regulirten Chorherren zu Sternberg in Mähren die primam secundae der summa theologica des Thomas von Aquin, 122 Blätter Folio aus dem 14. Jahrhundert um 5 Gulden[2]). Dasselbe Kloster erhandelt 1418 die Dialoge Gregor des Grossen, einen Pergamentcodex des 12. Jahrhunderts, 119 Blätter stark in 4° und zierlich geschrieben, um 12 Schilling von den Augustinern[3]). Ernst Preuhafen und sein Sohn Georg stiften 1425 einen Jahrtag zu Steiereck durch Hingabe eines Krautgartens und eines Messbuches, welches auf 24 Pfund Pfen. geschätzt wurde[4]). Heinrich Stuppar, Chorherr zu St. Stephan in Wien, hat nach Ardacker (Collegiatstift im Kreise obern Wienerwald) gegeben „ain schöns gross tagezeitpuch und ain schöns Messpuch genannt ain special, die wol 100 pfunt kostet habent[5])." Die Carthäuser von Gaming geben den ungarischen Carthäusern zu Tarkan anno 1432 ein Messbuch, ein Graduale und ein Antiphonarium für baare 24 Gulden[6]). In demselben Jahre brachte der Abt Jacob von Kremsmünster einen um 1383 geschriebenen Pergamentcodex, Sermones de Sanctis, um 16 Pfund an sich[7]). Das Catholicon des Johann v. Janua, ganz neu und kostbar illuminirt, kam der artistischen Facultät in Wien anno 1451 auf 100 ungarische Gulden zu stehen; anno 1455 die ganze Summa des Thomas von Aquin in 5 Bänden, die summa Astensis in 2 grossen Bänden, eine historia ecclesiastica in einem Bande, die Schriften Bonaventura's über einige Bücher der Sentenzen in 3 Bänden, alles zusammen auf 73

---

[1]) Denis l. c. vol. II. pars I. 212. — [2]) l. c. vol. II. pars II. 1160, 1210, 1252. — [3]) Denis l. c. vol. II. pars I. 899. — [4]) Linzer Musealbericht 1848 S. 79. — [5]) Urkunde im Linzer Museum Juni 1448. — [6]) Keiblinger Melk I. 519. — [7]) Hagn Kremsmünster 32. Anm.

züglich von liturgischen Büchern oder Schulschriften, besonders grammaticalischen und dialektischen Tractaten; doch habe ich auf den Einbänden unserer Handschriften und unseres Archivs auch Fragmente der Bibel, theologischer und canonistischer Aufsätze, von Virgil's Georgica und Cicero's Reden gefunden. Bruchstücke des armen Heinrich von Hartmann von Owe, sowie des lateinischen Gedichtes Ruotlieb wurden von dem Probste Jodok Stülz von Florianer Bücherdeckeln abgelöst.[1])

Von österreichischen Klöstern finden sich viele Beweise von der Uebung dieser Kunst durch geistliche Hände. Am Ende eines Handschriftenbandes im Kloster Zwetl steht: *Ulricus scripsit, Hermanus quoque pinxit, Griffo conjunxit, libris aliis sociavit anno 1321.*[2]) Ein Codex aus dem Dominikanerkloster in Wien von 1462 hat die Inschrift: *ligatus et de cella fratris Leonardi deputatus ad catenationem*[3]). Ein interessanter Band des Klosters Wilhering mit Briefen des Petrus Blesensis ist von dem Wilheringer Professen und magister artium Conrad 1460 geschrieben und von dem Frater Vitus daselbst 1461 gebunden worden. Nicht immer beeilte man sich so sehr mit dem Einband. Ein Codex der Dominikaner in Wien, der von einem Wiener Studenten 1447 geschrieben und in eben dem Jahr an die Dominikaner verkauft worden war, wurde erst 1462 mit andern Schriften zusammengebunden.[4]) Während man einzelne Werke aufbehielt, um sie mit andern nachkommenden zu binden, wurden die Handschriften oft heftweise oder lagenweise ausgeliehen und darum manche Defecte hervorgerufen[5]).

Aber auch kostbare und künstlerisch ausgestattete Einbände wurden in den Klöstern hergestellt. Von dem unermüdlichen Schreiber und Maler Chunrad in Scheiern um die Mitte

---

[1]) Die Fragmente Ruotliebs sind vollständig abgedruckt in Haupt Exempla poesis latinae medii aevi, besprochen von Schmeller in den latein. Gedichten des 10. und 11. Jahrhunderts; die Fragmente des armen Heinrich sind in Pfeiffer Germania 3. Jahrg. p. 347. — [2]) Schmidl'schen Blätter f. Lit. 1847. S. 507. — [3]) Denis l. c. vol. I. pars II. 2241. — [4]) Denis l. c. vol. I. pars II. 2245. — [5]) Diemer Altdeutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrh. Einl. 5.

des 13. Jahrhunderts wird ausdrücklich erwähnt, dass er die Evangelien mit vergoldetem Silberblech bekleidet habe [1]). Abt Friedrich von Aich in Kremsmünster (1273 — 1325) lässt durch den kunstgewandten Custos Hertwig von Schlüsselberg die Prachtbände von zwei Evangelienbüchern renoviren, nachdem dieses schon früher einmal unter Abt Ulrich III. 1180 geschehen war [2]). Das jüngere von Beiden aus dem 8. Jahrhundert hatte silberne Einbanddeckel und war geschmückt mit Reliquien de vestimento domini, de ligno domini, de sepulchro domini, mit Reliquien der heiligen Jungfrau und des Apostel Petrus. Das ältere aus dem 7. Jahrhundert hatte eine reich mit Gold und Edelsteinen verzierte Bekleidung [3]). Der Probst Gerhoch von Reichersberg ermahnt im 12. Jahrhundert seine Chorherren: Beschäftigt euch immerwährend mit Bücherabschreiben, mit Verfertigung von Leuchtern, mit Herstellung von heiligen Gewändern und andern Gegenständen zur Zierde des Hauses Gottes oder zum Gebrauche seiner Diener [4]). Man sieht, dass hier die Fähigkeit und die Bethätigung derselben für künstlerische Arbeiten vorausgesetzt wird. Man wird daher, so lange das Gegentheil nicht erwiesen ist, unbedenklich annehmen können, dass die vielen schönen Einbände, von denen die Klosterannalen Erwähnung thun oder welche Zeichen frühern Eigenthums eines Hauses an sich tragen, auch dort entstanden sind. So war im Chorherrnstift Ranshofen ein Evangelienbuch in Folio auf Pergament sehr schön geschrieben, mit Reliquien auf das Kostbarste verziert, welches Probst Adelhard 1178 herstellen liess. Es hatte getriebene Deckel, wozu die Gläubigen Gold, Silber und Edelsteine beisteuerten. Die Reliquien waren in den Deckeln eingeschlossen [5]). Das noch vorhandene Evangelienbuch von St. Wolfgang in Oberösterreich zeigt in der Mitte des mit ornamentirtem Silberblech überkleideten vordern Deckels einen ovalen Krystall, den die Evangelisten aus Elfenbein geschnitzt umgeben.

---

[1]) Sighart Gesch. d. bildend. Künste in Baiern I. 276. Anm. — [2]) Hagn Kremsmünster 27. — [3]) Mehr darüber bei Arneth Evangeliarium Karl des Grossen S. 26. — [4]) Stülz Gerhoch Band I. 51. Denkschriften der Akademie. [5]) Antiquarium Ranshof. Handschr. in Linz. Mus. pars IV. S. 20.

Der hintere Deckel zeigt ein gravirtes Bild des heiligen Michael, des Schutzheiligen von Kloster Mondsee, zu welchem die Pfarre St. Wolfgang gehörte. Die Arbeit ist aus dem 13. Jahrhundert[1]). Man sieht auch aus dem bisher Gesagten, dass sich die höhere Buchbinderkunst mit Vorliebe dem Evangelienbuch zuwendete, welches bei feierlichem Gottesdienst gebraucht wurde.

Auch in späteren Zeiten noch liess man die Bücher durch Stiftsangehörige binden. Klosterneuburg hatte noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts in seinem Frater Thomas Schnepfer seinen eigenen Buchbinder[2]). In Kremsmünster liess Abt Erhard Voit (1571—1588) und ebenso seine Nachfolger die jungen Conventualen in der Buchbinderkunst unterweisen. Der Laienbruder Thomas Richter aber hat dort im vorigen Jahrhundert bei 16.000 Bände gar säuberlich und gleichmässig in weisses Leder eingebunden[3]).

Es gab übrigens in Oesterreich im Mittelalter Leute, welche die Buchbinderei gewerbmässig trieben. Für den Einband eines Foliobandes von 288 Blättern in Leder wurden 1458 in Wien 4 Schilling, 15 Pfennige gezahlt[4]). Die Stadtcasse von Enns zahlt um 1440 „ain puech mit ainem Fel ainzupinttn" 16 Pfennige[5]).

Bibliothekare und ihre Instructionen.

In Florian zeigen sich manche Spuren von der Thätigkeit der Bibliothekare im Mittelalter. In den Handschriften des 13. Jahrhunderts sieht man die Worte: *Iste liber est monasterii s. Floriani Pataviensis dioecesis* vielfältig am obern Rande der Blätter hingeschrieben, um das Buch als Eigenthum des Hauses zu kennzeichnen, ein Verfahren, das auch im 14. und 15. Jahrhundert beobachtet wird. Auch pflegte man auf dem äussern Deckel Pergamentblätter aufzukleben, auf welchen der Inhalt

---

[1]) Otte Handbuch der Kunstarchäologie 4. Aufl. 136. — [2]) Zeibig Archiv f. österr. Gesch. 1850. S. 273. — [3]) Hagn l. c. 42. 97. — Wattenbach l. c. 224. — [4]) Oesterr. Zeitschr. f. Geschichte und Staatskunde 1836. S. 392. — [5]) Archiv für österr. Gesch. Quellen 27. Bd. S. 46.

des Bandes kurz angegeben war oder es befindet sich ein solches Registrum auf dem ersten Blatt des Codex. Eine besonders eifrige Hand aber lässt sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts wahrnehmen. Es wurden von derselben alle noch nicht signirten Handschriften mit der oben angeführten Aufschrift versehen, und aus Codex XI. 167 entnehmen wir, dass dieses im Jahre 1451 geschehen ist[1]). Es ist diese Sorgfalt ohne Zweifel eine Folge der Klosterreform von 1451, deren Anordnungen bezüglich der Bibliothek noch in mehreren Handschriften vorhanden sind. Nirgends aber ist der Name eines Bibliothekars zu entdecken. In grössern Klöstern standen die liturgischen Bücher unter der Aufsicht des Cantor, manchmal Praecentor genannt: die ascetischen und wissenschaftlichen unter der Obhut eines eigenen Bibliothekars armarius oder bibliothecarius[2]). In den kleineren Klöstern waren die Bücher beider Gattungen in der Hand des Cantor, der auch den Namen armarius führte[3]). Die Einrichtung war natürlich, da ja der Cantor auch den Unterricht und diess nicht bloss im Gesange, an den Klosterschulen über sich hatte. In St. Gallen hatte der custos ecclesiae die Obsorge über die Bibliothek, weil man einen grossen Theil derselben als zum Gottesdienst gehörig betrachtete[4]).

So ist es ohne Zweifel auch anfangs in Florian gewesen, dessen Bücherschatz Ende des 12. Jahrhunderts beiläufig 50 Codices betrug, wovon ein grosser Theil gewiss aus Büchern für den Kirchendienst bestand, wie wir deutlich aus den Bücherverzeichnissen des benachbarten Kremsmünster entnehmen. Dort waren nämlich um die Mitte des 11. Jahrhunderts über 90 Codices vorhanden; aber das Register bei Hagn beweiset, dass ein Drittel darunter Chor- und Messbücher waren. Es ist diess ein Bestand, der uns nicht überraschen darf, denn auch Klosterneuburg hatte am Ende des 12. Jahrhunderts neben den liturgi-

---

[1]) Auf dem Vorsetzblatt unter dem Inhaltsverzeichniss. — [2]) Mabillon de stud. monast. vol. II. 155. — [3]) So in den consuetud. Cluniac; siehe d'Achery spicilegium I. 690 quod in ejus manu solet esse bibliotheca; ebenso in Hirsau; siehe Vetus discipl. monast. 505. — [4]) Arx St. Gallen I. S. 52.

schen und Schulbüchern nur eine heilige Schrift in 3 Bänden und 14 Codices [1]). Der erste urkundlich bekannte Custos in St. Florian ist Albero, dem von Probst Engelbert 1202 Eifer und scharfer Verstand nachgerühmt wird. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts waren die Bücher in Florian noch immer unter der Gewalt desjenigen, dem die liturgischen Werke anvertraut waren, denn im Testamente [2]) des Florianer Chorherrn und Pfarrers von Gmunden Albertus lesen wir 1345: *Item duo paria moralium Gregorii ad sacrarium ibidem* (nämlich in St. Florian). *Item pannum sericum ad sacrarium pro cappa ibidem;* woraus hervorgeht, dass der Testator unter sacrarium die Sacristei verstand und dass dort auch rein theologische Werke neben den liturgischen aufbewahrt wurden. Die Reformcommission von 1419 fand bereits eine von der Sacristei getrennte Bibliothek vor. *Ulterius,* heisst es in der darauf bezüglichen Urkunde, *quoniam in hac domo bibliothecam quidem reperimus, sed testudinem non habentem, ordinamus ut dominus praepositus infra biennium talem super ipsam librariam congruam et bonam testudinem et sacristiam pariter testudinatam et bene dispositam fieri diligenter faciat, ut tam libri quam ornatus, calices, privilegia et domus clenodia et cetera a furto, ab igne ac molestia aurae et aliis incommodis secure et pure poterint praeservari* [3]). Rücksichtlich der Verwaltung der Bibliothek wurde auf eigene Statuten [4]) verwiesen, in welcher ganz kurz von der Vorsicht beim Ausleihen die Rede ist. Die liturgischen Bücher waren aber immer noch in der Verwahrung des Sacristans, denn aus der Reformurkunde von 1468 [5]) geht deutlich hervor, dass diese Bücher sammt den Urkunden der Sorgfalt des Sacristans bisher anvertraut waren,

---

[1]) Zeibig Bibliothek Klosterneuburg l. c. 279. Das älteste Handschriftenverzeichniss dort, kann nicht vollständig sein; denn Mess- und Chorbücher müssen vorhanden gewesen sein und eben so Bücher für die Klosterschule, welche daselbst um die Mitte des 12. Jahrh. urkundlich nachgewiesen werden kann. Siehe Czerny Klosterschule St. Florian S. 24. — [2]) Testament im Urkundenbuch Oberöstr. 6. Bd. S. 506. — [3]) Carta primae reformationis Codex XI. 49. fol. 146 b. — [4]) Sie sind bei Amort Vet. Discipl. I. 522. — [5]) Stiftsarchiv.

dass aber die Prälaten selbe manchmal bei sich behielten. Der Sacristan war damals zugleich Archivar. Er soll eine Copie von jedem Briefe aufheben; er hat einen der drei Schlüssel zum Conventsiegel. Die Privilegien und Freiheiten sind wieder mit 3 Schlüsseln verwahrt, wovon einen der Prälat, den zweiten der Decan, den dritten ein Vertrauensmann des Convents hat. Neben ihm wird aber noch ein eigener librarius erwähnt, so dass also der custos ecclesiae nur die liturgischen Bücher aufzubewahren hatte.

Unter den Punkten, welche die Klosterreform von 1451 betont, ist der Wunsch, dass die Bibliothek den Brüdern leichter zugänglich gemacht werden sollte und dass die im Convent gebrauchten Bücher, vorzüglich Missalien, canones Missae und Psalterien sorgfältiger corrigirt werden möchten [1]). Zugleich ein Beweis, dass diese Dinge hier geschrieben wurden. Für den Bibliothekar, für die Correctoren und Buchbinder werden in den Statuten, welche die Reformcommission zurückliess, genaue Verhaltungsregeln gegeben. Sie zeugen von grosser Einsicht und Erfahrung und wir würden einen ganz andern Manuscriptenschatz besitzen, wenn man genau denselben nachgelebt hätte [2]). Die Klostervisitation von 1468 hat in Betreff der Bibliothek nur jene weisen Anordnungen wiederholt.

In grossen Klöstern waren der Bibliothek zur Bestreitung der Ausgaben eigens jährliche Einkünfte zugewiesen: z. B. in Klosterneuburg und Kremsmünster [3]). Klosterneuburg, Mölk hielten zeitweilig eigene vom Stifte besoldete Bücherabschreiber. Von Florian ist in dieser Hinsicht nichts bekannt.

Der Platz für die Klosterbibliotheken befand sich gewöhnlich zunächst bei der Kirche, manchmal auch über der Kirche oder Sacristei. Das Sacrarium (der Sagrer) war zugleich Sacristei, Schatzkammer, Archiv und Bibliothek [4]). Alles dieses

---

[1]) Codex XI. 281 fol. 23 b *libraria plus pateat fratribus et facilius ad eam admittantur.* — [2]) Wir theilen sie in der Beilage III in extenso mit aus Codex XI. 49. — [3]) Fontes rer. austr. 10. Bd. 2. Abth. Einl. 51. Anm. — Hagn Kremsmünster 30. — [4]) Wattenbach Schriftwesen 333, 363. Günthner l. c. I. 185. — Auch die bischöfliche Bibliothek in Passau war 1254 im sacrarium aufgestellt. Mon. Boica vol. 28, S. 484.

dachte man sich am sichersten vor Diebstahl und Raub in der nächsten Nähe des Gotteshauses; daher kam es, dass die Sacristei auch Almerei d. i. Bücherei (von armarium oder almarium Bücherschrank) genannt wurde. Hier standen oder lagen die Bücher auf hohen Bänken (Pulten) entweder frei oder angekettet[1]). Nachdem die Florianer Bibliothek ebenfalls lange Zeit in der Sacristei aufbewahrt worden war, finden wir sie 1419 bereits von der Sacristei getrennt, aber an einem Orte, der des schützenden feuersicheren Gewölbes entbehrte. 1451 fehlte dieses noch immer und die Visitation von 1468 hatten denselben Mangel zu beklagen[2]).

[1]) Wie die Privatbibliotheken im Mittelalter aussahen, zeigt der Holzschnitt in Sebastian Brants Narrenschiff vor dem Kapitel: der Büchernarr. Erste Ausgabe vom Jahre 1494 Basel. Neueste von Simrock, Berlin 1872. Eine grosse Bibliothek des Mittelalters finden wir im 1. Bd. der griechischen Handschriften in Bandini Catal. codd. mss. biblioth. Mediceae-Laurentianae. Es ist die Bibliothek des Cosmus von Medici. — [2]) Reformurkunden im Stiftsarchiv.

Zweiter Zeitraum.

Das Zeitalter der Reformation.

Einfluss der Buchhändler auf die schnelle Verbreitung der Lehre Luthers in Oesterreich.

Die religiösen Ansichten Luthers hatten sich in Oesterreich sehr frühe und mit reissender Schnelligkeit verbreitet. Schon im April 1520 constatirte die theologische Facultät in Wien, dass dort an verschiedenen Orten Schmähschriften gegen den katholischen Glauben gedruckt und unter dem Volke verbreitet würden; endlich müsse einmal in dieser Sache etwas geschehen [1]). Das deutet offen darauf hin, dass es schon längere Zeit so ging. Der Statthalter, der Rector der Universität, alle Facultäten mit Ausnahme der theologischen, ein grosser Theil der Bürger und des Volkes waren den religiösen Neuerungen bereits damals entschieden zugethan [2]). Im Jahre 1524 hatte Ferdinand I. sich bereits eingestehen müssen, dass das Lutherthum fast in allen Orten des Erzherzogthumes täglich mehr in Aufnahme komme. Die anno 1528 durch den Bischof von Wien veranstaltete Klostervisitation erwies, dass Luther auch in den Klöstern zahlreiche Anhänger hatte [3]). Das Hauptverbreitungsmittel seiner Lehre in Oesterreich war der Buchhandel. Die Wiener theologische Facultät hatte schon 1520 gegen einheimische und wandernde Buchhändler strenge Massregeln beschlossen. Anfangs März 1523 sagt Ferdinand I. in dem Edict, worin er die Verbreitung Lutherischer Schriften verbietet: „So ist doch öffentlich vor Augen und männiglich gut wissend, dass obbemeltt Luthers und seiner Nachfolger Schriften, Bücher und Lehren wider Päbstlich

[1]) Kink Gesch. d. Universität Wien I. Beilagen S. 120. — [2]) Kink l. c. 238—243 und Beilagen. — [3]) l. c. I. Beilagen S. 133 und Grundtext 249.

Declaration und Kaiserliche Edict in unsere Nieder Oest. Länder allenthalben umbgeführt, kaufft, verkaufft, gelesen und ausgebreit werden, und 1528 nennt er die Buchdrucker und Buchhändler die Hauptverführer und Hauptvergifter des Volkes [1]). Man kann sich eine Vorstellung davon machen, wie Oesterreich damals werde von Flugschriften überschwemmt worden sein, wenn man liest, dass es jetzt nach mehr als 300 Jahren einem Antiquar gelungen ist, 3000 solche Büchlein zusammenzubringen [2]).

Die eingebornen und fremden Buchführer aus Augsburg, Frankfurt, Leipzig zogen mit ihren Bücherfässern in Städten und Märkten des ganzen Landes herum [3]); hielten dort in Gewölben und hölzernen Hütten, an Gassenecken, an den Wänden und Winkeln der Strassen feil. Sie sendeten auch Hausirer mit Lutherischen, Kalvinischen, Flacianischen, Schwenkfeldianischen Schriften aufs Land und liessen dieselben von Haus zu Haus ausbieten (sogenannte Landfüerer oder Landfahrer). Damit ging Hand in Hand der Verkauf schmählicher Lieder und Bilder gegen die katholische Religion [4]). Selbst bei Tändlern und Branntweinverkäufern fand man neben alten Büchern, aufrührerische oder ketzerische Tractätlein, Kalender, Lieder, Spottbilder, Neue Zeitungen.

In Oberösterreich hatte die reformatorische Bewegung frühzeitig ihre Freunde gefunden. Der eingewanderte deutsche Schulmeister zu Linz Leonardus Eleutherobius (Freisleben) widmete 1524 das Werk des Lutheraners Bugenhagen „von der Sünde im heiligen Geist und wie man die Psalmen lesen soll," welches er ins Deutsche übersetzt hatte, allen Geistlichen in

---

[1]) Codex Austr. — Niederösterreich begriff damals Ober- und Unterösterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Gradiska. — Kink l. c. 249. — [2]) Verzeichniss einer Sammlung von Flugschriften Luthers und seiner Zeitgenossen. Leipzig 1870. — [3]) Der Frankfurter Buchhändler Aubry führte anno 1581, 464 Werke mit sich. Wiedemann die kirchl. Büchercensur im 50. Bd. des Archives für österr. Gesch. 265. Zur Kenntniss des Verlages damaliger Wiener Buchhändler siehe die 2 Verzeichnisse l. c. 249, 256. — [4]) So war es namentlich zu Wien, Krems, Linz, Freistadt u. a. O. Wiedemann l. c. 237, 240.

Linz, Mönchen und Pfaffen, Brüdern und Schwestern zur Beherzigung[1]). Welchen Halt musste die Sache in der öffentlichen Meinung bereits haben, wenn man in so abhängiger Stellung und in einer fremden Stadt so etwas wagen konnte. In Steier hat im selben Jahre der Franciscaner Calixtus im lutherischen Sinne gepredigt; dasselbe thaten 1525 der Pfarrer Michael Forster, Conventual von Garsten und dessen Gesellpriester Hans Weinberger[2]). In Gmunden waren schon vor 1524 verschiedene Anhänger Luthers, darunter der Priester und Rector der Stadtschule Caspar Schilling. Im Jahre 1524 trat er in den Ehestand und hat in der Stadt Enns eine Stelle als sacellanus angenommen[3]). 1527 erhoben die oberösterreichischen Stände bereits zum zweiten Male laute Klagen in einem Schreiben an Ferdinand I. wegen Verfolgung protestantischer Prediger und wünschen, dass das Wort Gottes lauter, rein und ungehindert gepredigt werde[4]).

Zustände in St. Florian während dieser Periode.

Florian scheint schon damals von protestantisirenden Einflüssen nicht unverschont geblieben zu sein. Im Jahre 1528 kehrte hier einer jener Boten ein, welche die Klöster mit der Anzeige von dem Tode eines ihrer Conventualen an die verbrüderten Ordenshäuser herumsendeten mit der Bitte, der Verstorbenen in Messe und Gebet zu gedenken. Die einzelnen Stifte bestätigten die Notification auf der vom Boten präsentirten Pergamentrolle *(rotulus, rotula)*. Diessmal kam der Bote vom Chorherrenstift Eberndorf in Kärnthen. Während nun alle 79 Klöster, welche der Briefträger vorher oder nachher besuchte, einfach die Bekanntmachung bestätigten, schreibt der vidirende Florianer Chorherr die auffallenden Worte darunter: „Auch in unserem Kloster des heil. Martyrers Florian hat die-

---

[1]) Raupach fortgesetzte Hist. Nachr. 26 und Beilagen 42. — [2]) Preuenhuber Annales Styrenses und Raupach Presbyterologie. — [3]) Raupach. l. c. 159. In Enns war ein katholischer Pfarrer, 3 Gesellpriester und 5 Beneficiaten. — [4]) Pritz Gesch. d. Landes ob der Enns II. 235.

ser Fürbittenbettler seines Amtes gewaltet. Möchten wir doch, so lange wir leben, für unsere Angelegenheiten dadurch sorgen, dass wir würdige Früchte der Busse bringen, damit wir nicht, indem wir allzuviel den Verdiensten fremder Werke vertrauen, und dem, was wir uns selbst nicht erworben, enttäuscht in der Hölle endlose Strafe erleiden" [1]). Dass man fremden Verdiensten nicht zu viel vertrauen solle, wussten gewiss alle Geistlichen, welchen die Rotel vor Augen kam; viel eher scheint in den Worten eine verhüllte Missachtung der Todtenmessen und der Lehre von der Mittheilbarkeit der Verdienste guter Werke zu liegen.

Sei es nun wie immer, gewiss ist, dass die Zahl der im Stifte befindlichen Conventualen, welche 1485 22 Priester betrug, anno 1545 auf 10 herabgesunken war [2]); dass nach 1545 sichere Beweise des Protestantismus unter den Capitularen auftreten [3]); dass es um 1560 beweibte Priester im Stifte und auf den incorporirten Pfarren gab [4]) und dass Probst Sigismund (1553—1572) zwei Studenten in Wittenberg studieren liess [5]). Sein Nachfolger Georg Freuter (1572—1598) liess 1577 die Kleriker durch den in Wittenberg gebildeten Christof Molln unterrichten und duldete während seiner ganzen Regierungszeit die protestantischen Schulmeister im Markte und auf den incorporirten Pfarren [6]). Die Zucht war so in Verfall gekommen, dass das Ordinariat Passau die Wahl eines neuen Probstes aus

---

[1]) *Et in cenobio quoque nostro s. Floriani martyris Augustinianae familiae Ripensis norie regni 7. idus octobris 1528 Suffragiorum ille Mendicus suae legationis munus peregit. Utinam dum spiritus hos regit artus rebus nostris consulamus dignosque poenitentiae fructus conficiamus, ne dum plus satis alienis fidimus operum meritis et quae nobis vita superstite neque paravimus, falsa spe delusi apud Stigios lacus poenas demus quoadusque reddamus quadrantem novissimum.* Archiv d. Geschichtsvereines von Kärnthen 9. Jahrg. S. 15. — [2]) Stiftsarchiv 1477 3. Mai und Wahlinstrument des Probstes Florian Muth 1545. — [3]) Stülz Gesch. v. Florian 83. — [4]) Reformurkunde 1561 24. December und Urkunde 1555 17. Februar im Archiv. — [5]) Kammereirechnungen von 1573 fol. 69, 72. [6]) Kammereirechnung von 1577 fol. 16. Seine Jahresbesoldung war 16 Gulden nebst Verpflegung. Handschr. Aufzeichnungen des Pfarrers Pscharr in der Bibliothek fol. 106.

der Mitte der Capitularen 1598 nicht gestatten, sondern einen fremden einsetzen will. Als endlich der Bischof besänftigt und Probst Vitus Widmann 1600 aus dem Gremium gewählt worden war, erbittet sich derselbe vom Probst Johann von Rohr einen Conventualen zur Wiederherstellung der klösterlichen Disciplin, welchen er auch in der Person des Pater Carolus 1602 erhielt. Er blieb 3 Jahre[1]).

Der materielle Zustand des Hauses war befriedigend. Durch das ganze Jahrhundert wurden wegen der Türkenkriege schnell aufeinanderfolgende, ausserordentliche Besteuerungen der Klöster ausgeschrieben oder kaiserliche Anlehen bei den Pröbsten von St. Florian gemacht, welchen das Haus immer, wenn auch manchmal unter harten Opfern zu genügen wusste. Zu Anfang und besonders zu Ende des Jahrhunderts wurden grosse, kostspielige Umbauten des Klosters ausgeführt. Kaiser Max II., der 1573 von der Stadt Strassburg ein Anlehen begehrt, nennt Florian neben Mölk und Klosterneuburg als zu den reichsten Stiften gehörig als bereitwillige Bürgen [2]).

In einem Zustande, wo man von einem Tag auf den andern nicht wusste, ob die Zeitströmung nicht alle klösterlichen Institute wegschwemmen werde, wo Alles in der höchsten Aufregung des Religionsstreites lebte, konnte man sich zu einer stetigen, planmässigen Vermehrung der Bibliothek nicht aufgelegt finden. Das Geld wird wohl zumeist auf Flugschriften, Controversartikel und nothwendige Handbücher verwendet worden sein. Dass darunter viele lutherische Werke gewesen sein werden, geht aus der Gesinnung der Chorherren und daraus hervor, dass an der Klosterschule, wie wir oben gesehen, lutherisch gebildete Lehrer wirksam waren; auch wird dem Probst Sigismund 1561 von den kaiserlichen und passauischen Reformcommissären eigens eingebunden, seinen Geistlichen und Untergebenen alle lutherischen Bücher wegzunehmen und nicht zu gestatten, dass man sich bei seinen Conventschulen sectischer

---

[1]) Urkunden im Stiftsarchiv. — [2]) Denkschrift d. k. k. Akademie I, 118. Zweit. Abth.

Bücher bediene[1]). Wenn man nun den schönen Bibliothekskatalog durchgeht, welcher 1637 vollendet wurde, so fallen zwei Dinge auf. Einmal dass gar keine lutherischen Werke aus dem 16. Jahrhundert darin vorkommen und dass die Zahl der Bücher von 1522 bis 1572 ungemein geringe ist. Es scheint, dass man wirklich einmal jenes Mandat des Kaisers und Bischofs wegen Abschaffung lutherischer Werke ausführte, vermuthlich gegen Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts und dass daher im angeführten Katalog die geringe Anzahl von Büchern aus der Periode von 1522—1572 rühre, indem man entweder damals nur wenige katholische Schriften ankaufte oder die wenigen, welche aufgezählt werden, erst nach 1572 erworben wurden. Die letzten liturgischen Bücher, wie Missale, Breviere, Diurnalien erscheinen aus dem Jahre 1522, dann lange Pause bis in die Siebenzigerjahre. Es war offenbar nach diesen Dingen kein Verlangen. Dagegen findet sich aber auch von den so zahlreichen lutherischen Flugschriften oder von den vielen Leichenpredigten, welche oberösterreichische Prediger bei dem Hintritt vornehmer Edelleute hielten, nicht Eine im Kataloge. Es werden aus dem 16. Jahrhundert vorzüglich controversistische oder homiletische Werke von den Katholiken Ferus, Nass, Johann Fabri, Joh. Eck, Fried. Nausea, Eisengrein, Hofmeister, Georg Scherer und ganz besonders Georg Wicelius aufgeführt, wovon die Mehrheit schon 1561 die obengenannte Klostercommission anzukaufen beantragt hat.

So weit die Rechnungen zurückgehen, wurden alle Jahre Bücher angeschafft. Im Jahre 1573 wird für Bücher und Papier 76 Gulden 1 Schilling ausgegeben. Darunter kommen 25 Pergamenthäute um 8 fl. vor, welche der Stadtschreiber von Linz im Auftrage kaufte und ein Ballen Papier um 11 fl. Die meisten Bücher lieferten die 2 Linzer Buchhändler Rupprecht Aschauer und Meister Heinrich; etwas weniges der Buchhändler zu Enns. Ausserdem wurden noch im Ostermarkt und Bartholomäimarkt zu Linz Bücher angeschafft. Im Jahre 1577 werden nur 9 fl.

[1]) Urk. 1561 24. December im Stiftsarchiv.

für Bücher verrechnet, darunter Calender und Lasstafeln (Aderlassbüchlein). Ein Riess gutes Papier kostete damals 1 Gulden 4 Schilling, mittleres 1 Gulden 2 Schilling, schlechtes 1 Gulden; 25 Pergamenthäute waren um 10 Gulden 2 Schillinge, 1 Pfund rothes Wachs um 1 Gulden zu haben. 1596 bezahlten „Ihro Gnaden dem Heinrich Tintemann Puechfüerer und Burger zu Linz umb allerlei empfangene Püecher, so in das Convent genummen worden, auch umb eingebundtene Zehent, Steur auch Dienst Register 82 Gulden 7 Schilling 10 Pfenning.“ Ausserdem werden im Linzermarkt 10 Riess Papier, der Riess zu 84 Kreuzern gekauft. Für Kupferstiche werden 4 fl. erlegt. Neben dem Schreibpapier erscheint auch Reiss-Papier in der Rechnung, der Riess zu 4 Schilling [1]).

Bei dem Tode des Probstes Georg 1598 bestand die Bibliothek St. Florian aus 386 Bänden, nämlich 169 in Folio, 147 in 4°, 61 in 8°, 9 in kleinerem Format. Ausserdem sind noch die Manuscripte zu rechnen. Diese kleine Büchersammlung hat auf jeden Fall ihm viele Werke zu verdanken, auch hat er sie nach Materien geordnet. *Bibliothecam novam auxit et distinctim ordinavit,* heisst es von ihm in alten Aufzeichnungen [2]). Unter dem reformatorischen Probste Vitus beträgt der Bücherconto vom Jahre 1602 107 Gulden 5 Schilling 10 Pfenning; 1603: 207 Gulden 3 Schilling. Die Lieferanten sind die Bürger und Buchfüerer zu Linz Heinrich Etter, Heinrich Tintemann und Hanns Vloderer. Ein römisches Missal und ein römisches Antiphonarium werden mit 20 Gulden 4 Schilling bezahlt. Während seiner Regierung (1600—1612) wurden 100 Bücher angeschafft, so dass seinem Nachfolger Leopold I. anno 1612 nicht mehr als 486 Bände übergeben wurden [3]).

---

[1]) Kammereirechnungen im Archiv. Das Pfund Rindfleisch kostete 1573—77 in Florian 7 Pfenning, der Taglohn stand auf 17 Pfennig; anno 1596 der Taglohn 16 Pfennig, ein Ochs 20 Gulden. — [2]) Codex 111 fol. 98 im Archiv. — [3]) Inventar pro Leopoldo praeposito im Stiftsarchiv.

Buchhändlerische und Bibliothekarische Thätigkeit im Lande Ob der Enns.

In dem benachbarten Linz muss während des 16. Jahrhunderts und zu Anfang des folgenden eine bedeutende buchhändlerische Thätigkeit gewaltet haben. Wir können dieses aus der Menge von Buchhändlern schliessen, welche sich dort befanden. Ausser den obgenannten kommt 1559 ein Hans Moser, Buchbinder und Buchhändler vor [1]), 1583 erscheint ein Franz Pichler, Puechfüerer, welchem die Stände Oberösterreichs einen Ort „zur Behaltung seiner Buecher im Lanthaus" bewilligen. Dort soll er seine Bücher verkaufen [2]). 1590 gab es dort einen Hans Moser, Bürger und Buchhändler [3]). 1608 bewilligen die Stände dem Bärtlme Hellwig den Puechladen im Landthaus. 1612 bekommt ihn Friedrich Kammerer, der zugleich Buchbinder war; 1616 der Buchdrucker Johann Planckh [4]). Das lässt auf ein grosses Bedürfniss für Lectüre schliessen. Der Gründe waren mancherlei. Seit 1550 bis 1624 war das protestantische Religionsbekenntniss das der ungeheuren Mehrheit im Lande, welche nun mit Bibeln, Postillen, Gebet- und Gesangbüchern bis in die kleinsten Dörfer versorgt werden musste. Dazu kam die Thätigkeit der zwei blühenden protestantischen Gelehrtenschulen in Linz und Steier [5]); endlich die Bestrebungen der Stände und mancher Bücherfreunde Bibliotheken zu gründen.

Die Stände hatten in Linz wahrscheinlich zu Anfang [6]) des 17. Jahrhunderts eine Bibliothek angelegt, für welche fort-

---

[1]) Geschichte der Stadt Linz im Kalender Oberösterreicher 1870, Seite 81, anno 1559 verlegte er die Landrechtsordnung gemeiner Landschaft ob der Enns gedruckt in Wien. — [2]) Bescheidbuch Kirchen- und Schulsachen in Oberösterreich betreffend von 1578—1619 in der Stiftsbibliothek fol. 18. — [3]) Gedruckte Zehentordnung von 1590 in der Stiftsbibliothek cum IX. 2849. — [4]) Bescheidbuch 167, 218, 316. — [5]) An der Linzer Landschaftsschule wirkten die Gelehrten Georg Calaminus, Joh. Keppler und Hieronymus Megiser; an der Lateinschule in Steyer Aegydius und Hieronymus Weixelberger und der Pommer Jacob Tydeus. Siehe darüber Universal-Lexicon von Zedler in Leipzig. — [6]) In dem oben angeführten Bescheidbuch wird dieselbe 1604 erwähnt.

während fleissig gekauft wurde. So zahlten sie 1610 dem Peter Krabenhofer, Kunsthändler in Nürnberg, für Bücher in die Bibliothek 127 fl.; demselben werden 1611 für Gerhard Merkatoris Theatra 30 fl. erlegt. Andre Wechl, Buchführer in Wien, erhält in demselben Jahr für Bücher 195 fl. 45 kr.[1]) Eberhardt Wildt von Tübingen bekommt für 7 Theile biblischer Schatzkammer 14 fl. In diesem Jahre wird auch auf Anlegung eines Bibliothekskatalogs gedrungen; die ständischen Bücher sollen gemerkt (gestempelt) werden. Es müssen also ihrer schon ziemlich viele gewesen sein. Auf Antrag des gelehrten Hieronymus Megiser, des Vorstandes der Bibliothek, bewilligen die Stände 1613 für Ankäufe zur Bibliothek 92 fl. 44 kr. Nebstdem geben sie in diesem Jahre dem Abraham Wageman, Buchdrucker in Nürnberg, für 50 Exemplare der Formula Concordiae 60 fl., für 400 Exemplare der nomenclatura Frischlini 50 fl. 1616 zahlten sie dem Linzer Buchdrucker Hans Planck 16 fl. für die gedruckte Comoedia Aretengiana, zugleich bekam er den Buchladen im Landhaus. Es war diess der erste Buchdrucker Oberösterreichs.[2]) Das erste bis jetzt bekannte Werk, welches aus seiner Officin hervorging, war die Nova Stereometria Doliorum variorum imprimis Austriaci figurae omnium aptissimae Authore

---

[1]) Ein Ochs kostete um diese Zeit (1614) 20 Gulden 2 Schilling; ein Schaf 1 Gulden 2 Pfennig, 1 Centner Fleisch 5 Gulden; ein Kalb mit 36 Pfund wird mit 2 Gulden 16 Pfen. bezahlt. Kammereirechnungen St. Florians im Archiv Codex 87. — [2]) Da die oberösterreichischen Stände so unbedeutende Sachen wie die Zehentordnung von 1590 in Wien drucken lassen, die zahlreichen Leichenpredigten von wenigen Blättern, welche oberösterr. Pastoren bei dem Hintritt der Edlen des Landes hielten, bis 1615 ausser Landes in Tübingen, Lauingen, Regensburg, Nürnberg erscheinen, da Denis und kein Bibliograph von einem früheren Druckjahr weiss und Keppler 1616 den Buchdrucker Planck in Linz erst unlängst angekommen nennt, so ist es gewiss nicht gewagt, das Jahr 1615 als erstes Druckjahr für Oberösterreich anzunehmen. Der zweite Druckort dem Alter nach ist Wels. Die Stiftsbibliothek besitzt die Relation des gottseligisten Ableibens Weylandt der Röm. Kays. May. Ferdinandi des Andern Christmildseeligsten Angedenkens gedruckt zu Welss bey Gregorio Kürner im Jahr 1637 in Quart. Salzburg hatte seine erste Druckerei unter dem Prinzen Administrator Ernst 1540—1554 erhalten. Siehe Zillner Salzb. Culturgesch. 174.

Joanne Kepplero Imp. Caes. Mathiae I. ejusque fidelium Ordinum Austriae supra Anasum Mathematico Lincii 1615, in Folio mit sehr gefälligen lateinischen Lettern. Dasselbe Werk erschien in deutscher Umarbeitung und deutschen Lettern 1616 [1]). In diesem und den folgenden Jahren wurden von dem thätigen Manne noch viele Werke der beiden grössten damals in Oberösterreich lebenden Gelehrten Megiser und Keppler aufgelegt. Im Jahre 1616 hat man auch ein eigenes Gebäude für die Bibliothek aufzurichten begonnen. 1617 werden dem Hieronymus Megiser 36 fl. zugewiesen, um das neue Werk von Amerika und dem neuen Indien zur Bibliothek zu kaufen. Zugleich erwerben sie 200 Exemplare von Keppler's Epitomae Astronomicae à 20 kr. von dem Augsburger Buchhändler Johann Krueger. Dem Bibliothekar Megiser wird zum Copiren der Manuscripte ein Schreiber auf mehrere Monate bewilligt. Dazu kommen noch zahlreiche Verehrungen gelehrter Werke, für welche den Autoren von Seite der Stände eine Anerkennung in Geld ausgesprochen wurde [2]). Man sieht, dass hier Alles gethan wurde, um die Landesbibliothek auf eine respectable Höhe zu bringen, und ein Zeitgenosse findet es bei Beschreibung der Stadt Linz eigens der Erwähnung werth, dass „hier vor der Reformation (Gegenreformation von 1624) die Bibliotheca war, auf welche die löblichen Stände viel spendirt gehabt" [3]).

Mit den Bestrebungen der Stände vereinigte sich der Eifer mancher Bücherliebhaber im Lande. Der obengenannte Zeitgenosse erzählt [4]) bezüglich der Stadt und des Schlosses Steiereck anno 1618: Ist ein kleines, schlechtes Städtlein, aber das Schloss dabei ist gar ansehnlich und herrlich erbaut. Die Herren Jörger Freyherren, sonderlich Herr Helmhart haben allda eine fürtreffliche Bibliothek angerichtet, die man auf viel tausend Gulden geschätzt und die ihresgleichen, was gedruckte Sachen anbelangt, in Oesterreich nicht solle gehabt haben.

[1]) In der Bibliotheca Windhagiana Wien 1733 ist Seite 661 ein Werk Megisers: Stemma Caesaris Mathiae Lincii 1613 aufgeführt. Es ist ein Druckfehler. Das Buch ist 1618 bei Planck gedruckt worden. — [2]) Alles im Bescheidbuch. — [3]) Zeiller Itinerarium Germaniae p. 151. — [4]) l. c. 191.

Auch die Herren Fernberger auf Egenberg und der in Linz ansässige Hauptmann Fux hatten namhafte Bibliotheken[1]. Ein ausgezeichneter Bücherfreund war aber in dieser Zeit der Abt Erhart Voit von Kremsmünster (1571—1588), welcher eine neue „Liberei" baute, sie mit den kostbarsten und seltensten theologischen und historischen Werken versah und sich bei seinen Zeitgenossen den Ehrennamen Bibliothecae Auctor et Fundator Amplissimus verdiente[2].

[1]) Topographia Windhagiana p. 8. — Fux gab bei Planck in Linz 1623 ein weitläufiges Memorial heraus, wie eine Festung und Stadt soll defendirt werden, welches er dem Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Wels widmete. — [2]) Hagn, l. c. 42.

Dritter Zeitraum.

Die Zeit der grossen Entwicklung.

Von dem eigentlichen Gründer der Bibliothek bis zur Erbauung der gegenwärtigen. Leopold I. — Joh. Georg 1612 — 1732.

Auf die Zeiten des Verfalles folgte eine glänzende Erhebung mit Probst Leopold I. Als Hausvater und geistliches Oberhaupt nicht minder wie als Staatsmann ausgezeichnet, fügte er zu dem Titel pater patriae, den ihm seine Zeitgenossen allgemein gaben, auch den eines Auctor und Patronus bibliothecae[1]). Dass er Bildung und Unterricht zu schätzen wusste bewies er, indem er die bisher zur Heranziehung von Candidaten bestandene Klosterschule in eine Vorbereitungsschule verwandelte, nach deren Zurücklegung die Zöglinge in die höhern Gymnasialclassen der Jesuiten zu Linz oder Steyer eintraten. Seine fähigeren jungen Theologen sandte er nach Wien, Graz, Ingolstadt. Der in Kremsmünster hospitirende Abt von Anhausen Carolus Stengelius widmete ihm 1634 seine lateinische Abhandlung über Werth und Nutzen der Gärten mit dem Titel Hortensius et Dea Flora. Als er die Bibliothek 1612 übernahm, zählte sie, die Handschriften abgerechnet, 486 Bände; im Jahre 1637 war sie auf 3946 Bände von 1496 Autoren aus 125 Officinen angewachsen; ausserdem hatte sie 482 Handschriftenbände. Er hat ein eigenes Locale für diese Sammlung errichtet und stellte in dem Chorherrn Wolfgang Rainer, den er als Kleriker in Wien studieren liess, einen Bibliothekar auf, welcher 1637 ihren Bestand in einem sorgfältig gearbeiteten Katalog verzeichnete. In

[1]) Bernard Pez in Triumphus castitatis Wilburgis virg. p. 31. — Stülz, Florian 141 u. f. — Bibliotheks-Katalog von 1637, Vorrede.

der Vorrede weiss er nicht genug den Eifer zu rühmen, mit dem Leopold an der Errichtung und Ausschmückung der Bibliothek arbeitete. In dieser neuen Bücherwelt waren neben den verschiedenen Zweigen der Theologie auch die Profangeschichte, das Civilrecht, Medicin, Mathematik, Philosophie, lateinische Sprache und Literatur zu finden. In den darauffolgenden Jahren 1638 und 1639 ging Rainer zur Erlangung der Doctorwürde nach Bologna [1]) und starb 1676 als Dechant im Stifte.

In den Kammereirechnungen kommen Buchführer aus München und Salzburg vor, denen Leopold auf den Linzermärkten, wo sie feil hielten, Bücher abkaufte. Dem Letztern z. B. zahlte er für die historia tripartita von Penotto in Folio 10 Gulden, für dessen propugnaculum humanae libertatis in Folio 8 Gulden. Papier bezog man von Kremsmünster, den Riess zu 1 Gulden 15 Pf., und von Steier, den Riess zu 1 Gulden 2 Schilling [2]). Buchbinderarbeiten wurden zu Linz bestellt. Eine Kuh kostete um diese Zeit (1633) 8–10 Gulden, ein Kalb mit 50 Pfund, 2 Gulden 6 Schilling 4 Pf., ein Schaf 5 Schilling, sechs Pfund Schmalz 1 Gulden, ein Metzen Waitzen 1 Gulden 5 Schilling, Korn 1 Gulden, Gersten 6, Haber 4 Schilling [3]).

Zu Linz waren damals die von Leopold oft zu Rath gezogenen Rechtsgelehrten Collinus und Adam Germann im Besitze ansehnlicher Büchersammlungen, welche später unbekannt wann in den Besitz Florians übergegangen sind, wie die Namenseinträge vieler Bücher ausweisen. Auch von einem gewissen Sebastian Hartman ab Hartmanstain 1637 sind viele Bücher in der Bibliothek.

[1]) Es kam nicht zur wirklichen Erlangung des Gradus; wie aus seinen Briefen hervorgeht war man in Florian jetzt, wie schon öfter früher und nachher, gegen die Auszeichnung, welche die höchste akademische Würde verleiht, als eine zu grosse Verletzung brüderlicher Gleichheit. — [2]) Die älteste bis jetzt bekannte Papiermühle in Oberösterreich wird 1529 zu St. Margarethen bei Linz erwähnt, einige Jahre später aber war sie verschwunden. Darauf kommt die zu Kremsmünster von Abt Johann II. (1526—1543) errichtete, die zu Steier 1550, zu Wels 1560, zu Vöcklabruck 1570. — Hagn Kremsmünster S. 40. — [3]) Florianer-Archiv Codex 87.

Als Beweis, wie strenge man damals Lectüre und Besitz häretischer Bücher überwachte, wollen wir noch anführen, dass Leopold vom bischöflichen Ordinariat zu Passau 1620 die Erlaubniss erhielt, für sich, geheim und ohne Andern Aergerniss zu geben, häretische Bücher zum Behufe ihrer Widerlegung zu lesen und bei sich zu behalten, doch nur auf 5 Jahre und dass er ein Verzeichniss der zu lesenden und zu behaltenden Bücher dem Ordinariat einsende[1]).

Weniger geschah unter seinem Nachfolger Mathias Gotter (1646—1666). Schwach und ohne Verständniss für die Wirthschaft kam das unter Leopold so herrlich bestellte Haus trotz der ruhigen Zeiten gewaltig herunter und stack nach seinem Tode nach der eigenen Erklärung des Capitels an den Kaiser in Schuldenlast. Um das Gleichgewicht zu erhalten suchte Probst Mathias Hülfe bei den Juden. Die Geldverlegenheiten müssen ihn ziemlich bald auf alchimistische Träumereien gebachtr haben, denn von ihm rühren die alchymistischen Handschriften in der Bibliothek, deren eine sogar mit seinem Namen geschmückt ist: Mathias zu St. Florian 1654 hujus libri possessor. Er muss viel darauf gehalten haben. Der Titel des Werkes ist: Chaos Azoth Magnesia sive subjectum darinnen Prima Materia omnium metallorum verborgen, so die Natur von sich selbst ohne alle menschliche Hilfe herfürbringt und nachmals durch Mithilfe des Artisten zum Lapide oder Elixir der weisen vollbracht wird. Das Bedeutendste, was unter ihm für die Bibliothek angekauft wurde, sind Landkarten und liturgische Werke. So werden 1654 dem Samuel Buchführer von Salzburg 220 Gulden bezahlt. Unter den gekauften Sachen waren 10 Antiphonaria Romana folio regali um 110 Gulden, 10 psalteria Romana in Folio 90 Gulden, 1 Breviarium Romanum in octavo 5 Gulden. In Linz werden im selben Jahr bei einem und demselben Kaufmann neben Zucker und Mandeln auch Landkarten gekauft und zwar Prisillia zu 9 Gulden, vier Theil der Welt um 16, ein Germania um 6, ein Belgia um 6, ein Anglia um 4 Gulden 30 Kreuzer. Die Stadt

[1]) Archiv Florian 1620 $^{7}/_{3}$.

Ambsterdam kostet 10, eine grosse Landkarte mit der alten und neuen Welt 15 Gulden. Der Atlas coelestis Macrocosmus in Folio gebunden und illuminirt wurde dem Paul Fürst, Kunst- und Buchhändler in Nürnberg anno 1661 mit 37 Gulden bezahlt. Rupert Koppler, Buchführer in Salzburg, erhält 1659 für die Historia Sinensis in 4° 4 Gulden, für Nirenberg Theopoliticus in 8° 1 Gulden 15 Kreuzer, für den Paradisus animae in 24° 2 Gulden, für das speculum des Masenius in 8° 1 Gulden 15 kr., für die opera des Seneca in 8° 1 Gulden 30 kr., für den completen Strada in 8° 4 Gulden 30 kr., für Barclaius in 12° 1 Gulden 6 kr., Balde Batromiomachia in 12° 12 kr., Owenius in 12° 20 kr. Die Buchbinderarbeiten wurden von Linz und Enns geliefert, 1 Duodezband in schwarzem Leder mit Goldschnitt in Linz 1658 um 22 kr., 1 Thomas von Kempen in 32° in schwarzem Leder mit Goldschnitt 18 kr., ein dünner Quartband in weiss Compert braun Schnitt mit Sperl um 45 kr. Eine Lasstafel war um 12 kr., 1 Buch Postpapier um 12, 1 Buch Kanzleipapier um 10 kr. zu haben.

Als Massstab bei Beurtheilung der Preise mag dienen, dass 1654 ein Kalb mit 55 Pfund in Florian 3 Gulden, 6 Pfund Schmalz 1 Gulden, ein Metzen Waitzen 11 Schilling, ein Huchen mit 34 Pfund 4 Gulden, ein Stück Leinwand 9 Gulden kostete.

Zum Glück für das Stift folgte auf den Adepten ein Mann, der den Stein der Weisen im eigenen Kopfe fand, Probst David Fuhrmann 1667—1689. Das Haus wurde durch kluge Verwaltung aus den Schulden erhoben. Der grossartige finanzielle Aufschwung des Landes in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gewährte ihm wie so vielen andern Aebten Oberösterreichs die Mittel, an den Umbau der Kirche und des Klosters zu denken, wovon er die erstere wirklich bis auf das Dach vollendete. Dabei trug er grosse Sorge für Verbreitung der Bildung, indem er die besseren Köpfe unter seinen Klerikern in Wien, Graz, Ingolstadt und Rom studieren liess, eine Gemäldesammlung anlegte und die Bibliothek mit vielen und schönen Werken bereicherte. Eine Menge interessanter Bücher aus den verschiedensten Fächern, unter Andern auch italienische und französische

Werke, geben durch ihre Inschriften Zeugniss von seiner Liebe zu der Literatur und seinem geläuterten Geschmacke.

Der gewöhnliche Lieferant war der Buchhändler Mayr von Salzburg, der auf die Linzermärkte mit seiner gelehrten Waare kam. Auch jetzt wollen wir zur Kenntniss der alten Bücherpreise und zur Charakterisirung seiner Ankäufe einiges aus den Kammereirechnungen ausheben. Ein Missale Romanum Coloniae kostete 1669 $7^1/_2$ Gulden; der Einband in Cordovan mit Vergoldung gebunden zu Linz 3 Gulden; Pallavicini Concilium Tridentinum in 4° 1672 12 Gulden; das Jus canonicum von Pirhing 3 tomi Folio angekauft 1677 13 Gulden 30 kr.; Fagnani opera 16 Gulden; Sylveira opera in Evangelium et Apocalypsin 4 Theile Folio angekauft 1678 35 Gulden. Für den Einband in Schweinsleder wurde in Linz per Band 1 Gulden 30 kr. gefordert. Von Paul Fürst erwarb er 1679 auf dem Ostermarkt das Theatrum Europeum 10 Bände um 98 Gulden; der Einband in Leder mit Clausuren per Band 2 Gulden in Linz. Ein Breviarium in 4° 4 vol. von Endter in Nürnberg 25 Gulden anno 1685, Einband in schwarzem Leder vergoldet 6 Gulden in Linz; Dapper's Reiss Beschreibung in 5 Theilen Folio von Buchhändler Bosch in Nürnberg 24 Gulden anno 1687; der Einband in weissem Leder 7 Gulden 30 kr. in Linz[1]). Kleinere Sachen: 1 verwürtes Ungarlandt 36 kr., 1 Auf, auf ihr Christen 18 kr., 1 Simplicianischer Hasspll Hauns 15 kr., 1 Türkische Rathstube 15 kr., 1 Neu eröffnetes Staatscabinet 18 kr., die Monita politica von Fredro 15 kr., 1 Conrad Adventuale und Quadragesimale 45 kr. Für einen Jahrgang der Reichs- und Wienerzeitung Mai 1673 bis Mai 1674 zahlt der Probst 12 Gulden[2]).

---

[1]) Buchbinderpreise zur Zeit Davids waren in Linz: Grosses Messbuch in rothem Sammt gebunden 2 Gulden 30 Kr., in blauem Sammt 2 Gulden, in Kalbleder 1 Gulden 30 Kr. Ein Folioband in Schweinsleder, grüner Schnitt mit Clausuren 1 Gulden 30 Kr. 1 Quartband in weissem Compert grüner Schnitt mit Bändern 36 Kr. 1 Octavband in weissem Compert 18 Kr.

[2]) Im Jahre 1683 kostete in Oberösterreich das Pfund Rindfleisch (lebendig) 3 Kr., 1 Pfund Brod 1 Kr., 1 Eimer Bier 1 Gulden 15 Kr. Florianer Archiv 1683 $^{28}/_{7}$.

Die tief ins Mittelalter zurückgehende Sitte, Comödien durch Klosterschüler oder junge Kleriker aufführen zu lassen, finden wir auch unter Probst David in Florian geltend. Anno 1677 bindet der Buchbinder in Linz für St. Florian „15 Explicationes zur Faschingscomödie in Türkisch Papier und vergoldt." Dass solche Schauspiele mit und ohne Musik im 17. und 18. Jahrhundert in Florian häufig aufgeführt wurden, zeigt die grosse Anzahl derselben, welche handschriftlich in der Bibliothek hinterlegt wurden; einige davon sind noch im Druck erhalten. Probst Johann Baptist baute später unter dem prächtigen Kaisersaal eine salla terrena, welche zu solchen Comödien verwendet wurde und bis in die neuesten Zeiten das Theater hiess. Eine andere Sandbank, welche der Strom der Zeiten in der Bibliothek an und absetzte, waren die zahlreichen Collegienhefte, welche die von den Jesuitenschulen in Graz, Ingolstadt, Wien zurückkehrenden Kleriker wie die Soldaten nach dem Feldzug ihre Schwerter dort niederlegten. Sie waren angefüllt mit dicken theologischen und philosophischen Tractaten, welche wie die Theater bei der Neuordnung der Bibliothek anno 1860 als sehr entbehrliches und sonst leicht aufzufindendes Material entfernt wurden. Zur Zeit Davids mögen auch manche unserer türkisch-arabischen Handschriften, grösstentheils Korans oder moralische Betrachtungen darüber, in die Bibliothek gekommen sein, indem von diesen Dingen im türkischen Lager vor Wien anno 1683 eine grosse Menge erbeutet wurde. Sie finden sich fast in allen grösseren Klosterbibliotheken Oesterreichs.

Der stille, Ruhe und Einsamkeit liebende Matthäus von Weissenberg (Probst 1689—1700) war ein Freund der Gelehrsamkeit. Auf den Universitäten von Wien und Graz gebildet, war es sein grösster Trost zu hören, dass seine Kleriker auf den hohen Schulen grosse Ehre einlegten. Zu den Patres der Gesellschaft Jesu pflegte er oft zu sagen: Ich begehre für mein Stift keine reichen, sondern tugendhafte und wohlstudierte Jünglinge, diese will ich aufnehmen und befördern [1]). Leider

[1]) Siehe dessen Leichenrede von Christoph Plochinger S. J. Linz 1716.

fehlen die Specificationen seiner Ankäufe[1]). Nach den Buchbinderrechnungen zu urtheilen waren sie gleich stark wie unter seinem Vorgänger. Man beschäftigte solche in Linz und Steier. Buchhändler von Salzburg und Nürnberg werden als Lieferanten genannt.

Sein Nachfolger Franz Claudius Kröll (1700—1716) hatte seine Studien in Rom gemacht und brachte von da Liebe zur Wissenschaft und Kunst in die Heimat zurück. Er galt allgemein als das Ideal eines Prälaten und war vom Kaiser Joseph I. zur bischöflichen Würde ausersehen, die er jedoch ausschlug[2]). Dass er an der Literatur Antheil nahm bestätigen manche Posten in den Stiftsrechnungen. Da kommen die Buchführer Endter und Buggler aus Nürnberg, Wolter aus Augsburg vor; man lässt Bücher in Linz und Wien kaufen, namhafte Summen bekommen die Buchbinder in Linz und Steier. Die von ihnen gebundenen Bücher sind theologischen oder ökonomischen Inhalts, vorzüglich aber, und das entspricht der Glanzperiode der österreichischen Waffen, politische Werke und Zeitungen. Unter den Erwerbungen kommen vor Krimer jus canonicum, Van Espen, Cochem, Crasset Meditationes, Sculptura historiarum. Von den Zeitungen las man: Europäische Fama, Conferenz-Rath, Herrnhuter Relation, Pasquini und Marforii Gespräch, Schwedische und Sächsische Kantzlei, Frankfurter Relationes.

1715 hielten sich die berühmten Melker Gelehrten Bernard und Hieronymus Pez ihrer literarischen Forschungen wegen einige Tage in St. Florian auf. Der erstere der beiden Brüder widmete dem Probst Claudius seinen Triumphus castitatis seu Acta et Mirabilis vita Wilburgis virginis in inclyta s. Floriani canonia Professae ac 41 annis Reclusae, Augustae 1715, worin er den Probst mit den schmeichelhaftesten, aber begründeten Lobsprüchen erhebt.

---

[1]) Die Kammerei- und Linzermarktrechnungen in der Registratur geben immer nur einige der gekauften Bücher an. Es ist gewiss, dass auch auf andere Weise z. B. direct durch die Prälaten Bücher angeschafft wurden, daher von jenen Rechnungen auf die Gesammtausgaben für die Bibliothek kein Schluss gemacht werden kann. — [2]) Pez Bernard: Triumphus castitatis virg. Wilburgis in der Dedication.

Der lebenslustige, prunksüchtige, dabei den Umgang der Gelehrten liebende Johann Baptist (Probst 1716—1732), der den Umbau des Stiftes in der glänzendsten Weise fortführte, hatte auch den Gedanken gefasst, eine neue, grosse, sehenswürdige Bibliothek zu erbauen und den Plan dazu fertig. Wahrscheinlich in der Erwägung, dass ein weiter Büchersaal nicht zur Hälfte leer stehen darf, hat er eifrig Bücher aufgekauft; denn sein Leichenredner rühmt von ihm, „dass er die Bücher-Behaltnuss mit gleichsam gantzen Bibliotheken vermehret“ [1]). Auch hatte er das Glück, zwei wohlgesinnte Donatoren während seiner Regierung zu erleben. Der eine war der ehemalige Dechant von Freistadt im Mühlkreis Joh. Jacob Olben (anno 1686), der im Jahre 1702 mit 59 Jahren als Noviz in das Stift Florian eintrat und hier als Capitular sein Leben 1725 beschloss. Von ihm, einem grossen Bücherfreunde, besitzt die Bibliothek eine ansehnliche Zahl von Büchern, besonders mathematischen-physicalischen Inhalts. Eine bei weitem grössere Erwerbung aber war die Bibliothek des Landesadvocaten Johann Carl Seyringer in Linz, der Florian in manchen Rechtsfällen vertrat. Von ihm rühren wohl mehr als 3000 Bände her, grösstentheils der weltlichen Jurisprudenz angehörig; doch ist auch manches schöne Werk aus andern Fächern darunter. Der von Seyringer verfasste Catalogus materiarum juridicarum umfasst 6 Foliobände und trägt die Jahreszahl 1726. In der Vorrede sagt er, dass er schon etliche 40 Jahre Landesadvocat gewesen sei [2]).

[1]) Siehe dessen Leichen- und Lobpredigt von Carl Wizlsberger S. J. Linz 1732. — [2]) Nähere Belege, in welchem Jahre seine Bücher an Florian gekommen seien, fehlen gänzlich. 1749 lässt Johann Georg einen Katalog über Tausende von Disputationen machen, welche von Seyringer herrühren. Da er aber in der genauen Aufzeichnung aller Vorfallenheiten während seiner Regierung, Advocatus fidelis genannt, nichts von diesem bedeutenden Bücheranfalle erwähnt und ebensowenig in dem von ihm gemachten Verzeichniss aller unter ihm der Bibliothek zugegangenen Bücher, so muss der Zuwachs noch seinem Vorfahren Johann Baptist zu Theil geworden sein. Es lässt sich nicht einmal mit Bestimmtheit ausmachen, ob die Bücher durch Erbschaft oder Kauf ans Stift gelangt seien; nur ist es sehr unwahrscheinlich, dass der Probst eine solche Anzahl für das Haus unbrauchbare Bücher um Geld werde angeschafft haben. Noch wollen wir erwähnen, dass ein Ferdinand Max Seyringer, Chorherr von St. Florian, als Pfarrer von Vöcklabruck 1745 gestorben ist.

Seine Bücher tragen auf dem Rücken den Buchstaben S. und auf der inneren Deckelseite sein in Kupfer gestochenes Wappen, ein springendes Wildschwein in der Pfote ein Schwert, am Rüssel mit Anspielung auf seinen Namen einen Ring. Oberhalb die Devise: *Haurit aquam cribris, qui vult sine discere libris.* Unterhalb Namen, Stand und die Jahrzahl 1692.

Drucken liess Johann Baptist nur Predigten, Comödien, theologische Thesen und Legenden. Es wurden damals in Florian öfter Gastpredigten vorzüglich von Jesuiten gehalten. Eine solche wurde 1724 unter dem Titel pastor bonus in 300 Exemplaren in 4⁰ bei Johann Caspar Leidenmayr in Linz gedruckt. Die Kosten dafür und das Heften betrugen 9 Gulden. 1726 erschien bei Feichtinger in Linz eine Florianipredigt von Pater Kellerhaus S. J. 3 Bogen stark auf schönem Kanzleipapier in 200 Exemplaren; Druckkosten 10 Gulden. 1727 kommen in den Rechnungen 100 Stück Comödienexemplare unter dem Titel: „Musikalischer Wettstreit der Künsten" vor. Bei Gelegenheit der Einweihung des Kaisersaales führte man „die bekrönte Tugend des zweimal sterbenden Cyri" auf. 1731 kommt im Buchbinderconto wieder ein Ansatz für 200 Stück Exemplare der Comödie Pariochos vor. Sie wurde ebenfalls in Florian aufgeführt. Wegen gedruckter Theses übersendet der Probst 1730 an Gottfried Eichler in Augsburg 115 Gulden. Anzahl 300 Exemplare. 1726 werden bei Buchbinder Guggumus in Linz 1000 Stück von Wilburga's Lebensbeschreibung gebunden. Einen Folioband in Schweinsleder, grünem Schnitt mit Clausuren bekam man in Linz um 1 Gulden 30 kr.

Die Witterung erfuhr man aus Ernesti Wecker Schreibkalender in 4⁰; kostete mit Stempel 12 kr.; oder aus dem Passauer Schreibkalender gleichfalls um 12 kr. Als Zeitung hielt man 1731 den Wochentlichen Schauspiegel; Betrag für's ganze Jahr $4^1/_2$ fl., dann die europäischen Merkwürdigkeiten jährlich zu $4^1/_2$ fl.

Eine grosse Gunst des Glückes war es für Johann Baptist in dem Chorherrn Johann Pachl einen Bibliothekar gefunden zu haben, der für sein Fach geboren war. Im Jahre 1674 er-

blickte er auf der damaligen Florianerpfarre St. Veit im Mühlkreise das Licht der Welt. Er kam als Knabe an die Klosterschule nach St. Florian, studierte Theologie in Wien und hielt 1706 Primiz. Nach mannigfacher Verwendung als Novizenmeister, Dechant, Pfarrer, wurde ihm 1720 die Bibliothek, 1722 zugleich das Archiv anvertraut. Beide hat er mit grossem Eifer und Erfolg geordnet, wie die für ihre Zeit vortrefflichen Archiv- und Handschriften-Kataloge ausweisen. Nach zweijähriger Unterbrechung, die er auf dem Stiftsgute Marbach zubrachte, kehrte er in seine alte Stellung zurück, die er bis zu seinem Tode 1744 bekleidete. Dreimal war er von seinen Mitbrüdern zum Dechant gewählt worden[1]. Der Jesuit Sebastian Insprugger sagt in seinem Buche: Austria mappis geographicis distincta anno 1728 von der damaligen Bibliothek St. Florian: Die Bibliothek verdankt ihren Bücherreichthum den Pröbsten Leopold und Johann Baptist, ihren Glanz und herrliche Ordnung aber ihrem Vorstand Johann Pachl, einem ausnehmend gelehrten Mann[2]. Mit Bernhard Pez stand er im literarischen Verkehr[3]. Anziehend ist die Schilderung, die ein zeitgenössischer Chorherr von ihm macht, in welchem er zugleich das Bild des echten Bibliothekars entwirft: *Otii inimicus capitalis totum vitae suae tempus legendo, lecta annotando, annotata in ordinem redigendo, studendo redactis expendit; ideoque viribus per continuum studium oppido exhaustis, medicorum judicio lenta tabe finaliter absorptus. Sobrietatis alumnus juratus, vino aqua nonnisi ad medietatem temperato quoad vixerat usus unicoque potus Caffee dicti poculo interdiu contentissimus. In vestitu et exornando cubiculo, si pretiosam librorum supellectilem excipias, necessitati potius quam luxui consulens ipsosque rariores e penu sua libros ad bibliothecam collegii nostri transtulit. Vir dignus, qui intuitu meritorum laborumque suorum amore canoniae collocatorum apud posteros nostros emoriatur nunquam.*

[1]) Subsidium ad catalog. religiosorum von Probst Joh. Georg im Archiv fol. 4. 5. — [2]) 2. Bd. p. 112. — [3]) Pez, Triumphus castitatis p. 3. 41.

Die Regierungszeit des Probstes Johann Georg 1732—1755.

Probst Johann Georg, der Nachfolger Johann Baptist's, war ein organisatorisches Talent vom ersten Range, genährt durch edle Lectüre und ihr sein Lebtag zugethan. Er hat nicht nur durch seine colossalen Erwerbungen der gediegensten Werke die Bibliothek zu einer ganz neuen und andern gemacht und ihr eine herrliche Stätte ganz neu erbaut; er hat auch die berühmte Münzsammlung Apostolo Zeno's um einen Preis von 20.000 fl. erworben, für Mineralien, Conchylien, Gemälde und Kupferstiche namhafte Summen ausgegeben. Er wollte aber nicht allein die Mittel für geistige Bildung schaffen, er wollte sie auch nutzbar machen durch eine richtige Aufstellung und Verwaltung; und wie er sich um solche schriftliche Anleitungen für den Bibliothekar, Archivar, Naturhistoriker bei gelehrten Männern seiner Zeit sorgfältig umsah, so hat er selbst für den jeweiligen Prälaten, Dechant, Novizenmeister, Custos der Kirche bis auf den Bäcker herab die umfassendsten und genauesten Instructionen hinterlassen. Er war die Seele, welche das gewaltige Triebwerk einer grossen Abtei bis in die kleinsten Räder in Bewegung setzte. Dazu kam noch seine glänzende ökonomische Verwaltung, welche das Oel zu Allem liefern musste. Wenn man seine unermüdliche Schreib- und Sammlerlust betrachtet, welche ihn befähigte, 50 Foliobände zum Theil eigenhändig geschrieben, dem Archiv zu hinterlassen; wenn man seine zeitraubende Stellung als landständischer Verordneter erwägt, seine vielen Reisen, seine ausgebreitete Correspondenz mit Gelehrten und Politikern, die Repräsentanz des Hauses in einer für die Stifte glanzvollen Zeit erwägt und bemerkt, wie diesem Auge bei alledem nichts entging, was die Ausbildung seiner Kleriker, was Zucht und Ordnung zu Hause verlangte, so muss man gestehen, dass er zu jenen Männern gehörte, die man am liebsten die kleinen Baumeister der Welt nennen möchte.

Von ihm rühren in unserer Bibliothek die berühmten Bibel- und Väterausgaben seiner und der vorangehenden Zeiten, die

grundlegenden Werke der Kirchengeschichte, des canonischen Rechtes, der systematischen Theologie, des Bibelstudiums, der Liturgik, der alten Sprachen, der Numismatik, Geschichte und Naturwissenschaften. Was im Anhange aus dem von ihm angefertigten Verzeichniss seiner Erwerbungen angemerkt ist, ist nur der allerkleinste Theil, nur des Interesses wegen herausgehoben, was man an den alten Preisen berühmter Werke nimmt[1]). Man wird beim Anblick dieser Literatur von Bewunderung erfüllt für den Geist, der sie auswählte und die Grossmuth, die sie bezahlte. Der Aufschwung der katholischen Wissenschaft seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam ihm dabei trefflich zu Statten. Auch den Handschriften wendete er seine Anfmerksamkeit zu; er hat ihrer viele, für Archiv und Bibliothek theils selbst abgeschrieben, theils abschreiben lassen oder käuflich erworben. Um sich über die werthvollsten Erscheinungen auf dem Büchermarkt zu instruiren, ging er oft seine gelehrten Freunde mit Anfragen an. Sein Briefwechsel mit den beiden Pez, mit Hanthaler, Amort, Hansiz, Hohenegg und zahlreichen andern Gelehrten, zeigt von seiner beständigen Sorge, für seine Lieblingsschöpfung die seltensten Bücher zu erringen. Auf sein Andringen verfasste der gelehrte Wiener Servit P. Basilius Hölzl für die jungen Bibliothekare St. Florians im Jahre 1745 sein Tentamen bibliographicum, elementa Philologiae Bibliothecarum enthaltend und der Lilienfelder

---

[1]) Siehe Beilage IV. In die angegebenen Preise der Bücher hat Joh. Georg die Frachtkosten bis St. Florian schon eingerechnet. Dagegen ist der Einband nicht gerechnet; derselbe wird darum bei einigen Werken eigens bemerkt. Die allermeisten Bücher kamen in albis an und wurden in Linz gebunden. Man zahlte dort 1746 für einen Lederband in Folio 1 fl. bis 1 fl. 15 kr., für einen Quartband in Leder 36—45 kr., für einen Octavband in Leder 15—17 kr., für den Einband eines Missale 2½ fl. Der Buchbinderconto für 1746 betrug 149 fl. 45 kr. Zur selben Zeit kostete in Florian ein Zugochs 57½ fl., 1 Kuh 23 fl., 1 ℔ Kalbfleisch 4 kr., 1 Massl (16 auf einen Metzen) feines Mehl 24 kr., Taglohn für einen Mann 9 kr., für ein Weib 5 kr. Der Werth des Papieres stand auf 6 fl. für den Riess weissen Regalschreibpapiers, 1½ fl. für den Riess Kanzleipapier. Alte Kammereirechnungen. — Als Zeitung benützte man den Regensburger Cabinetscourier jährlich zu 6 fl.

Historiker Hanthaler übersandte ihm monita quaedam pro bibliothecario; denn mit vorsorglicher Weisheit war Johann Georg auf die Heranziehung tauglicher Arbeiter in Archiv und Bibliothek bedacht. So sandte er zur Erlernung der altdeutschen Sprache und des Urkundenlateins den Chorherrn Josef Pröller zu dem gelehrten Raimund Duellius, regulirten Chorherrn von St. Pölten, den Jungherrn Franz Timer aber im Jahre 1745 nach Wien, wo derselbe 1721 geboren war, um französiche und italienische Sprache und Bibliotheks-Wissenschaft zu erlernen. In der That hatte er in diesem Letzteren ein auserwähltes Werkzeug für seine Pläne gefunden. Im September 1746 von Wien zurückkehrend, übernahm er die Leitung der Bibliothek, der er durch 13 Jahre vorstand, in welche Zeit die grossartigen Erwerbungen und die Umsiedlung des Bücherschatzes aus dem alten Saale in den neuen Prachtbau fallen. Mit der Kenntniss der Literatur und feiner Ausdrucksweise im klassischen Latein verband er auch ein bedeutendes numismatisches Wissen. Er war es, der die berühmte Münzsammlung des Wiener Hofdichters Apostolo Zeno, welche der Probst 1747 um 20.000 fl. erwarb, mit dem gelehrten Jesuiten Fröhlich der Durchsicht unterzog, den Schatz nach Florian überbrachte und den ersten Custos der Sammlung in seiner Person stellte. Von seiner zierlichen Hand haben wir noch mehrere Manuscripte, unter anderen die umfangreichen Foliobände, in welchen er den Katalog der Münzsammlung Carl Granelli's Beichtvaters der Kaiserin Amalia, mit ungemeiner Sorgfalt copirte, um Andern durch die treffliche Münzbeschreibung das Studium der Numismatik zu erleichtern. Im Jahre 1754 wurde er Stiftspfarrer, 1755 Stiftsdechant, 1759 Stadtpfarrer von Vöcklabruck, welche Stelle er 1785 resignirte, um in das Stift zurückzukehren, wo er 1790 sein Leben beschloss. Zahlreiche theologische Werke unserer Bibliothek tragen den Namen Tiemers und legen für die Gelehrsamkeit des Mannes, wie für dessen feinen literarischen Geschmack das schönste Zeugniss ab. Ein schon öfter genannter Biograph unseres Hauses [1]) beschliesst dessen Lebensumriss mit

[1]) Pscharr Catalogus Religiosorum.

den vielsagenden Worten: *Vir vitae integerrimae, doctrina et pietate nulli secundus.*

Von Johann Georg datirt auch das System der Subbibliothekare, wodurch es möglich wurde, nach dem Abgange des Oberbibliothekars durch Tod oder anderweitigen Beruf allsogleich eine geübte erfahrne Kraft an seine Stelle zu setzen; eine Einrichtung, welche oftmals bis in unser Jahrhundert wiederholt wurde.

Im Jahre 1745 schritt Johann Georg zur Errichtung eines umfassenden Bibliothekskataloges. Es wurde dazu der Buchhändler Ilger aus Linz gedungen, welcher mit Zuziehung des Jungherrn Tiemer sein Werk den 19. Juni begann und den 27. October 1745 per intervalla glücklich vollendete; zugleich waren alle Bücher durch ihn auf dem Rücken numerirt worden. Ilger erhielt für seine Mühe 160 fl. und die Kost, so oft er hier arbeitete; ausserdem bekam er für das Reinschreiben der Kataloge secundum classium et authorum alphabetum 57 fl. 30 kr. Durch einen Amanuensis in Wien, Namens Lixl, wurde hierauf der Catalogus Auctorum universalis 8 Foliobände stark auf Regalpapier abgeschrieben, wofür ihm den 2. October 1747 54 fl. ausgezahlt wurden; nebstdem hatte das Stift seine Verköstigung in Wien bei den Serviten in der Rossau durch ein ganzes Jahr mit 80 fl. zu bestreiten. Für das Abschreiben des Katalogs der juridischen Dissertationen wurden ihm 1749 8 fl. 20 kr. zu Theil.

Bei der Einrichtung der Bibliothek und Anlegung der Kataloge leistete der Wiener Servit P. Basilius Hölzl durch seinen Rath und Erfahrung die erspriesslichsten Dienste. Ein Katalog der libri prohibiti und ein Catalogus materiarum wurden von ihm eigenhändig verfasst; Reisekosten und Honorar dafür betrugen 196 fl. 26 kr. Sein Catalogus materiarum von Lixl's Hand ins Reine geschrieben und die obengenannten Cataloge desselben Schreibers sind noch vorhanden und geben, was Papier und Schrift anbelangt, ein Bild von beneidenswerther Solidität, Sorgfalt und Schönheit. In den 8 Bänden des Universal-Kataloges sind über 15000 Bände verzeichnet, was

also damals, das heisst im Jahre 1747 der Stand der Stiftsbibliothek war. Das nahe Kremsmünster hatte 1754 eine Bibliothek von 40000, Garsten 1728 von 10000, Mölk 1747 von ungefähr 14000, Klosterneuburg um dieselbe Zeit von ungefähr 15000 Bänden[1]). Da es aber bei einer Bibliothek nicht auf die Zahl, sondern die Bedeutung der vorhandenen Bücher ankommt, so möge hier ein Ausspruch des päbstlichen Nuntius in Wien angeführt werden, der zu dritten Personen bemerkte, er habe bei seiner jüngsten Anwesenheit in Florian (1745) zu seiner Verwunderung so viele ausgewählte Werke daselbst gefunden, als er in Deutschland nicht vermuthete[2]).

Nach dem Geschmacke der Zeit hat Johann Georg die Räumlichkeiten der Bibliothek durch Aufstellung von Münzen, Cameenabgüssen, Kupferstichen, Mineralien, Conchylien, Antiquitäten und Curiositäten zu zieren gesucht. Dahin gehört vor Allem die herrliche Münzsammlung Apostolo Zeno's, die wir schon oben erwähnten und die ihm auf 20000 fl. Ankaufspreis und 600 fl. Porto und Spesen von Venedig bis Florian zu stehen kam[3]). Eine von Herrn de France 1745 in Wien erkaufte Medaillencollection wurde mit 850 fl., ein vom Pater Abundus Gruebmiller in Lilienfeld aus vergoldetem Zinne hergestellte Sammlung fictiver Münzen der Päbste, Kaiser und der Herzoge von Lothringen 1749 mit 80 fl. bezahlt. Auch eine kleine Groschen- und Thalercollection liess er 1753 „zur Zierde der Bibliothek" anlegen[4]). 50 Scudi zahlte er 1750 für eine in Rom durch den Minoritenpater Alexander Giessel erkaufte Sammlung von Schwefelabgüssen zur griechischen und römischen Geschichte. Eine zweite kleinere kam 1751 durch denselben Mittelsmann an das Stift. Die Frau Susanna Schrefelin in Wien erhielt 1749 60 fl. für 146 Stück Conchylien. Durch Vermittlung des Wiener Serviten P. Justinus erkaufte er 1750 auf's

[1]) Zieglbauer, Hist. rei. lit. I. 514. Insprugger Austr. mapp. geog. dist. Kropf Bibliotheca Melic. Archiv der Wiener Akademie 5. Bd. 274. — [2]) Flor. Archiv 1745 $^{12}/_{9}$. — [3]) Siehe mehr darüber in: Die Münzsammlung des Chorherrenstiftes St. Florian. Wien Braumüller 1871. — [4]) Siehe Advocatus fidelis von Joh. Georg handschriftlich im Archiv S. 79.

Neue Muscheln, Schnecken, Mineralien, Münzen und kleine Götzenbilder um 100 fl. Für eine Anzahl solcher Statuetten gab er 1751 49 fl. 30 kr., dem Carmelitenpater Benignus für verschiedene Fossilien 20 fl., dem obengenannten P. Justinus pro variis curiosis 16 fl. 40 kr., für verschiedene Naturalien 120 fl. Für die Bibliothek war auch das Modell eines Bergwerkes bestimmt „so aus lauther Kostbahren Berg Stuffen sehr Kunstreich zusammengesezet, Gold, Silber etc. Berggrueben vorstellet, mit Silbernen Berghäusern etc. versehen und dem gusto nach gegen 1000 fl. geschazet wird, von Herrn von Keyling angestellten Eisenobmann zu Steyr ad Musaeum nostrum à 500 fl. erkauffet." So lautet die eigenhändige Aufzeichnung Johann Georgs zum Jahre 1754 [1]). Auch Kupferstiche suchte er für denselben Zweck zu erwerben. So kaufte er, um nur von grösseren Dingen zu reden, 1749 die ganze Luxemburgische Gallerie zu Paris von Rubens gemalt und von den vornehmsten Kupferstechern gestochen um 30 fl. Er setzt hinzu: „und ist diess das fürnembste werkh von Kupferstichen, so in Paris zu finden." Für 93 Stück Portraits verschiedener Könige, Helden, Gelehrte und Künstler von van Dyck gemalt, von den besten niederländischen Meistern gestochen 14 fl. Für die berühmte Alexanderschlacht von Oudenard, gestochen in 5 Blättern 90 fl. Den Theuerdank auf Pergament gedruckt von 1517 mit illuminirten Holzschnitten nach Hans Schäufelin, welcher jetzt auf mehrere 1000 Francs geschätzt wird, erwarb er 1750 durch Vermittlung des Wiener Serviten P. Justinus mit mehr als 400 Kupferstichen um 84 fl. 37 kr.

Aber noch fehlte die würdige Wohnung für die vielen grossen Geister, welche Johann Georg um sich zu versammeln wusste. Seiner Sparsamkeit und seinem wirthschaftlichen Talente war es beschieden, den Plan, den Johann Baptist, sein Vorgänger, für die Erbauung der neuen Bibliothek gefasst, in grossartiger Weise auszuführen. Der ganze Theil der östlichen Front

[1]) Advocatus fidelis S. 80. Im Verzeichniss der von Joh. Georg angeschafften Bücher kommt dasselbe im Catalogo rerum curiosarum ad Bibliothecam comparatarum vor.

des Hauses, von der Wohnung des Dechants bis zum kleinen Tafelzimmer, ward dazu verwendet und hiemit zugleich der ganze Stiftsbau zum Abschluss gebracht. Es wurde ein grosser, 90 Schuh langer, 48 Schuh breiter Saal mit hoher Gallerie errichtet, an welcher sich je 3 Zimmer rechts und links anschliessen, wozu noch das Handschriften- und Incunabelcabinet neben der Gallerie kommt. Der Bau wurde durch Gotthart Hayberger, bürgerlichen Bau- und Maurermeister zu Steyr, von 1744 an geführt, der zur Bestallung jährlich 50 Gulden erhielt, wofür er wenigstens dreimal in der schönen Jahreszeit beim Baue nachsehen musste. Anno 1747 war der Rohbau vollendet, worauf die Decke des grossen Saales durch Bartholomäus Altomonte den Jüngeren und Antonio Thassi noch in demselben Jahre um den Preis von 2500 fl. al fresco ausgemalt wurde. Auf Antonio Thassi, der die Architekturstücke malte, kamen von dieser Summe 600 fl. Das figurenreiche Bildwerk in der Mitte stellt allegorisch die Vermählung der Tugend mit der Wissenschaft nach einem vom Wiener Hofmaler Gran [1]) gesandten Entwurfe dar. Von aussen ist das Dach des Hauptsaales mit steinernen Vasen und Statuen geschmückt. Die Tischlerarbeiten im Hauptsaale, nämlich die Schränke an den Wänden, die niedrigen Auflagkästen in der Mitte, die durchbrochene Gallerie, das Getäfel an den Fensterbrüstungen, lauter schöne kunstvoll eingelegte Arbeit, wurden erst 1749 fertig und verursachten einen Kostenaufwand von 2830 fl. Sie sind das Werk des in Florian ansässig gewesenen Tischlermeisters Johann Christian Jegg [2]). Die zwei schönen Gitter in der Vorhalle der Bibliothek sind von dem Linzer Schlossermeister Ludwig Gattinger, welcher dafür 1749 750 fl. erhielt. Die geschnitzten Zierrathen an den Kästen, die Schilder und sonstigen Bildhauerarbeiten in der Bibliothek lieferte der Florianer Bildhauer Joh. Paul Sattler in den Jahren 1748 und 1749 für 200 fl. 12 kr. Die Gesammt-

---

[1]) Ebenderselbe, welcher die Deckengemälde der kais. Hofbibliothek ausführte. — [2]) In Florian war dazumalen auch ein eigener Bildhauer, ein Maler und ein Stuccator ansässig. Alle obigen Preisangaben sind den Baurechnungen in der Registratur entnommen.

ausgaben für Tischler, Schlosser, Maler, Bildhauer und andere Arbeiten in der Bibliothek betrugen von 1745—1749, wo sie vollendet wurden, 12628 fl. 7 kr. Die Ausgaben für den Rohbau sind natürlich nicht darunter; auch für die Schränke in den Seitenzimmern, für Vergoldung der Zierrathen kommen in späteren Jahren noch Posten vor [1]).

Endlich im Jahre 1750 konnte die neue Bibliothek bezogen werden. „Den 13. Juli, erzählt Johann Georg [2]), haben Herr Timer, Holferstorfer, Jungherr Huebmer und Antoni Ilger, bürgerl. Buechhandler in Linz zu der Bücher-Uebersezung in die Neue Bibliothek angefangen, nachdem solche Vorhero Vormittag von besagten Religiosen Timer ausgeweyhet worden, denen beständig an die Hand gearbeitet Meister Tischler mit einem Gesellen, der Schmid und 4 Mayrhof Tagwerkher; den 29. darauf Vormittag Vollkhomen eingerichtet, also in 14 Tägen das werkh zu ende gebracht haben. Zu Volge dessen habe den 30. dito die Bullam Pontificiam excommunicationis (wegen Entfremdung oder Wegnahme der Bücher durch die einzelnen Capitularen, ohne dieselben auf einen Zettel zu verzeichnen) durch Herrn Dechant Gros in refectorio praesente tota Communitate religiosa promulgiren lassen, sodan in der Bibliothek zu eines jeden wissen öffentlich angeschlagen."

In seinem Eifer für die Vermehrung des Bücherschatzes wurde er unterstützt durch die Hinterlassenschaft einiger Chorherren wie Pachl, Treberer, Langthaler, Genser, Schwandtner, deren nicht unbedeutende Sammlungen in die Bibliothek aufgenommen wurden und durch die Geschenke seiner auswärtigen Freunde und Verehrer. So bekam er von dem Prälaten von Schlägl mehrere Geschenke an Büchern; von dem Prälaten von

---

[1]) 1752 liess er 2 Kästen machen pro camera librorum prohibitorum vulgo Inferno; kosteten 220 fl. 1753 für die Manuscripte neue Kästen angeschafft (um 220 fl.) »neben dem Medaillen-Zimmer«. Von August 1753 bis 14. Juli 1754 wurden alle Holzschnitzereien, Schilder, Bildhauerarbeiten in der Bibliothek gefasst und vergoldet; kostete 590 fl. Advocatus fidelis.
[2]) l. c. S. 68.

Seitenstetten Walther's Lexicon Diplomaticum, die Werke der gelehrten Jesuiten Fröhlich und Kell von den Verfassern, die handschriftlichen Werke des Salzburger Rechtsgelehrten Franz von dessen drei Söhnen; von Hanthaler ein kostbares, von ihm selbst gefertigtes Wappenbuch; mehrere Arbeiten gelehrter zeitgenössischer Jesuiten von den Autoren. Er selbst hat vom Jahre 1736 bis 1754 auf Bücher über 11.084 fl., für wissenschaftliche Sammlungen und Curiositäten zur Bibliothek über 23.381 fl. ausgegeben. Diese Summen, obgleich nur einen Theil seiner Regierungszeit umfassend, sprechen im Zusammenhalt mit den Kosten für Rohbau und Einrichtung für sich laut genug. Was aber der unermüdlich sorgsame Mann in obigem Zeitraum für seine Lieblingschöpfung ausgegeben hat, das hat er eigenhändig aufgezeichnet und in einem zierlichen noch vorhandenen Folioband von der Hand des Bibliothekars Timer zusammenstellen lassen, sich selbst damit ein beredtes Denkmal seines Geistes stiftend.

Von dem Tode Johann Georgs bis auf die Gegenwart.

Unter Probst Engelbert 1755—66 wurde das theologische Hausstudium, welches im beschränkten Rahmen hier stets bestand, durch das Studium der theologia speculativa oder einer gelehrten Behandlung von Dogmatik und Moral erweitert. Man hätte denken sollen, dass damit auch die literarischen Erwerbungen gewachsen wären. Allein dem war nicht so. Die Ankäufe [1]), welche unter seinem Vorgänger manches Jahr 1000, 1500, 2000 Gulden betrugen, sanken unter ihm auf 100 Gulden herab und die Vermehrung beschränkte sich auf Fortsetzungen und unbedeutende theologische Werke. Die drückenden Lasten des siebenjährigen Krieges können nicht allein Schuld gewesen sein, indem man später zur Zeit der französischen Revolutionskriege bei länger anhaltenden Lasten und Finanzcalamitäten viele hundert Gulden jährlich auf die Bibliothek verausgabte.

Eine namhafte Vermehrung aber erhielt dieselbe durch die Verlassenschaft einiger Capitularen wie des ehemaligen Pro-

[1]) Siehe Historia domestica von Engelbert Hoffmann im Stiftsarchiv.

fessors Joseph Weiller und des Pfarrers von Vöcklabruck Ignaz Fux, von dem allein 400 auserlesene Bände kamen, ganz vorzüglich aber durch das Legat des Baron Wolf Martin Ehrmann von Falkenau, Vitzdom von Oberösterreich. Derselbe vermachte dem Stifte aus schuldigster Danksagung für erwiesene Wohlthaten seine gesammten Bücher 3607 Bände, seine Landkarten, mathematischen Instrumente und Bilder. Die Bücher wurden geringe auf 2875 Gulden geschätzt. Die Erbschaft wurde aber erst 1759 ausgeliefert, nachdem ein zweijähriger Process mit Kloster Lambach ausgefochten war, in Folge dessen einige hundert Bücher und zwar solche, welche Florian schon besass, an jenes Stift ausgeliefert wurden. Die Zahl der St. Florian verbleibenden war 2700 aus allen Zweigen des Wissens, darunter auch manche Seltenheiten, so wie manche frivole und gefährliche, welche von den übrigen abgesondert werden sollten (carceribus destinandi). Auch seine Sammlung von Landkarten und Atlanten war nicht unbedeutend[1]).

Matthäus Gogl, Engelberts Nachfolger von 1766—1777 hatte Liebe zu den Wissenschaften, vorzüglich aber für die Kunst aus Rom zurückgebracht, wo er seine theologischen Studien im Collegium s. Apollinaris mit grossem Beifall zurückgelegt hatte. Der Bibliothekar Ignaz von Helfenstorfer, der dieses Amt schon unter dem Vorgänger eine Zeit lang versehen, wurde etwas freigebiger unterstützt; denn nach den Hausrechnungen Gogl's[2]) wurden jährlich im Durchschnitt 250 fl. auf die Buchhändler verwendet. Die bedeutendste Vermehrung erhielt die numismatische Literatur; der herrliche Schatz Apostolo Zeno's und sein junger eifriger Vorstand Johann Georg Pfisterer waren offenbar Ursache daran. Das theologische Fach bekam vorzüglich Lehrbücher von Cartier, Graveson, Antoine und ähnliche, wie sie die Hauslehranstalt benöthigte, die ganze Bibliothek aber in der Person Michael Ziegler's 1769 einen höchst eifrigen Subbibliothekar; die Bücher wurden schon seit Langem in Florian gebunden; der jährliche Aufwand dafür betrug durch-

[1]) l. c. 28. — [2]) Im Manuscriptencabinet.

schöne Incunabel, welche bei unverständigen Bauern oder Bürgern dem sichern Verderben entgegenging, wurde von Stiftscapitularen gerettet und dem sorgsamen Bibliothekar überbracht, der ihnen ihre Wohlthat nicht vergass. Die zwei von ihm gefertigten Kataloge über die Handschriften [1]) und über die Incunabeln zeigen ihn auf der vollen Höhe damaliger Bibliotheks-wissenschaft und erregen Bewunderung, wie gut er mit dem Geschmack an der schönen Literatur der gebildeten Völker des Abendlandes das ausgebreitetste Wissen über die gelehrten Werke längst vergangener Zeiten zu verbinden wusste. Seine diessbezüglichen Verdienste müssen zu seiner Zeit allgemein anerkannt worden sein. Denis, der in Florian seine persönliche Bekanntschaft gemacht hatte, spricht in einem Briefe seine laute Anerkennung aus. Der verstorbene Geschichtschreiber von St. Florian Jodok Stülz, der unter seiner Regierung in das Stift trat, sagt, dass Ziegler die ihm anvertraute Bibliothek mit seltenem Geschmack und grosser Einsicht auf eine bedeutende Stufe der Brauchbarkeit gebracht habe und der Subbibliothekar Chmel, der gleichfalls aus seinen Händen das Ordenskleid empfing, bemerkt in einer Skizze der Bibliothek St. Florian [2]), dass vorzüglich durch die Liebe des Probsten Ziegler zur Literatur das zusammengebracht worden sei, was er zu schildern unternimmt. In dem Diplome, mit welchem Kaiser Franz I. den verdienten Mann zum Ritter seines Leopoldordens ernannte, wird ausdrücklich hervorgehoben, dass derselbe durch 25 Jahre (eigentlich 24) der Bibliothek vorgestanden und dieselbe mit vielen nützlichen, seltenen und kostbaren Werken bereichert habe [3]).

Ein Blick auf die Bibliotheks-Rechnungen zeigt, welchen Schwankungen die Klöster und ihre Existenz damals ausgesetzt

---

Kuh 43—80 fl., ein Pfund Kalbfleisch 7 kr., Schweinfleisch 8 kr.. Taglohn für Männer 10 kr., für Weiber 6 kr. Den Verkehr mit den Städten in der Umgebung besorgten ein Linzer, ein Ennser und ein Steirerbote, welche hier angesessen waren. Ein eigener Bote nach dem benachbarten Ebelsberg kostete 10 kr., nach Tillisburg 7 kr., nach Steier 30 kr.

[1]) Er blieb unvollendet; 295 Codices wurden beschrieben. — [2]) Stülz Gesch. v. Florian 187. — Chmel Skizze etc. handschriftlich in der Bibliothek. — [3]) Kurz Albrecht IV. 2. Thl. 485.

waren. Von 1778—1781 inclusive betrugen die jährlichen Ausgaben 400 fl.; sie sanken im Jahre 1782, wo bereits die Klosteraufhebungen begannen, auf 200, im Jahre 1783 auf 62, im Jahre 1784 auf 54 fl. Florian selbst sollte nach Regierungsbeschluss in diesem Jahre aufgehoben werden. 1785 begann die vom Staate über die bestehenden Klöster verhängte Administration; für jedes Mitglied wurden 300 fl., für den Dechant 500 fl., für den Prälaten 2500 fl. jährlich ausgeworfen, alle Ueberschüsse sollten an den Staat abgeführt werden. Die nächste Gefahr der Aufhebung war verschwunden, die Auslagen für die Bibliothek stiegen wieder und als Ziegler 1793 Probst geworden war, konnte der Bibliothekar bei der glühenden Liebe desselben für wissenschaftliche Bildung der ausgiebigsten Hilfe gewiss sein. Schon im Jahre 1800 erreichten die Ausgaben für Bücher die Summe von 660 fl.; von 1801—1811 wurden jährlich nahe an 1000 fl. in Silber und Banknoten verwendet, je nachdem die Werke aus dem Aus- oder Inlande bezogen wurden. Im Kriegsjahre 1809 wurden 1728 fl., im Jahre 1810 bloss 65 fl., im Jahre 1811 schon wieder 1367 fl. ausgegeben. Vom Jahre 1812 an wurden alle Bücherpreise in Einlösscheinen berechnet und stieg der durchschnittliche Aufwand bis zu Ziegler's Tod (1823) jährlich auf 1160 fl., eine grossartige Summe, wenn man die harten Kriegs- und Missjahre und ihre finanziellen Nachwehen in Anschlag bringt.

Aus der Wahl der Bücher sieht man, dass die Richtung, welche den Bibliothekar Ziegler bei seinen Erwerbungen beherrschte, auch unter dem Probste dieselbe blieb. Bibliothekar Fleischander (1793—1808) setzte die Literatur der Aufklärungsperiode und der schönen Wissenschaften in der umfassendsten Weise fort. Neben alten und neuen Klassikern erscheinen Niemeier, Spalding, Seiler, Rosenmüller, Schröckh, Gatterer, Döderlein, Flatt, Plank, Stäudlin, Eichhorn, Fichte, Kästner, Bouterwek, Hegewisch, Mannert, Murr und viele dergleichen in den Rechnungen; von Katholiken Mutschelle, Pelzel, Schmidt, Westenrieder, Neugart, die Werke Hansiz's, die Monumenta boica, Le Plat Concilium Tridentinum, die Arbeiten des berühmten Bibel-

neben seinen Arbeitstisch gelegt werden, oder durch kurze liebevolle Unterredungen mit den Seinigen und den Gästen wieder zu beleben, um mit erneuerter Lust lesen zu können. Wir wurden bei jedem Besuche von tieferer Verehrung für diesen seltenen Geist durchdrungen und gewannen ihn unaussprechlich lieb; wir wurden von seiner überströmenden Herzensgüte bis zu Thränen gerührt, als wir seinen höchst sanften Abschiedsworten an seine zu Linz Theologie studierenden Mitbrüder zuhörten." Zehn Monate nach dem Besuche dieses freundlichen Berichterstatters, den 5. Mai 1823, starb Probst Ziegler. Die Lectüre seiner letzten Tage waren Pascal's Idées sur la religion.

Der ausgestreute Samen brachte Frucht. Eine reichliche Vermehrung der Bibliothek wurde für eine Verpflichtung gegen die erleuchteten Vordermänner angesehen und die in den begabteren Chorherrn geweckten Keime begehrten Nahrung für ihr Leben. Es war aber nicht bloss die still überredende Gewalt des Beispiels, sondern auch eigener Trieb und Verlangen, welche den Probst Michael Arneth (1823—1854) auf dem Wege seines Vorgängers erhielten. Mit hohem Sinn für Hohes ausgerüstet, von gelehrter Bildung und Ruf hat er Kunst und Wissenschaft mit aller möglichen Kraft unterstützt. Die lange Periode des Friedens, gesegnete Jahre erlaubten die grössten Anstrengungen.

Während seiner 31jährigen Regierung hat er nahe bei 31.000 fl. Conv. Münze [1]) auf Bücher verwendet, ungerechnet die schönen Werke aus deutscher Poesie und Philosophie, welche er für seine Privatbibliothek sammelte und die später in die Stiftsbibliothek übergingen, ungerechnet die gewaltigen Summen, welche er für Gemälde, Kupferstiche, Münzen verausgabte. Theologie, Geschichte, Erdbeschreibung, altklassische Literatur und Literaturgeschichte waren und blieben die Felder, die vorzüglich angebaut wurden. Die Werke des Geographen Ritter,

---

[1]) Mit dem Jahre 1832 beginnt in den Rentbüchern des Stiftes die Berechnung in Conventions-Münze. Die Rechnungen der vorausgehenden Jahre wurden in obiger Summe auf den Conventionsfuss zurückgeführt. —

die Reisewerke von Spix und Martius, von Poeppig, Pohl, Orlich, Bernatz und des Prinzen von Neuwied, die Monumenta Germaniae, die Herren Ukert'sche Sammlung, das Prachtwerk über die vorzüglichsten Kirchen von Europa Mailand 1824, das grosse Werk von Lepsius über Egypten, das Museum Florentinum[1]), Vaticanum, Capitolinum, die Encyklopädie von Ersch und Gruber, der Thesaurus linguae graecae von Stephanus, das neue glossarium medii aevi von Ducange, die Flora universalis, die Flora Germaniae von Reichenbach, die Complutenser Polyglottenbibel und die Pariser Väterausgaben von Gaume sollen hier nur die durch Kostbarkeit hervorragendsten Erwerbungen kennzeichnen. Lücken in der älteren Literatur wurden fleissig durch den Antiquar Kuppitsch in Wien ausgefüllt. Als namhafte Wohlthäter erwiesen sich der Bischof Gregorius von Linz, welcher viele Handschriften des aufgehobenen Benedictinerklosters Wiblingen in Schwaben, dem er einst angehörte, dann Incunabeln und seltene Druckwerke spendete; ferner der Bruder des Prälaten, Josef Arneth, Director des kais. Münz- und Antikencabinets in Wien, dem wir einige Hundert werthvolle Monographien archäologischen und numismatischen Inhalts verdanken. Hatten früher schon Pabst Pius VI., den Florian am 23. April 1782 in seinen Mauern beherbergte, die schöne Ausgabe des Maximus von Turin Romae 1784, dann Erzherzog Ferdinand von Toscana, damals Churfürst von Salzburg im Jahre 1804 das Prachtwerk Viaggio Pittorico della Toscana Firenze 1801 der Bibliothek zum Geschenk gemacht, so folgten jetzt unter den hohen Gönnern der Erzherzog Carl mit seinen eigenen Werken: Grundsätze der Strategie Wien 1813 und Geschichte des Feldzuges im Jahre 1799 Wien 1819, Seine Majestät der Kaiser Franz I. mit der Prachtausgabe des arabischen Dichters Hariri von Silvestre de Sacy Paris 1822 und der Erz-

[1]) Für dieses und das Réaumur'sche Werk über die Insecten wurden 1828 254 fl. 30 kr., für die altdeutschen Gedichte, von Müller herausgegeben, 75 fl. gezahlt. Der Hortus Kewensis kostete 26, eine Lieferung des obengenannten Werkes Les églises principales de l'Europe 30 fl. Die Reise von Martius nach Brasilien 206 fl. 15 kr. alles in Einlösungsscheinen gerechnet.

Forschungen, die naturhistorischen unter Schmidberger, endlich die vorhandenen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen gaben vielfach Anregung, das Vorhandene immer zu vermehren. Dabei wurde der Umschwung in der theologischen und historischen Wissenschaft seit den zwanziger Jahren von dem Bibliothekar aufmerksam verfolgt und wie die geistige Wellenbewegung in der Aufklärungszeit in der Bibliothek ihre mächtigen Spuren zurückgelassen hat, so jetzt der wieder erstarkte kirchliche Geist auf dem Gebiete der Theologie und strenger urkundlicher Geschichtsforschung.

Bei dem Abgang des Bibliothekars Ritter (1859) machte sich das Bedürfniss einer durchgreifenden Veränderung immer fühlbarer. Die Bibliothek wie ein üppiger Orangenbaum im beschränkten Topf fühlte sich beengt in allen Räumen. Zu den grossen regelmässigen Erwerbungen waren 1837 die schöne Privatsammlung Kleins an lateinischen, griechischen und deutschen Klassikern, 1844 kostbare naturhistorische Schriften aus dem Nachlass des um Pomologie und Entomologie verdienten Chorherrn Schmidberger, 1858 zahlreiche historische und andere Werke aus der Bibliothek des Chorherrn Chmel an das Stift gelangt. Es wurden demnach zwei Zimmer, welche bisher für geordnete Bücheraufstellung nicht verwendet wurden, das Lesezimmer und die Doublettenkammer für diese Zwecke in die Bibliothek einbezogen; die Handschriften und Incunabeln, welche sich vorher in Cabineten rechts und links vom Hauptsaale befanden, in einem Cabinet neben der hohen Gallerie des Saales vereinigt und eine neue systematische Aufstellung nach vorangegangener Reinigung der Bücher und Ausscheidung der Doubletten veranlasst. Die neu geordnete Bibliothek wurde katalogisirt, ein alphabetischer Hauptkatalog in Zettelform und 36 Specialkataloge über sämmtliche Abtheilungen angelegt und die ganze täglich nur einige Stunden währende Arbeit mit Hilfe der Novizen in neun Jahren im August 1868 beendigt. Der ausführliche Handschriftenkatalog erschien 1871 zur Feier des 800jährigen Jubiläums im Druck.

Die Doubletten, welche an Antiquare verkauft wurden, ergaben bis Ende 1873 eine Einnahme von 3641 fl. 44 kr., wofür

neue Bücher angeschafft, vorzüglich aber neue Einbände hergestellt wurden. Viele hundert brauchbare Doubletten wurden an das Franziskanerkloster in Enns, an das bischöfliche Seminar in Linz, an das Kloster St. Bonifaz in München und an das Gymnasium in Freistadt vertheilt; sehr viele wurden als Tauschwerth für antiquarische Werke hingegeben. Wenn man die Geldeinnahme für die Doubletten zu den von 1860—1873 aus dem Stifts-Rentamt bezogenen Summen rechnet, so ergiebt sich eine durchschnittliche Ausgabe von jährlich 1075 fl. Oe. W. für die Aufgaben der Bibliothek.

Der Probst Jodok Stülz (1859—1872), dem die neue Ordnung der Büchersammlung viel verdankt durch Gewährung der Mittel, sollte sie bald vergrössern durch seine eigene werthvolle Privatbibliothek. Die Abtheilung der altdeutschen Literatur verdankt grossentheils ihm ihren jetzigen trefflichen Bestand; viel auch die historische Literatur, deren ausgezeichneter Kenner und Bearbeiter er sein ganzes Leben gewesen ist. Nicht lange vor seinem Tod war mit dem Chorherrn Gaisberger ein Schatz archäologischer Kenntnisse begraben worden, an welche die von ihm gesammelten Werke in der Bibliothek noch lange gemahnen werden. Die ganze Stiftsbibliothek zählt jetzt über 65000 Bände und Broschüren, ein beredtes Monument der Liebe zur Literatur, welche so viele ausgezeichnete Männer des Hauses beseelte, und eine ernste Mahnung für die Zukunft.

Beschreibung der Bibliothek.

Erstes Capitel.

Das System der Bibliothek.

Die Stiftsbibliothek ist ein stattliches durch architektonischen Schmuck hervorragendes Gebäude an der Ostfront des Hauses. Von den Fenstern aus geniesst man eine herrliche Aussicht in grünes, blühendes Land und in das weit sich öffnende Donauthal mit seiner Einrahmung von Bergen, Ortschaften und Kirchen.

Der ganze Bücherschatz befindet sich im ersten Stocke und ist hier in einem grossen, zwei Stockwerke einnehmenden Saale und sieben Zimmern untergebracht. Die Aufstellung ist systematisch nach Fächern und Unterabtheilungen derselben; kein Fach reicht in ein anderes Zimmer hinüber, wohl aber sind von den kleinen Fächern mehrere in einem Zimmer vereinigt. Die Bücher ruhen in grossen an den Wänden befindlichen Kästen und sind in drei Formate, Folio, Quart und kleinere unterschieden. Jedes Buch trägt die Bibliotheks-Signatur, welche aus der Fachnummer in lateinischen und der Nummer des Buches in arabischen Ziffern besteht, und auf einem kleinen am obern Ende des äusseren Deckels links aufgeklebten Papierstreifen geschrieben steht. Die Nummern der Bücher eines Faches beginnen nicht bei jedem neuen Schrank wieder mit 1, sondern gehen ohne Rücksicht auf die Formate und ohne Rücksicht auf die Schränke aufsteigend durch das ganze Fach hindurch. Die einzelnen Bände eines noch so grossen Werkes bekommen nur ein und dieselbe Bezeichnung. Diese wird wegen des möglichen Herabfallens der Papierstreifen auch

auf der inneren Seite des vorderen Deckels verzeichnet und auf dem Titelblatte der blaue Stempel der Bibliothek angebracht. Sind neue Werke einzuschalten, so bekommt das einzuschaltende Buch die Signatur des nebenanstehenden, vermehrt durch die Buchstaben A, B, C etc. Die Einbände sind ausserordentlich mannigfaltig und repräsentiren den wechselnden Geschmack aller Zeiten.

Die an die Räumlichkeit sich anschliessende Facheintheilung ist folgende:

I. Klassisches Alterthum. Durch die Aufstellung kennbar gemachte Unterabtheilungen sind: Griechische Klassiker, Lateinische Klassiker, Uebersetzungen und Commentare der griechischen Klassiker, ebenso der lateinischen Klassiker, grammatikalisch-lexikalische Hilfsmittel, historisch-geografische, archäologisch-literärhistorische Hilfsmittel.

II. Schöne Literatur der modernen Völker mit den Unterabtheilungen: Deutsche Literatur sammt deutschen Uebersetzungen der schönen Fremdenliteratur, Schöne Literatur der Franzosen, Italiener, Spanier, Engländer, Orientalische Literatur, Moderne Lateiner, grammatikalisch-lexikalische Hilfsmittel für alle diese Unterabtheilungen.

III. Cimelien, kostbare oder seltene Handschriften, Incunabeln, Druckwerke im verschlossenen Schrank.

IV. Philosophie mit den Unterabtheilungen: Metaphysik, Psychologie, Logik, Ethik, Aesthetik, Pädagogik und Unterrichtslehre.

V. Arzneikunde.

VI. Naturkunde. Naturgeschichte mit den Unterabtheilungen: Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie; ferner Naturlehre, Mathematik, Technologie, Oekonomie.

VII. Theologie. Unterabtheilungen: Bibelliteratur, Patristische Literatur, Scholastik, Theologie in den darauffolgenden Jahrhunderten, Moderne Theologie, Liturgik, Ascetik, Homiletik.

VIII. Geschichte. Unterabtheilungen: Oesterreichische Profangeschichte, Deutsche Profangeschichte, Europäische Profan-

geschichte, Weltgeschichte, Kirchengeschichte, Geschichte der Bisthümer, Geschichte der Klöster, Biographien der Heiligen, Erd- und Völkerkunde, Genealogie und Chronologie.

IX. Rechtswissenschaft. Unterabtheilungen: Römisches Recht, Canonisches Recht, Deutsches Recht, Naturrecht, Politik.

X. Incunabeln bis 1499 inclusive gerechnet.

XI. Handschriften.

XII. Periodische Schriften und Journale. Unterabtheilungen: Kirchliche Zeitschriften der Katholiken, der Protestanten; gelehrte Zeitschriften oder periodische Publicationen gelehrter Gesellschaften, politische Journale.

XIII. Literatur und Kunstgeschichte. Unterabtheilungen: Biographien gelehrter Schriftsteller, Briefwechsel, Literärhistorische Werke und Sammlungen, Geschichte der gelehrten Anstalten. Grosse Encyklopädien, Lexica und Sammelwerke. Kunstgeschichte.

XIV. Numismatik.

XV. Bibliothekswissenschaft.

Ueber sämmtliche Werke der Bibliothek besitzen wir einen alphabetischen Haupt- oder Nominalkatalog und 36 alphabetische Specialkataloge. Der Hauptkatalog besteht in der Gestalt von Zetteln, von der Grösse eines Octavblattes in hölzernen Kästchen ruhend, welche Buchbinder Franz Krauss in Wien im Jahre 1865 geschmackvoll angefertigt hat. Sie haben von Aussen das Ansehen eines dicken mit Leder überzogenen und mit Messingklammern versehenen Lexikons, das auf seinem Rücken die Nummer des Kästchens und das Ordnungswort des ersten und letzten darin befindlichen Zettels trägt. Jedes derartige Behältniss kann 570 Zettel aufnehmen.

Die gebundenen Specialkataloge umfassen entweder ein einzelnes Fach mit all seinen Unterabtheilungen, wenn es klein ist, oder wenn es gross ist, die Bücher einer Unterabtheilung; so hat z. B. das Fach der Theologie 7, das der Geschichte 5 Specialkataloge, welche dem Leser in kürzester Zeit Einsicht über den Reichthum einer Abtheilung verschaffen sollen.

Der Ausleihkatalog besteht aus den alphabetisch geordneten Zetteln gleicher Grösse, welche von den Entlehnern ausgestellt werden müssen. Im Durchschnitt sind immer 300 Werke an 80 Entlehner ausgeliehen, Geistliche und Laien, von nah und fern.

Bei neuen Anschaffungen lässt man sich von den für ein Kloster und seine Zwecke gesetzten Gesichtspunkten leiten. Theologie, Geschichte, klassische Philologie sind nach Beruf und Wahl immer die ersten Hauptfächer gewesen, welche in St. Florian betrieben wurden und müssen es auch fürderhin bleiben. Ihnen zunächst stehen schöne deutsche Literatur und Literaturgeschichte; grosse epochemachende Werke sind von keinem der andern Fächer ausgeschlossen.

Zweites Capitel.

Ein Gang durch die Räume.

Das Erste, was sich dem eintretenden Besucher öffnet, ist das geräumige Lesezimmer. Es ist zugleich das Arbeitszimmer für den Bibliothekar und seine jungen Gehilfen. In drei Schränken befindet sich der Hauptkatalog in 108 Kästchen, in einem vierten die 36 Specialkataloge; in einem andern die für die Leser nothwendigsten Encyklopädien, wieder in einem andern die neuesten Erwerbungen und laufenden Journale, in dem grössten sämmtliche Werke über Bibliothekswissenschaft. Es ist sehr reichhaltig und voll von grossen Seltenheiten. Wir erwähnen die erste Ausgabe der Commentare Lambek's über die Wiener Hofbibliothek; — den noch selteneren Katalog der dortigen griechischen und orientalischen Handschriften von Daniel Nessel; — Bandini's vollständigen Katalog der Mediceisch-Laurentianischen Bibliothek in 11 Foliobänden, ein Meisterstück von einem vortrefflichen Nominalkatalog, wie Ebert sagt; — des Auddifredus Bibliotheca Casanatensis; — die Bibliotheca Anonymiana des fleissigen Sammlers Solger und dessen Bibliotheca Solgeriana Nürnberg 1760; — den Index librorum expurgandorum von Brasichellen; — Blumauer's Katalog der seltenen und kostbaren Bücher; — Cinelli bibliotheca volante; — den Catalogus librorum rarissimorum ante annum 1500 excussorum s. l. et an. in der zweiten vermehrten Auflage zu Venedig bei Pasquali gedruckt; — Hebedjesu Catalogus librorum Chaldaeorum tam ecclesiasticorum quam profanorum Romae 1653; — Meermann Origines typographicae; — die vollständigen Werke von Panzer und Maittaire; — Mabillon de re diplomatica; — Montfaucon Bibliotheca Bibliothecarum

und Bibliotheca Coisliniana; — Carpentier Alphabetum Tironianum Parisiis 1747; — den Nouveau Traité de Diplomatique der Benedictiner Toustain und Tassin, Paris 1750; — Panza della libraria Vaticana Romae 1590; — Seleni Cryptomenitices et Cryptographiae libri novem Lüneburg 1624, dessen wirklicher Verfasser der Stifter der Bibliothek zu Wolfenbüttel, Herzog August von Braunschweig und Lüneburg ist; — Sottvel Bibliotheca Scriptorum soc. Jesu Romae 1676; — Bibliotheca Bunaviana, unvergleichliches Muster eines Realkataloges von dem gelehrten Francke bearbeitet, aber leider nicht vollendet; — Walther's unentbehrliches Lexicon diplomaticum Göttingen 1745; — Kopp Palaeographia critica. Die werthvollen Handbücher von Hain, Ebert, Brunet in letzter Ausgabe fehlen nicht. Zu den Merkwürdigkeiten gehören das Typometrische System der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, eine wahre Mustersammlung von schönen Lettern und das Vater Unser in 814 Sprachen und Mundarten, beide von einem oberösterreichischen Landeskinde, dem verstorbenen Director der k. k. Staatsdruckerei in Wien, Alois Auer, Wien, 2°, 1847 und 1848. Die grösste Merkwürdigkeit aber ist der Catalogus Librorum in omni facultate linguaque rariorum in 27 Foliobänden. Er wurde mit unendlichem Fleisse von dem gelehrten Hannoveraner Philipp August Schlüter aus lauter Ausschnitten aus den Werken von Vogt, Bünemann, Gerdes, Engel, Freytag und anderer Gelehrten und aus Bibliothekskatalogen alphabetisch zusammengestellt, auf schönes festes Schreibpapier geklebt und durch handschriftliche Einträge hie und da ergänzt und vermehrt. Der 27. Band behandelt die Incunabeln chronologisch bis 1499 inclusive.

Das ganze Fach enthält Werke: 452, Bände: 847, wobei wir für diese und die folgenden Angaben bemerken, dass wir unter Bänden auch die Bändchen von wenigen Bogen begreifen.

Das zweite Zimmer ist der Literaturgeschichte, Kunstgeschichte und Numismatik gewidmet. Das Fach der Literaturgeschichte gehört zu den best versorgten der Bibliothek. Hier finden sich das selten versagende Zedler'sche Universallexicon in 68 Foliobänden; — die Encyklopädie der Wissenschaften und Künste

von Ersch und Gruber; — das Künstlerlexicon Nagler's; — die Biographie universelle in neuester Ausgabe; — die alten Dictionnaires von Marchand, Moreri, Bayle, Chaufpié, Iselin etc.; — zahlreiche generelle und specielle Literaturgeschichten, Biographien, Briefwechsel gelehrter Männer, jede Abtheilung besonders aufgestellt. Zu den Seltenheiten rechnen wir neben vielen Andern, Alegambe bibliotheca scriptorum soc. Jesu Antwerpiae 1643; — Argelati bibliotheca scriptorum Mediolanensium; — Mongitore Bibliotheca Sicula Parnormi 1708 — 14; — Mazzuchelli Scrittori d'Italia Brescia 1753; — Antonio Nicolaus Bibliotheca hispana vetus 1696; — Histoire litteraire de la France Paris 1733; — Academia Illustris Lugd.-Batava Lugduni 1613; — Moller Cimbria Litteraria Havniae 1744; — Agrippa von Nettesheym de incertitudine et vanitate scientiarum s. l. et a. Unsere Ausgabe ist unkastrirt. — Adeisidaimonos Vindiciae adversus sycophantes Iuvavienses Coloniae 1741; — Almeloveen Onomasticon rerum inventarum Amstelodami 1684; — Bartolocci Bibliotheca magna rabbinica Romae 1675; — Eder Catalogus rectorum et illustrium virorum Archi-Gymnasii Vienn. 1559; — Eysengrein catalogus testium veritatis cath. doctrinae Dilingae 1565; — Conrad Gesner's, des Vaters der Literaturgeschichte, Bibliotheca universalis Tiguri 1545– 55; — Gratianus de scriptis invita Minerva Florentiae 1746; — Herbelot Bibliothèque Orientale Paris 1697; — Nicolaus de Clamengis epistolae Lugduni Bat. 1613; — Philelphus epistolae Venetiis 1502; — des berühmten Bischofs von Lavant Stoboeus de Palmburg epistolae Viennae 1758; — Sacchini de ratione libros cum profectu legendi, Sammieli 1615, äusserst seltene Ausgabe dieser Arbeit des Secretärs des Jesuitengenerals; — Tilemann Discursus philologicus de historicorum delectu Wittenberg 1597; — Camerarius de Ph. Melanchthonis ortu etc. Lipsiae 1566; — Verderius censio in autores pene omnes Lugduni 1586. Ausserdem die Werke über die Literaturgeschichte einzelner Orden von Ziegelbauer, Echard, Ossinger, Backer etc.

Anzahl der Werke: 2232, der Bände: 4110.

Unter den Seltenheiten der Kunstgeschichte, welche die Hauptwerke von Kugler, Schnaase, Waagen, Vasari, Fiorillo, Fernow etc. enthält, kommen vor: beinahe alle Werke von Adam Bartsch, vor Allen sein Peintre graveur; — Lanzi Storia pittorica della Italia inferiore Firenze 1792, ein Geschenk Kaiser Leopold II. an den Director der k. k. Gallerie Josef Rosa in Wien; — Die Originalausgabe von Sandrart teutsche Akademie Nürnberg 1675 und 1679 (seine Iconologia Deorum ist im Fach des klassischen Alterthums aufgestellt); — Fuessli Künsterlexicon Zürch 1799, leider nur der erste Band; — Boisserée Denkmale der Baukunst am Niederrhein; — Fischer von Erlach, Entwurf einer historischen Architektur, Wien 1721; — Freisleben Calligraphia lat. Wien 1755 fol.; — Stampart und Brenner Prodromus Wien 1735; — Jamnitzer New Groteskenbuch Nürnberg 1610; — Groteskenbuch Bamberg 1619; — Églises principales de l'Europe Milan 1824; — Hübsch, die altchristlichen Kirchen Carlsruhe 1862; — Leisentritt, katholisches Gesangbuch Budissin 1584; — Des Abten von Göttweih Cornerus geistliche Nachtigall Wien 1674; — Das Opus aureum Musicae von Volcyre Köln 1504; — Gerbert de musica sacra S. Blasii 1774; — Desselben Scriptores ecclesiastici de musica sacra S. Blasii 1784.

Andere sehr seltene Werke über antike Kunst sind in das Fach des klassischen Alterthums eingereiht.

Anzahl der Werke: 389, der Bände 569.

Wenden wir uns zur numismatischen Abtheilung im selben Zimmer, so finden wir die Hauptwerke über antike und moderne Münzen sehr gut vertreten und viele Seltenheiten und Kostbarkeiten, darunter: die Werke Eckels, vor allen seine klassische Doctrina nummorum veterum; — Mionnet Description des médailles antiques vollständig; — Cohen Description historique der römischen Kaisermünzen Paris 1859; — Rasche Lexicon universae rei numariae; — die Histoire métallique de Napoleon von Millin Londres 1819; — die Histoire métallique de la Revolution française von Ebendemselben; — die Werke Vaillant's

besonders seine Numismata imperatorum romanorum praestantiora Romae 1743; — Pellerin Recueil de Médailles; — den Thesaurus Morellianus Amsterdam Wetstein 1734; — die Werke Cavedoni's, Angeloni L'Historia Augusta Romae 1685; — Arigoni Numismata cujuscunque formae Tarvisii 1741; — Visconti Iconographie Grecque Milan 1824; — Zoega Nummi Aegyptii Imperatorii Romae 1787; — die Werke von Fröhlich, Khell, Neumann, Arneth; — die Numismata Cimelii Caes. Reg. Vindobonensis 1755; — den ungemein seltenen Catalogue des monnaies en argent du Cabinet impérial Vienne 1769, wovon nur 50 Exemplare in den Handel kamen; — Köhler's Münzbelustigungen mit dem seltenen Register; — die Werke von Appel, Schulthess, Madai; — den sehr kostbaren Katalog de la Collection des Monnaies des Wiener Hofrathes Welzl von Wellenheim etc.

Anzahl der Werke: 351, der Bände: 546.

Im dritten Zimmer sind die alten und neuen, gelehrten und politischen Journale oder Publicationen gelehrter Anstalten vereinigt, darunter die älteste gelehrte Zeitschrift der Deutschen, die Acta Eruditorum, Jahrgang 1682—1776 vollständig; also auch die so seltenen 2 letzten Jahrgänge; — die von den Jesuiten redigirten Mémoires de Trevoux pour servir à l'histoire des sciences et des beaux arts; — die seltene erste suite Paris 1701—1767 vollständig, das übrige bis 1771; — die sehr interessanten Relationes Historicae von Jakob Frank mit Abbildungen und Karten vom Jahre 1590—1739, aber unterbrochener Reihe; — eine Menge politischer Journale aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts bis zu dessen Mitte; — die Augsburger Allgemeine Zeitung, angefangen von 1806—1874; — alle Schriften der philologisch-historischen Classe der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, und ein grosser Theil ihrer naturhistorischen Publicationen.

Anzahl der Werke: 438, der Bände: 9543 (grösstentheils Hefte).

Werk von Schrenk Imperatorum, Regum atque Archiducum etc. imagines, quorum arma in armamentario Ambrasianae arcis asservantur Oeniponti 1601; — Wirrich Beschreibung des Beilagers des Erzherzog Carl von Steiermark mit Maria von Baiern zu Wienn. Wien 1581. 4 mit Abbildungen; — eine ganze Reihe von Beschreibungen von Erbhuldigungen und fürstlichen Festlichkeiten mit Kupfern; — viele, höchst interessante Gelegenheitsschriften aus der Zeit des 30jährigen Krieges u. a. m.

Zahl der Werke: 1265, der Bände: 1639.

In der deutschen Abtheilung finden wir die älteren Sammler und Bearbeiter Aventinus, Adlzreiter, Eccard, Freher, Falkenstein, Georgisch, Goldast, Leibnitz, Londorp, Lünig, Lotichius, Mencken, Meibom, Pistorius, Struve, Senkenberg, Ludewig, Oefele, Schmidt, Schilter, neben den neueren: Pertz Monumenta Germaniae; — Jaffé Bibliotheca rer. germ.; — Böhmer Fontes rerum germanicarum und dessen übrigen Werken; — Weizsäcker deutsche Reichstagsacten; — Huillard Historia diplomatica Friderici II. imperatoris; — die Sammlung der Chroniken deutscher Städte; — die Monumenta Boica; — die Bearbeitungen der deutschen Geschichte von Pfister, Luden, den beiden Menzel, Adolf und Wolfgang, Ranke, Leo etc. Unter den vielen seltenen Werken: Reuber Veterum scriptorum rer. germ. tomus unus Francofurti 1726, von welcher Auflage der grösste Theil verbrannte; — Cluverius Germaniae antiquae libri tres Lugduni Batavorum 1616; — Onuphrius Panvinius Rom. Principum et eorum quorum maxima in Italia imperia fuerunt libri IV. Basel 1558 und desselben de comitiis imperialibus Basel 1558; — die erste Ausgabe der Elsasser Chronik von Jakob von Königshofen Strassburg 1698; — Welser Rerum Augustanarum Vind. libri 8 Francf. 1594. 2; — Wassenberg, der erneuerte deutsche Florus Danzig 1645. 12. mit der Geschichte der von Ferdinand II. und III. geführten Kriege mit Kupfern, sowie die Ausgabe desselben Werkes Amsterdam 1647; — Hortleder Handlungen und Ausschreibungen Francf. 1617 erste Aus-

gabe; — Asterius Deploratio pacis Germaniae Pragae 1635 initae, Lutetiae Par. 1636. 4; — die schöne Ausgabe von Rüxner's fabelreichen Turnierbuch Frankfurt 1566 mit Holzschnitten nach Jobst Amman und Feierabend; — die sehr seltene Originalausgabe von Gholtz Vivae omnium fere Imperatorum imagines Antwerp. 1557. 2; — die für Costümkunde so interessanten imagines Fuggerorum et Fuggerarum Aug. Vindel. 1618 2.; — Recueil des portraits des Ministres et Deputés au congrès de Rastadt en 1797 — 1799, Basle 1799. 4; Epreuves avant la lettre; — die Porträte der Gesandten beim westphälischen Friedenschluss, 31 Blätter in Folio gestochen von Jode, Galle, Paul Pontius, Waumans etc.; — mehrere 100 Broschüren aus der Zeit des 30jährigen Krieges u. s. w.

Zahl der Werke: 1419, der Bände: 2044.

Nicht minder interessant ist das Geschichtsfach der übrigen europäischen und aussereuropäischen Länder und der Weltgeschichte. Ausser den vollständigen Quellensammlungen von Graevius Thesaurus Antiquitatum et Historiarum Italiae, Lugduni Batavorum 1725 fol.; — Muratori Scriptores rer. Italicarum Mediolani 1723 fol.; — desselben Antiquitates Italiae Mediolani 1738 fol.; — Rymer Foedera, conventiones etc. inter reges Angliae et alios Hagae Comit. 1739 fol.; — Baluzius Miscellanea Parisiis 1678. 8 und Capitularia regum Francorum Paris 1677 fol. ist von jedem europäischen Lande eine Reihe älterer und neuerer Bearbeiter, namentlich die Herren Ukert'sche Sammlung vorhanden und viele seltene Werke, wie z. B. die Originalausgabe der sämmtlichen Werke Muratori's Arezzo 1766. 4; — Machiavelli Tutte le opere o. O. 1550. 4; — Villani Croniche Ven. 1537 fol. erste, höchst seltene Ausgabe; — die Originalausgabe von Collenuccio Compendio delle historie del regno di Napoli Ven. 1539; — Thouanus historiarum sui temporis tomi 7, Londini 1733 fol. vollständigste, beste und schönste Ausgabe sammt der Fortsetzung des Thouanus; — Grammont Galliae Historiarum libri 18, Amstelodami Elzevir 1653; — Commines Chronique et histoire du roy Loys o. O. 1525. 4; Ebert und

Brunet unbekannt; — die ungemein seltenen Mémoires ou Oeconomies royales d'estat, doméstiques, politiques et militaires de Henry le Grand par Sully Rouen 1663. 12, 8 Bände gekauft aus der Bibliothek des bekannten Dichters Alois Blumauer; — die Mémoires Rochefoucaulds sur les brigues à la mort de Louys XIII. Cologne van Dyck 1664; — die Historiae Galliae ab excessu Ludovici XIII. libri 12 des Benjamin Prioli, Elzevir 1669, 12; — Calmet Histoire de Lorraine Nancy 1728; — Stumpf Schweizerchronik Zürch 1548; — das seltene, die Hinrichtung Carl I. von England vertheidigende Buch des grossen Dichters Joh. Milton: Pro populo anglicano defensio Londini Typis Du Gardianis 1651 und noch einmal ib. 1652; — das noch seltenere des Erzbischofs Joh. Bramhall: Pro rege et populo anglicano Apologia Antwerpiae Verdussen 1651 und des Joh. Philippi Responsio ad Apologiam Anonymi, nämlich des vorgenannten Bramhall. Londini Typis Du Gardianis 1652; — Rapin Thouras Histoire d'Angleterre Basle 1740, 2; — des Matthäus Paris Historia major Angliae Londini 1686; — die opuscula historico-politica des Bacon of Verulam Amsterdam 1695; — die klassische Geschichte der spanischen Nation von dem Jesuiten Mariana Hagae Comitum 1733. 2; — Meteren Geschichte der Niederlande Amsterdam Blaeu 1633. 2. mit Kupfern; — Grotius Annales et Historiae de rebus Belgicis Amstelodami 1658. 8; — Puffendorf de rebus Suecicis Ultrajecti 1686. 2; — Ejusdem de rebus gestis Caroli Gustavi Norimbergae 1696. 2; — Saxo Grammaticus Danorum regum Historiae Parisiis Jod. Badius 1514, so wie die andere geschätzte Ausgabe Sorae 1644; — Olaus Mag. Historia de gentibus septemtrionalibus Basil. 1567, fol. Holzsch.; — Korb Diarium itineris in Moscoviam mit seinen für Peter den Grossen ungünstigen Schilderungen Viennae 1700, fol.; — Herberstein Sigm. Rerum Moscovitarum commentarii Bas. 1551 fol. und viele Andere. Ausserdem gehört zu dieser Abtheilung die seltene vollständige Ausgabe von Abulfeda Annales moslemitici Hafniae 1789; — des Abulpharagius Chronicon Syriacum Lipsiae 1789. 4; — Dumont Corps universel diplomatique Amsterdam 1726 vollständig bis auf die

Histoire des traités du 17. siècle 2 Bde.; — der Recueil de Traité von Martens und Murhard Göttingen 1814—1863; — das Theatrum Europeum vollständig Frankfurt 1662—1738, 21 Bde. fol. mit Kupfern; — die seltene Ausgabe des Chronicon Abbatis Urspergensis Augustae Vindelicorum 1515 fol.

Zahl der Werke: 1968, der Bände: 2570.

Im Fache der Kirchengeschichte sind die grossen Quellenwerke und Sammlungen, die Biographien der Päbste und Heiligen, die Geschichte der Bisthümer, der Klöster und die abhandelnden Werke räumlich getrennt. Man findet da die Acta Sanctorum von Bollandus begonnen Antwerpiae 1643 bis zum 51. Bande Bruxellis 1780, daran schliesst sich die im Jahre 1852 zu Brüssel herausgegebene Fortsetzung; — das Bullarium Magnum Romanum a Leone M. ad Benedictum XIV. (1757), Luxemburg 1747—1758 von Laertius Cherubini mit der zu Rom 1835 begonnenen Fortsetzung; die noch reichhaltigere, bequemere Ausgabe des Bullarium Magnum, welche Tomasetti 1857 zu Turin veranstaltete, bis jetzt 24 Bände in 4; — die Collectio regia maxima Conciliorum von Hardouin Parisiis 1715; — die grosse Concilienausgabe von Coleti Venetiis 1728 mit den Supplementen des Mansi; — die Annalen der Kirchengeschichte des Baronius mit seinen Fortsetzern Pagi und Raynaldus und den Noten des Mansi Lucae 1738—1759; — Sammlungen von Concilien einzelner Länder, von Bullarien einzelner Orden; — die Gallia christiana des Dionysius Sammarthanus; — die Germania sacra von Hansiz begonnen, von den San Blasianern fortgesetzt; — Anglia sacra, Italia sacra, Sardinia sacra, Batavia sacra, Brabantia sacra in schönen Foliobänden; — die grossen Ordensgeschichten der Benedictiner von Mabillon, der Cistercienser von Manrique und Jongelinus, der Prämonstratenser von Le Paige und Hugo Abt von Etival, der Trinitarier von F. Didacus; — die Annalen der Camaldulenser von Mittarelli und Costadoni, der Serviten von Aloysius Garbius, der Minoriten von Wadding, der Kapuziner von Boverius, der Jesuiten von Orlandinus bis auf Cordara. Unter den man-

10*

cherlei Seltenheiten ist zu nennen: Dodsworth und Dugdale Monasticon Anglicanum, ein Juwel, das oft in den allergrössten Bibliotheken fehlt. Wir besitzen das Werk vollständig in 3 Bänden mit den Daten Londini 1682, 1673 und 1683 in den einzelnen Bänden. Der Antiquar Dibdin trug im Jahre 1818 dem Bibliothekar des Stiftes Kremsmünster ein Exemplar dieses herrlichen Werkes für den äusserst seltenen Statius aus der Klassikersammlung in usum Delphini an [1]). Wer würde heut zu Tage das Monasticum Anglicanum für ein ganzes Dutzend solcher Statius weggeben? Im Jahre 1827 wurde ein Exemplar mit 210 Pf. Sterling bezahlt. Die Kupfer sind von Wenzel Hollar, einem gebornen Prager [2]). — Ausserdem Anastasii Bibliothecarii Historia de vitis Romanorum Pontificum Romae 1731. 2; — Ciaconius Vitae Pontificum Romanorum et Cardinalium Romae 1677; — Bonanni ordinum religiosorum et equestrium catalogus Romae 1738. 4; — Helyot Histoire des ordres monastiques Paris Coignard 1714; — Imago primi saeculi soc. Jesu Antwerpiae 1640. 2, von hoher Seltenheit und hohem Preise mit herrlichen Kupfern; — Liber conformitatum seu de conformitate vitae beati Francisci ad vitam J. Chr. auctore Barth. degli Albizzi Mediolani 1510. 2; — Die erste kostbare Ausgabe des Menologium Graecorum Urbini 1727. 2; — Das Theatrum crudelitatum haereticorum Antwerpiae 1604. 4, mit seinen Entsetzen erregenden Kupfern und Thanner Math. s. J. Societas Jesu usque ad sanguinis et vitae profusionem militans Pragae 1675 fol. mit 200 Kupferstichen gemarterter Jesuiten; — Die Vita et Revelationes venerabilis Agnetis Blannbekin sub Rudolfo I. Habspurg. Viennae 1731 et Pothonis qui saeculo XII. claruit liber de miraculis Sanctae Dei Genitricis Mariae, beide Werke auf Befehl Kaiser Carl VI. grösstentheils vernichtet. Daran schliesst sich der von demselben Herausgeber Bernard Pez veröffentlichte Triumphus castitatis seu acta et mirabilis vita venerabilis Wilburgis virginis in

---

[1]) Dibdin A Biographical Antiquarian Tour London 1829 vol 3. p. 223.
[2]) Hanslik Gesch. u. Beschreib. d. Prager Univ. Bibl. Prag 1851. S. 223.

canonia S. Floriani professae Aug. Vind. 1715; — De quatuor Haeresiarchis ord. Praed. apud Suitenses in civitate Bernensi 1509 combustis, o. O. 1509. 8; — Märtyrbuch, denkwürdige Reden und Thaten vieler heil. Märtyrer, welche bis 1574 in Deutschland etc. gemartert worden sind, Sigen. 1597. 8; — Raderus Bavaria Sancta Monaci 1615; — die vollständigste Ausgabe der Historia del concilio di Trento von Pallavicini Romae 1664. 4; — Die sehr seltene Ausgabe der kleineren Werke seiner Gegner Paolo Sarpi Opere Venezia 1677—86. 12; — Le Plat Canones et Decreta Concilii Tridentini Antwerpiae 1789 und dessen Monumenta ad historiam Concilii Tridentini 1781—87; — Rossi La Roma Sotteranea Cristiana Romae 1864—67, dessen Inscriptiones Christianae urbis Romae Romae 1861. Die officiellen römischen Ausgaben von Beatificationsacten aus dem vorigen Jahrhundert bezüglich einer ganzen Reihe von Heiligen, eine Menge von interessanten Flugschriften aus der Reformationszeit, womit wir blos das gerade Begegnende aus der grossen Zahl des Seltenen oder Kostbaren angedeutet haben.

Zahl der Werke: 2405, der Bände: 3529.

Die Schränke der historischen Hülfsmittel sehen wir von Heraldik, Genealogie, Chronologie, Länder- und Völkerkunde eingenommen. Von Sebastian Frank's Weltbuch, das wir in der ersten seltenen Ausgabe von 1534 besitzen und der ergötzlichen Cosmographey Sebastian Münsters in den Auflagen von 1546, 1559, 1578, 1598 bis zu Carl Ritter's Erdkunde, Humboldt's Kosmos und Daniel's vortrefflichem geographischen Handbuch, haben wir eine grosse Anzahl grosser und kleiner Bearbeitungen des geographischen Wissens, darunter das Theatrum oder Schauplatz des Erdbodens von Ortelius in flamändischer (Antwerpen 1571) und deutscher Sprache (Antorff 1572) mit interessanten Abbildungen; — Braun und Hogenberg, Beschreibung und Contrafactur der vornehmbsten Stätt der Welt, Köln 1572 lateinische Ausgabe mit schwarzen Kupfern, deutsche Ausgabe mit illuminirten Kupfern, Köln 1582; — Zeiler's Topographiae mit Ab-

bildungen der vornehmsten Orte von Merian; — desselben Zeiler's Itinerarien durch England, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien und Deutschland; — die Elzevir'schen Republiken; — Megiser's des Linzer Gelehrten, Beschreibung der weltberühmten Insul Madagascar, Leipzig o. J.; — desselben Paradisus Deliciarum, das ist eigentliche Beschreibung der wunderbaren Stadt Venedig, Leipzig 1610; — desselben Septentrio Novantiqua, Leipzig 1613; — des Topographen der oberösterreichichen Stände Georg Mathäus Vischer Topographien von Oberösterreich (1709), Unterösterreich (1672) und Steiermark (1681); — die Topographia Carinthiae Salisburgensis von Valvasor; — die Topographia Windhaagiana, Wien 1673, welche uns in ihren schönen Merian'schen Kupfern ein oberösterrreichisches Grafenschloss mit allen Räumen und allem Luxus zur Zeit Ferdinand III. darstellt. Ungemein zahlreich sind die Reisebeschreibungen, von den completen Schifffahrten des Hulsius im 16. Jahrhundert bis zu den Prachtwerken unserer Zeit, des Prinzen von Neuwied, Pohl, Poeppig, Spix und Martius, Orlich, Bernatz. Eine Zierde dieser Abtheilung sind die schönen grossen holländischen Atlanten aus dem 17. Jahrhundert des Merkator, De Wit, Blaeu, Vischer, besonders der Jansonische in 11 übergrossen Foliobänden im herrlichen Pergamenteinband; — die französischen Kartenwerke des Sanson, D'Anville, aus dem vorigen Jahrhundert; — die deutschen von Homann in Nürnberg (1763), Mathäus Roth in Wien (1736), Schrämbl in Wien (1800), Spruner, Kiepert, Berghaus, Weiland u. And.

Um nur einige Seltenheiten herauszuheben, nennen wir L'art de vérifier les dates des faits hist. Paris 1750. 4; — des Postellus Cosmographicae disciplinae compendium Bas. 1561. 4; — Die ungemein seltenen Wappen des heiligen römischen Reiches, Frankfurt 1579 fol. mit Holzschnitten; — die Topographia urbis Romae formis Anton Lafrerii fol. (1575); — dasselbe Werk in späterer Ausgabe von 1589, die meisten Abbildungen von dem in Rom lebenden Holländer Nicolaus van Aelst; — die Pianta di Roma e delle fabriche piu nobili, Romae Gregorio di Rossi 1696 fol.; — L'isole piu famose del mondo

von Thomaso Porcacchi Venetia 1576, geschätzt wegen der Kupfer von Giovanni Porro; — Der erst Theyl von der Schiffart und Rayss in die Türkey und gegen Oriennt, beschrieben durch H. Niklas Nicolai, aus dem französischen mit gemalten Kupfern; — Philoponus Honorius nova typis transacta navigatio novi orbis Indiae occidentalis. Anno 1621 o. O. dem Abt Caspar Plautus von Seitenstetten gewidmet, mit merkwürdigen Kupfern die Entdeckungsreise des Christof Columbus illustrirend; — des Apianus baierische Landtafeln (1566); — die Originalausgabe von des Tiroler Bauern Peter Anich grossen Atlas von Tirol 1774.

Zahl der Werke: 1233, der Bände: 1859.

Reine Kartenwerke 57 Bände, 302 einzelne Blätter.

In der Theologie, welche die andere Hälfte des Saales einnimmt, beginnen wir billig mit dem Bibelfach. Es ist mit alten und neuen Ausgaben des Urtextes, mit Commentaren, mit kritischen und archäologischen Werken reich besetzt. Die Werke über Hermeneutik und Einleitungswissenschaft, über Archäologie, Textausgaben, Commentare, Uebersetzungen sind von einander geschieden. Ausser den Werken der Protestanten Ligtfoot 2 Bde. f., Selden 3 Bde. f., Bochart 3 Bde. f., Hugo Grotius, Paris, 6 Bde. f., Vitringa, Beza, den Critici sacri 9 Bde. f., dem Thesaurus Theol. Philol. Amsterdam 2 Bde. f., Bengel, Rosenmüller, De Wette, Ewald, Hitzig, Hengstenberg und vielen Andern sieht man hier die Katholiken Ugolini thesaurus antiquitalum 34 Bde. f., Calmet, Sanctius, Soarez, Silveira, Salmeron, Salinas, Tostatus, Didacus de Celada, Sadolet, Sa, Sherlogus, Pererius, Piconius, Oliva, Mendoza, Maldonat, Le Blanc, Lorinus, Lobbetius, Ghislerus, Hugo de s. Victore und Hugo a. s. Caro, Harduin, Heserus, Escobar, Dionysius Carthusianus, Pineda, Bellarmin, Berchorius, Barradius, Baeza, Agellius, Cornelius a Lapide, Estius, mit den Neuern, Scholz, Hug, Haneberg, Schegg, Reinke, Adalbert Meier, Reithmair etc. etc. Von den Seltenheiten wollen wir erwähnen die Biblia polyglotta, welche Kardinal Ximenez zu Alcala de Henares (Complutum) 1514 bis

1517 fol. herausgab; — die Biblia polyglotta von Arias Montanus, welche der treffliche Buchdrucker Plantin mit Unterstützung Philipp II. zu Antwerpen 1569—72 fol. druckte; — Biblia polyglotta zu Paris von dem Parlamentsrath le Jay 1628—45 fol. veröffentlicht; — Biblia polyglotta, herausgegeben von Brian Walton, London 1657 (Royal Copie) mit Castelli's Lexicon heptaglotton 1669, dem vollkommensten seiner Art.

Von hebräischen Bibelausgaben: die von Buxtorf Bas. 1618; van der Hoogt Amsterd. 1705; — Houbigant Parisiis 1753; — Kennicot Oxonii 1776; — die Biblia hebraica et Graeca mit lat. Interlinearversion Antw. Plantin 1572; — Die Jahn'sche Prachtausgabe in 4., Wien 1806, auf Kosten des Chorherrnstiftes Klosterneuburg. Von griechischen: Die Editio princeps des Neuen Testaments von Erasmus Bas. 1516; — die Biblia graeca veteris et novi Testamenti Venet. Aldus 1518; — Vetus et Novum Testamentum ex cod. Vaticano von Angelo Mai in Rom 1857, in 5 Foliobänden herausgegeben; — die Prachtausgabe des Neuen Testaments von Griesbach, Leipzig Göschen 1804 bis 1807. Von lateinischen: Biblia latina utriusque Testamenti Par. Robert Etienne 1546; — Biblia utriusque Testamenti Par. Robert Stephanus 1556—57; — die Biblia sacra cum Glossa ordinaria Antw. 1634 6 Bde. f.; — die Biblia maxima Versionum von De la Haye, Paris 1660 19 Bde. f. Von deutschen: Das neue Testament von Martin Luther 1522 fol., Wittenberg Melchior Lotther; zweite im selben Jahr wie die erste erschienene Ausgabe mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Lukas Kranach; — die erste Ausgabe vom alten Testament, 1 Thl., Wittenberg Lotther 1523; 2. Theil fehlt; 3. Thl. Wittenberg 1524; 4. Thl. o. O. mit Holzschnitten; — ferner eine sogenannte combinirte lutherische Bibel; das alte Testament und zwar die Bücher Mosis (nach Luther) Augsburg Stayner 1527; der 2. Theil Josue-Esras (nach Luther) Basel Adam Petri 1524; der 3. Theil der Psalter (nach Luther) Strassburg Knoblauch 1525; alle Propheten übersetzt von Ludwig Hätzer, Augsburg Silvanus Ottmar 1527; das neue Testament (nach Luther) Augsburg Stayner 1527; — die Zürchi-

sche Bibelübersetzung, Zürch Froschover 1536 fol., mit zahlreichen Holzschnitten; — die erste vollständige von katholischer Seite gegen Luther gerichtete deutsche Bibelübersetzung von Dietenberger Meyntz 1534 fol.

Ein höchst seltenes typographisches Denkmal ist die Bibelübersetzung der Mährischen Brüder, welche der Freiherr von Zierotin zu Kralitz in Mähren 1579 bis 1601 in böhmischer Sprache drucken liess und welche in Hinsicht auf Sprache und Orthographie als klassisch betrachtet wird; — 1. und 5. Band fehlen; — die übrigen tragen die Druckjahre 1580, 1582, 1587, 1601.

Unter den vielen mit Bildern geschmückten Bibeln wollen wir anführen: die Histoire de la Bible Amsterdam Mortier 1700 fol. mit herrlichen Kupfern; — die Annotationes in Evangelia von Hieronymus Natalis s. Jesu mit Kupferstichen von Wierx Antwerpen 1707 fol.; — die weniger werthvolle grosse Bilderbibel von Weigel in Augsburg 1695 fol. und die Alliolische Bibel mit Holzschnitten nach Doré Stuttgart 1870 fol.

Zahl der Werke: 1315, der Bände: 2273.

In der Literatur der heil. Väter besitzt die Bibliothek die Mauriner-Arbeiten alle und fast alle in den Originalausgaben; von dem erneuerten Abdruck derselben, der bei Gaume in Paris in unserm Jahrhundert erschienen ist, Augustinus, Bernardus, Chrysostomus, Basilius; — auch die kostbaren Ausgaben der Italiener Vallarsi (s. Hieronymus), Ballerini (s. Leo Magnus), Gallicciolli (s. Gregorius Magnus), Assemani (s. Isidorus) fehlen nicht. Ausgezeichnet ist die Sammlung der grossen Corpora und Collectiones: Montfaucon Collectio nova patrum et scriptorum graecorum Parisiis 1706; — Mabillon Analecta vetera Parisiis 1723; — Combefis Graecolatinorum Patrum Auctarium Parisiis 1648 und Auctarium novissimum Parisiis 1672; — die Bibliotheca maxima de la Bigne Lugduni 1677; — die Bibliotheca Gallandii Lugduni 1680; — d'Achery Spicilegium vet. script. Parisiis 1723; — Martene und Durand Thesaurus anecdotorum novus Parisiis 1717 und eben derselben Veterum scrip-

torum collectio Parisiis 1724; — Canisius Henr. Thesaurus monumentorum Antw. 1725; — Bernard Pez Thesaurus anecdotorum Aug. Vind. 1721 und Bibliotheca ascetica Ratisbonae 1723; — Angelo Mai Scriptorum vet. nova Collectio Romae 1825—32; — Spicilegium Romanum Rom. 1839 und Bibliotheca Nova Patrum Romae 1852—71; — Pitra Spicilegium Solesmense Parisiis 1852; — Liverani Spicilegium Liberianum Florentiae 1863; — Ceriani Monumenta sacra et profana Bibliotheca Ambrosianae Mediolani 1861 und viele kleinere. Zu den besonders werthvollen Büchern dieser Sammlung rechnen wir: die schönen Opera Maximi Ep. Taurinensis Romae 1784 f., ein Geschenk Pabst Pius VI.; — Origenes Hexaplorum quae supersunt Parisiis 1713; — Theodoreti Opera Parisiis 1642, vollständig mit dem 5. Bde. von Garnier 1684; — Arnobius Romae 1542, erste Ausgabe von Denis als Muster von Schönheit aufgestellt (Bücherkunde I. 236); — Augustini Opera von Coustant und Blampin Parisiis 1679—1700; — Confessionum s. Augustini libri XIII. Lugduni Elzevir 1675, 12, eine der schönsten und seltensten Elzevir-Ausgaben; — Cyprianus von Balluzius, begonnen von dem Mauriner Prudentius Maranus, vollendet Parisiis 1726, sehr schön und geschätzt; — Hilarii Pictaviensis opera Parisiis 1693, eine der vollendetsten Benedictiner-Ausgaben; — Rabanus Maurus Coloniae Agrippinae 1627; — besonders aber dessen Buch de laudibus s. Crucis Pforzheim 1503 f., mit unzähligen Abbildungen von Kreuzen in allen möglichen Gestalten; — endlich die höchst seltene Folioausgabe des Chronicon des Eusebius armenisch, griechisch, lateinisch, Venetiis 1818, ein Geschenk von Ladislaus Pyrker, Erzbischof von Venedig.

Zahl der Werke: 515, der Bände: 958.

In dem Fach der Dogmatik und Controverse, zu dem wir uns nun wenden, begegnen wir den meisten mittelalterlichen Theologen von grossen Namen, dem Johann Scotus Erigena, Anselm, Lombardus, Hildebert von Mans, Johannes von Salisbury, Abälard, Bernardus, Hugo a. s. Victore, Richard a. s. Victore, Thomas von Aquin, Bonaventura, Albertus Magnus,

Duns Scotus, Gerson, Nicolaus von Clemange, Nicolaus von Cusa, Raymund von Sabunde, in den besten Ausgaben; — den Werken der Reformatoren und ihren gleichzeitigen oder späteren Gegnern Melchior Canus, Petrus Canisius, Hosius, Gretser, Bellarmin, Bossuet; — den grossen Systematikern des 17. und 18. Jahrhunderts Valentia, Vasquez, Suarez, Thomassin, Petavius, Gotti, Tournely, Veranus, Thomassin, Raynaldus, Tamburini u. A. bis auf die neuesten Passaglia, Perrone, Scheeben, Schätzler, Kuhn, Dieringer u. s. w.; — den grossen theologisch-dogmatischen Sammelwerken des Collegium Salmanticense; — des Thesaurus Theologicus; — des Corpus Reformatorum; — den grossen theologischen Encyklopädien von Richard und Ferraris. Von seltenen und kostbaren Werken sind zu verzeichnen, die seltenen Ausgaben von Bonaventura Lugduni 1668 fol. und Duns Scotus Lugduni 1639 fol. von Wadding angeordnet; — Gotti veritas religionis christianae Romae 1735. 4; — Joannis Roffensis Episcopi de veritate corporis et sanguinis in Euch. Coloniae 1527; — Wier de praestigiis daemonum Bas. 1506. 12; — Eder Evangelische Inquisition o. O. 1574, gegen die evangelischen Stände von einem katholischen Oesterreicher; — der Alcoranus Franciscanorum i. e. Blasphemiarum et nugarum Lerna ex Libro Conformitatum Daventriae 1651. 12; — Birgitta, das puch der himmlischen Offenbarung, Nürnberg 1502 fol. mit Holzschnitten; — Thyraeus Pet. de variis tam spirituum quam vivorum hominum prodigiosis apparitionibus Coloniae Aggrippinae 1594; — die beste Ausgabe von Joachim abbas et Anselmus Marsicanus Vaticinia Venetiis 1589. 4, mit Kupfern; — Hugo Grotius de veritate religionis christianae 1640 Lugduni Batavorum Jean Maire, und die Annotationes ad libros de vera religione Christiana von Hugo Grotius, Lugduni 1640 Jean Maire, beide in 12; — Jansenius Cornelius: Augustinus Lovanii 1640 fol. und dessen Mars françois 1639 o. O. unter dem Pseudonym Armacanus; — die completen Werke des Jansenisten Arnauld in der schönen Quartausgabe von Lausanne 1775—83; — Luther's deutsche Werke 12 Bde fol. Wittenberg Luft und Seitz 1552—59, im schönen gleichzeitigen Einband; — dessen kleiner Katechismus Leipzig 1561

mit Holzchnitten und sehr schönen Randverzierungen; — die Confessio fidei mit der Apologie Wittebergae Rhau 1531. 4. lateinisch und die Confessio oder Bekanntnus des Glaubens Wittenberg Rhaw 1531. 4. deutsch; — eine sehr grosse Anzahl seiner Flugschriften in den höchst seltenen ersten Ausgaben; — Melanchthon's Werke Basel 1541, Hervag. fol. und dessen ungemein kostbare Flugschrift: Deuttung der zwo grewlichen Figuren, Wittenberg 1524. 4., welche nach Brunet 1860 in Paris zu 120 francs geschätzt wurde; — die grosse Apologia der Stände des Königreichs Böhmen, die den Leib und das Blut unter 2 Gestalten empfangen, Prag 1619; — Calvinus institutio religionis christinae 1559 o. O., schöne Folioausgabe mit gleichzeitigem Einband; — eine Menge von Controversschriften aus der Reformationszeit in den Originalausgaben etc. etc.

Zahl der Werke: 2753, der Bände: 3510.

Moral und Pastoraltheologie sind in einem Specialkatalog vereinigt, so wie Dogmatik und Controverse; auch in der Aufstellung sind sie möglichst getrennt. Man sieht aus der Sammlung, dass in diesem Gebiete der praktischen Theologie wie in dem vorangehenden die wichtigen Zeiterscheinungen immer berücksichtigt worden sind. Von der Summa angelica des Angelus de Clavasio Hagenau 1509 fol. Venetiis 1511. 8. Argent. 1513. fol. und des Antoninus von Florenz Basel 1511 fol. bis zu den Morallehrbüchern der Katholiken Werner und Simar und des Protestanten Rothe ist eine lange Reihe einschlägiger Hauptwerke von Burgo, Azpilcueta, Bonacina, Caramuel, Castropalao, Diana, Giribaldi, Toletus, Sanchez, Viva, Segneri, Miranda, Muratori, Lessius, Lacroix, Natalis Alexander, Amort, Reiffenstuel, Michl, Engel, Antoine, Laymann, Sporer, Leonardus de Porto Mauricio, Canisius, Busenbaum, Liguori, des Carolus Borromäus Instructiones pastorum, des Marchantius Hortus pastorum, des Leuchthius Corona sacerdotum Meintz 1538. 4. und Leisentritt's Katholisch Pfarbuch Cölln 1590. 4. Unter den mehr seltsamen als kostbaren Werken erwähnen wir das Theatrum diabolorum, Warhaffte Beschreibung allerley grewlicher Laster etc. Frank-

furt 1587. fol. — Quistorpius Quaestio symposiaca utrum sine laesione conscientiae pro salute aliorum bibere liceat Rostochi 1666. 4; — Alethaeus Polygamia triumphatrix Londini 1682. 4, worin die Polygamie vertheidigt wird und den Parochus duodenario pressus pondere 1719, o. O. 12.

Zahl der Werke: 957, der Bände: 1304.

Auf der Gallerie des Hauptsaales, zu dem wir uns jetzt begeben, ist der übrige Theil der Theologie, Liturgik, Ascetik, Homiletik von einander getrennt aufgestellt; Kirchenrecht ist gleichfalls hier oben zu finden, kommt aber unter den Abtheilungen der Rechtswissenschaft vor. Die liturgische Sammlung ist klein aber gewählt. Ausser einer stattlichen Anzahl alter Missalien, Breviere, Diurnalien, Caeremonialien, Ritualien und Officia treten uns da die grossen Namen Barradius, Barruffaldi, Bona, Benedict XIV., Castaldus, Cavalieri, Clichthovaeus, Catalani, Gavanti, Gardellini, Gerbert, Guidetto, Guyetus, Lambillote, Mabillon, Martene, Morinus, Muratori, Probst Romsée, Rubeis, Schmid, Thomasius, Zaccaria entgegen. Es gibt viele grosse Seltenheiten, z. B. Assemanus Codex liturgicus occid. et orien. Romae 1749—1763; — die Cérémonies et coutumes réligieuses de tous les peuples mit vielen Kupfern Amsterdam 1723—1737 fol., wozu noch die Superstitions anciennes et modernes Amsterdam 1733—1736 fol. kommen; — das grosse Plantiner Brevier in Folio Antw. 1655; — das Euchologium oder Rituale Graecorum Venetiis 1730 fol.; — ein Missale Pataviense in fol. in Wien 1503 von Winterburger gedruckt; — von eben demselben ein Graduale in fol. in Wien 1511 mit schönen Initialen; — ein Missale Romanum im grössten Folioformat, welches durchaus mit den grössten Canontypen in 9 Bänden auf Befehl des Erzbischofs Thun von Salzburg 1694 gedruckt worden ist; — das Calendarium Gregorianum perpetuum Romae 1582. 4., womit der verbesserte Gregorianische Kalender zum erstenmale in die Welt eingeführt worden ist; — Horae in laudem B. V. Mariae Lugduni 1548. 8. mit schönen Holzschnitten und Randverzierungen nebst interessantem Einband

von 1549; — Mengus flagellum daemonum Bononiae 1584. 8. — und desselben Fustis daemonum Bononiae 1584. 8; — Geistliche Kirchenagenda, wie sie von den Herren und Ritterschaft in Oesterreich unter der Enns gebraucht worden, 1571 fol.

Zahl der Werke: 458, der Bände: 565.

Wie es sich für ein Kloster ziemt, ist das Fach der Ascetik sehr stark besetzt. Ganze Reihen von italienischen und französischen Werken füllen die Stellen aus. Um nur die ausgezeichneteren Jesuiten zu nennen, deren Werke in lateinischer Sprache vorhanden sind, so sehen wir hier Avancinus, Balde, Bellarmin, Bourdaloue, Bucellinus, Corder, Coster, Crasset, Croiset, Druzbicki, Merlo-Horstius, Ignaz Loyola, Lancicius, Nadasus, Nakatenus, Nieremberg, Kroust, Lud. de Ponte, Rodriquez, Rogacci, Rosignoli, Saint Jure, Stanishurstius, Segneri, Suquet vereinigt. Ausserdem die Werke von Trithemius, Dionysius Carthusianus, Ferus, Wicelius, Ludovicus von Granada, Franciscus de Sales, Blosius, Bona, Didacus, Thomas von Kempen in 3 verschiedenen Gesammtausgaben und einzelnen Publicationen, der heiligen Theresia, Scupoli, Cochem, Boppert; — die Werke von Guevara, Hofprediger Kaiser Carl V. und seines Uebersetzers Aegydius Albertinus, Hofsecretär Herzog Maximilians von Baiern, welche Welt, Hof und geistliches Leben des 16. und 17. Jahrhunderts illustriren und geisseln. Als seltene oder merkwürdige Werke verzeichnen wir die pia und devota opuscula des Fr. David von Augsburg, des Lehrers des berühmten Predigers Berthold von Regensburg Aug. Vindel. 1596. 12. und desselben Formula Novitiorum Aug. Vind. 1596. 12; — Jacobus de Cessolis Tractatus de Scachis mistice interpretatus de moribus per singulos hominum status Viennae 1505. 4. mit Holzschnitten, bei Winterburger gedruckt, eine in unzähligen Handschriften und Druckwerken verbreitete Illustration der Gebote des sittlichen Lebens durch das Schachspiel; — das Rosetum exercitiorum spiritualium et sacrarum meditationum Basileae 1505 fol.; — Hortulus animae Nürnberg Peypus 1518 deutsch, seltene Ausgabe eines seiner Zeit ungemein beliebten

und wegen der Holzschnitte von Hans Springinklee sehr gesuchten Gebetbuches. Dasselbe ist auch in den Ausgaben Argentinae 1511. 12. deutsch, Parisiis 1516. 16. lateinisch vorhanden; beide Bücher haben Holzschnitte und schöne Randleisten; — die ascetischen Werke des Abtes Korner von Göttweih; — des Abtes Johann von Lambach Fasciculus sacrarum precum Aug. Vind. 1625. 12; — des Johannes David Veridicus Christianus Antwerpiae Plantin 1601. 4; — und eben desselben Occasio arrepta, neglecta Antwerp. 1605 mit den niedlichsten Kupfern; — die Werke des Thomas von Kempen Col. Agrippinae 1728. 4; — dessen Imitatio Christi Parisiis 1640 fol., erstes Erzeugniss der von Richelieu errichteten königlichen Buchdruckerei und die Édition microscopique desselben Werkes von Lud. Tross Paris 1858. 64 Format; — die sehr geschätzten opuscula spiritualia des Jesuiten Lancicius Ingolst. 1724 fol.; — Heures Nouvelles von Senault, Text und Vignetten in Kupfer gestochen Paris. 8; — Heures à l'usaige de Tours Paris 1527 Pierre Roffet, Pergamentdruck mit einer Menge illuminirter Holzschnitte und Randverzierungen.

Zahl der Werke: 1365, der Bände: 1662.

Von noch grösserem Bestande als die Ascetik ist die Homiletik. Französische und italienische Prediger des 17. und 18. Jahrhunderts in ihrer Originalsprache blicken in langen Reihen von den Stellen, während die katholischen Homileten und Apologeten der Reformationszeit, ein Eisengrein, Ferus (Wild), Feuchthius, die Bischöfe Faber, Nausea, Neubeck, Clesel von Wien, Dr. Eck, Frank, Hofmeister, Lommessus, Nass, Rasser, der sieggekrönte Bekehrer von Oberösterreich Scherer, Stapleton, Tilemann, Topiarius, Schöpper, Treffler, Wagner, Wicelius jetzt ruhig neben ihren Gegnern stehen. Die darauf folgende glänzende Periode des Jesuitenordens hat hier zahlreiche Zeugnisse ihrer Beredsamkeit zurückgelassen. Die Opera des Drexelius Monachii 1628. 4; — die gesammelten Werke desselben München 1630—1640. 12. deutsch; — die opera collecta von ebendemselben Monachii 1627 — 1643. 12. lateinisch; — die

opera omnia Drexelii Moguntiae 1645. 4 latine und die deutschen Werke ibidem 1645. 4; — die Folioausgabe von Engelgrave Col. Agrippinae 1656—1668; — Faber's Werke in 4. lateinisch Col. Agrippinae und Gratz; — Lohner's Predigten in Folio lateinisch Aug. Vindel. und Dilingen, neben zahlreichen Einzelausgaben ihrer und anderer Jesuiten Werke beweisen die Herrschaft, die sie einst über die Kanzel ausgeübt. Unter vielen bemerkenswerthen und seltenen Büchern erscheinen des Abrahams a. s. Clara sämmtliche Werke in den seltenen ursprünglichen Ausgaben von Salzburg, Wien, Würzburg, Nürnberg, Augsburg 1680 fgg. 8. 4. und folio; — Eck Joh. des scharfen Gegners Luther's, Homiliae de tempore Aug. Vind. 1533. 2. und dessen christliche Auslegung der Evangelien 1532. 2. mit Abbildungen. Zahlreiche Ausgaben der einzelnen Werke Geiler's von Kaiserberg von 1502—1522 in 4° und fol. mit Holzschnitten; — unter andern dessen navicula seu speculum fatuorum Argentorati 1510. 4. bei Jacob Ottherus, welches Ebert und Brunnet unbekannt war, indem sie die Ausgabe von 1511 für die erste hielten; — Quadragesimale gemma fidei intitulatum Hagenaw 1507. 4; — Stapletonius Promtuarium catholicum contra haereticos Col. Agrippinae 1594. 8; — dessen Promptuarium morale Antw. 1593. 2; — Tauler Predig fast fruchtbar zu einem recht christlichen Leben Basel 1522. 2; — Luther's Auslegung der Evangelien an den führnemsten Festen Magdeburg 1521. 4; — Luther Hauspostill Frankfurt 1548. 2; — des Wiener Bischofs Johann Faber Sermones fructuosissimi Col. Agrippinae 1537. 2; — desselben Declamationes divinae de humanae vitae miseria Aug. Vind. 1520. 2. und Homiliae de tempore et de sanctis Col. Agrippinae 1541. 2; — schliesslich sind die vielen Fest- und Trauerreden älterer Zeiten auf katholische hervorragende Geistliche in Oesterreich mit ihren werthvollen historischen Notizen nicht zu unterschätzen.

Zahl der Werke: 1591, der Bände: 2304.

Unverhältnissmässig gross ist die Büchersammlung der Jurisprudenz, welche sich an die Vorigen anschliesst. Es kommt

diess von den bereits in der Geschichte erwähnten grossen Schenkungen des Advocaten Seyringer und Regierungsrathes Baron Ehrmann. Sie zerfällt in drei Abtheilungen für weltliches Recht, Kirchenrecht und Römisches Recht.

Im Fache der weltlichen Rechtswissenschaft sind wieder Unterabtheilungen gemacht für politische Wissenschaften, Naturrecht, Allgemeines deutsches Recht, Particularrecht der einzelnen Staaten, öffentliches Recht, endlich die grosse Sammlung von Decisiones, Consilia et Tractatus deutscher, französischer, spanischer, italienischer Gerichtshöfe und Rechtsgelehrter. Mit älteren Werken ist dieser Zweig des Wissens reich versehen. Es kommen da eine Menge deutscher Rechtsspiegel, Laienspiegel, Formulare und Notariatsbücher, die verschiedensten Feuer-, Wasser-, Fisch-, Jagd-, Zehent-, Bettler-, Markt- und Mauthordnungen aus dem 16. Jahrhundert vor; — mehrere 1000 Dissertationen aus dem 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts, meist Promotionsschriften mit manchem kostbaren Materiale für Culturgeschichte; — zahlreiche Gesetzessammlungen aus den letzten vier Jahrhunderten und Commentare dazu. Von Seltenheiten und Merkwürdigkeiten führen wir neben den vielen an: Hugo Grotius de jure belli et pacis Amstelodami 1712. 8. — und die beste französische Ausgabe davon: Le droit de la guerre et de la paix Amsterdam 1724. 4; — Hugo Grotius de mari libero Lugduni Bat. Elzevir 1633, dabei den Tractat des Paulus Merula de maribus; — Hippolytus a Lapide dissertatio de ratione status in imperio nostro romano-germanico Freistadii 1647. 12. Die wahren Verfasser waren Boguslav Chemnitz und Samuel Pufendorf; — die Originalausgabe der Cautio criminalis seu de processibus contra sagas liber Rinteln 1631. 8, dessen Verfasser der Jesuit Friedrich Spee und das zur Abschaffung der Hexenprocesse so Vieles beitrug; — Goldast Reichssatzungen des heiligen römischen Reiches Hanau 1609 fol. und Collectio constitutionum imperialium Francfurt 1713. fol.; — ebendesselben Rechtliches Bedenken von Confiscation der Zauberer und Hexen Güter Bremen 1661. 4; — Lubomierski de vanitate consiliorum liber unus Varsaviae 1702. 12. auf

Befehl des Königs August von Pohlen unterdrückt; — die Bambergische Halsgerichtsordnung Mainz Schöffer 1508 fol. mit Holzschnitten; — das K. K. Land- und Lehenrecht Strassburg 1507 fol.; — Layenspiegel Augsburg 1509 fol. erste Ausgabe; — 4 Ausgaben des interessanten Kriegsbuches von Fronsperger, alle 4 Frankfurt 1564, 1566, 1571, 1596 mit Holzschnitten; — Brandt Sebastian Richterlicher Clagspiegel, 2 Ausgaben von Strassburg 1516 und 1521. fol. mit Holzschnitten; — die Constitutio criminalis Theresiana Wien 1769 fol. mit Kupfern, welche die verschiedenartige Anwendung der Tortur darstellen.

Zahl der Werke: 2234, der Bände: 3275.

Das Kirchenrecht ist mit den besten alten und neuen Werken versehen. Um eine Probe zu geben, wollen wir nur die Canonisten des 16. Jahrhunderts aufführen, welche beinahe alle durch grössere Werke oder umfassende Commentare sich namhaft gemacht haben. Es sind diess Petrus de Ancharano, der Portugiese Augustinus Barbosa, der Spanier Alphonsus de vera cruce, Boich, Canisius, Cattaneus, Cenedus, Choppin, Covarruvias, Cenedus, Corasius, Corsetus, Cucchus, Decius, Delphinus, Diaz, Duarenus, Felicianus, Felinus, Gambarrus, Gubertus, Imola, Ghislerius, Gomez, Kling, Lancelotus, Lambertinus, Mandagotus, Mandosius, Marianus von Siena, Muxellanus, Nicolaus Gimonteus, Petrus a Duenas, Palaeottus, Piasecius, Polus, Rebuffius, Redoanus, Sanderus, Segura, Tancred, Venatorius, Vigelius. In ähnlicher Weise finden wir auch die berühmtesten Namen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts vertreten. Selten sind der Arbor consanguinitatis des Joannes Andreae Wien Winterburger 1500. 4. und dasselbe Werk Nürnberg Hölzl 1500. 4. mit Abbildungen; — des Cardinals Reginbald Polus Buch de concilio Romae 1562. 4. das erste, was von Paulus Manutius in Rom gedruckt wurde; — die Originalausgabe der von Paul Sarpi, dem Theologen der Republik Venedig in amtlichen Auftrag verfassten Considerazioni sopra le censure della santità di Papa Paulo V. contra la serenissima republica di Venetia 1606. 4; — De Venetorum Excommunicatione adversus Caesa-

rem Baronium Cardinalem Dissertatio auctore Nicolao Vigniero Francof. 1607; — De vita et moribus episcoporum aliorumque prelatorum et principum libellus, Argentinae Beck 1512. 4; — die grosse Sammlung Tractatus universi juris 29 Foliobände, Venetiis 1584; — Roccaberti Bibliotheca pontificia maxima in qua auctores melioris notae qui hactenus pro s. Romana sede scripserunt, fere omnes continentur Romae 1698. 21 Foliobde.; — Recueil des actes, titres et mémoires concernant les affaires du clergé de France, Paris et Avignon 1768—1771. 14 Quartbände; — Würdtwein Subsidia diplomatica ad selecta juris ecclesiastici Germaniae et historiarum capita elucidanda Heidelbergae 1772—1780 13 Bände in 8 und die nova subsidia ib. 1781—1792. 14 Bände in 8; — die vollständige Sammlung der Decisiones Rotae Romanae Venetiis 1716. fol. u. v. A.

Zahl der Werke: 1135, der Bände: 1501.

Im römischen Rechte begegnen uns fast nur ältere Werke, aber unter diesen zahlreiche und schöne Ausgaben des Corpus juris civilis oder seiner einzelnen Theile, der Institutiones, Pandecten, des Codex und der Novellen, deutsch und lateinisch sammt auserlesenen alten Commentaren, denen man es anmerkt, dass ein Liebhaber dieser Studien sie gesammelt. Von der Summa aurea Azonis Lugduni 1532 fol. angefangen, — die Werke und Commentare des Bartolus de Saxoferrato (opera omnia Bas. officina Episcopiana 1589 fol.) Budaeus (Annotationes priores in Pandectas. Col. 1527. 8), Cujacius, Duarenus, Gottofredus, Glück, Heineccius, Hottomanus, Jason, Leyser, Molinaeus, Oldendorp, Perezius, Sigonius, Struve, Strykius, Treutler, Voet, Zasius, Zoesius. Unter den schönen Ausgaben der Quellen heben wir hervor die Institutiones Lugduni Bat. Elzevir 1646. 12. und Blaew Amsterdam 1641. 16., 1642. 12., alle drei äusserst niedlich; — die äusserst seltene Ausgabe der Institutiones Nürnberg Petrejus 1529. 8; — die seltene Ausgabe der Pandecten von Robert Stephanus in Paris 1527. 8; — die erste sehr schöne Ausgabe des Corpus juris civilis, welche diesen Titel trägt und

von Godefroy veranstaltet wurde, Genevae Stoer 1583. 4. Von deutschen Uebertragungen die erste sehr seltene Ausgabe von: Instituten, ein warer ursprung und fundament des Keyserlichen rechtens von Th. Murner, verdeutscht Basel Adam Petri 1519. 4; — und die Uebersetzung Ortolph Fuchspergers des Schulrectors von Kloster Mondsee, Augsburg 1536.

Zahl der Werke: 505, der Bände 608.

Wir überschauen noch einmal von der Höhe aus den Saal, der mit seinen Malereien und feinem Getäfel einen prächtigen Anblick gewährt, und mit 2 Schritten stehen wir in einer einfachen, schlichten Kammer, so schlicht wie die Hülle der Bücher, welche in weissgefärbtem Schweins- oder Schafleder sie ausfüllen. Es ist die Wiege der ganzen Büchersammlung des Stiftes, das Manuscripten- und Incunabelzimmer.

Die Incunabeln, wir rechnen sie bis zum Jahre 1499 inclusive, sind in den Schränken nach Fächern geordnet; das ganze Wissen damaliger Zeit ist in nuce repräsentirt und obgleich verhältnissmässig nicht zahlreich, schliessen sie doch zahlreiche und grosse Seltenheiten ein. An lateinischen Bibeln allein sind 18 vorhanden, an deutschen 3. Die ältesten lateinischen sind die Strassburger von Heinrich Eggesteyn um 1470; — die von Schoiffer in Mainz 1472; — die erste von Koburger in Nürnberg 1475 gedruckte und die von Franciscus de Hailbrun und Nicolaus de Francofordia Venetiis 1475. Die deutschen sind von Günther Zainer Augsburg 1473—75; — Anton Sorg Augsburg 1477 und die schöne Bibel Koburger's Nürnberg 1483, alle drei mit Holzschnitten, die letzte mit solchen nach Wohlgemuth. Die einzelnen Theile des Corpus juris canonici finden sich in vielfachen Ausgaben vor mit den besten Glossatoren, dem Bartholomäus von Brescia, Johannes Andreae, Franciscus de Accoltis, Dominicus de s. Geminiano, dem Abbas Panormitanus etc., ebenso die einzelnen Bestandtheile des Codex juris civilis mit den Glossen eines Baldus, Bartolus, Jason, Joh. Severinas, Paulus de Castro etc., ausserdem Bibelausleger, Väter, Scholastiker, Mystiker, Casuisten, Asceten, Homileten; die

Vertreter der schönen Künste, endlich die Humanisten. Die lateinischen Klassiker sind der bequemeren Unterbringung wegen im Fache der klassischen Literatur aufgestellt. Unter den Seltenheiten erwähnen wir des Thomas von Aquin Opus quarti scripti Moguntiae Schoiffer 1469 fol. und von demselben Buchdrucker die erste Ausgabe des Codex Justiniani 1475 in fol.; — Rainerus de Pisis Pantheologia Aug. Vindel. Günther Zainer 1474 fol.; — das Speculum vitae humanae von Rodericus de Zamora Augustae Vindelicorum Günther Zainer 1471 und die Uebersetzung davon von Steinhöwel: Das Buch genandt der spiegel menschlich Lebens von Günther Zainer um 1475 gedruckt; — die erste Ausgabe des Speculum doctrinale, morale, naturale des Vincenz von Beauvais Argentorati J. Mentelin fol. 1473 und das Speculum historiale Augustae Vindelicorum in monasterio s. Udalrici et Afrae 1474; — die erste Ausgabe der Historia Friderici I. Imperatoris, Aug. Vindelicorum in monasterio s. Udalrici et Afrae circa 1475; — die erste Ausgabe des Liber Alexandri Magni de preliis Utrecht Nic. Ketelaer et Ger. de Leempt circa 1473 fol.; — die Originalausgabe der imitatio Christi von Thomas von Kempen Aug. Vindelicorum Günther Zainer circa 1470; — die Geistliche Usslegung des lebens Jhesu Christi fol., um 1472 gedruckt, mit Holzschnitten zum Theil nach Martin Schön; — Aurelii Augustini Soliloquiorum libri in dem böhmischen Dorfe Winterberg von Johann Alacraw 1484 gedruckt; — das in Sprache und Darstellung höchst interessante Leben der Heiligen, Sommertheil, Aug. Vindel., Günther Zainer, 1472; — ein Breviarium auf Pergament mit Miniaturen Venetiis Jenson 1481; — Boethius de consolatione philosophiae cum commentario Thomae de Aquino fol. Nürnberg 1473; — die Nürnberger Chronik des Hartmann Schedel mit Holzschnitten nach Wohlgemuth und Pleydenwurff, 2 Exemplare 1493 lateinisch, wovon das eine illuminirt, und die noch seltenere deutsche Uebersetzung davon mit Holzschnitten, gleichfalls Nürnberg 1493 fol.; — des Johannes de Montevilla abentheuerliche Reise ins heilige Land Strassburg 1484 fol. mit Holzschnitten; — des Aeneas Sylvius historia bohemica Romae Heymer et Schu-

rener 1475 fol. und desselben Historia de duobus amantibus Paris circa 1470. 4; — Florius Franc. de duobus amantibus Paris circa 1470. 4; — Angeli Politiani opera Venetiis Aldus 1498 fol.; — Eyb Oratorum, poetarum etc. eleganter dicta Romae 1475; — Flavius Blondus Historiarum Romanarum decades tres Venetiis 1483 fol.; — Mercurii Trismegisti liber de potestate et sapientia Dei Tarvisii Gerardus de Lisa 1471. 4; — Boccatius de claris mulieribus mit Holzschnitten Ulm 1473 fol.; — einen deutschen Kalender, 31 Blätter stark, mit Aderlassmännchen und astronomischen Tafeln, xylographisches Product o. O. 1475. 4; — ein Donatus minor cum vulgari expositione sine loci, anni et typographi nota, sine custodibus, signaturis, paginarum numeris, fol. char. goth., 34 Zeilen 32 Blätter (am Ende fehlen noch einige), Ebert, Brunet und Hain unbekannt, gedruckt wahrscheinlich um dieselbe Zeit, wie die Sermones aurei von Nider, Esslingen, Conrad Fyner 1474, mit denen er von altersher zusammengebunden ist; — Lotharius Diaconus (nachheriger Pabst Innocenz III.) Liber de miseria humanae conditionis seu de contemtu mundi Ulm. Joh. Zainer fol. 1468. Ebert und Brunet irren, wenn sie das Buch 1488 ansetzen. Das unsrige trägt auf dem ersten Blatt eine gleichzeitige Inschrift, laut welcher Georg Sparsguet von Schärding, Canonicus von Mattighofen, dasselbe 1481 ad venerabile Monasterium Sancti Floriani penes Anasum geschenkt hat. Am Ende des Buches ist die eigenhändige Unterschrift des Gebers. Dass das Exemplar in der ehemaligen Garelli'schen Bibliothek in Wien, wie Ebert und Brunet anführen, von der Hand des Rubricators die Jahreszahl 1488 trägt, beweist nur, dass es um diese Zeit erst rubricirt worden ist, was auch viel später als im Druckjahre geschehen konnte. Die Stiftsbibliothek hat manche schöne Incunabeln, die noch nicht rubricirt sind. Zu Anfang hat der Druck das bekannte irrthümliche Datum MCCCCXLVIII., welches Veranlassung gab, dass Schöpflin und Andere es Guttenberg zuschrieben. Es ist aber ein einfacher Satzfehler für MCCCCLXVIII.

Zahl der Werke: 857, der Bände: 735. (Oft mehrere Werke in einem Band.)

Die Handschriften der Bibliothek sind in ihrer grossen Mehrheit weder durch besonders hohes Alter, noch durch die Eigenart des Inhaltes ausgezeichnet; sie sind von Gelehrten vielfältig eingesehen und benützt, zum Theil auch veröffentlicht worden. Gleichwohl sind noch viele vorhanden, welche Material für wissenschaftliche Arbeiten bieten oder bei Textesrecensionen von Nutzen sein können. Die ältesten Handschriften sind ausser einigen biblischen Fragmenten ein Liber profetarum aus dem 9. Jahrhundert und die Regula pastoralis s. Gregorii aus derselben Zeit. Die grösste Handschrift ist die schon einmal erwähnte Bibel alten und neuen Testaments (mit starken Lücken) aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts, deren Blätter 2 Schuh 2 Zoll Wiener Masses hoch und 1 Schuh 6 Zoll breit sind. Sie enthält gemalte Initialen, die manchmal 16 Zoll lang sind und handgrosse Miniaturen. Der Kern der ganzen Sammlung sind die zahlreichen ascetischen, homiletischen und liturgischen Manuscripte; — eine Menge Summen de poenitentia mit reichem culturhistorischen Material; — noch mehr Predigten mit so vielen noch unbenützten Zügen zur Charakterisirung der Zeit, darunter auch solche von geborenen oder eingebürgerten Oesterreichern, einem Conrad von Gmunden, Conrad Chorherrn von Waldhausen, Heinrich von Hessen, Thomas von Haselbach, Nicolaus von Dinkelsbühl, Hieronymus von Salzburg, Paul Wann dem beliebten Prediger von Maria Stiegen in Wien, Milic von Kremsier dem Vorläufer des Hus; — auch die Predigten des unvergleichlichen Berthold von Regensburg, aber in lateinischer Sprache, und des Mystikers Nicolaus von Strassburg deutsche Predigten sind darunter; — 24 Missalien aus dem 12.—15. Jahrhundert, davon 21 mit Miniaturen geziert, gewähren mit den Brevieren, Psalterien u. s. w., welche den gleichen Farbenschmuck tragen, eine reiche Ausbeute für den künstlerischen Forscher; — einen Lucanus und Boethius de consolatione philosophiae aus dem 11. Jahrhundert; — einen Sallustius aus dem 12. Jahrhundert; — ein Nekrologium, welches unter Jsambert dem

zweiten Probst des Stiftes zu Anfang des 12. Jahrhunderts angelegt wurde; — ein weitläufiges Rituale aus derselben Zeit, in welcher die Ordalien noch ausführlich behandelt werden; — Legendensammlungen aus dem 12. Jahrhundert mit den Biographien geschichtlich wichtiger Heiligen; — einen ordo judiciarius aus dem 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts, der uns das weltliche Gerichtswesen unserer Heimath vor Augen stellt; — ein interressantes Calendarium des Johannes von Gmunden 15. Jahrhundert, nennen wir unter den besonderen Merkwürdigkeiten; — ein schönes Exemplar von des Orosius historiarum adversus paganos libri septem aus dem 12. Jahrhundert; — Beda's historia gentis Anglorum, gleichfalls dem 12. Jahrhundert angehörig; — die Briefe des unglücklichen Geheimschreibers Friedrich II. von Hohenstaufen Petrus de Vineis aus dem 14. Jahrhundert; — ein schöner Codex saec. XV. mit dem Leben der Florianer Klausnerinn Wilbirg; — Acten über die Provinzialconcilien zu Salzburg, Passau, Wien, St. Pölten aus dem 13., 14., 15. Jahrhundert; — Acten über die in Florian versuchten Klosterreformen im 14. und 15. Jahrhundert; — eine Reihe von Klosterannalen aus den deutschen Benedictinerabteien Irrsee, Reichenau, Wiblingen, Zwifalten aus dem 17. und 18. Jahrhundert herrührend; — die Matinées du roy de Prusse aus dem Archiv des russischen Gesandten Rasumofski in Wien legen Zeugniss dafür ab, dass auch der Historiker manches Anziehende findet. Von deutscher Literatur sind einige mittelhochdeutsche Gedichte z. B. Legende des heil. Christoph in 1600 Versen (bereits gedruckt) von edlen Staynen, Wettstreit der Vögel (bereits gedruckt), alle drei aus dem 15. Jahrhundert; — in Prosa von Heinrich von Hessen Kchantnuss der Sündt; — Suso's Buch der ewigen Weisheit; — Otto's von Passau die 24 Alten; — das Spil Schachzabel, alle aus dem 15., ein deutsches Psalterium aus dem 14. Jahrhundert zu nennen. Uebergehen wollen wir auch nicht viele Landrechtsbücher und Landsordnungen von Ober- und Unterösterreich, dem 16., 17., 18. Jahrhundert entstammend und die unter den Cimelien der Bibliothek aufgestellten Theile des Corpus juris canonici in Gross-Folio mit

ihren berühmten Glossatoren und zahlreichen schönen Miniaturen [1]).

Zahl der Handschriften: 885 Bände.

Indem wir von der Höhe herabsteigen und den Saal durchschreiten, gelangen wir zu den auf der andern Seite desselben befindlichen Zimmern, in deren erstem Naturgeschichte, Naturlehre mit ihren verwandten Zweigen, ferner Arzneikunde und Philosophie vereinigt sind. In unserm Hause, wo von jeher vorzüglich Theologie, Geschichte und Philologie betrieben wurden, konnte man bei Anschaffungen nicht in gleichem Verhältniss auch die Naturwissenschaften bedenken und diess ist der Grund, warum wir hier weniger stattliche Reihen entdecken. Doch finden wir auch hier grosse Repräsentanten aller Jahrhunderte, wie denn überhaupt in keinem Fach der Bibliothek eine weit klaffende Zeitlücke zu bemerken ist. Auf Conrad Gessner's Thierbücher aus dem 16. Jahrhundert, um mit der Naturgeschichte zu beginnen, folgen Baco von Verulam, Aldrovandi, Bonanni, Scheuchzer, Swammerdam, Linné, Schinz, Oken; Schreber's Säugethiere; — Klein's stemmata avium; — der alle seine Vorgänger weit übertreffende Naumann (die Vögel Deutschlands); — die Entomologien von Panzer, Fabricius, Meigen, Espen, Freitag, Hübner, Sturm, Hahn, Koch; — das prachtvolle Conchyliencabinet von Martini; — die Conchylienwerke von Schröter, Martyn, Spalowsky u. A. Auf des Tabernomontanus, Bock, Lonicerus und vieler anderer Botaniker des 16. Jahrhunderts Kräuterbücher kommen die Werke von Clusius, Jonston, Rumph, Sweert's Florilegium, Besler's Hortus Eystettensis, Blackwell, Weinmann, Linné, Usteri, Host, Jaquin, Endlicher, Unger, Neilreich, Schimper, Ratzeburg, Trattinick, Treviranus, Dietrich, Reichenbach (Flora Germaniae); — in der Mineralogie und Geologie auf Agricola, die Gelehrten: Ercker, Caesius, König, Wallerius, Emmerling, Born, Werner, Mohs, Buckland, Vogt, Lyell u. s. w. Als seltene oder kostbare Werke verzeichnen wir unter Andern

[1]) Eine ausführliche Beschreibung des gesammten Handschriftenschatzes enthält mein Katalog. Linz Ebenhöch 1871.

Gesner Historiae animalium libri V. Tiguri 1551—58, 4 Foliobände mit schönen Holzschnitten; — auch dessen Thierbuch Zürich 1583. 2; — und Icones animalium quadrupedum Tiguri 1553. 2; — das schöne Werk De historia stirpium commentarii insignes Basileae 1542 fol. mit vortrefflichen Holzschnitten; — die erste Ausgabe von Tabernomontanus neuem Kräuterbuch Frankfurt 1588. 2; — des Aldrovandus sämmtliche Werke Bononiae 1638 bis 1668, darunter auch sein höchst seltenes Museum metallicum; — Knorr, Vergnügen der Augen, wegen der schönen Kupfer noch immer gesucht, Nürnberg 1757. 4; — Aiton Hortus Kewensis London 1789; — Host kostbare Icones et descriptiones graminum austriacorum Vindobonae 1801—9. 2; — Jacquin's prachtvolle Flora austriaca Viennae 1773 fol. und Born's Testacea musei Caesarei Vindobonensis Vindobonae 1780 fol. mit 300 sehr schön illuminirten Bildern.

Anzahl der Werke: 478, der Bände: 762.

Im Fache der Naturlehre (Physik) ist auch Mathematik, Gewerbkunde, Baukunst, Kriegskunst, Oekonomie, Gartenbau untergebracht. Hier treffen wir vor Allen viele und seltene Werke aus dem 16. Jahrhundert, weniger aus der neueren Zeit, ausgenommen die Literatur der Landwirthschaft. Der oberösterreichische Astronom und Mathematiker Georg von Peuerbach, Tycho de Brahe, Copernicus, Hieronymus Cardanus, der Mathematiker Schoner, Keppler, Galilei, C. Schott, Gassendi, Ozanam, Newton, Tacquet, Joh. Zahn, Bayer, Bode, Kästner, Meissner, Litrow, Pouillet-Müller, Kämtz, Ohm's System der Mathematik, Burg, Vega, Gehler's Physikalisches Wörterbuch, Prechtler's Technologische Encyklopädie finden sich neben vielen Andern vor. Unter den sehr zahlreichen, merkwürdigen oder seltenen Büchern bemerken wir Lanis magisterium naturae et artis Brixiae 1684; — die erste Ausgabe von Campanella de sensu rerum et magia Frcf. 1620. 4; — Acxtelmeier's höchst sonderbare den ganzen Aberglauben seiner Zeit enthaltende Idea harmonicae correspondentiae superiorum cum inferioribus Augsburg 1706. 8; — Bayer Uranometria Augustae Vindeli-

corum 1603 fol. mit 51 Sternkarten; — Messahalah de scientia motus orbis Nürnberg 1504. 4; — das Introductorium astronomicum Parisiis Henr. Stephanus 1517 fol. Ebert und Brunet unbekannt; — des obengenannten Georg Purbachius Theoricae planetarum Viennae 1518. 4; — Scheiner Rosa ursina Bracciani 1630. 2; — Morinus Astrologia Gallica Hagae-Comitis 1641. 2; — die zweite sehr seltene Ausgabe von Copernicus de revolutionibus orbium coelestium und Narratio prima per Joachim Rheticum Basileae Henricpetri 1566; — Münster Sebastian Fürmalung und künstliche Beschreibung der Horologien mit zahlreichen Abbildungen Basel Heinrich Petri 1537 fol. — des Apianus Instrumentbuch mit einer Menge schöner Holzschnitte Ingolstadt 1533 fol.; — dessen Horoscopia Ingolstadt 1533 fol. und mehrere andere Schriften von ihm aus derselben Zeit mit Holzschnitten; — ein schön nützlich buchlin der Kunst des Messens von Rodler zu Siemern 1531 mit Holzschnitten; — Albrecht Dürer Unterweysung der Messung mit dem Zirkel Nürnberg Formschneider 1538 fol. mit Holzschnitten; — Dürer Albertus versus e germanica lingua in latinum Parisiis Wechel 1535 fol. Holzsch.; — Pellegrinus Perspectiva artificialis Tulli 1509. 2; — Pozzo (Puteus) S. J. Perspectiva pictorum et architectorum Romae 1702 fol. mit Kupfern; — das erste über die Logarithmen geschriebene Werk des Schottischen Barons Neper: Mirifici logarithmorum canonis descriptio ejusque usus Edinburgae 1614. 4; — das älteste Buch, was in Oberösterreich gedruckt worden ist, nämlich Johann Keppler's Nova stereometria doliorum Lincii Planck 1615. 2; — so wie Keppler's andere zu Linz veröffentlichten Werke: Auszug aus der uralten Messekunde Archimedis Lincii Planck 1616. 2; — Epitome Astronomiae Copernicanae Lentiis Planck 1618. 12; — Harmonices mundi libri V. Lincii Planck 1619. 2; — Rivius Baukunst Basel 1582 fol. mit vielen schönen Holzschnitten; — Decker Architectura civilis Augsburg 1711 fol.; — Serlio Livre extraordinaire d'architecture Lyon 1551. 2; — Garzoni Piazza universale, Allgemeiner Schauplatz aller Künst Frankfurt 1659. 4. mit Holzschnitten von Jobst Amman und Kupfern von Merian.

Auch die Folioausgabe von Frankfurt 1619 ist da; — Speckle Daniel Architectura von Festungen Strassburg 1589. 2, dessen Grundsätze Vauban nur weiter ausgebildet hat; — des durch seine schöne Bibliothek in Linz namhaften Hauptmann Fuchs Memorial, wie eine Festung und Statt solle defendirt werden Lintz 1623. 2. allen Bibliographen unbekannt; — und als locale Merkwürdigkeit die Ephemerides Novae Florianenses des regulirten Chorherrn von St. Florian Joh. Jacob Olben Linz 1704. 2. bei Josef Freyschmid, welche den Eintritt und die Dauer der Morgen- und Abenddämmerung, den Auf- und Untergang der Sonne, die Länge des Tages und der Nacht, den wahren Mittag und die mittlere Mittagszeit für jeden Tag des Jahres loco St. Florian angeben.

Zahl der Werke: 1211, der Bände: 1720.

Auch die Arzneikunde erfreut sich wie die vorangehende Abtheilung einer bedeutenden Anzahl von Werken aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Wegen der Verbindung, welche Goldmacherkunst, Nativität, der Stein der Weisen und Magie mit der alten Medizin vielfach hatten, wurden auch diese Werke mit der Fachliteratur vereinigt. Zur Charakterisirung der Sammlung nennen wir die Werke Avicenna's (sein Canon medicinae lange Zeit als klassisch verehrt); — Albertus Magnus (Pseudo), Albulcasis, Vigo, Tabernomontanus, Paracelsus, Fabricius, Helmont, Hoffmann, Boerhave, van Swieten. Gross ist die Anzahl der Bücher, welche von Zauberei u. dgl. handeln; — 8 verschiedene Ausgaben von Delrio disquisitiones magicae; — Remigius Daemonolatria; — Posta Magia naturalis; — Binsfeldius Tractat von Bekanntnuss der Zauberer und Hexen München 1591. 4; — Bodinus de magorum daemonomania Basileae 1581. 4; — Ossuna Flagellum diaboli München 1602. 4; — Frommann Tractatus de fascinatione Norimbergae 1675. 4; — Calmet Dissertations sur les apparitions des esprits et sur les vampires ou les revenans de Hongrie Einsiedeln 1749. 8; — Cauz de cultibus magicis Viennae 1771. 4; — Kircher Athan. S. J. Arithmologia sive de abditis numerorum mysteriis Romae 1665.

4. mit Kupfern; — die Werke von Eckartshausen; — die Zauberbibliothek von Horst. Auch an interessanten und seltenen Geistesproducten fehlt es nicht, wie z. B. Cowper Anatomia corporum humanorum Lugduni Batavorum 1739. fol. mit Kupfern; — Taliacotius De Curtorum Chirurgia Venetiis fol. 1597 mit Holzsch.; — Helmont alphabeti vere naturalis Hebraici delineatio Sulzbaci 1667. 12; — Garmann de miraculis mortuorum libri III. quibus praemissa est dissertatio de cadavere et miraculis in genere Dresd. 1709. 4. voll der sonderbarsten Geschichten; — Confalonierius de vini natura Basileae 1535. 12; — Hollyngus de salubri studiosorum victu Ingolst. 1602. 16; — Bacquère Senum medicus Col. Agrippinae 1673. 12; — Beverland de stolatae virginitatis jure Lugduni Bat. 1680. 8; — desselben de fornicatione cavenda 1698. 8; — Dissertatio de morbis Peregrinantium Halae 1734. 4; — Dissertatio de praecipuo studiosorum morbo Lipsiae 1746. 4; — Buxtorf Cura valetudinis religiosorum Basileae 1770. 8. neben vielen Andern dergleichen. Auch über österreichische Balneographie ist manches ältere Werk vorhanden.

Zahl der Werke: 739, der Bände: 581. (Viele der ältern Werke mit andern zusammengebunden.)

Das Fach der Philosophie, mit welchem auch Pädagogik und Schulwesen verbunden ist, enthält die Werke von Raymundus Lullus, Picus von Mirandola, Cardanus, Pomponatius, Thomas Morus, Decartes, Montaigne, Agrippa von Nettesheym, Franz Baco von Verulam, die Commentare des Collegiums S. J. zu Coimbra zu den Werken des Aristoteles, Swedenborg, Taurellus, Spinoza, Leibnitz, Bouhours, Malebranche, Bonnet, Rousseau, Voltaire, Helvetius, Hume, Locke, Hemsterhuis; — die Werke Kant's und seiner bedeutendsten Schüler, Fries, Krug, Reinhold, ferner Garve, Mendelssohn; — die completen Werke Jacobi's, Hamann's, Kraus, Baader's, Günther's; — Vieles von Fichte, Schelling, Hegel, Herbart. Es sind hier die philosophischen Arbeiten Melanchthons, die zu seinen Lebzeiten erschienen, die Compendiaria dialectices ratio Basileae 1522. 12; — die libri tres de

Rhetorica Coloniae 1521. 12; — die institutiones rhetoricae Basileae 1522. 12; — die Erotemata dialectices Lipsiae 1549. 8; — und Ethicae doctrinae elementa Witebergae 1550. 8; — des spanischen Humanisten Vives Joh. Lud. Von Underweysung ayner christlichen Frauwen Augsburg Stainer 1544 fol.; — von gebirlichen Thun und Lassen aines Ehemanns verteuscht durch Christoph Brunonem ib. 1544 fol., beide mit Holzschnitten. Neben den 2 Folioausgaben der gesammelten Werke Baco's, Frankfurt und Kopenhagen, eine ganze Suite von holländischen Ausgaben einzelner Werke; — auch das Novum organum scientiarum Lugduni Batavorum 1645. 12; — und de dignitate et augmentis scientiarum Lugduni Batavorum 1645. 12; — die schöne Originalausgabe von Leibnitz gesammelten Werken studio Lud. Dutens Genevae 1768. 4; — die Prachtausgabe von Lavaters Physiognomischen Fragmenten Winterthur und Leipzig 1775—1778 in 4 Quartbänden mit vielen schönen Kupfern; — die Prachtausgabe von Zimmermanns Werk über die Einsamkeit Wien Degen 1803 fol. — und die schöne Octavausgabe der Umarbeitung desselben Werkes in 4 Bänden bei Weidmann Leipzig 1784—1785.

Anzahl der Werke: 1804, der Bände: 2224.

In den folgenden Zimmern ist die schöne Literatur der modernen Völker einschliesslich der morgenländischen, ferner der modernen Lateiner und die linguistischen Hilfsmittel für diese Literaturen aufgestellt. In 8 Schränken befindet sich die schöne Literatur der Deutschen. Sie ist reich, was die altdeutsche Abtheilung anbelangt, sehr reich ausgestattet; es wird sehr wenige Werke von Bedeutung geben, welche hier mangeln. Aus den letzten Jahrhunderten sind die allgemein anerkannten Klassiker in vielen Ausgaben vorhanden. Wir sehen hier nebstdem viele Romane, Lieder und Sprüchwörterwerke aus dem 17. Jahrhundert; — eine grosse Sammlung der gelesensten Romane des 18. Jahrhunderts, wie sie durch mancherlei Erbschaften an die Bibliothek gelangt sind; — sehr viele Prachtausgaben und Ausgaben grosser Klassiker in Einem Band.

Auch hier wäre für die Angabe der Kostbarkeiten und Seltenheiten ein weites Feld; wir erinnern an die höchst seltene Ausgabe des Heldenbuches in Folio mit Holzschnitten 1545; — Reiniken Fuchs von Cyriac Jacobi 1545. fol.; — der Alten Weisen exempel sprüch Strassburg Fröhlich 1545 fol. mit vielen Holzschnitten. Unter den Incunabeln haben wir die lateinische Uebersetzung dieses alten indischen Fabelbuches s. l. et a. (jedoch um 1480) mit Holzschnitten. Eine Reihe von alten Volksromanen: Fierrabras Eyn schöne kurtzweilige Histori Siemern Rodler 1533 fol. Holzsch.; — das Buch der vier Süne Aimonts ib. 1535 fol.; — Historie von Hermann von Sachsenheim genannt die Mörin Worms 1539 fol. Holzsch.; — ein rhumreich Histori von dem edlen Ritter Ponto und der schönen Sidonia Strassburg Bun 1539 fol. Holzsch.; — die Historie von dem teuren Hugen Schappler Strassburg Grüniger 1537 fol. Holzschn.; — dann des Freiherrn von Schwartzenberg Büchle wieder das Zutrinken; — desselben Memorial der Tugend und Kummer Trost, alle drei Augsburg Steiner 1535 fol. mit vielen schönen Holzsch., zugleich mit dessen Uebersetzungen mehrerer Werke Cicero's; — Hans Sachs Gedichte Nürnberg 1558 fol., leider nur der erste Band. Dagegen die complete Kemptnerausgabe von 1612. 4; — dann dessen Eygentliche Beschreibung aller Stände auf Erden mit Holzschnitten Frankfurt 1568. 4; — das ausserordentlich seltene Buch von Goldast: Paraeneticorum veterum pars I. (et unica) Insulae ad lacum Acronium 1604. 4. mit Figuren. Das Buch enthält unter Andern die Altdeutschen Gedichte des Königs Tyrol, des Winsbeke und der Winsbekinn. — Ein für Florian besonders merkwürdiges Buch ist der Spiegel der Natürlichen Weyssheit durch den alten in Gott gelehrten Bischof Cyrillum gemacht, durch Daniel Holtzman Burger zu Augsburg dem Probst Georg von St. Florian nach Vorrede 1573 gewidmet, 4. Holzschnitte, grosse Lettern; zu Augsburg ohne Jahrangabe bei Philipp Ulhart gedruckt und Ebert unbekannt geblieben. Das Werk ist ein Fabelbuch von dem Apostel der Slaven Cyrillus, ursprünglich griechisch geschrieben. — Theuerdank erste Ausgabe von 1517 auf Perga-

ment, siehe unter den Cimelien; — Theuerdank Ulm 1679 fol. Holzsch. und der weiss Kunig von Treitzsauerwein Wien 1775 mit Holzschnitten nach Hans Burgmair; — Manesse Sammlung der Minnesänger Zürich 1758 und in der Ausgabe von der Hagens Leipzig 1838. 4. mit Abbildungen; — Schilter Thesaurus Antiquitatum Teutonicarum Ulmae 1727 fol.; — Enenchel Fürstenbuch von Oesterreich und Steierland Linz Planck 1618. 8. auf Schreibpapier, eines der seltensten Bücher unserer Bibliothek und dasselbe Werk in der Ausgabe von 1740 Linz 8; — Müller's Sammlung altdeutscher Gedichte Berlin 1784. 4. sammt dem seltenen dritten Theil. Von den Prachtausgaben auf Velinpapier führen wir an: Klopstok's Werke von Göschen Leipzig 1798. 4. und Neubeck's Gesundbrunnen ibid. 1798 fol.; — die poetischen Werke von Uz, Wien bei Degen 1804. 4; — und ebendort Wieland's Musarion 1808 fol.; — Ossian und Sined's (Denis) Lieder bei Alberti in Wien 1791. 4.

Zahl der Werke: 2263, der Bände: 4037.

Wenden wir uns zur fremdländischen Literatur, so sehen wir hier unter den Franzosen, Italienern und Engländern zahlreiche berühmte Autoren; was die erstern anbelangt, so finden sich dergleichen besonders aus der älteren Zeit und unter diesen manche Ausgaben, die bereits selten geworden sind. So sind von Ariosto Orlando furioso 3 Ausgaben aus dem 16. Jahrhundert vorhanden; — nämlich Venezia Valgrisi 1562, Brunet unbekannt; — Venezia Franceschi 1584 beide in Quart; — und Venezia 1582. 8. letztere bei den fratelli Domenico und Gian. Battista Guerra, Brunet unbekannt; die Ausgabe von 1584 mit Kupferstichen, die andern aber mit Holzschnitten geziert; — Bembo Poesie Vinegia Marcolini 1538. 8; — Tasso Il Goffredo (Gerusalemme liberata) Venezia 1582. 4; — desselben Messaggiero, della virtu, il Gonzaga ib. 1582. 4; — die in Italien geschätzte Ausgabe des Pastor fido von Guarini Venetia 1602. 4. mit Abbildungen; — ein Dante von 1497 Venetiis fol. mit Holzschnitten; — aus der neueren Zeit die herrliche Ausgabe desselben Dichters von Bodoni Parma 1795 in 3 Foliobänden und die von Degen in

Wien mit gewohnter Meisterschaft gegebenen poetischen Werke Bondi's 1808. 4; — von selteneren französischen Büchern besitzt die Bibliothek die Werke Clement Marot's, des einstigen Kammerdieners König Franz I. von Frankreich, Lyon Jan de Tournes 1553. 16. mit Holzschnitten; — die Originalausgaben der Dramen Pradon's Paris 1677—1688; — Les lettres de Voiture Paris 1654. 12; — Rabelais Oeuvres Amsterdam 1711. 8; — die Chansons pour danser et pour boire von Denis Mace Paris 1643—1649; — die schöne Quartausgabe der Werke Corneille's mit Commentaren von Voltaire Génève 1774 mit feinen Kupferstichen. Unter den Ausgaben von Shakespeare, dessen Works collated and corrected by Alex. Pope London Tonson 1723—1725 7 Quartbände; — von dem grossen niederländischen Dichter und Staatsmann Cats Alle de Werken Amsterdam 1712 fol. mit Kupferstichen und eines seiner besten Gedichte Houwelyck (Ehestand) in der bei seinem Leben veranstalteten Ausgabe Zeelant 1636. 12. mit Abbildungen; — von dem grössten Dichter Hollands und des Katholicismus diesseits der Alpen Jost van den Vondel, die gesammten Werke in der schönen 1864 zu Amsterdam veranstalteten Ausgabe in gross 8. Unter den Spaniern erinnern wir an Lopez de Mendoza Proverbios, Anvers 1594. 12; — und Lope de Vega Las Comedias Amberes 1607. 8; — unter den vielen schönen morgenländischen Dichtern wollen wir bloss auf Hariri in der besten Ausgabe von Sylvester de Sacy Paris 1822 fol. aufmerksam machen.

Zahl der Werke mit Ausschluss der orientalischen: 530, der Bände 1339.

Morgenländische Werke: 107, Bände: 117.

Welch grossen Werth man einst auf die geschickte Nachahmung lateinischer Dichter legte, beweist ein Blick auf die Schränke, in welchen die schöne lateinische Literatur der Mittelzeit und der Neuern aufbewahrt ist. Wir finden da eine überraschend grosse Anzahl jener Dichter aus Deutschland, England, Frankreich, Niederlanden, Italien, Ungarn, Polen und vorzüglich viele Arbeiten der Jesuiten. Es sind ganze Reihen von

Schauspielen und Singspielen darunter, wie sie einst an den Jesuitenschulen zu Linz und Steier von den Studenten aufgeführt wurden, eine Menge von Gelegenheitsgedichten, welche auf wichtige Männer oder Ereignisse der österreichischen Geschichte Bezug haben, endlich verschiedene Dichtungen von Mitgliedern der oberösterreichischen Stifte Kremsmünster, Florian, Lambach.

Unter den vielen Seltenheiten bemerken wir die schöne Ausgabe der gesammten Werke des Erasmus Lugd. Batavorum 1703 fol. 11 Bde.; — dessen Proverbia Basileae 1513. 2; — Colloquia familiaria Basileae 1526. 8; — die Adagia desselben in der Ausgabe des Robert Stephanus Oliva 1558 fol., auf deren hinterem Vorsetzblatt sich eine eigenhändige, 9 Zeilen lange Quittung Melanchthon's mit dem Datum 1557 findet; — Muretus, des grössten französischen Lateinschriftstellers Opera omnia in der besten Ausgabe von Ruhnkenius veranstaltet Lugd. Bat. 1789; — die Aldinerausgabe seiner Orationes Venetiis 1575. 8; — des Carolus Etienne Praedium rusticum Lutetiae 1554. 8. und Henr. Etienne Parodiae morales 1575. 8; — Badius Ascensius Jod. Stultiferae naviculae Argentorati 1502. 4, ein ungemein seltenes Buch; — die niedliche und sehr seltene Ausgabe der vielgelesenen Argenis von Barclay Lugd. Bat. Elzevir 1627. 12. und die ebenso gesuchte von 1630; — dessen Satyricon Lugd. Bat. 1637 und noch einmal 1674; — sein Liber orationum Amstelodami 1643; — epistolarum ib. 1667. 12; — des Schotten Buchanan, Erziehers Jacob I., Poemata omnia Edinburgi 1615 und dessen herrliche Psalmenübersetzung s. l. Jacob Stoer 1591. 8; — des Engländers Owen Joh. Epigrammata Amstel. Elzevir 1647. 18; — die einzelnen Werke des Italieners Baptista Mantuanus in den seltenen Ausgaben von Paris, Strassburg, Tübingen, Erfurt, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; — des Mailänder Arztes Hieronymus Cardanus Encomium Neronis Amsterdam Blaew 1640; — die Opera omnia des Peter Lottichius, eines der besten Lateinschriftsteller Deutschlands, in den Ausgaben von Burmann Amstelodami 1754 und Kretschmar Dresden 1773; — die Gedichte des Jesuiten

Balde, des deutschen Horaz, in den Originalausgaben; — des Conrad Celtis libri odarum IV. Argentorati 1513. 4; — Bebel oratio ad Maximilianum Regem, commedia, elegia, epistolae, Phorcae 1504. 4; — Wimpheling Adolescentia Argentorati 1515 und Elegantiae majores apud Tribotes 1513; — des Eobanus Hessus Psalterium Halae Suevorum 1538. 12; — Dedekind Grobianus et Grobiana Francof. 1554. 8; — Valerianus Joh. Apologia pro sacerdotum barbis et ejusdem: barba Joh. Sapidi Argentinae 1534. 16; — eine höchst merkwürdige Missa de nuptiis Andreae Carolostadii et sacerdotibus matrimonium contrahentibus [s. l. et a. 4. vier Blätter; — die Disputatio, qua probatur mulieres homines non esse Francof. 1595. 4. und die entgegengestellte Defensio sexus muliebris Lipsiae 1707. 4; — des Polen Sarbiewski lyrische Gedichte in der Originalausgabe Coloniae 1625. 12. und in der reichhaltigeren Plantinerausgabe Antwerpen 1634. 16; — des Ungarn Janus Pannonius Poemata Trajecti ad Rhenum 1784. 8. auf Holländerpapier mit breitem Rand; — des Linzer Gelehrten Hieronymus Megiser Theatrum Caesareum historico-poeticum Lentii 1616. 8, eines der ältesten Druckwerke Oberösterreichs; — die Orationes Viennae Austriae ad Divum Maximilianum Caes. aliosque principes (beim Fürstencongress 1515) habitae Viennae Alantse 1516. 4; — des vortrefflichen Denis Gedichte einzeln und gesammelt in der schönen Ausgabe von Alberti Wien 1794. 4; — endlich nicht zu vergessen die lateinischen Gelegenheitsgedichte des um den Orgelbau in Oesterreich und speciell in St. Florian unter Maria Theresia hochverdienten Abbé Chrismann.

Anzahl der Werke: 1070, der Bände: 1107.

Die philologischen Hülfsmittel enthalten die nöthigen Sprachlehren und Wörterbücher für die vorhin aufgeführten Literaturproducte, aber ausserdem noch für viele andere Sprachen. Nur die linguistischen Behelfe für die alte klassische Literatur der Griechen und Römer sind mit derselben im nächsten Zimmer vereinigt. Mit der ersten Ausgabe von Maaler oder Pictorius Die Teusch Sprach Tiguri Froschauer, 1561. 4. einem zierlichen

und noch immer wichtigen Buch, beginnt eine lange Reihe von Wörterbüchern der deutschen Sprache, aus der wir Haltaus, Scherzius, Wächter, Frisch, Westenrieder, Adelung, Höffer, Schmeller alter und neuer Ausgabe, Graff, Benecke, Grimm hervorheben. Für die Erklärung des mittelalterlichen Lateins sorgen die beiden Ausgaben von Ducange Glossarium mediae et infimae latinitatis Paris 1733 fol. und ibi. 1840. 4. mit Supplement von Dieffenbach; — für das Französische der Dictionnaire de l'académie française sixième édition Paris Didot 1843. 8. mit Complément; für das Italienische das Vocabulario della Crusca verbessert von Abate Manuzzi Firenze 1859. Aus früheren Zeiten besitzt die Bibliothek die schöne Aldiner: Alunno Le Richezze della lingua volgare Vinegia 1543 fol. und desselben Richezze della lingua volgare sopra il Bocaccio Vinegia 1557. 4. Beides seltene Werke. Für die hebräische Literatur ist gesorgt von Balmes peculium Abrae, Grammatica Hebraea Venetiis 1523. 4. und unsern Sebastian Münster Dictionarium Hebraicum Frobenius 1523 Basel, bis Gesenius und Winer. Von den Sprachschätzen der übrigen orientalischen Literatur nennen wir die seltenen Giggejus Thesaurus linguae arabicae Mediolani 1632 fol., ein Werk, das auf Kosten des Cardinals Carolus Borromaeus gedruckt wurde; — Golius Lexicon arabico-latinum Lugduni Bat. Elzevir 1653 fol., sehr geschätzt und selten wie das vorige; — Meninski Thesaurus linguarum orientalium Turcicae, Arabicae, Persicae, Viennae Austriae 1680, 5 Foliobände; — ferner dessen Institutiones linguae Turcicae, ib. 1756. 4, erste höchst seltene und geschätzte Ausgabe, und Linguarum orientalium grammatica von eben demselben, Viennae 1680 fol.

Anzahl der Werke: 501, der Bände 643.

Indem wir uns die Cimelien, welche hier in einem verschlossenen Schrank aufbewahrt werden, zum Schlusse des Ganzen versparen, begeben wir uns in das letzte Zimmer, welches die gesammte Literatur der alten Völker mit allen zu ihrem Studium erforderlichen Hülfsmitteln vereinigt. Die griechischen Klassiker, die römischen Klassiker, die Uebersetzungen und

Commentare, die linguistischen Hülfsmittel, die historisch-archäologischen Hülfsmittel machen eben so viele gesondert aufgestellte Unterabtheilungen aus.

Die Sammlung der Klassiker ist mit alten, bis in die Incunabelzeit zurückgehenden, und den besten neueren Ausgaben reich ausgestattet, wozu die Rücksicht auf die am Gymnasium zu Linz wirkenden Professoren aus St. Florian, die herrliche Münzsammlung Apostolo Zeno's und die besondere Vorliebe des verstorbenen Bibliothekars Klein vorzüglich beitrug. Im 16., 17. und 18. Jahrhundert, wo die literarische Production nicht so unermesslich war wie heute, hat man sich nicht nur die deutschen, sondern auch die wichtigen Ausgaben Italiens, Frankreichs, Hollands und Englands zu verschaffen gesucht. Aldus, Giunta, Bodoni, Etienne, Barbou, Didot, Renouard, Elzevir, Plantin, Wetstein, Maire, Baskerville, Brindley, Foulis, das Theatrum Sheldonianum sind zahlreich vertreten. Was die Wiener Buchhändler Alantse zu Anfang des 16. Jahrhunderts zur Verbreitung des klassischen Studiums drucken liessen, ist besonders gut besetzt. Von den allgemeinen Sammlungen sind hier die in usum Delphini, die Zweibrückner, Mannheimer, Berliner, Tauchnitzischen und Teubner'schen Editionen. Um zur Charakterisirung der Sammlung Einiges von ihren Seltenheiten und Merkwürdigkeiten anzuführen, erwähnen wir unter den Griechen die Ilias et Ulyssea Homeri Basileae Hervagen 1535 fol.; — Homeri Opera Graecolatina Basileae Brylinger 1561 fol.; — Homeri quae exstant omnia Basileae Henricpetri 1606 fol.; — Homeri Ilias et Odyssea Amstelodami Elzevir 1656. 4; — Homeri opera graeca et latina Amstelodami Wetstein 1707 und noch einmal 1743. 12; — die berühmte Ausgabe der Iliade von Clarke London 1735. 8; — die Prachtausgabe Homers in der Wolf'schen Recension, Leipzig Göschen 1804. 8, auf Velinpapier; — Hesiodi opera in der selten gewordenen Ausgabe Basileae (sine anno et typographi nomine) circa 1542. 8. und die schöne Ausgabe von Bodoni in Parma 1797. 4, in griechischer Sprache und metrischer, lateinischer und italienischer Uebersetzung; — die erste Ausgabe des Anacreon Parisiis Henr.

Stephanus 1554. 4. und die von Bodoni Parmae 1784 in Capitalschrift; — die Hymni et Epigrammata des Kallimachos auf Grosspapier Glasguae Foulis 1755 fol. und Callimachus griechisch und italienisch von Bodoni Parma 1792. 4; — die Idyllia des Theokrit mit lateinischer Uebersetzung des Eobanus Hessus 1545. 8 (Frankfurt Pt. Brubach); — und denselben Dichter in der herrlichen Ausgabe Bodonis Parma 1780. 4, in griechischer, lateinischer und italienischer Sprache; — die äusserst seltene Editio princeps von Pindar, Callimachus, Dionysius, Lycophron, Venetiis 1513. 8. bei Aldus und Asulanus, und desselben Dichters Ausgabe von Henr. Stephanus Parisiis 1566. 16; — die Anthologia graeca Venetiis Aldus 1550. 8 — und damit zusammengebunden das sehr seltene Buch Musaei opusculum de Herone et Leandro, Orphei Argonautica etc. Venetiis Aldus 1517; — die Anthologia graeca des Henr. Stephanus Parisiis 1566. 8. — und die schöne Ausgabe desselben Werkes mit der Uebersetzung von Hugo Grotius Ultrajecti 1795. 4. von Hieronymus de Bosch veranstaltet; — das Florilegium diversorum Epigrammatum Venetiis Aldus 1521. 8; — die Comoediae Aristophanis Florentiae 1525. 4. bei Phil. Junta, schön und selten; — die Pariser Ausgaben desselben Dichters von Gormontius 1528. 4. und Wechel 1540. 4; — die von dem deutschen Philologen Nicodemus Frischlin bearbeitete Ausgabe Francf. 1586. 8. Spies; — die Editio princeps von Euclidis elementa Basileae Hervagius 1533. fol.; — und Euclidis quae supersunt Oxonii 1703 fol. e theatro Sheldoniano; — Archimedis quae supersunt 1792 fol. e typogr. Clarendoniano, zwei herrliche und geschätzte Drucke; — die Editio princeps von Diophantes Arithmeticorum libri sex Parisiis 1621 fol.; — die sehr gesuchte Ausgabe der Antiquae musicae authores septem auth. Meibomio Amstelod. Elzevir 1652. 4; — die Princepsausgabe der Epistolae diversorum philosophorum, oratorum, rhetorum 26 Venet. Aldus 1499, vereinigt mit den epistolae Basilii Magni, Libanii rhetoris, Juliani Apostatae etc. ebenfalls Aldus 1499. 4; — die Editio princeps des Neuplatonikers Plotinus Basileae Perna 1580 fol.; — die Oratores veteres Parisiis Henr. Ste-

phanus 1575 fol.; — von demselben Stephanus die Poetae graeci principes Paris 1566. fol.; — Plutarchi Vitae parallelae Basileae Bebelius 1533 fol. und in der Recension des Aug. Bryanus Londini Tonson 1723—1729, 4. ausgezeichnet schön mit den nach Gemmen in Kupfer gestochenen Porträten der berühmten Männer; — Plutarchi opera moralia in der schönen Ausgabe der Clarendon. Buchdruckerei Oxonii 1795. 15 Bde. 8; — Xenophontis opera omnia Florentiae Phil. Junta 1527. fol.; — — ebendieselben Basileae Brylinger 1555 fol.; — die Editio princeps der Opera des Josephus Flavius Basileae Froben 1544. fol. und die vortreffliche Ausgabe desselben Autors von Sig. Havercamp. Amstelod. 1726 fol., womit wir uns zu den Römern wenden wollen.

Da bieten sich gleich die Werke des Horaz in einer Reichhaltigkeit und Vollständigkeit dar, welche dem Auge des Kenners nur selten eine jener Ausgaben vermissen lässt, die sich durch kritischen Werth oder typographische Vorzüge einmal geltend gemacht haben. Mit Hinweglassung der neuesten und ohne die Aufzählung erschöpfen zu wollen, zeigen wir an: Horazii Opera, Venetiis Bern. de Tridino 1486. f.; — Argentinae Reinhard Gürninger 1498. f. mit Holzschnitten, so wichtig wie eine Editio princeps, weil sie nach in Deutschland befindlichen Handschriften gemacht wurde. — Venetiis Phil. Pincius 1509 f. mit Holzschnitten — epistolarum libri duo Lypsi Melchior Lotther 1516. 4; — Horatii Flacci poetica ad Pisones, absque nota l. a. typ. (zu Leipzig von Jacob Tanner); — Opera ed. Muretus Venetiis Aldus 1564. 8; — ed. Lambinus Paris 1567. f.; — ed. Cruquius Lugd. Bat. Plantinus 1597. 4; — ed. Henr. Stephanus Paris per Paulum Stephanum 1600. 8; — ed. Torrentinus Antwerpiae Plantinus 1608. 4; — ed. Heinsius Lugd. Batavorum Elzevir 1612. 8; — Amsterdam Spillebout 1654. 12. mit der Uebersetzung des grossen holländischen Dichters Jost van Vondel; — ed. Bond. Amstelodami Elzevir 1676. 12; — cum notis Lud. Desprez ad usum Delphini Paris 1691. 4; — cum commentariis Joh. Min-Ellii Roterodami Leers 1700. 12; — Trajecti Batavorum Van de Water 1713. 12. sehr selten; — ed. Maittaire Tonson London 1715. 12; — ed. Cuningamus Hagae Comitum Jonson 1721. 8; — ed. Bentley Amste-

lodami Wetstein 1728. 4; — Parisiis Typogr. Regia 1733. 24; — London Brindley 1744. 32; — Londini Sandby 1749. 8. mit Kupfern, die seltenste Ausgabe seiner Suite; — Glasguae Foulis 1760. 4. Grosspapier; — Aurelianis Couret 1767. 12; — die auf Kosten des Fürsten Egon von Fürstenberg um 1775 zu Prag veranstaltete Ausgabe, die gar nicht in den Handel kam, Queroctav mit grossen Lettern; — die sehr schöne Ausgabe Oberlin's Argentorati 1788. 4; — die herrliche Ausgabe Bodoni's cura Azara Parmae 1791. f., mit dessen Homerausgabe das grösste Meisterstück seiner Buchdruckerei. Dasselbe Werk ist auch in der Quart- und Octavausgabe 1793 vorhanden, sowie die Lettera di Stephano Arteaga zur Vertheidigung der Edition von 1791. Crisopoli 1793 und die Prachtausgabe der 5. Satyre des I. Buches lateinisch und italienisch mit Bodonischen Lettern und Kupfern Parmae 1818. 4. Die italienische Uebersetzung ist von dem berühmten Cardinal Consalvi. Die schöne Londonerausgabe von Combe bei Brown 1792. 4; — Parisiis Didot 1800. 8. schöne Stereotypausgabe auf feinem Papier; — Mitscherlich Lipsiae 1800. 8; — Zeune Lipsiae 1802. 8; — Jani Lipsiae 1809. 8; — Vanderbourg Parisiis 1812. 8; — Fea Romae 1811. 8; — ed. Doering Lipsiae Hahn 1829.

Aehnlich Virgilius. Opera Norimbergae Koberger 1492 f. — cum commentariis Servii Venetiis Bernardinus Stagninus 1507. 8. mit Holzschnitten; — Aeneis Lipsiae Melchior Lotter 1511. 4; — ebendort die Bucolica cum commentariis Torentiani 1516. 4; — Opera cum commentariis Servii etc. Venetiis s. nota typ. 1512 f. mit Holzschnitten; — Bucolicorum libellus Argentorati Knoblauch 1520. 4; — die erste Ausgabe der unter dem Namen Virgilii Appendix demselben fälschlich beigelegten Gedichte cum comment. Scaligeri Lugduni Rovillius 1572, 8; — — Opera Lugduni Joan Crespini 1529. f. mit sehr vielen Holzschnitten; — Basileae Henricpetri 1551 f.; — Amstelodami Elzevir 1676. 12, eine der schönsten Elzevirausgaben auf Grosspapier; — der schöne Virgil Paris Coustelier 1745. 12. mit Kupfern; — ed. Burmann Amstelodami Wetstein 1746. 4; — Londini Knapton und Sandby 1750. 8. mit Kupfern; — die

grosse und schöne Folioausgabe von Ambrogi Romae 1763 mit italienischer Uebersetzung, Noten und Kupfern; — ed. Brunk Argentorati Dannbach 1789 herrliche Quartausgabe; — Paris Petrus Didot anno VI. (1799) 18. auf Velinpapier, erste Stereotypausgabe Didots; — die schönste, kostbarste neuere Ausgabe ed. Heyne curavit Wagner Lipsiae Hahn 1830—1841. 8. Prachtausgabe auf Velinpapier mit Vignetten.

Von Ovid neben einigen dem Ende des 15. Jahrhunderts angehörigen Editionen die Metamorphoses Mediolani Leonard Pachel 1510 f. mit Holzschnitten; — die seltenen Epistolae Heroides cum comm., Lugduni Claudius Davost 1508. 4; — Libri de tristibus, Venetiis Joan. Tacuinus de Tridino 1511 f. mit Holzschnitten; — von eben demselben Drucker die Epistolae Heroides 1516. f. Holzschnitte; — Metamorphoses Venetiis industria Raphaelis Regii 1516. f. Holzschnitte und die alte Wienerausgabe de arte amandi et remediis amoris Viennae Vietor und Singrenius 1512. 4. Von neueren nennen wir die Opera accurante Heinsio Amstelodami Elzevir 1664. 12; — studio Borch Cnippingii Lugd. Bat. Hack 1702. 8. schön und gehaltreich; — Les métamorphoses d'Ovide en latin et en français avec notes Amsterdam Blaeu 1702 Grossfolio mit Kupferstichen; — die opera omnia studio Burmanni Amstelodami Jansson 1727. 4., eine der vollständigsten und schönsten Ausgaben dieses Dichters; — die zierlichen Ausgaben Londini Brindley 1745. 18; — Amstelodami Wetstein 1751. 18.

Von Lucanus: Parisiis in aedibus Ascensianis 1506. f.; — Argentinae Prüss 1509, 4; — ed. Schrevel Lugd. Bat. 1658. 8; — ed. Burmann Leydae 1740. 4; — Parisiis Didot 1795, prächtige Folioausgabe; — und die Wiener Prachtausgabe Degen 1811 Grossquart mit Kupfern auf Velinpapier. Ein Sallust absque nota (Lugduni) 1504. 8; — Lugduni Claudius Davost 1509. f.; — Amstelodami Henrici Boom 1690. 8; — latine et hispanice Matriti Ibarra 1772. f. mit Kupfern, ein Prachtstück der Typographie; — Birmingham Baskerville 1773. 4; — Seneca Tarvisii Bernardus de Colonia 1478. f.; — Parisiis Barth. Macaeus 1599. f.; — Lugd. Bat. Elzevir 1649; — Antwerpen Plantin

1614. f. und 1652 f.; — Amstelodami Elzevir 1672. 8. schön und geschätzt.

Cicero Opera omnia Basileae Hervagius 1534 f.; — die schöne und gesuchte Elzevirerausgabe Lugd. Bat. 1642. 12. — ed. Gronovius Lugd. Bat. 1692. 4; — ed. Fehrburg Amstelodami 1724. 8; — ed. Lallemand Paris Barbou 1786. 8; — von den einzelnen Schriften De officiis Venetiis Marinus Saracenus 1487. f.; — Venetiis absque nota typ. 1500 f.; — Lugd. Jac. Myt et Jac. De la place 1511. f.; — Venetiis Joh. Tacuinus de Tridino 1517. f. Holzsch.; — von den epistolae familiares Venetiis Simon Bevilaqua 1497. f.; — Venetiis Albertinus de Lisona 1502 f. — Venetiis Lazarus de Soardis 1502. f.; — Venetiis Gryphius 1549. f. mit sehr interessanten Initialen; — die Quaestiones Tusculanae Cracoviae 1507. 4; — Paradoxa, de senectute, de somnio Ciceronis Cracoviae 1506. 4; — Orationes Philippicae Vicentiae Henricus de sancto urso 1488 f.; — De oratore s. l. (Norimbergae) Koberger 1497. f.; — Rhetoricorum ad Herennium libri IV. Parisiis Jod. Badius Ascensius 1508. f.

Von den meisten grösseren Autoren könnten wir ähnliche Reihenfolgen vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis in die Neuzeit zusammenstellen, begnügen uns aber von seltenen Wiener Drucken anzuführen: Lucius Florus Bellorum Romanorum Epitome mit Comm. Viennae Joan. Singrenius 1518. 4; — dasselbe Werk ohne Commentar Viennae Hieronymus Vietor und Joan. Singrenius 1511. 4; — und noch einmal Cracoviae Joan. Haller 1515. 4; — die schöne und sehr seltene Ausgabe des Geographen Solinus mit Commentar des Wiener Minoriten Joan. Camers, Viennae Singrenius 1520. f., in Wahrheit eine Zierde der Wiener Pressen, wie Denis sie nennt. Unser Exemplar ist mit einer seltenen illuminirten Weltkarte geziert, welche die Aufschrift führt: Tipus orbis universalis juxta Ptolomaei Cosmographi traditionem et Americi Vespucii aliorumque lustrationes a Petro Apiano Leysnico elucubratus 1520; — ebenso schön und selten ist der Pomponius Mela de situ orbis cum comm. Joachim Vadiani Helveti Viennae Singrenius 1518. f.; — dasselbe Werk ohne Commentar Viennae per Hier. Vietorem et Joan.

Singrenium de Oëting Calcographos 1512. 4; — Liber hymnorum, vom grössten Dichter des altchristlichen Roms Aur. Clem. Prudentius, edid. Jo. Cuspinianus Viennae 4. von J. Winterburg, dem ersten namentlich bekannten Buchdrucker Wiens um 1500 gedruckt.

Griechische Klassiker, Zahl der Werke: 978, der Bände, 1370. Römische Klassiker, Zahl der Werke: 1116, der Bände: 1208.

Die Bemerkung, die wir bei den Klassikern gemacht haben, dass keine grossen Literaturlücken in den aufeinanderfolgenden Zeiträumen zu beklagen sind, drängt sich uns auch beim Ueberblick der philologischen Hülfsmittel auf. Wir sehen eine Menge von Uebersetzungen, Commentaren, Sprachlehren, Wörterbüchern aus dem Ende des 15. bis ins 19. Jahrhundert, an denen Italiener, Franzosen, Niederländer, Deutsche redlich gearbeitet haben. Auffallend gut ist diese Literatur im 16. Jahrhundert, besonders in dessen erster Hälfte vertreten. Was die angesehensten Wiener Buchhändler, die Atlantse, zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Wien und Venedig drucken liessen, was um dieselbe Zeit bei Lother und Thanner in dieser Gattung in Leipzig oder bei Vietor in Krakau erschien, die zahlreichen deutschen Uebersetzungen in Folioausgaben mit interessanten Holzschnitten reich geziert, an denen das damalige Publicum grossen Gefallen fand und welche vorzüglich in Strassburg bei Grüninger, Augsburg bei Stayner, Frankfurt bei Feierabend zu haben waren, finden sich hier in vielen Repräsentanten vor. Es ist ein grossartiger jesuitischer Schulapparat an sprachlichen und stylistischen Hülfsbüchern aller Art beisammen, daneben aber auch die alten und die neueren Werke des protestantischen Deutschlands. Aus dem Mittelalter ragen noch die Donati und Alexander de Villa Dei herüber; dann kommen der Cardinal Hadrianus s. Chrysogoni, Laurentius Valla, Erasmus Rotterodamus, Aldus Manutius, Scaliger, Muretus, Lipsius, die Jesuiten Alvarus, nach dem so lange Latein in Oesterreich gelehrt wurde, Jacob Gretser, Soarius; neben ihnen Joachim Camerarius, Wimpfeling, Heinrich Bebel, Nikodemus Frischlin,

Melanchthon, Beza, Janus Gruter, um bei dem 16. Jahrhundert stehen zu bleiben.

Von schönen und seltenen Sachen verzeichnen wir Homeri opera variis interpretibus Parisiis 1538. 8; — die Odyssea per Raph. Volaterranum in latinum conversa Romae 1510. f.; — Odyssea, versio Georgii Maxilli Argentoraci 1510 f.; — Odyssea durch Simon Schaidenreisser, genannt Minervium, der Fürstlichen Statt München Stattschreiber mit fleiss zu Teutsch transferiert, Augustae Vind. Weissenhorn 1538. f. mit Holzschnitten. — Dyctis Cretensis, Von dem trojanischen Krieg und Dares Phrygius, von der Zerstörung Trojas Augsburg Stayner 1540 f. Holzsch.; — Platonis opera lat. Marsilio Ficino interprete Venetiis 1491 Bernardin de Chonis f. selten und gesucht; — Item Basileae Froben 1539 f.; — Aristotelis Rhetorica ad Alexandrum trad. Francisco Philelfo Lypczk Melchior Lotter 1503. f. — die Aldiner Jamblichus de mysteriis Aegyptiorum etc. Venetiis 1516. f. und die noch viel seltenere Juntiner, Herodianus Historiae, ed. Angelus Politianus Florentiae 1517. 8; — die deutsche Uebersetzung davon von Hieron. Boner Schultheiss von Kolmar, Augsburg Stayner 1531. f.

Die schönen opera Appiani Alexandrini Traductio P. Candidi, Venetiis Bernard pictor und Erhard ratdolt de Augusta 1477 f.

Plutarchi de his qui tarde a numine corripiuntur, welches Werk, ins Latein übersetzt, Willibald Pirckheymer seiner Schwester Charitas, Aebtissinn der Clarisserinnen zu Nürnberg widmete, Nurenbergae Peypus 1513. 4; — Plutarch. Ankunft, Leben und Wesen fürtrefflicher Manns- und Frawenpersonen der Griechen und Römer durch Hier. Boner ins Teutsch bracht, Colmar Barth. Grüninger 1541; so am Schluss; das Titelblatt trägt 1547, weil es für das alte Werk erneuert wurde. Folio mit Holzsch.; — Item. Von den herrlichsten Historien der mannlichsten Helden unter den Römern und Griechen durch Xylander und Lochinger, Frankfurt Feyerabendt 1580. f. Holzsch.; — Item Plutarchi und anderer Kurtze, weise und höfliche Sprüch durch Heinrich von Eppendorf, Strassburg Hanns Schott 1534. f.; — Plutarchi guter Sitten ein und zwentzig Bücher durch Michael Herr,

Strassburg Hanns Schott 1535. f.; — das Leben Julii Caesaris nach Beschreybung des kriechischen lerers Plutarchi. Gedruckt in der löblichen fryen stat Strassburg Grüninger 1507. f.

Galenus opera omnia Basileae Froben 1549. f.; — Galeni Methodus medendi, Parisiis Colinaeus 1530. f.; — de sanitate tuenda, Parisiis Colinaeus 1530. f.; — de pulsibus, Parisiis Colinaeus 1532. f., alle drei herrliche Druckwerke mit sehr schönen Initialen; — Dioscorides Kräuterbuch, deutsch von Danz Frankfurt 1546. f. Holzsch.

Opus elementorum Euclidis, Venetiis Erhardus ratdolt 1482 f. Erste Ausgabe dieser Version und zugleich eines der ältesten mit mathematischen Figuren gedruckten Bücher; — die deutsche Uebersetzung von W. Holtzmanu Basel 1562. f.

Ptolomaeus Geographicae enarrationis libri 8, Bilibaldo Pirckheymero interprete Argentorati Grüninger 1525 f. mit 50 in Holz geschnittenen Karten.

Josephus Flavius libri antiquitatum et de bello Judaico interprete Rufino, Augsburg Schuszler 1470. f., erste sehr seltene Ausgabe der lateinischen Uebersetzung; — Item dasselbe Werk Veronae Mauffer 1480. f.; — die deutsche Uebersetzung von Caspar Hedio Strassburg 1535. f., erste Ausgabe dieser Uebersetzung; — Item übersetzt von Lauterbach, Strassburg, Richel 1581. f. mit interessanten Holzschnitten; — Philo libri antiquitatum, Basileae Adam Petri 1527. f.

Die erste sehr seltene deutsche Uebersetzung des Julius Caesar von Ringmannus Philesius, Strassburg Grüninger 1507. f. mit Holzschnitten; — Item Meyntz Joh. Schöffer September 1530 f. Holzsch.; — die italienische wegen ihrer interessanten Kupferstiche gesuchte Uebersetzung Venezia Pietro de Franceschi 1575. 4.

Justinus wahrhafftige Historien 44 Bücher Augsburg Stayner 1531. f.; — item 1532. f. Beide mit Holzsch.

Livius Römische Historien Strassburg Grüninger 23. März 1507. f. Holzsch.; — Item Mentz Schöffer 1523. f. mit sehr schönen Holzschnitten; — voran das Privilegium Kaiser Max I. gegen Nachdruck, datirt aus der Stadt Wels 9. December 1518;

Sacken; — Eckhel Choix des pierres gravées du cabinet impérial Vienne 1788. f.; — der Thesaurus Brandeburgicus von Begerus; — ferner Graevius Joan. Thesaurus Antiquitatum Romanarum; — Gronovius Thesaurus Antiquitatum Graecarum; Venetiis; — Polanus Suppl. ad Graevium et Gronovium; — Sallengre Novus Thesaurus Antiq. Rom. Venetiis 1732—37 33 Foliobände zusammen; — Rosinus Joh. Romanarum Antiquitatum corpus absolutissimum Amstelod. 1743. 4; — Muratori Thesaurus Inscriptionum Mediolani 1739 f.; — Gruter Janus Corpus Inscriptionum Amstel. 1707. f.; — Appiani Inscriptiones Ingolstadii 1534. f.; — Montfaucon L'antiquité expliquée sammt Supplément Paris 1719—24 15 Foliobände mit mehreren 1000 Kupfern in dieser besten, selten gut erhaltenen Ausgabe; — desselben unübertroffene Palaeographia Graeca Parisiis 1708. f.; — Sigonii Opera omnia Mediolani 1732—36 f., eine sehr gesuchte Sammlung archäologischer Schriften; — Norisii Opera Ferronae 1729. f.; — Pitiscus Antiq. Roman. Leuvarden 1713. f.; — Sandrart Iconologia Deorum Nürnberg 1680. f. mit Abbildungen. Die erste Ausgabe des geschätzten Werkes Mercurialis Hier. De Arte Gymnastica apud antiquos Venetiis apud Juntas 1569; — die Werke des Jesuiten Athanasius Kircher, besonders sein geschätzter Oedipus Aegyptiacus Romae 1652—54. f.; — die Ruins of Palmyra und die Elgin Marbles; — die Volumina Herculanensia und Brönsteds Reisen und Untersuchungen in Griechenland; — die schöne Originalausgabe von Winkelmann's Geschichte der Kunst des Alterthums Dresden 1764. 4; — und dessen Monumenti antichi inediti Roma 1767. f. in der gleichfalls sehr geschätzten ersten Ausgabe; — Histoire et Mémoires de l'Académie des inscriptions Paris 1736—1770 4., die ersten 35 Bände, die sehr seltenen 33—35 darunter; — Tabula Peutingeriana Vindobonae Trattner 1753. f. schöne, erste und jetzt schon seltene Ausgabe in der wirklichen Grösse des Originals; — Item Lipsiae Hahn 1824. f.; — die seltene erste Ausgabe von Cuspinianus, des Freundes und Hofgelehrten Kaiser Max I. Werke: De consulibus Romanorum commentarii cum Sexti Rufi Breviario et Cassiodori Chronico Basileae Oporinus

1553. f.; — des österreichischen Freiherrn, berühmten Staatsmannes und Gelehrten Reichard Strein höchst seltener Aldinerdruck: De gentibus et familiis Romanorum Venetiis 1571. 4. und dasselbe mit dem Titel: Gentium et Familiarum Rom. stemmata in sehr schöner Ausstattung von Henricus Stephanus Paris 1559. f. etc. etc.

Zahl der Werke: 1040, der Bände: 1555.

Zum Schlusse wollen wir noch Einiges anführen, was unter den Cimelien besonders bemerkt zu werden verdient, wobei wir mit den Druckwerken beginnen wollen. Es ist hier die niedliche Privatbibliothek des verstorbenen Bibliothekars Klein, die nur aus römischen und griechischen Klassikern kleinsten Formats und aus den berühmtesten Officinen Europas besteht. Ferner die ungemein seltene und kostbare Originalausgabe von Wolframs von Eschenbach Parzival und Tyturell 1477. f. s. l. et t.; — Les commentaires de Jules César mis en français par Robert Gaguin 1485. f. mit Holzsch. s. l. et. t.; — Vegetius L'art de chevalerie selon Végece aves les 12 vertus de la noblesse, Paris Anthoine Verard Libraire 1488. f. mit Holzsch.; — Ciceronis orationes Venetiis Christoph Valdarfer 1471. f. Der Werth dieses an sich schon seltenen Buches wird verdreifacht durch die zahlreichen mit vollendetem Geschmacke ausgemalten Initialen; — der Tewrdannckh Kaiser Max I. auf Pergament in Nürnberg von Schonsperger gedruckt s. anno (aber 1517) f. mit Holzschnitten nach Hans Schäuffelin, welche in unserm Exemplar sorgfältig und sauber illuminirt sind; — das Niello Antipendium zu Klosterneuburg in Oesterreich, verfertigt im 12. Jahrhundert von Nicolaus von Verdun. In der Originalgrösse mit Gold auf blauem Grunde prachtvoll gedruckt und herausgegeben von Camesina und Arneth Wien Sollinger 1844. f.; — La vie des saints herausgegeben von F. Kellerhoven Paris Jouaust 1866 f. mit zahlreichen Chromolithographien nach alten Manuscripten, ein wahres Meisterstück des Farbendruckes; — Lepsius Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien Berlin Nikolai 1849—56 12 riesig grosse Foliobände mit Karten und colorirten Abbildungen.

Unter den Manuscripten eine Malabarische Handschrift auf 66 Palmblättern 14 Zoll (Wienermass) lang, 1¾ Zoll breit. Sie enthält die Evangelische Geschichte in Sanskritversen. Muthmassliches Alter 150 — 200 Jahre; — eine heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments in Kleinfolio auf dem feinsten Pergament mit wunderbarer Gleichförmigkeit und Sauberkeit geschrieben und den zartesten mit unendlicher Sorgfalt ausgeführten Miniaturen geschmückt; — das schon oben bei der Miniaturenmalerei in den Klöstern besprochene Evangeliarium aus dem 11. Jahrhundert mit seinem blattgrossen interessanten Bilderschmuck; — ein Missale secundum consuetudinem ecclesiae s. Floriani aus dem 14. Jahrhundert auf Pergament. Es hat prachtvolle Randornamente, Initialen, Miniaturen mit Jagd-, Fischerei-, Turnierscenen; — ein Missale secundum usum ecclesiae s. Floriani aus dem 16. Jahrhundert auf Pergament; die zahlreichen Miniaturen sind mit grosser Sorgfalt und Zartheit ausgeführt, wie nicht minder die Blätterumrahmung. Vor dem Canon ein blattgrosses Bild des Gekreuzigten; vor dem Officium des heiligen Florian derselbe als Ritter in blauer Rüstung mit Wappenschild, 5 goldene Adler im blauen Felde; — das Psalterium aus dem 14. Jahrhundert auf Pergament fol., genannt Psalter der Königin Margaretha, Gemahlinn Ludwigs I. von Ungarn. Es enthält die 150 Psalmen in lateinischer, polnischer und deutscher Sprache mit zahlreichen Miniaturen. Der Codex wurde von den slavischen Gelehrten Kopitar, Dunin, Bandtkie, Paplonski, Nehring für das interessanteste Denkmal der polnischen Sprache erklärt; — eine Biblia pauperum aus dem 14. Jahrhundert auf 9 Pergamentblättern, 34 Vorstellungen aus dem Leben des Erlösers mit den typischen Beziehungen des Alten Testaments enthaltend. Die feinen ausdrucksvollen Umrisszeichnungen gehören nach dem Urtheile berufener Richter zu den schönsten Blüthen christlicher Kunst; — das herrliche Geschenk des Passauerbischofs Albrecht II. aus den Jahren 1320—1342 wurde schon früher besprochen, nemlich der liber sextus decretalium cum apparatu Joannis Andreae in folio auf Pergament, der auf der ersten Seite in prachtvollem Bilde

die Steinigung des heiligen Stephanus darstellt und nebstdem eine Menge interessanter Köpfe enthält, welche aus schön verzierten Initialen hervorgucken. Sein Vaterland ist Italien; — eine höchst kostbare Handschrift des persischen Dichters Saadi, nämlich dessen Gulistan (Hortus florum) auf Baumwollenpapier aus dem Jahre 1577. 8. Zu Eingang erblickt man ein ungemein zierliches und reiches Ornament auf Goldgrund; der Text ist herrlich geschrieben, jedes Blatt von mehrfarbigen Linien eingerahmt; — ein schön in Fracturschrift geschriebenes Gebetbuch mit Federzeichnungen. Dasselbe wurde laut Zeugniss des verstorbenen Bischofs von Linz, Gregorius Thomas, von Maria Theresia ihrem Sohne Josef II. verehrt, als er lesen gelernt hatte; — Ossian's Gedichte, von Denis übersetzt, Wien Trattner 1768 und die Lieder Sineds des Barden von Denis ib. 1772 4 Bde. 8. mit einer Menge eigenhändiger Verbesserungen des Verfassers.

Zahl der im Cimelienkasten aufgestellten Druckwerke: 278, der Bände: 355.

Die Zahl sämmtlicher Druckwerke der Bibliothek ist: 39502 in 65043 Bänden; darunter sind 857 Incunabelwerke. Reine Kartenwerke 57 Bände und 302 einzelne Blätter.

Anzahl der Handschriftencodices: 885.

Wenn man durch das hohe Portal des Hauptsaales heraustritt, befindet man sich in einer grossen von zwei schönen Gitterthoren geschlossenen Vorhalle, zu welcher vom Klosterhofe aus rechts und links breite Treppen führen. Ueber dem genannten Portale erblickt der Ankommende die Inschrift, welche Probst Johann Georg nach Vollendung der Bibliothek 1747 anbringen liess:

Hic sibi perpetuo virtutem foedere Pallas
Jungit et ambabus sacra stat ista domus.

Wir hoffen, dass er als Prophet gesprochen hat. —

Beilage I.

Was man sich in alten Zeiten in die Bücher schrieb.

Was man sich in alten Zeiten in die Bücher schrieb.

Der nämliche Geist, welcher die Zeit nach Herrn- und Heiligenfesten datirte und selbst Naturgeschichten und Novellen mit sittlich betrachtenden Worten begann, durchflocht und schloss, bewog die Schreiber der Codices, erbauliche Sprüche an den Anfang und das Ende ihrer Arbeit zu setzen. In der Regel beginnen sie ihr Werk am obern Rande des ersten Blattes mit einem Assit principio sancta Maria meo, das in vielen Variationen vorkommt, und schliessen mit ihrem Namen und der Bitte um ein andächtiges Gebet oder dem feurigen Wunsch, des ewigen Lebens theilhaftig zu werden. Orate pro me peccatore ist in unsern Handschriften häufig der letzte Wunsch und das letzte Wort des Schreibers. Doch kommt auch vielfach ein lebhafter Ausdruck über das mühsam vollendete Werk vor oder ein Denkspruch. Dabei vergessen sie nicht, uns Jahr und Tag, ja häufig die Stunde zu nennen, in der sie die quälende Arbeit vollbracht haben.

Ausserdem finden wir aber in unseren Handschriften noch eine Menge anderer Notizen auf Deckel, Vorsetzblatt und Blattseiten zerstreut. Was der Schreiber oder der nachmalige Besitzer Interessantes vernahm, trug er sich in seinen Codex wie in ein Memorandenbuch ein. Da begegnen uns Gedächtnissverse, welche den Kern einer Disciplin in wenig Zeilen zusammenfassen — ein kostbares Mittel für eine Zeit, wo Papier und Bücher theuer und selten waren — Räthsel, Wortspiele, ein magischer Zahn oder Wurmsegen, eine erschütternde politische Nachricht, der Gedächtnisstag eines lieben Freundes, ein Hausmittel oder ein medicinisches Arcanum, vor Allem aber moralische Sentenzen als Panazee für das Leben. Die Sitte, welche im 16. und 17. Jahrhundert die leeren Blätter der Druckwerke oder die Stammbücher mit gehaltvollen Sittensprüchen füllte, hat ihre Wurzel weit in den vorangegangenen Jahrhunderten geschlagen.

Wir erhalten so eine Menge Beiträge zur Kenntniss der Culturstufe, welche unsere Vorfahren erstiegen haben; wir lernen kennen, was sie unmittelbar, sei es gross oder klein, bewegte,

und machen einen tiefen Einblick in ihr Geistes- und Gemüthsleben. Aber abgesehen davon, hat die Naivität ihrer Erzählung etwas ungemein anheimelndes. Wir ermessen z. B. die Wucht des Behagens, welche den Schreiber der Sentenzen des Petrus Lombardus folgende Worte an das Ende setzen liess: Expliciunt sententiae comparatae et scriptae per Johannem sacerdotem de ernsprunna, interim socium Wienne ad S. Michaelem anno 1375 in die Gregorii. Finitae recte in pulsu campanae, quae vocatur piratarum (nach Denis scherzhaft für Bierglocke, mit welcher das Zeichen zum Schliessen der Tabernen gegeben wurde) cum horologium signaret duas horas in nomine Christi.[1]) Wir können uns eines herzlichen Lächelns nicht enthalten, wenn der Priester Michael von Heidenreichstein 1417 nach einem Tractat über die 10 Gebote folgende wichtige Notiz einträgt: Notandum. Columbae libenter volant circa rivos aquarum, quia tunc si videntur umbrae accipitris in aqua, festinanter fugiant, oder wenn wir in einem Brevier plötzlich am Rande ein Recipe contra catarrham entdecken.[2])

Viele Inscriptionen sind albern und kindisch; sie kommen auf Rechnung der Scolaren und jüngern Geistlichen, welche zum Abschreiben verwendet wurden. Die incorrecten Verse, die läppischen Kritzeleien, Zeichnungen, Federversuche, mit denen viele Blätter bedeckt sind, zeugen dafür, dass solche Codices jungen Leuten als Vorlage oder als Handbuch zum Studium dienten.

Richard von Bury, der Grosskanzler von England, der grösste Bücherfreund und Sammler seiner Zeit (gest. 1345) klagt lebhaft über diese weit verbreitete Unsitte. „Kaum verstehen die unverschämten Jungen, sagt er, Buchstaben zu machen, so bedecken sie die schönsten Bücher mit unpassenden Glossen und wo sie neben dem Text einen breiteren Rand erspähen, da mahlen sie ihre Monstra von Buchstaben oder sonst etwas Läppisches daran. Was immer der Phantasie in den Weg läuft, das sucht die ungezügelte Feder aufzuzeichnen. Der Schüler der Grammatik wie der Dialektik benützt die schönsten Codices dazu, seine Feder zu probieren.“[3])

Zahlreiche Spässe sind nicht einmal Original; Einer schrieb sie vom Andern ab. Ganz dieselben kommen in französischen und österreichischen Handschriften vor und nicht wenige von ihnen machten die Runde durch alle Klöster. Auch rohe und unzüchtige Aufzeichnungen fehlen nicht; doch kann man den Geist des Klosters so lange nicht darnach beurtheilen, als nicht dasselbe als eigentliche Geburtsstätte der Handschrift nach-

---

[1]) Denis cod. lat. vol. II. pars II. 4161. — [2]) Beide Handschriften in unserer Bibliothek. — [3]) Richard de Bury Philobiblion Paris 1856. S. 271.

gewiesen ist; denn sehr viele Bücher haben die Klöster durch Kauf, Schenkung oder Erbschaft erworben.

Wir geben nun im Folgenden eine Auswahl von den zahlreichen Eintragungen, welche sich in den schriftlichen Denkmalen St. Florians vom 12. bis Ende des 15. Jahrhunderts finden. Solche, welche öfter vorkommen, wurden nur einmal aufgeführt.

XII. Jahrhundert.

Cod. 14. S. Gregorii Moralia Band 2. saec. 12. Am Ende: Navi non navi, sed aquam manibus peragravi.

Cod. 66. Homiliae Origenis saec. 12. Endschrift: Quis hoc furetur, tribus lignis associetur.

Cod. 582. Lucani Pharsalia saec. 11. Von einer Hand des 12. Jahrhunderts, wahrscheinlich eines unzufriedenen Studenten, steht am Ende: Finito lipro (sic) frangantur crura magistro.

XIII. Jahrhundert.

Cod. 16. Glossa in psalterium saec. 13. Am Ende: Veni sancte spiritus reple tuorum corda fidelium.

Cod. 17. Homiliae Gregorii Magni saec. 13. Ende: Laus tibi sit Christe, quod liber explicit iste.

Cod. 77. Dialoge des heil. Gregor und Smaragdus de diversis virtutibus saec. 13. Am Ende die incorrecten Verse:

Octo sunt - - - - - - hos dat florianus lab - -
- - - anus - - - ores.
Post mortem s- - - - fructus sibi floreat - - -

Cod. 250. Mischcodex theolog. Inhalts. Am Ende einer Abhandlung Isidors von einer Hand des 13. Jahrhunderts: Explicit expliciat, ludere scriptor eat.

Cod. 261. Sermones saec. 13. Endschrift:

Caput leonis, os porci, venter lupi, cauda serpentis.

Cod. 489. Mischcodex theol. Inhalts saec. 13. Auf dem ersten Blatt am obern Rande: Sancta Maria, pia via.

Cod. 587. Mischcodex. Zum Schluss der Achilleis des Statius saec. 13.

Dextera scriptoris, benedicta sit omnibus horis.
Impoenitens ac anima, iniqua ducatur ad ima.

XIV. Jahrhundert.

Cod. 32. Aurora des Petrus von Riga saec. 14. Ende: Explicit aurora, quae praebet verba decora. Nach einem Zwischenraum:

Donet tantorum mihi pro mercede laborum
Sanctus sanctorum post finem regna polorum.

Darauf eine Biblia pauperum. Am Ende: Dev Bibel ist der armen leut, di niht habent vil piermeit heut.

Cod. 40. Mischcodex theolog. Inhalts saec. 14. Ende: Animae omnium fidelium defunctorum requiescant in pace.

Cod. 51. Mischcodex saec. 14. Der Tractat des Albertus Magnus super prov. cap. 31 hat zum Schlusse:

Cusus ab Alberto, doctrinae fonte referto
Est codex iste, sit laus perpes tibi Christe.

Am Ende der Exposition über die 12 Antiphonen, welche mit einem O beginnen:

Aurea bis sena, tibi pomula virgo serena
Atque tuo nato, presento munere grato.

Schluss der Summa des Bonaguida de Aretio:

Finito libro sit laus et gloria summo.

Cod. 61. Opuscula S. Bernardi saec. 14. Auf dem ersten Blatt am obern Rande: Epitaphion beati Bernardi:

Iste fuit, per quem patuit, doctrina soph-
e.
Praeco Dei, doctor fidei, citharista Mari-

Cod. 65. Saec. 14. Nach dem Werke Augustin's de verbis domini:

Perscripsi librum dictis evangeliorum
Quorum virtute constat mundo via vitae.

Am Ende des Werkes Augustins de magistro: Epitaphium Augustini super sepulchrum Adeodati:

Si quantum vixit tantum vixisset itemque
Tantum tantique dimidium super hoc,
Dimidium quoque dimidii, centennis hic esset.

Cod. 67. Postillae in epistolas Paulinas etc. saec. 14. Ende: Finito libro reddatur gloria Christo.

Cod. 71. Mischcodex theolog. Inhalts saec. 14. Nach der Abhandlung Isidors de summo bono: Rerum exitus prudentia metitur. Boethius. Am Ende eines kleinen scholastischen Tractats de beata Maria Virgine:

Maria virgo virginum
Deposce nobis omnium
Remissionem criminum
Tuum placando filium.

Als Endschrift eines Tractats de virtutibus et vitiis: Explicit hoc totum, infunde, da mihi potum.

In kleinerer Schrift: Qui me scribebat, Johannes nomen habebat.

Zum Schlusse einer Abhandlung de diversis dubiis: In nomine Christi, liber explicit iste.

Nach dem Dialog S. Caesarii:

Explicit hoc totum scriptum
ad sanctum Florianum et finitum
1447 II. Kal. Octob. in die S. Jeronimi.

Laus sanctae trinitati, beatae virgini et omnibus sanctis.

Am Ende einer Predigt: Explicit. Ne scribam vanum, duc pia virgo manum.

Cod. 98. Mischcodex theolog. Inhalts saec. 14. Nach einer Abhandlung de contractibus:

Defficiunt vires hinc pro me vade libelle
Certifica dubios contractus, argue pravos.

Derselbe Codex hat bei Beginn eines neuen Tractats am obern Rande die Aufschrift: Assit trinus cum benedicta.

Cod. 103. Summa Pisana saec. 14. Endschrift: Quod justum est, petito.

Cod. 113. Theolog. und philos. Mischcodex saec. 14. Bei Beginn einer Abhandlung de dictamine am obern Rande: Assit principio sancta Maria.

Zu Anfang des Commentars über des Aristoteles Meteora am obern Rande: Det mihi principium S. Maria bonum.

Cod. 121. saec. 14. Am Ende der Gemma animae des Honorius von Autun:

Laus tibi sit Christe, labor et liber explicit iste.

Cod. 123. Deutsches Gebetbuch saec. 14. Endschrift: Nu pitt got für mich Johannen.

Cod. 124. Theolog. Mischcodex saec. 14. Am Ende: Explicit ille liber, sit scriptor crimine liber.

Cod. 144. Moraltheolog. Inhalts saec. 14. Schluss:

Sor ⟩ te   supernor ⟩ um   lec ⟩ tor   li ⟩ bri
Mor ⟩ te   superbor ⟩ um   rap ⟩ tor   li ⟩ bri

potia ⟩ tur.
moria ⟩ tur.

Cod. 148. Mit Werken des heil. Franciscus saec. 14. Ende:

Detur pro penna, scriptori vita aeterna. Amen.
Finito libro sit laus et gloria Christo.

Cod. 149. Theolog. praktischen Inhalts. Am Ende eines Tractats: O scriptor cessa, quia manus est tibi fessa.

Cod. 264. Theolog. Mischcodex. Nach einem Tractat von 1325 steht: Scribere cum penna, docuit me Virgo Maria. An der Seite: Assit principio sancta Maria meo.

Cod. 288. Miracula, parabolae, historiae variae von 1339. Am obern Rande des ersten Blattes: Sancti spiritus assit nobis gratia.

Cod. 303. Sermones saec. 14. Am Ende: Qui scripsit scripta, manus ejus sit benedicta.

Sor ⟩ te — superno ⟩ rum — scrip ⟩ tor — li ⟩ bri
Mor ⟩ te — reprobo ⟩ rum — rap ⟩ tor — li ⟩ bri

potia ⟩ tur.
moria ⟩ tur.

Cod. 318. Sermones saec. 14. Am Ende der Sermones Chunradi:

Maria hilf edlen chonigin und pitt fur uns dein liebs chind Jesum Christum.

Endschrift des Codex: Gloria et laus sit omnibus Dei sanctis.

Cod. 370. Theolog. Mischcodex saec. 14. Am Ende eines Tractats:

Libri possessor, rogo sit super ardua sessor
Quo deus et cuncti, sancti sunt foedere juncti.

Cod. 596. Römisches Recht; saec. 14. Schluss der Summa Azonis:

Applicui portum pelagique profunda reliqui.
Auxiliis ejus qui crimina mundat iniqui.

Weiter unten: Ut rosa flos florum, sic est liber iste librorum.

Cod. 618. Juridischen Inhalts saec. 14. Schluss einer Summa dictaminis: Finito libro, sit laus, gloria Christo.
Qui scripsit scribat, semper cum domino vivat. Amen.
Lumen scriptoris salvenit omnibus oris. Amen.

Cod. 629. Philosophische und Medicinische Materien saec. 14. Der Schluss eines latein. Gedichtes de arte grammatica klebt auf dem Deckel. Darauf: Sunt flores isti, finiti nomine Christi.
Hic liber est scriptus, qui scripsit sit benedictus.

Cod. 632. Dialektische Abhandlungen saec. 14. Am Ende einer derselben: Qui scripsit scribat, semper sine crimine vivat.

Cod. 649. Mischcodex. Am obern Rande der Ecloga Theoduli saec. 14.
Lux justis solis, veri micat aurea solis.
Endschrift: Voluptate cessa, quum manus est tibi fessa.
Finis adest operis, mercedem posco laboris.

Cod. 729. Compendium Decreti Gratiani saec. 14. Schluss:
Si quem direxerit haec tabula, oret pro anima scribentis.

Cod. III. 222. Biblia latina saec. 14. Ende:
Finito libro reddatur gloria Christo.
Si male quid feci veniam peto, si bene, grates.

Ein ehemaliger Florianercodex saec. 14., jetzt in der Kais. Bibliothek zu Wien, hat am Schlusse eines Werkchens folgende Subscription:
Jam scriptor siste, tenuit labor iste, satis te.
Qui me scribebat, Albertus nomen habebat.
Explicit expliceat, ludere scriptor eat.
Non videat Christum, qui librum subtrahit istum.

In einem andern Florianercodex saec. 14. ebenfalls in der Hofbibliothek steht am Ende: Penna gradum siste, quoniam liber explicit iste.

Cod. 15. Epistolae S. Hieronymi saec. 15. Ende: Finito libro dentur sua jura Hermanno. Der Miniator hat mit rother Tinte seinerseits hinzugesetzt: Finito libro sit laus et gloria Christo.

Im Cod. 26. Biblia veteris foederis setzt der Schreiber nach seinem Namen und der Jahrzahl 1430 hinzu: Dass mich got hab.

Cod. 37. Mischcodex. Am Schlusse von Isidors Tractat de summo bono: Anno domini 1410 completus est iste liber in vigilia Gregorii papae. Laus deo. pax vivis. requies sit aeterna defunctis.

Endschrift von Augustins Tractat de vita christiana:
Cum furto raptus. cum foenore Symonis actus.
De sic possessis. elemosyna nulla sit istis.
Perfidus aspiciat Petrum. praedoque latronem.
Crudelis Paulum. quem pungit cura Matheum.
Zacheum cupidus. immundus carne Mariam.

Darunter von anderer Hand:
Ach trew und stätt, wie gar hat dich der wint hin gewett.
Am Ende der Schrift de bono conscientiae: Maria hilf mir.

Cod. 39. Theolog. Mischcodex saec. 15. Am Ende des Tractats de 10 praeceptis: Hilff almächtiger got. Deo gratias.

Cod. 46. Theolog. Inhalts saec. 15. Nach der Postilla super evangelio des Nicolaus von Lira: Finis adest, nunc scriptor vult pretium habere. Amen.

Der Miniator hat mit rother Tinte dazugesetzt:

Amen dico tibi, quoniam non est plus ibi.

Im Cod. 96. Theolog. Inhalts saec. 15. findet sich am Ende der einzelnen Abhandlungen häufig der Scherz: Finivi librum, sine manibus scripsi ipsum.

Cod. 100. Mischcodex saec. 15. Endschrift: Explicit per dei gratiam ordo judiciarius. Magnificate dominum mecum et exaltemus nomen ejus in idipsum.

Cod. 108. Mischcodex saec. 15. Nach der Poetria nova Ganfredi ist zu lesen: Crescit amor mutuus. Von späterer Hand ist dieses mutuus durchstrichen und nebenan gesetzt: nummi.

Darauf folgt: Hic cito cantat, quem parva scientia pavit.

Cod. 110. Theolog. Inhalts saec. 15. Er beginnt mit der Inscription am obern Rande: Principium, medium, finem, rege virgo beata.

Am Ende des Tractats de Missa:

Quisquis sit, qui servierit, tibi virgo
Perire non poterit, nec dignus erit, tormenta subire.
Scandit ad aethera, virgo puerpera, virgula Jesse.
Non sine corpore, sed sine tempore, tendit ad esse, Maria.

Der Miniator wollte auch seine Thätigkeit darthun; er schreibt mit rother Tinte: Non bene finivi, quia non bene scribere scivi.

Cod. 114. Lumen animae majus et minus saec. 15. Subscription:

Jesus Nazarenus rex Judaeorum. Als mit gueten.

Cod. 148 A. Theolog. Inhalts de anno 1410.

Finis adest operis, mercedem posco laboris.
Finis laetificat, inceptio saepe molestat. Amen. Amen.

Cod. 154. ascetischen Inhalts saec. 15. Zum Schluss:

Scriptor mente pia, petit unum salve regina. 1436.

Cod. 170. Theolog. Materien saec. 15. Endschrift:

Memoria utilis. Occurrunt menti, tua mors, passio Christi, Iudiciique dies, inferni poena, gaudia coeli. Quinque memor horum, vince golyam.

Der Schreiber von Cod. 186 schliesst seine theolog. Abhandlungen aus den Jahren 1451—1457 gewöhnlich mit dem Spruche: Risus cum fletu; oder: Deo gratias; einen mit dem Ausruf:

Salutem! O du guetige mueter aller gnaden! Salutem!

Cod. 218. Sermones saec. 15. Am Anfang und Ende: Deus dedit.

Nach dem Inhaltsverzeichniss: Grates sint Christe, quod liber explicit iste.

Cod. 228. Sermones saec. 15. Auf der letzten Seite: Hospitiolum tuum aut raro aut nunquam pedes mulierum terant. Verr herdan, ist für dij schus guet.

Cod. 229. Sermones saec. 15. Explicit Socus de Sanctis per manus Michahel de Ardinga, quem dominus comparavit in sacrificio suo; deus sit merces ipsius. Amen.

Cod. 235. Sermones saec. 15. Explicit iste liber, scriptor sit termine liber.

O Katharina, edlew regina.
Woy daz sein ein end ist, dez sey got gelobt.

Cod. 270. Sermones saec. 15. Am obern Rande der ersten Seite: Veni sancte spiritus.

Cod. 282. Mischcodex. Zu Anfang eines Tractats am Rande: Nostrum principium fac deus esse pium, Schluss: Finito libro dentur sua jura magistro, und darunter:

Non videat Christum, qui librum subtrahit istum.

Beim Beginn einer vita S. Mariae Virg. am obern Rande:

Compleat inceptum virgo Maria meum.

Cod. 301. Sermones saec. 15. Am Ende: Laudetur sancta trinitas, Deo dicamus gratias. Amen.

Cod. 307. Sermones saec. 15. Endschrift: Cor nobile et altum non inquirit multum de operibus mulierum; malam autem et iracundam uxorem potius risu quam baculo castigabis. Mulier senex meretrix, si lex admitteret, viva sepelienda esset.

Cod. 310. Sermones saec. 15. Et sic est finis hujus operis; sit laus, honor, gloria et gratiarum actio Deo nostro Jesu Christo.

A. 1427. Am Ende der casus Papales et Episcopales:

Et sic hujus laboris sit finis in eo qui omnium principium et finis, Deus et Dominus cunctorum, qui est benedictus in saecula saeculorum. Amen.

Cod. 314. Sermones saec. 15. Der Miniator hat zum Schluss mit rother Tinte hinzugefügt:

Deficiunt vires, hinc pro me vade libelle,
Certifica dubios contractus, argue pravos.

Cod. 317. Homiletischen und ascetischen Inhalts saec. 15. Am Ende des Tractats Speculum mortis: Exemplum detis aliis, quodcunque docetis. Quidcunque agant alii, sis memor Christi tui.

Cod. 332. Ascetisch-Homiletische Materien saec. 15. Schluss:

Hoc opus exegi, sit summo gloria regi.

Cod. 333. Ascetisch-Homiletischen Inhalts saec. 15. Am Ende eines Tractats S. Bernardi: Valete in Christo et per matrem ejus illibatam et non corruptam.

Cod. 335. Mischcodex saec. 15. Zum Schluss einer Abhandlung: Et sic est finis, sit laus et gloria trinis.

Cod. 337. Sermones saec. 15. Beginnt: Spiritus assit nobis gratia. Schliesst: Explicit, explarsit, explursit, expladriarsit.

Cod. 354. Sermones saec. 15. Der Schreiber Altmann Chorherr von St. Florian setzt unter das Ende mancher Predigten: Explicit per manus nescio cujus.

Cod. 431. Rationale divinorum officiorum 1402. Am obern Rande der ersten Seite: Sancti spiritus assit nobis gratia. Amen.

Weiters darunter: Sancta Dei genitrix dulcis et decora, regem morti traditum pro nobis exora.

Cod. 584. Auli Persii Satyrae 1418. Endschrift des Schreibers:
Quem semel horrendis maculis infamia nigrat,
Ad bene tergendum multa laborat aqua hic ille.

Cod. 613. Summa Johannis von Freiburg 1485. Endschrift des Schreibers:
Also hat das Buch ein ende
Got uns sein gnad sennde.

Im Cod. 649. Mischcodex steht nach einem Tractat de re musica saec. 15. Explicit hoc totum, infunde da mihi potum. Deo gratias. Amen.

Im Cod. cum X. 131. A. heisst es am Schlusse einer Postilla super evangelia: Et sic est finis praesentis operis. Ad illum ergo bonum finem perducat nos ille, qui est principium et finis et qui sine fine vivit, sine fine videbitur, sine fastidio amabitur, sine fatigatione laudabitur, qui regnat per infinita saecula saeculorum. Amen.

Zerstreute Einzeichnungen.

XII. Jahrhundert.

Auf dem Deckel des ersten Bandes von Gregors Moralia (Cod. 14.) steht: Dilige sic alios ut sis tibi carus.

Auf dem Deckel eines Missale (C. 463.):
Omnis homo quacunque domo vel lege fruatur,
Provideat quando taceat vel quando loquatur.

Nach einer Expositio in Cantica canticorum (C. 35.):
Tardat romanus, alamannia dormitat omnis,
Stat attila, stat quoque grecus, iconia gaudet;
Stat Babylonia, sir! hierosolyma concidit omnis!
Sic damasce tibi poterit victoria scribi.

Wahrscheinlich frischer Eindruck der Nachricht von der Eroberung Jerusalems durch Saladin 1187.

Dort auch der so häufig vorkommende Vers: Omnis homo primum, praeponit nobile vinum.

Am Rande der Predigten des Honorius von Autun (C. 244.) ist zu lesen unter einem kleinen Hirtenstab:

Scis triplicem curam, baculi signare figuram.
Quos nocet offendi, blanda sunt voce trahendi.
Si quos jucundi, labefactant lubrica mundi.
His cito subvenias, his sustentatio fias.
Ut Christo jungat, tardos correctio pungat.
Attrahe tardos, erige lapsos, percute duros.

XIII. Jahrhundert.

Nach dem Tractat de brevitate hujus vitae saec. 11, stehet (C. 58) von späterer Hand die Uebersetzung eines Tagliedes, deren Schriftzüge und Incorrectheit den Lateinschüler verräth:

Cantant omnes volucers (volucres), jam lucessit dies,
Amica cara surge, sine me per portans (portas) exire.
Sedent in arboribus, dinumera cantibus,
Eia etc.

In demselben Codex befinden sich mitten unter den Gesängen der Achilleis des Statius am Rande in rother Schrift die Verse:

Asta Pater. Velut Hectorea vis Menelaum
Emicat Hottocarum strenuum, omen amarum.

Der Schreiber, ein Florianer, verzeichnet hier wahrscheinlich den Eindruck, welchen Rudolf von Habsburg auf seinem Zuge nach Niederösterreich auf ihn gemacht hat. Ottocar besass in St. Florian viele Sympathien.

In einer Historia scholastica des Petrus Comestor (C. 216) steht folgender Rösselsprung:

7.	8.	11.	6.	6.	5.	2.	5.	
Gens.	habitans.	lucem.	fructum.	facit.	et.	brevis.	est.	
3.	3.	3.	9.	2.	6.	8.	7.	4.
Cras.	cor.	crucis.	est.	bonitas.	facit.	hanc.	gens.	dum.
2.	3.	4.	9.		5.	8.	2.	7.
Bene.	currit.	dux.	est.	error.	hyans.	cum.	bruma.	gelat.
2.	3.	2.	5.	3.	8.		2.	
Bona.	corda.	byssus.	erit.	candens.	hoc.	est.	breve.	
10.	2.							
Kyrie.	bellum.							

Die beiden Deckel der Historia gentis Anglorum (C. 247.) tragen die Inscriptionen:

Quicunque librum istum subtraxerit, anathema sit fur et adulator.

Darunter: Quem vult exaltat, quem vult fortuna recalcat.

Als Stylübung eines jüngern Scholaren erscheint das Reimpaar.

Est reprobum reprobare probum quem vos reprobastis
In exprobrando probum reprobos vos esse probastis. (C. 250.)

Darunter mit der Ueberschrift Augustinus:

Compunctio sera raro est vera, sed si vera nunquam est sera.

In einem Homiliencodex (C. 266) liest man auf den Vorsetzblättern:

Concio claustralis, tibi sit plebs Israel. Herbae disciplina. Rigor olla. Propheta deus. Verus Heliseus dulcorat amara, cicutam mellificat, fragiles adjuvat, addit opem.

Weiter unten:

Illud amicitiae quondam venerabile nomen
Prostat et in quaestu pro meretrice sedet.

Weiter:

Nobilitas carnis sine mentis nobilitate
Non est nobilitas, sed sarcina corporis ingens.

Auf dem letzten beschriebenen Blatt der treffliche Satz:

Sint tibi quotidiana jejunia et refectio sacietatem fugiens. Nihil non tibi prodest, biduo aut triduo transmisso vacuum ventrem portare, si statim pariter obruatur. Si compensantur saturitate jejunia, illico mens repleta torpescit et irrigata terra corporis humani spinas et carduos germinat. Sint tibi continua jejunia, pura moderataque; id est quottidie esurire et quottidie prandere. Parcus cibus et venter semper esuriens triduanis ac biduanis praefertur jejuniis.

Am obern Rande von Cod. 344. Festina miseris misereri virgo beata. Nam te si recolis miseri fecere beatam. Ergo bea miseros, quorum te causa beavit.

Im Cod. 489. stehen als Randglossen: Hoc illi Deus est, quod quis colit et veneratur. — — — Omnia praetereunt praeter amare Deum. — — —

Sancta Dei genitrix, sit nobis auxiliatrix.
Quilibet ypocrita suspiciendus est heremita,
Sub specie tincta latet anguis habens aconita. —
— — — — — — — — — — —

Baltasar et Caspar, Melchior; portans haec nomina solvitur a morbo domini pietate caduco.

XIV. Jahrhundert.

Nach der Erzählung vom Dämon Tintinillus, der im Chor die Nachlässigkeiten der Mönche aufleset, die Verse:

Fragmina psalmorum, tintinillus colligit horum
Quaque die mille, vicibus haec sarcinat ille. Cod. 71.

Oder nach einer Lectio varians im Cod. 79. saccum replet ille.

Eine ganze Blumenlese von Spruchweisheit enthalten das erste und letzte Blatt von Cod. 61.

Mors, morbus, calor et frigus, sitis esuriesque
Cura, labor, vice domini sunt octo sagittae.

— — — — — — — — — —

Flamma, gelu, foetor, vermis, caligo, flagella,
Larvarum terror, languor mentisque procella
Haec tibi pro poena, servat sine fine gehenna.

— — — — — — — — — —

Epitaphium.

Quisquis ades, qui morte cares, sta, perlege, plora;
Sum quod eris, quod es ipse fui, pro me precor ora.

— — — — — — — — — — —

Prudens prudenti, stultus placet insipienti,
Sic fuit, est et erit, similis similem sibi quaerit.

— — — — — — — — — —

Increpat atque vocat, jubet, annuentem instruit, ungit } praedicator.
Promittit pacem, pungit terrore gehennae }

— — — — — — — — — — — — — —

Munera fortunae sunt paene simillima lunae.
Crescunt, decrescunt, deficiunt cumque tenes fugiunt.

— — — — — — — — — — —

Cum loquitur sapiens attendit tempus et horam,
Sed nullam patitur stultus habere moram.

— — — — — — — — —

Quod Deus est scimus; quid sit si scire velimus
Supra nos imus. Scio quod sit summus et imus,
Ultimus et primus. Satis est, plus scire nequimus.

— — — — — — — — — — —

Multum deliro, si cuique placere requiro;
Omnia qui potuit, hac sine dote fuit.

— — — — — — — —

Ira furor brevis est, animum rege qui nisi paret,
Illum tu frenis, hunc tu compesce catenis.
Nobile vincendi genus est. Patientia vincit
Qui patitur. Si vis vincere, disce pati.

— — — — — — — —

Irriguum fontem sicat aquosa dies.

— — — — — — —

In claustris Christi, sunt semper quatuor isti,
Cum Jezi Judas, cum Petro fur Ananias.

— — — — — — — — —

Spernere mundum, spernere nullum, spernere sese,
Spernere se sperni, quatuor haec bona sunt.

— — — — — — — — —

Terra tremit, genus omne fremit, te ferre tyrannum.
Es vanus, te nostra manus, probat esse nefandum.

— — — — — — — — — — —

Fata ferunt, volucresque canunt stellaeque prophetant,
Quod Fridericus ego malleus orbis ero.

— — — — — — — — —

Fre fremit in mundo, de deprimit alta profundo,
Ri jus rimatur, cus cuspide cuncta minatur.

— — — — — — — — — —

Cum fero languorem, fero religionis amorem,
Expers languoris, non sum memor hujus amoris.

— — — — — — — — — — —

Fecundi calices, quem non fecere disertum,
Contractum, quem non in paupertate solutum?

— — — — — — — — — —

Fama boni lente volat invidia retinente,
Fama repleta malis, velocius evolat alis.

— — — — — — — — —

Quid vento levius? Fulmen. Quid fulmine? Fama.
Quid fama? Mulier. Quid muliere? Nihil.

— — — — — — — — —

Reddere gaudet homo nequam pro melle venenum
Pro fructu poenam, pro pietate dolum.

— — — — — — — — —

Ut vitio careas, vitii quoque suspicione,
Sepem eos tecum quos veneraris habe.

— — — — — — — —

Nasceris et moreris, quidquid manet inter utrumque,
Crede supervacuum praeter amare Deum.

— — — — — — — — —

Cum rota deterior discordat ab ordine plaustri,
Pars infirma trahi cum sano corpore debet.

— — — — — — — — —

Si credendo petis, sperando quaeris, amando pulsas,
In tribus his superna porta patet.

— — — — — — — —

Auri nobilitas luteam si vestiat ollam
Non ideo sequitur, hanc minus esse lutum.

— — — — — — — — —

Sanguineus:
Largus, amans, hilaris, ridens rubeique coloris,
Cantans, carnosus, satis audax atque benignus.

Phlegmaticus:
Hic somnolentus, piger, in sputamine multus,
Huic quoque sensus hebes, pinguis, facie color albus.

Colericus:
Versutus, fallax, irascens, prodigus, audax,
Astutus, gracilis, siccus, croceique coloris.

Melancholicus:
Invidus et tristis, cupidus dextraeque tenacis,
Nec expers fraudis, timidus, luteique coloris.

— — — — — — — — — —

Duodecim sunt abusiones claustri. Praelatus negligens. Discipulus inobediens. Juvenis otiosus. Senex obstinatus. Monachus curialis. Monachus causidicus. Habitus speciosus. Cibus exquisitus. Rumor in claustro. Lis in capitulo. Dissolutio in choro. Irreverentia juxta altare.

Sunt et aliae abusiones ut est diabolus benignus. Meretrix casta. Latro fidelis. Presbyter bellicosus. Miles praedicator. Mulier armata. Vir bajulans colum. Item aliae abusiones secularium. Sapiens sine operibus. Senex sine religione. Adolescens sine obedientia. Dives sine elemosina. Femina sine pudicitia. Dominus sine veritate vel virtute. Christianus contentiosus. Pauper superbus. Rex iniquus. Episcopus negligens. Plebs sine lege.

— — — — — — — — — — — — — —

Traurig muss es dem Besitzer des Cod. 118. eines Commentars in libros sententiarum ergangen sein; denn er schreibt an den untern Rand seines Buches: Ach ellent, wellent ich mich lent, so pin ich ellent.

Im Cod. 424 liest man auf dem oberen Rande:
Nix, glacies et aqua tria nomina res tamen una,
Sic in personis trinus, deus est tamen unus.

An einer andern Stelle:
Tu mihi qui servis modo, quod volo, tunc dabo quod vis
Si servis quod vis, dabo quod volo, non dabo quod vis,

— — — — — — — — — — — —

Marte mares, februoque lupi, majo mulieres,
Autumno pecudes luxuriare solent.

Auf dem letzten Blatt von C. 126 steht die wichtige Notiz:
Furfur edit panum, panem quoque sustineamus,
Hunc puto grammaticum, qui versum construit istum.

Ernster ist der Schreiber nachfolgender Randnote im C. 217 gesinnt:

Actibus ex nostris tibi Christe placere nequimus,
Et nisi nos juvet inclita virgo Maria perimus.

Sehr befremdend ist die Bemerkung, welche auf dem hintern Deckel eines Predigtcodex 262 steht:

Got geb ir alls hayl, dy zway schonew eyglein hat,
Und mir ein lugnn nicht versagt.

Auf dem obern Rand des ersten Blattes von C. 471, einem Breviarium, ist zu lesen:

10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.	100.
Kitz,	Kalb,	Stier,	Leb,	Fux,	Hunt,	Saw,	Katz,	Esl,	Ganss.

Die Namen und Ziffern sind offenbar auf die Lebensstufen zu beziehen.

Eine Randglosse im C. 357 sagt:

Tu mihi festina, pultes dare in libitina;
Puls dabitur sero, quando sepultus ero.

Im Chronicon Florianse finden sich folgende Zueignungsverse

Digna Viro Digno, Descriptio Mente Benigna,
Mittitur Alberto, Virtutum Dote Referto.

Einer von den so häufigen grammaticalischen Scherzen befindet sich C. 586:

Si non vis calvi (betrogen werden), fugias consortia calvi.

Hinter den Glossen zu einem dialektischen Tractat im C. 587

Carnis habet crimen pollutio si jacuisti,
Ebrius aut primo meditatus tempore fuisti.

C. 588. Nach dem Vocabularium Britonis steht mit rother Schrift ein in mittelalterlichen Handschriften öfter vorkommender Wunsch:

Detur pro penna, Scriptori pulchra puella.

Strenge ist hinwiederum der Schreiber von C. 627. Quis te furetur, schreibt er auf das erste Vorsetzblatt, tribus lignis associetur.

Am besten meint es Schreiber von C. III. 206. Am obern Rande des Vorsetzblattes sagt er:

Beatus vir qui timet Dominum et speravit in eo.

XV. Jahrhundert.

Auf einem Blatte von C. 25:

Desiderabat	Christum in carne,
Augustinus	Romam in flore,
videre	Paulum in fervore.

Darunter:

Solus amor ad impossibilitates omnia reducit.

Auf einem andern:

	facere			potes
	dare			habes
Noli	credere	omnia quae		audis
	dicere			scis
	desiderare			vides

Darunter: Anni typici.

Hyems est praesens tribulatio, ver virtutum floritio, aestas caritatis inflammatio, autumnus spiritualis exultatio.

Das Vorsetzblatt von C. 37 lehrt:
Si sapiens fore vis, sex serva, quae tibi mando.
Quid vel ubi loquaris, de quo, cui, quoniam, quando.

Dann klagt er wieder:
Ach crucior corde, quia fraus regit in orbe,
Jam frater fratrem, jam fallit filia matrem;
Jam socius socium, jam fallit amicus amicum.
Multis annis jam transactis, nulla fides est in pactis.
Mel in ore verba lactis, fel in corde fraus in factis.

Im Codex selbst merkt sich der Schreiber eine Notiz bezüglich der heil. 3 Könige an:
Lux nova tres movit, mens una trium tria novit,
Nutu divino reges dant tres tria trino.

Auf dem Deckel von C. 47 bittet ein Schreiber:
Effluat stilla, de mamilla, gloriosae Virginis,
Effundens rorem, qui ardorem, extinguat libidinis.
Te Christi genitrix, te matrem posco salutis,
Affer opem famulo, virgo beata tuo.

Am Ende einer Predigt steht im C. 56:
O vir homoque Dei memento mei.

Inmitten einer Uebersetzung der Evangelien und Episteln C. 68 setzt der Schreiber seinen Namen hin und darunter:
Deo gratias; hab got lieb für alle ding.

Im C. 70 Randglosse:
Deo gratias. O Maria virgo, ora pro me peccatore.

Auf dem Deckel von C. 88:
Exemplum detis aliis quodcunque docetis,
Si non servatis quod praecipitis taceatis.
(Dasselbe C. 231.)

Ebendort:

In honorem piae, candelam porto Mariae.
Accipe per ceram, carnem de virgine veram.
Per lumen numen, majestatisque cacumen.
Per lichnum anima, Christi significatur occulta.

Im C. 90 heisst es:

Virtus, justitia, clerus, mammon, symonia,
Cessat, calcatur, errat, regnat, dominatur.

Auf dem Deckel von 92 A., einem Predigtcodex steht die Wetterlosung:

Medardi pluvia, crescunt tibi bona vina.

Nach dem Tractat aber von guten und bösen Werken heisst es: Wernhardus. O homo sit tibi conscientia accusatrix, benivola testis, ratio judex, voluptas carcer, timor tortor, oblectamentum tormentum et non peccabis.

C. 92. B. Glosse am Rande: Candida nullius erit sine nube dies.

Nach der Abhandlung de falsis prophetis im C. 96 von 1411 schreibt sich der Florianer Verfasser die Verse hin:

Quando finis erit ignoro schismatis hujus,
Clemens Urbani quo sexti jura recusat;
Tempus quo coepit, memori dat grammate versus,
Qui praeit addendo centum sine sex minus uno.

Das ist 1283+90+5=1378, wo das Schisma angefangen hat. Vergl. die nämliche Unterschrift bei Denis Cod. lat. vol. II. pars I. 845.

Auf dem ersten Blatt des Florianercodex 102, einem Handbuch für Seelsorger, liest man die interessante Notiz:

An sand thomanstag spinnent sew zwirnn und siedent in und praitten in an dew stat und nent in (in) ainem joppen, so schadent im dy sleg nicht.

Auf dem Deckel von C. 108 schrieb der Florianer Besitzer oder Schreiber:

Pro me mathia; dulcis pete virgo Maria.
Et vetus anna pia; perduc ad olimpica dia.
Sim facite assumptus, assumpti nomine functus.
(Ebenso im C. 583 und 629.)

Das Deckelblatt von C. 128 spricht:

Saccus pertrusus, non satiatur et ignis,
Sic est amissa, bonitas impensa malignis.

In einer andern Stelle:

Magna domus mure, vix est sine vel sine fure.
Selden ist ain gross haus, an ain dieb oder an ain mauss.

Auf dem hintern Deckel von C. 132: Heinricus hochenfurter, ein gutew Soz. Der Codex ist ein Handbuch für Seelsorger und trägt die Jahrzahl 1427.

In einem Predigtcodex 308 erblickt man auf dem ersten Blatt des Calendariums die Note: Anno ab incarnatione Domini 1422 priedie Nonas mensis Julii id est in octava apostolorum Petri et Pauli Rex ungarie venit wyenne post cenam hora quasi septima.

C. 318. sagt:

Qui vult cras, semper crastinat in cras,
Sic crastinando, crastinat nec scit quando.

Im C. 350 steht: Anno domini 1486 ego frater Augustinus fui missus ad waldkirchen per generosum patrem dominum Leonhardum tunc temporis praepositum s. Floriani ante festum corporis Christi. Eo anno vina maximo fuerunt in caro foro et etiam in praecedenti anno nec erat pax.

Der Codex ist ein Handbuch mit allerlei seelsorgerlichen Materien, der elegante Lateiner aber ist der Florianer Chorherr Augustinus Auer von Schärding.

Ein anderer Florianer Chorherr, Altmann Angrer, schrieb an den Rand eines Vorsetzblattes im C. 354: Wer nicht hat und haben müs, dem wirt sargen.

Besser hatte es auf jeden Fall der Besitzer des Predigtbuches 360. Er schrieb auf das Vorsetzblatt: Prauns nüssel suezz cheren, wer dich sicht, der hiet dich gern.

Ein Brevier von 1439 trägt auf dem Deckel die schöne Inschrift: Da mihi intellectum ut discam mandata tua, Georgius Erlbach. 1487.

Ein anderes Brevier C. 471 hat die Deckelinschrift: Spe fruor quousque fortunam amplectar.

Nach einem Zwischenraum: Grata superveniet quae non sperabitur hora.

Darunter: Gratior est pulchro veniens ex corpore virtus.

C. 608. Randglosse:

Judas desperans, nimis confidens Origenes,
Ambo damnati, medium tenuere beati.
Cum timor est sine spe, tunc desperatio laedit,
Et nisi spes timeat, statim desperatio damnat.
Ergo timor sine spe nec spes valet absque timore.

An einer andern Stelle:

Nunc locus est flendi, locus est peccata luendi.
Qui modo non flebit, dum flendi tempus habet,
Eterno luctu lugebit, sed sine luctu.

Vorbemerkung.

Die folgenden Zeilen haben nicht den Zweck, eine erschöpfende Darstellung des Bibliothekswesens in Oesterreich während des Mittelalters zu liefern; sie sollen nur beiläufig eine Vorstellung geben, wie die Büchersammlungen der bevorzugten Stände und einzelner Bücherfreunde beschaffen waren. Wir können daraus den Umfang ihrer Lectüre, ihren Ernst und ihre literarischen Liebhabereien errathen. Die Dombibliothek von Passau wurde aufgenommen, weil Passau der geistige Mittelpunkt der Diöcese war, deren allergrössten Theil Oesterreich ausmachte. Von daher kamen dem Lande Abschriften, Bücher und Lehrer. Die Privatsammlung endlich des Bischofs Otto von Lonstorf fand hier einen Platz, weil er ein oberösterreichischer Edelmann war [1]), dessen Eltern auf ihrem Stammschlosse Lonstorf, eine halbe Stunde von Linz, sassen und weil seine Bibliothek einen wichtigen Einfluss auf die Studien und die Vermehrung der Bibliotheken des Landes ausübte, indem er mit grösster Liberalität an zahlreiche Klöster und Geistliche seines Sprengels Bücher lieh. Die noch vorhandenen Ausleihverzeichnisse geben das schönste Zeugniss davon. [2])

---

[1]) Wirmsberger Die Dynasten von Volkensdorf. 13. — [2]) Mon. Boica 29. Bd. II. 81. 82. 242.

tum Isaiae et Jeremie in uno volumine. Item minores Prophetas cum textu et glossa in uno volumine. Item Beda de Tabernaculo et Vasis eius. Item expositio Jeronymi in libros Esdre. Item Job glossatus. Iterum Job glossatus. Item Gregorius super Job. Item libri distinctionum per Alphabetum. Item super XV. gradus libellum. Item quatuor libros sententiarum. Item IIII. libros glossatos Pauli. Item Paulum vilem. Item Paulum cum textu et canonicas epistolas in uno volumine. Item Jeronymus in Epistolas Pauli. Item Paulus. Item antiqua Evangelia in uno volumine. Item Evangelia semiplena in uno volumine. Item Rabanum latum et minorem. Item expositiones Anselmi in apocalipsin. Item expositiones in Apocalipsin. Item sententie Hugonis de Sacramentis. Item liber Hugonis de Sacramentis. Item liber de Sacramentis secundum ordinem Romanam. Item Joannes Beleth de Sacramentis. Item sex libri matutinales. Item origenes in Cantica Canticorum. Item glosse in Cantica Canticorum. Item summa Petri Capuani de Theologia. Item alia summa Theologie. Item expositiones in sacram Scripturam. Item Encheridon Augustini. Item Augustinus de Trinitate. Item Augustinus de civitate dei. Item duo libri questionum de Theologia. Item alie questiones Theologice. Item Boëthius de Trinitate. Item Boëthius. Item Jeronymus in libros Salomonis. Item libri salomonis in uno volumine. Item duo libri Albini in Ecclesiasten. Item expositiones Albini super Evangelium Joannis. Item proverbia Salomonis et Paralipomenon, in uno volumine. Item sermones super Evangelium Joannis. Item Augustinus contra quinque hereses. Item Augustinus super XV. gradus. Item Jeronymus super Psalterium. Item sermo Jeronymi de Assumptione. Item Jeronymus in XII. Prophetas. Item glosse super partem prescriptam. Item Jeronymus contra Elvidium. Item Jeronimus contra Jouinianum. Item liber officiorum Isidori. Item liber Isidori. Item expositio Isidori in libros Regum. Item expositiones Hugonis in Jerarchiam dionysii. Item duo libri Eusebii in Ecclesiasticam historicam. Item recognitio Clementis. Item summa Maximi Abbatis de charitate. Item opuscula sanctorum Patrum de Symbolo et aliis auctoritatibus. Item interpretationes quarundam dictionum. Item tres libri pastorales Cure Gregorii. Item tres dialogos Gregorii. Item V. libri moralium Gregorii in Job. Item duo libri Macchabeorum. Item Honorius in gemmam anime. Item opuscula Niceti Espiscopi. Item liber Paulini Episcopi metricus. Item Beda in historiam Angelorum. Item regule sancti Benedicti. Item tres libri de vitis patrum. Item Passionarium. Item Passionale. Item passio sancti Victoris et sancti Marcelli. Item Omilie Gregorii pape super Ezechielem. Item versus Prudentii in tribus voluminibus. Item VI. libri de computu. Item Collationes Abbatum de monastica perfectione. Item vita S. Columbe confessoris. Item

passio sancti Kiliani. Item Omilie in VII. voluminibus. Item Omilie per circulum anni in uno volumine. Item omilie et sermones sanctorum in uno volumine. Item tres libri missales. Item Epistolarium. Item Epistola Severi. Item liber Baptismalis. Item sermones de Sanctis. Item liber sermonum. Item Benedictiones Episcopales in VIII. voluminibus. Item Canones et Epistole sanctorum patrum in XXIIII. volumnibus. Item decretum unum in duobus voluminibus. Item due antique decretales. Item Burcardica et summa decretorum et decretalium in quatuor Voluminibus.

Item libri scholastici. Liber physicorum Aristotelis. Item analecta Aristotelis. Item Topica Aristotelis. Item liber Porphyrii. Item commentarium super Perihermenias. Item super predicamenta Aristotelis. Item tres libri Boëthii super libros Aristotelis. Item Priscianus major. Item summa Grammatice. Item donatus major. Item Remigius super donatum. Item aliud commentarium super donatum. Item duo donati viles. Item parvus donatus. Item quidam alii quaterni. Item tres libri Marcialis. Item etymologia verborum. Item mater verborum. Item Prudentius. Item virgilius Aeneidos. Item Bucolica et Georgica Virgilii. Item glosse super Virgilium. Item omnia opera Horatii in uno volumine. Item Juvenalis. Item Terentius. Item Macrobius. Item Statius Achilleidos et Thebeidos. Item Rhetorica Tullii duplex. Item glosse utriusque Tullii. Item Marcus Tullius Cicero in uno volumine. Item Sedulius antiquus. Item Prosper vilis. Item Persius. Item quaternus Anti-Claudiani et glosse quedam ipsius. Item liber de Astronomia. Item liber de Geometria. Item libelli aliqui de Geometria. Item liber de arte musica. Item III. libri Physicales, Alexandri scilicet et Physionomia et... Item liber declamationum. Item multi alii quaterni extracti, quorum non est numerus. Item dominus Otto Episcopus, quia eosdem libros revolverat, superadditit quosdam libros, quos repperit in postestate Magistri Alberti, tunc decani, videlicet: Cassiodorum de Ecclesiastica historia. Item Lucanum. Item Macrobium. Item Euclidem. Item librum de lege Bawariorum. Item Kalendarium Jeronymi. Item aliud Kalendarium defunctorum. Item eidem domino Episcopo fuerunt quidam libri assignati, qui aliquando Ecclesie erant subtracti, quos et ipse tunc restituit Ecclesie. Liber Geometrie. Item liber Tulli de amicitia et senectute, et de Officiis in uno vol. Item liber ex diversis decretis et concilio sanctorum patrum. Item liber magistri Hugonis de forma honeste vivendi. Item liber de dictis ss. pp. in Theologiam. Item summa super Donatum. Item liber Paterii de opusculis S. Gregorii pape. Item glosse super Cantica cantic. Item liber Rhetorice. Item predicamenta Arist. Item Geometria Euclidis. Item Computus Helprici. Iterum liber Marci Tullii Ciceronis de amicitia. Item summa Alberici. Item Boëtius in Commentarios Isagogarum. Item Boëthius super

predicamenta Aristotelis. Item compilatio Meingoti. Item epistole Jvonis Episcopi. Item summa in Arithmeticam. Item liber juris civilis. Iterum epistole Jvonis episcopi. Item translatio Hermanni. Item regule juris. Item minor Priscianus. Item liber Tegni. Item Cartabella colligata. Item liber de Astronomia.

Item idem dominus Episcopus habuit quosdam libros quos redidit ecclesie, videlicet, magnum librum in quo sunt diuerse constitutiones. Item librum in quo est vita sancte Affre et beati Vdalrici. Item Jeronymus in Danielem et Micheam Prophetam. Item artem Grammatice Bede Presbyteri. Item librum de lege Ribuariorum, Bawarorum et Francorum. Item antiqui Canones. Item retinuit idem dominus episcopus scholasticam historiam et Johannem qui fuit episcopi Rudgeri.

Um das Verhältniss der Klosterbibliotheken zu dieser für Oesterreich offenbar wichtigsten Büchersammlung, so wie ihren Reichthum an Büchern und Beschaffenheit derselben kennen zu lernen, mögen die Bibliotheken einiger hervorragender österreichischer Klöster im gleichen Zeitraum aufgeführt werden.

Ueber die Bibliothek der Benedictiner zu Kremsmünster (gestiftet 777) besitzen wir aus dem 13. Jahrhundert bloss einen summarischen Entwurf, [1]) aus welchem wir gleichwohl abnehmen, dass man dort gegen das Ende des 13. Jahrhunderts von Augustinus, Gregorius, Ambrosius, Hieronymus, Origenes, Cyprianus, Bernardus, von jedem Einzelnen mehrere Werke besass. Ausserdem 2 vollständige Evangelienbücher aus dem 8. und 9. Jahrhundert. Item bibliam in uno volumine eptaticum. Item regum et paralipomenon in uno. Item omnes prophetas. Item epistolas s. Pauli et canonicas et Apocalypsin et actus apostolorum in uno. Item libros omeliarum. Item sermonum originalium. Item postilarum diversorum. Item libri passionum et legendarum sanctorum; scilicet sanctorum apostolorum et s. Katharine et de invencione s. Stephani et ..... in uno. Item vita s. Martini et ..... Item s. Gregorii ..... Item diversorum doctorum, scilicet Heimonem super epistolas pauli in uno. Item biblici ..... liberos in uno parvo, quem legavit ecclesie nostre Otto quondam plebanus in Welsa. Item ecclesiasticam hystoriam. Item de libris divini officii; missales cum evangeliariis et epistolis ad singula altaria aut in uno volumine aut in singulis; chorales duos scilicet psalterium et ymnarium. Graduale cum sequenciis et antiphonarium cum hystoriis in uno. Matutinale

[1]) Verzeichnet in Hagn das Wirken d. A. Kremsmünster S. 30. Der Verfasser des Entwurfes starb wahrscheinlich bevor er die allgemeinen Rubriken ausfüllen konnte.

unum magnum qui est in capella, alium minorem propter egrotantes, ambos integros et perfectos. Item de libris juris canonici, decretum Graciani. Item decretales Reimundi cum glossa quas legavit nobis Otto plebanus in Wels. Item de libris grammaticis prosaicis priscianum majorem et minorem in uno. Item de metricis. Item de libris logicis, quos legavit Magister Chunradus. Item quos alii fratres ecclesie mortui reliquerunt, quorum frater Wernherus physicus reliquit scilicet .... Item frater Bertholdus de Tzwetla scilicet .... Item frater Ditricus de Zwetla scilicet .... Item de libris Astrologicis. Item de libris Arithmeticis. Item de libris Geometricis. Item de libris musicis; regulas Gwidonis. Item de rhetoricis. Item de libris physicis. Item de libris medicinalibus quos frater Wernherus medicus dereliquit scilicet .... Item de libris cronicis, cui conscripta sunt Gesta Karoli magni. Hieher sind noch zu rechnen die Bücher, welche unter Friedrich von Aich (1273—1325) dem Abten zur Zeit der Anfertigung des Kataloges geschrieben worden sind. 4 Missalien, 1 Evangeliarium, 1 Epistelbuch, 2 Matutinalbücher, 2 Officialia, 3 Antiphonarien in 6 Bänden, 3 Gradualien, die heilige Schrift in 4 Bänden mit ausgezeichneten Miniaturen und Initialen, die historia scholastica Petri Comestoris, die Sentenzen des Petrus Lombardus, Registrum Gregorii, Sententia et de doctrina cordis Isidori Hispalensis, eine Regel des heil. Benedict mit Martyrologien, Josephus Flavius in 2 Bänden, 2 Hymnenbücher, 1 Urbarium, 1 Diplomatarium etc.

Von dem Zustande der Bibliothek St. Florian im 13. Jahrhundert wurde oben Seite 6 Nachricht gegeben.

Klosterneuburg, seit 1133 mit regulirten Chorherren besetzt, besass am Ende des 13. Jahrhunderts: Honorius Solitarius super Psalmos. tom. secundus. Bibliotheca una, in qua continentur 5 libri moysi, liber Josue, liber Judicum, liber Ruth, liber Regum. In secunda continentur Actus apostolorum, septem canonice epistole, Apocalipsis. Proverbia Salomonis. Ecclesiastes. Cantica Canticorum. Item liber Sapiencie, liber Jhesu filii Syrach. Paralippomenon, liber Esdre. liber Tobie. liber Judith. liber Hester. Machabeorum. liber Job in uno volumine.

Due omelie; in una continentur exposiciones dominicalium evangeliorum, in altera sermones et evangelia de sanctis. Moralia beati Gregorii in 5 volumina distincta. Libri dialogorum ejusdem in uno volumine. Exposicio ejus in ultima visione Ezechiel in uno volumine. Pastoralis cura ejusdem in quo et Elucidarium in uno volumine. Vita Bragmanorum, 11 omelie ejusdem in uno volumine. Libri 4 evangelistarum in uno volumine.

Horosius ad augustinum, Augustinus de verbis domini in uno volumine. Idem in enchiridion in uno volumine et de bono conjugio. Liber confessionum ejusdem in uno volumine. Idem de doctrina christiana in uno volumine. Idem de libero arbitrio

in uno volumine. Excerpta ejusdem in psalterium in uno volumine. Sermones ejusdem de diversis in uno volumine. Liber ejusdem de mendacio et liber soliloquiorum ejus in uno volumine. Tractatus ejusdem super Epistolam Johannis. Augustinus de trinitate. Idem de fide ad petrum. Alius de regulis ecclesiasticis. Libri retractationum ejusdem. Item de divinacione demonum. Item Augustinus super genesim.

Ambrosius super Lucam in uno volumine. Exameron ejusdem in uno volumine. Idem de officiis. Tractatus ejusdem super: beati immaculati. Hilarius contra hereses. Ambrosius de bono mortis, item de ysaac et anima in uno volumine. Item de officiis. Beda super canonicas epistolas.

Hugo de tribus rerum subsistenciis. Hugo super Ecclesiasten in uno volumine. Idem de veteri testamento in uno volumine. Idem de sacramentis in uno volumine. Item liber ejusdem de corpore domini, in eodem boecius de trinitate. Hugo de disciplina claustrali, in eodem de illuminaribus ecclesie. Idem super ierarchiam dionisii.

Jeronimus super Mattheum et Marcum in uno volumine. Epistole ejusdem in uno volumine. Item Jeronimus super esaiam in duobus voluminibus. Idem super Ezechielem. Idem super Jeremiam. Idem in epistolas pauli ad galathas, ad ephesios, ad titum, ad philemonem. Hebraice questiones. Item liber sentenciarum magistri Hugonis ex veteri testamento.

Rudbert super Johannem in duobus voluminibus, Item super apokalypsin in uno volumine. Idem de divinis officiis in uno volumine. Idem super cantica canticorum in uno volumine. Idem de victoria verbi dei in uno volumine. Idem super Mattheum, Item super genesin, item super exodum et leviticum in uno volumine. Item liber numeri ejusdem et liber deuteronomii et Judicum et Ruth in uno volumine. Item super 12 prophetas in duobus voluminibus.

Cassianus de institucionibus patrum in tribus voluminibus. Liber prosperi de vita contemplativa et regula s. Basilii et aliorum patrum in uno volumine. Vita patrum in duobus voluminibus. Liber scintillarum in uno volumine. Pars prima patrum in uno volumine. Liber cassiodori senatoris de anima. Liber maximi phylosophi. Liber Augustini de magisterio. Notationes Notkeri in uno volumine. Liber de expedicione iherosolimitana et lamentacio originis in uno volumine.

Bernhard de libero arbitrio. Epistole ejusdem. Hugo de institucione noviciorum in uno volumine. Item epistole ejusdem. Item sermones Bernhardi super cantica canticorum. Item sermones ejusdem. Liber abbatis de clara valle de gradu humilitatis. Liber sentenciarum. Epistole Pauli cum glosis. Glose super Johannem. Glose super cantica. Glose super psalterium.

Gesta franconum in quo eciam leges diverse. Passionarium. Item vita s. Silvestri et s. Nykolai de invencione s. crucis et de invencione s. Stephani et vita s. Ambrosii et s. Severini et aliorum in uno volumine. Canones ivonis. Sentencie anshelmi de s. trinitate. Item sentencie s. patrum que sic incipiunt: Corde creditur. Exameron. Item libellus de assumcione s. Marie. Dialogus petri bajolardi (Abaelardi?). Item liber in quo sermones augustini et epistola ejus ad ieronimum, item epistola s. Martini ..... et liber cassiodori de origine anime. Epistole senece et vita alexandri magni. Declamaciones senece. Synonima Isidori. Epistole Cypriani et explanacio ieronimi in apokalipsin et epistola s. Augustini ad quemdam comitem in uno volumine.

Ymago mundi. Ysidorus ethimologiarum, item liber differenciarum ejus. Item alie glose super cantica canticorum. Juvencus in uno corpore. Item lucidarium anshelmi. Leges bavarorum, item libellus in quo ..... Honorius super psalterium in tribus voluminibus. Claves phisice. Cognicio vite. Tripartita historia. Hylarius de s. trinitate. Item de synodis.

Sentencie Petri. Apostolum glosatum ab eodem. Gratianum. Item apostolus ab anshelmo glosatus. Item lanfrancus et lucas et beringerus de corpore domini. Abecedarium. Macrum. Item pauca palea. Item liber consuetudinum. Item liber interpretationum hebraicarum. Liber de nominibus urbium, montium, fluminum viculorumque.

122 Codices im Ganzen. Da Klosterneuburg damals eine Klosterschule hatte, so müssen nothwendig mehrere Klassiker und Lehrbücher vorhanden gewesen sein, welche im obigen Verzeichnisse fast ganz fehlen. Auch die liturgischen Bücher sind nicht verzeichnet. Der Katalog steht am Ende eines Codex der Bibliothek zu Klosterneuburg und rührt aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. [1])

Das regulirte Chorherrnstift Vorau in Steiermark (gegründet 1163) verfügte am Ende des 13. Jahrhunderts über folgende Bücher:

Papias. Item biblia integra. Liber sententiarum. Item liber ethymologiarum. Item scholastica historia Petri Comestoris, perfecta et imperfecta. Item Paulus glosatus. Item Heymo super Apostolum. Item nova legenda. Item passionale. Item glosae super Johannem, Marcum et Mattheum. Item Isaias glosatus. Item psalterium glosatum. Item glosae super apocalypsim. Item tres glosae super Cantica, Gregorii, Honorii et anonymi. Item duplex speculum Ecclesiae Honorii. Tractatus Augustini de disciplina Christiana. Liber quaestionum veteris testamenti. Liber interpretationum nominum Hebraicorum. Item Tullius differen-

[1]) Siehe Beschreibung der Bibliothek zu Klosterneuburg von Zeibig im 5. Bande des Archivs für österr. Geschichte.

tiarum. Item Barlaam. Item passiones s. Quirini et Tymonis. Item expositiones parabolarum Salomonis. Item Tullius de ornatu verborum. Item Tullius de ornatu sententiarum. Item Solynus de situ orbis. Item volumina pastoralis curae s. Gregorii. Item plenarius Evangeliorum. Item decretum Gratiani. Item decretales Gregorii IX. Item Isidorus de summo bono, item Lotharius de miseria humanae conditionis. Item liber confessionum s. Augustini, item Augustinus in enchiridion. Item tria volumina sermonum Bernardi. Item liber medicinalis magnus et parvus. Item vitae Patrum. Item dialogus Anselmi. Item liber Bernardi de consideratione ad Eugenium Papam. Item Odonis sermones. Item Omeliarum solemnium volumina tria, communium duo. Item libri missales octo. Item lectionaria quinque. Item antiphonaria tria. Item psalteria octo. Item gradualia tria. Item matutinalis pars hyemalis. Item Hymnarium. Item sequentionarium. Item Joannes Beleth et gemma animae in volumine uno. Item officialia tria. Item expositio regulae. Item liber privilegiorum. Item liber orationum. Item benedictionalia duo, parvum et majus. Item martyrologium Sanctorum. Item liber ad Demetriadem. Glosulae super Matthaeum. Item super epistolas canonicas. Item vetus testamentum. Item liber Anselmi parvus. Item breviarium unum (i. e. ordo officiorum per anni decursum). Item officiale parvum. Item grecismus cum opere. Item libri Hugonis duo praeter alios libros scolares. Item Aurora. Item actus apostolorum et Apocalypsis in volumine uno. Item sequentionarium musicale. Item Chronica quatuor.[1]) Item herbarius et liber rerum. Item glosae super epistolas Canonicas. Item commentarius super Prudentii opuscula. Item epistolae Pauli et Canonicae et parabolae Salomonis in volumine uno. Item Omeliae per circulum anni et sermones de Sanctis in volumine uno. Item Omeliae Gregorii 40 in uno volumine. Item moralia Gregorii volumina quatuor.

Die klassischen Autoren sind wohl, da der Katalog sonst alle Merkmale der Genauigkeit hat, unter den obigen libri scolares inbegriffen.[2])

Die Privatbibliothek des Bischofs von Passau Otto von Lonstorf, wie solche bei seinem Tode 1265 befunden wurde, wird folgendermassen verzeichnet.

Isti sunt libri domini Ottonis episcopi Patauiensis, quos reliquit in camera sua Patauie. Scholastica historia. Sermones

[1]) Eine dieser Chroniken enthält die deutsche Kaiserchronik und altdeutsche Gedichte aus dem 11. und 12. Jahrhundert, welche von Diemer Wien 1849 herausgegeben worden sind.

[2]) Der Katalog findet sich von dem Custos ecclesiae Ditricus gegen Ende des 13. Jahrhunderts geschrieben in einem Vorauer Codex. Siehe Aquilinus Caesar Annales Styriae. tom. II p. 865 et seqq.

Cancellarii, qui incipiunt: scientes quia hora est. Distinctiones super Cantica Canticorum. Rubertum super XII. Prophetas. Hugonem de Sacramentis. Item Sermones vulgares, qui incipiunt: Dicite pusillamines etc. Item super Danielem et Micheam prophetas. Item Augustinus in VII. de Trinitate. Item sermones qui sic incipiunt: Domino Karulo regi glorioso. Item sermones Augustini qui sic incipiunt: prima pars: pater iste famillias homo dicitur. Et in ipso volumine commentarius super Job. Item opus Cantoris Parisiensis super Psalterium usque misericordias domini. Item Joannes Ewangelista in duobus voluminibus, novo et veteri. Item canonice epistole cum glossis. Item Apocalipsis glossata. Item glosse super librum regum. Item Cantica Canticorum cum glossis. In eodem volumine glosse super Ecclesiasten. Item sermones super Joannem Evang. Item Omilie origenis cum aliis quaternis de sacra pagina. Item sermones de subtili litera in VIII. quaternis. Item libellus de vitis patrum. Item summa poenitentie cum aliis quaternis. Item passio S. Vigilii cum aliis quaternis. Item liber sacramentorum Episcopi Brunonis. Item quaternum super historicam scholasticam. Item Danielem glossatum. Item actus Apostolorum glossatos. Item apocalipsin glossatam. Item summam virtutum. Item summam vitiorum. Item postillas domini Hugonis super Psalmos de minori littera. Item postillas domini Hugonis super Psalmos de majori littera, in tribus voluminibus. Item sermones super epistolas et Evangelia ab adventu domini usque ad Pascha. Item sermones super Evangelia dominicalia per circulum anni in duobus voluminibus. Item curam pastoralem Gregorii et dialogum in uno volumine. Item XXII. quaterni de jure civili et canonico. Item apparatus super decreta. Item ordo judiciarius. Item casus et notabilia decretalium antiquarum. Item ordo judiciarius, et casus et notabilia decretalium antiquarum in uno volumine. Item prime et secunde et tertie decretales in uno volumine. Item summa matrimonii cum aliis quatuor quaternis. Item antiqua compilatio super decreta. Item flores super decreta. Item regulas juris cum aliis quaternis. Item antiquas decretales, primas, secundas, tertias, et quartas, cum apparatu in uno volumine. Item Physicales libros. Herbularium. Item Alexandrum yatros sophiste. Item questiones medicinales. Item libros Grammatice. Priscianum majorem. Item librum Regiminum. Item questiones grammatice. Item Beda de metrica arte. Item auctores. Auroram. Item Lucanum. Item Cantica Canticorum metrice. Item Ovidium Epistolarium. Item Lapidarium versifice. Item Bernardum de contemptu mundi. Item Attilam versifice. Item glosse super Aneida. Item Papiam de expositionibus vocabulorum. Item glosse super Orosium. Item duo libri Jvonis de dictamine. Item libros logicales IX. Item VII. libri de Philosophia et de Rhetorica. Item moralium dogma

Philosophorum, Senecam et libros salomonis in uno volumine. Oratio Gerberti habita in Concilio Mosommsi. Item Astrolabium. Item quatuor libros cautionum. Item tria Registra. Item Cronica Karoli. Item libellus in Gallica lingua de Artusio. Item Martyrologia de anniversariis Chori Patauiensis. Item tria volumina matutinalia. Item IIII. benedictionales libros. Item Josephum. Item moralia beati Gregorii super librum Job. Item Chronicam. Item Epistolas senece, et librum scintillarum, et librum illustrium virorum, in uno volumine. Item Epistolas Jeronymi. Item Johannem glossatum. Item Bernhardum de consideratione. Item librum de naturis animalium, excerpta. Item Odonem, pro quo dedi Postillas Psalterii domini Hugonis de minori litera.

Aus dieser Bibliothek, 151 Bände stark, ungerechnet diejenigen, welche ohne Titel angeführt werden, hat der Bischof viele Bücher an Aebte und Geistliche in Oesterreich geliehen, [1]) wesswegen sie für die Vermehrung gelehrter Hilfsmittel in unserem Vaterlande grosse Bedeutung erlangt hat. Dieser Sammlung gegenüber ist es interessant, den literarischen Vorrath eines andern hohen Geistlichen der Passauerdioeces kennen zu lernen, der mehr als 300 Jahre vor Otto von Lonstorf in unserer Heimat thätig war. Es ist dieses der Chorbischof (Weihbischof) Madalwin, der in einem Vertrage von 903 die Kirche Passau zum Erben seiner Güter einsetzte, deren er auch in Oesterreich besass; darunter war die Bibliothek, von welcher der Katalog genau angegeben ist. Er besass: Plenarium IV. evangeliorum, epistolare unum. librum sacramentorum in quo continentur Benedictiones ecclesie et Benedictiones sacrorum ordinum et cetera omnia que ad ipsum ministerium episcopi pertinent. Graduale et nocturale bene notati, predicationes per anni curiculum, Collectarium ab initio Quadragesime usque in Pascha super omnia cottidiana evangelia. Tractatum Albini super 4 evangelia. canones de diversis conciliis et de capitularibus Karoli ceterorumque Regum, epistolas pauli et VII. epistolas canonicas bene glossatas, passionale de Natale domini usque ad missam s. Joannis, Aliud passionale de missa s. Michahelis usque in Pascha, vitam s. Martini et Dyalogos severi de miraculis que fecit. Computus cum Cyclo pleno, Vitam sancti Severini confessoris et explanatio in (librum) regum. Liber penitencialis et lex bawariorum et francorum et alemannorum in uno corpore. De Arte Gramatica. Donatum minorem et majorem et opus Albini in Donatum, Gramatica augustini vide infra igitur vel Jeronimi, quod fecit deodato filio augustini. Opus Bede presbiteri de metrica ratione. Opus Malii teodori de ipsa arte. Opus Orosii de ratione anime. Opus Cassiodori oratoris de disputatione anime. opus Boetii de

[1]) Ausleihverzeichnisse in den Mon. Boicis Bd. 29. II. Theil. 81. 82. 242.

consolatione philosophie bene glossatum et opus ipsius de dividuitate (trinitate) idem apoteosis. Libros martiani minnei felicis capelle pleniter in VII. liberales artes. Carmen paschale sedulii in vetus et novum testamentum cum prosa ipsius. Carmen artoris (Aratoris) subdiaconi in actus apostolorum et libri Catonis IV. et fabula avieni et plauti aularia (aulularia) et formatas epistolas et martyrologium metro compositum et opus Wan Dyaconi in ministerium celebrationis misse et explanatio in Genesis (sic) in uno corpore. Epigramata prosperi et psichomachia prudentii. Enigmata simphosii et Althelmi et Joseppi et libros bestiarum ysiodori. in uno corpore decem egloge et georicon Virgilii. Liber servii plenissimus in totum virgilium. Liber officiorum et martirologium versibus compositum et expositio in genesis. Summa vero omnium librorum est quinquaginta et sex libros. [1])

Diese in vieler Beziehung merkwürdige Bibliothek verräth bei der damaligen Seltenheit und Kostbarkeit der Bücher einen grossen Bücherfreund. Eine bischöfliche Bibliothek von gewöhnlichem Maasse war der Schatz des Bischofs von Bamberg, Friedrich von Aufsess. Derselbe war als Domscholasticus von Bamberg in das weltliche Chorherrnstift Spital am Pyhrn in Oberösterreich getreten, 1421 wurde er Bischof von Bamberg, blieb aber mit seinem Herzen immer bei seinem tief in den Alpen verborgenen Stifte Spital, in welches er sich nach Niederlegung seiner bischöflichen Würde im Jahre 1431 wieder zurückzog und wo er 1440 seine Tage beschloss. Mit den kirchlichen Geräthschaften vermachte er dem Hause seiner Wahl auch seine Bücher: Eine Bibel in 3 Bänden, eine andere Bibel auf Pergament mit kleiner Schrift, eine Dogmatik von einem gewissen Johannes, ein Buch von den gottesdienstlichen Verrichtungen, ein anderes auf Pergament und dem Titel: Granatapfel, Predigten des heiligen Bernhard auf Pergament, einige Bücher des Meisters Heinrich von Hessen, Auslegungen über das erste Buch Moses, Albert des Grossen Werk von den Vorzügen der heil. Jungfrau Maria, die Briefe des Peter von Blois und mehrere andere. [2])

Die Bibliothek eines bücherliebenden oberösterrreichischen Abten lernen wir aus Folgendem kennen. Abt Otto von Garsten hatte sich nach und nach durch einen Benedictiner seines Hau-

---

[1]) Wiener Jahrbücher d. Lit. XI. Anzeigeblatt 9. — Mon. Boica 28 Bd. II. 201. ex cod. trad. patav. — Urkundenbuch Oberösterr. 2 Bd. p. 49. —
[2]) Verzeichniss aus Klein Gesch. d. Einführ. d. Christenth. in Oesterr. 3. Bd. 379. — Ueber Bischof Friedrich Pritz Gesch. des Collegiatstiftes Spital. 29. u. f.

ses, den Frater Johannes, 26 Bände ausgewählter Werke zusammenschreiben lassen. Um der Zerstreuung seines Schatzes nach seinem Tode zu begegnen, schenkte er denselben noch bei Lebzeiten im Jahre 1331 an die Bibliothek des Klosters und liess die Schenkung durch den Bischof Albert von Passau feierlich bestätigen und versichern. Das Verzeichniss lautet:

Biblia. Quatuor volumina postillata Thome super quatuor libros evangeliorum. Item Summa Theologie Thome volumina duo, scilicet prima pars Theologie et Secunda Secunde. Item Summa Thome contra gentiles. Item Albertus super Secundum sententiarum. Item Thomas super tertium et quartum sententiarum volumina duo. Item Secretum sive Sigillum Thome de sacramento Corporis Christi. Item expositio Apocalypsis. Item Libri Juris volumina quatuor, scilicet Decretales, Sextus Decretalium, Decretum et Summa Johannis, que intitulatur Causarum sive confessionum. Item speciales libri de beata virgine volumina quatuor, scilicet Laudes Thome, item Sermones Anshelmi et Bernardi Claravallensis et Magistri frogrimi. Item Biblia beate virginis. Item de infantia Salvatoris sive vita beate virginis et Speculum beate virginis in uno volumine. Item libri minoris quantitatis, scilicet Summa Theologice veritatis. Item Nova Legenda. Item Sermones Chunradini. Item alii Sermones de Sanctis per circulum anni. Item Secretum secretorum Aristotelis.

Der Bischof belegt jede Verschleppung, Verkaufung oder Entfremdung mit der Strafe des Sacrilegiums, doch weil alles Gute durch Mittheilung grösser wird, so wünscht er, dass die angeführten Bücher öfter im Convent vorgelesen und des Himmels Segen auf den edlen Geber herabgerufen werden möchte.[1])

Eine auffallend grosse Zahl von Büchern (53) brachte der Mönch Heinrich von Göttweih im 12. Jahrhundert seinem Kloster zu. Der Umstand, dass eine gleichzeitige Hand die Thatsache für die Nachwelt aufbehielt, beweist, dass die Sache etwas Ungewöhnliches war. Wir erfahren aber daraus, was damals eine einzige wohlhabende Persönlichkeit an Büchern zusammenbringen konnte. Der Katalog beginnt: Isti sunt libri, quos frater Heinricus huic contulit ecclesiae. Psalterium insigniter expositum. Cantica Canticorum mirabiliter exposita. Matthaeus glosatus. Apocalypsis exposita. Item Cantica Canticorum cum glosis. Clavis Physicae, scilicet liber de Perifision excerptus. Speculum Ecclesiae, in quo sermones dulcissimi ad populum. Refectio mentium, in quo sermones ad Fratres in capitulo. Pabulum vitae, in quo sermones in festis diebus. Elucidarium bene correctum. Offendiculum de incontinentia Sacerdotum. Eucharistion de Corpore

---

[1]) Die Bestätigungsurkunde ist abgedruckt im Urkundenbuch Oberösterr. 6. Bd. Seite 37.

Domini. Neocosmus de sex primis diebus. Scala coeli de tribus coelis. Gemma animae de divinis Sacramentis. Sacramentarium de Mysteriis. Summa totius, in quo Chronica ab initio Mundi usque ad nostra tempora. Imago Mundi in quo totus Mundus describitur. Summa Gloria de Apostolico et Augusto. Suum quid virtutis, de virtutibus et vitiis. Sigillum sanctae Mariae, in quo Cantica ad personam sanctae Mariae exponuntur. Cognitio vitae. Inevitabile, in quo de libero arbitrio et praedestinatione et gratia Dei disputatur. Anshelmus de libero arbitrio. Eucherius de hebraicis nominibus. Isidorus breviter super totam Bibliothecam. [1]) Item sententiae Isidori de utroque Testamento. Thimeus Platonis. Bucolica Virgilii. Theodulus. Musica Odonis. Serenus de Medicina arte, in quo excerpta Bedae de Gallieno et Ipocrate. Abacus Gerlandi. Priscianus abbreviatus. Abbo de regulis. Focas de arte Grammatica. Item Libellus de penultimis. Libellus versuum. Rhetorica Alerani. Excerpta de Martiano. Priscianus constructionum in quo et exemplar metrorum. Liber orationum. Liber de Luminaribus Ecclesiae id est de Scriptoribus Ecclesiasticis. Liber in quo sanctae cantilenae. Excerpta de libris s. Augustini de Deo et anima. Quaestiones diversae. Glosae diversae. Computus Dionysii Graece, in quo abacus et Mappa mundi. Martyrologium in quo diversae paginae Computi. Rodale, in quo septem liberales artes depictae. Item Rodale, in quo Trojanum bellum depictum. Item Rodale, in quo varia pictura. Item Quaternio depictus. [2])

Wir wollen nun aber auch die Bibliotheken zweier praktischer Seelsorger untersuchen, welche beide in zwei ansehnlichen Städten des heutigen Oberösterreichs angestellt waren. Der eine, Albertus de Aschach, war regulirter Chorherr von St. Florian und Pfarrer von Gmunden. In seinem Testament vom 5. April 1345 bestimmt er:

Ad sanctum Florianum Bibliam et Summam Johannis. Item duo paria moralium Gregorii ad sacrarium ibidem. Avunculo meo Elblino ibidem Britonem et Auroram. Item librum meum matutinalem domino Ulrico plebano ibidem. Item in Engelhartzcell Hugwiconem. Item domino Ulrico plebano in sancto Michale (St. Michel in der Wachau) Communia Sanctorum. Item fratri Nycolao ordinis predicatorum in Chrems Omelias et vitas Patrum. Item Scolasticam Hystoriam ad novam fundacionem domini Ewerhardi de Walse (Cisterzienserkloster Säusenstein an der Donau). Item filio fratris mei duos libros sermonum, videlicet Jacobum de voragine et alium librum sermonum. Item avunculo meo Ulrico sacerdoti

[1]) Ausdruck für Bibel. — [2]) Das Verzeichniss ist abgedruckt bei Pez Anecdota tom. 2. p. XI. der Dissert. Isag. Wir geben die Verzeichnisse in der grammaticalischen Incorrectheit, in der wir sie vorfinden.

parvum librum Missalem et Summam theologyce veritatis et unam summulam juris et breviarium. Item Ecclesie mee in Gmunden antiphonarium et Gradwale per Musicam et duo psalteria. Item ad Hospitale in Gmunden librum meum Missalem cum Epistolario et Evangeliario. Item magistro Heinrico plebano de Schirolfing (Schörfling am Attersee) libellum de Oculo. Item sociis meis Chunrado parmensem, Martino pharetram, ulrico duos libellos unum sermonum videlicet de sanctis, reliquum de jure Metrice. Item friderico Auream lingwam. [1]) Zusammen 31 Bände.

Johannes von Mauerkirchen, regulirter Chorherr von Ranshofen und Pfarrer in Braunau, hatte anno 1432 folgende Bücher:

Lecturam super prologo bibliae. Nycolaum de lyra super epistolas Pauli. Eundem super Evangelia. Summam Pisani. Lecturam magistri Mathiae Legnicz. Diaetam salutis. De vita et virtutibus virginis Mariae glossae. Augustini de spiritu et anima. Artem Notariam. Sperczhardum. De vita Canonicorum Regularium. Statuta provincialia. Tractatum Serapionis. Descriptionem terrae sanctae. Tractatum de Simplicibus. Richardum de duodecim patriarchis. Speram (Sphaeram) materialem. Dy ewig weyshaitt. [2]) Zusammen 18 Bände.

Unter den Lehrern an der Hochschule Wien waren sehr viele, deren Heimatland Oberösterreich war. Manche von ihnen besassen ansehnliche Bibliotheken, welche sie der artistischen Facultät vermachten. [3]) Als Muster einer solchen Gelehrten-Bibliothek soll uns diejenige des Magister Johannes von Gmunden am Traunsee dienen, der in Wien mit grossem Beifalle über Aristoteles, theologische, mathemathische und astronomische Wissenschaft las. Unter den Büchern, welche nach seinem Tode 1442 der Sammlung der artistischen Facultät zufielen, waren theils von ihm verfasste, theils von ihm besessene Werke. Für die meisten derselben hatte er in seiner Vorsorge im Testament eigene Ausleihtaxen festgesetzt, deren Ertrag zur Herhaltung der Bücher verwendet werden sollte. Wer zum Beispiel den Codex mit den Vorlesungen des Erblassers über das Buch Exodus entlehnte, zahlte für halbjährige Benützung 2 Groschen; für seine Vorträge über die 4 Bücher der Sentenzen je 10 Pfennige; für seine lectura textualis quatuor librorum sententiarum 2 Groschen; für den von ihm verfassten Algorismus (Arithmetik) einen Groschen. Ausser den Vorgenannten gehörten zu seinen eigenen

---

[1]) Das vollständige Testament im Originale auf Pergament im Archiv zu St. Florian. Abgedruckt im Urkundenbuch Oberösterr. 6. Bd. S. 505. — [2]) Verzeichniss in einem gleichzeitigen Codex, der 1869 dem Linzer Museum zum Kauf angetragen wurde. — [3]) Aschbach Gesch. d. Wiener Univ. im ersten Jahrh. Sie werden aufgeführt Seite 596 u. f. — und Seite 529.

Arbeiten noch mehrere Bücher mit astronomischen Tafeln und eine Abhandlung über die Quadranten des Astrolabiums. Zu den von ihm besessenen Büchern gehörten: Das Astrolabium Alphonsi. Tabulae Toletanae. Concordantiae astronomicae cum Theologia. Summa Guidonis Astrologiae. Summa judiciorum Johannis de Eschinde. Summa judiciorum Halii Abengrahel. Summa judiciorum Leopoldi de Austria. Excerpta Halii Abengrahel. Introductio Alkabizii. Commentum Halii super libro quadripartito Ptolomaei. Musica Boethii. Arithmetica Boethii. Textus latinus physicorum Aristotelis. Calendarium. [1])

Als Repräsentanten einer vornehmen adeligen Bibliothek führen wir die Bücherei der Elisabeth von Volkenstorf auf, welche einem der edelsten und reichsten Geschlechter Oberösterreichs angehörte, dessen Stammburg Volkensdorf [2]) in der Pfarre St. Florian lag. Sie selbst hat ihre Bücher auf dem letzten Blatte einer Handschrift von Rudolfs Weltchronik wie folgt verzeichnet:

Nota. Hie ist ze merkchen, waz ich Elspet Volchenstorfferin pueher hab deutscher.

1. Primo von erst die wibel. 2. Item den Salter deuthsch. 3. Item ewangelii ain puech. 4. Item die epistel ain puech. 5. Item die auslegung über de epistel ain puech. 6. Item daz puech erchantnüs der Sünd. 7. Item de ewig weishait [3]) auch ain puech. 8. Item de glos über daz ewangelii In principio. 9. Item daz puech Johannes in apokalipsi. 10. Item daz puech Lazarii. 11. Item unser Frawn wibil. 12. Item sand Kathrein marter. 13. Item daz puech der natur. [4]) 14. Item der wêlhisch gast. 15. Item die Romisch Granikken. 16. Item daz peltzpuech. 17. Item ain Erzpuech (Arzneibuch). 18. Item aber ain Ertzpuech. 19. Item daz puech der tugent der wurtzen. 20. Item die Propheten ain puech. 21. Item Wilhalm von Orans

---

[1]) Ueber Joh. von Gmunden, seine Bücher und Instrumente Aschbach l. c. 455. u. ferner. Ein anderer Lehrer der Hochschule Johannes Polczmacher Dr. juris canon. hat dem Schottenstift in Wien 1449 seine Bibliothek vermacht, welche 46 Bände über die Decretalen, 6 Bände über Civilrecht, 30 Bände artistischen Inhalts enthielt. Siehe das ganze ausführliche Testament im 13. Bande der Sitzb. d. Wiener Academie S. 134. — [2]) Nach dem Umbau jetzt Tillisburg genannt. Es lässt sich, nach Pfeiffer Germania 4. Bd. 190, wo das Verzeichniss abgedruckt ist, nicht ermitteln, ob jene Elisabeth eine Tochter Seibolds von Volkenstorf sei, welche sich 1375 mit Gundaker von Starhemberg vermählte oder eine Tochter Georgs von Volkenstorf, welche 1400 geboren wurde. Die Schriftzüge sollen aus der Mitte des 15. Jahrh. stammen. [3]) Von Heinrich Suso. — [4]) Von Konrad von Megenberg.

ain puech. 22. Item daz prakkensail auch ein puech. 23. Item den Tytrell ain puech. 24. Item daz puech Parczifal. 25. Item aber ain Parcziffal. 26. Item sand Elspeten leben. 27. Item der Wigelays. 28. Item daz puech Hedek (Erek) und Eneyt. 29. Item aber unser Frawn wibel. 30. Item der czweliffpoten leben. 31. Item ain Rechtpuech. 32. Item aber ain Rechtpuech. 33. Item aber ain erczpuchel. 34. Item Lucidarius (Wahrscheinlich eine Weltbeschreibung). 35. Item aber ain erczpuchel. 36. Item de suben frewd unser Frawn. 37. Item aber ain Erczpuechel. 38. Item ain puhel von unser Frawn tagzeit. 39. Item zwo tewtsch vigilii (Todtenofficien). 40. Item Sand Margarethen marter. 41. Item sand Prandan ain puhel. 42. Item IIII Pettpuhel. 43. Item ain puhel eyttel Teychner. 44. Item ain mêr puhel (Märchenbuch). 45. Item chunigin von Frankenreich.

Hinzuzurechnen ist natürlich Rudolfs von Ems Weltchronik, worin obiger Katalog eingetragen ist. Alles zusammen 50 Bände.

Dass einzelne wohlhabende Bürger in Oesterreich während des Mittelalters kleine Büchersammlungen besessen haben, kann keinem Zweifel unterliegen. Finden wir ja, dass Personen aus den niedrigsten Ständen und in den frühesten Zeiten Bücher besassen. So konnte der Spielmann Wolfker des Bischof Ulrich von Passau dem Schottenkloster in Wien um 1221 ein deutsches Büchlein (libellum theutunicum) verehren [1]) und die Klausnerin Wilbirg in Florian, um 1230 von Hörigen des Klosters geboren, hatte als Inclusa und noch vor ihrer Aufnahme unter die Klosterfrauen einen Psalter. [2]) Freilich wird ihre Anzahl auch bei reichen Bürgern auf der kleinsten Bücherstelle Platz gefunden haben. Besser war es schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. So schenkt ein Wiener Bürger im Jahre 1438 der artistischen Bibliothek daselbst viele werthvolle Bücher (multos pretiosos libros) und ein anderer Wiener Bürger verehrt dem Schottenkloster 1443 Bücher aus verschiedenen Wissenszweigen (diversarum facultatum) im beiläufigen Werthe von 3 Gulden. [3]) Die heilige Schrift aber las man in deutscher Sprache in Oesterreich schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts, nicht bloss „auf pürigen“ (in arcibus) sondern auch „in stuben und in den heiusern.“ [4])

---

[1]) Liber dativus im 13. Bd. d. Sitzb. d. Acad. 178. — [2]) Pez Triumphus castitatis 78. 114. — [3]) Kink Gesch. d. Univ. Wien I. 142. — liber dativus l. c. 110. — [4]) Denis cod. lat. I. 3. col. 3069. — Siehe auch II. 3 col. 2098. und II. 1. col. 103. Besonders Psalter, Evangelien und Epistelbücher.

Beilage III.

Anordnungen der Klostervisitatoren anno 1451 bezüglich der Bibliothek St. Florian.

De librario capitulum X.

Librarius diligenter curam habeat de libris custodiendis contra pluviam et intemperiem aliasque laesiones. Aperiat quoque interdum fenestras ut recentificetur aer et libri a putrefactione et humectatione reserventur. Habeat registrum omnium librorum ordinatum secundum falcultates et autores reponatque eos separatim et ordinate cum signaturis per scripturam applicatis ut cito inveniatur quod quaeritur. Singulis quoque libris tituli superscribantur et circa principium cujuslibet voluminis exprimantur omnia in eodem libro contenta cum expressione tractatuum vel sermonum et auctorum eorum; ita scilicet: In hoc volumine continetur ille vel ille tractatus, libri Augustini, Jeronimi et cetera; et in principio, medio et fine signetur quod est istius monasterii et nomen illius qui librum monasterio dedit. Curet etiam sollicite ut libri tempestive reparentur et ligentur et hoc ligatori librorum insinuet quoties opus fuerit, ne majora damna in libris eveniant. Omni etiam anno infra octavam pentecostes aut alio tempore apto recolligat omnes libros monasterii in praesentia praelati vel decani et unius vel duorum de conventu ad evertendum et conspiciendum ne aliquis perierit aut a vermibus laesus sit. Legatur etiam tunc registrum librorum ut sciatur an omnes habeantur et si aliquis defuerit diligenter inquiratur ubi sit, faciatque de singulis libris concessis aliis memoriale cui concessi sint et cum repraesentantur libri deleatur memoriale. Ad ipsum pertinet eos qui libros deturpant aut male tractant vel in eis aliquid propria auctoritate scribant vel delent ammonere, vel in capitulo proclamare et ut de hoc ammonitiones in capitulo fiant praesidenti insinuare. Provideat sollicite librarius vel praelatus ut libri quorum usus

habetur in conventu secundum exemplaria correcta quantum potest fieri corrigantur.

De correctoribus librorum, capitulum XI.

Committat etiam praelatus fratribus duobus ad hoc aptis ut defectus in libris occurentes considerent et unus eorum sine alio nihil inscribat vel deleat, nec ipsi simul talia faciant secundum aestimationem sed ad exemplaria correcta recurrant nisi omnimodam certitudinem habeant. Ceteri vero fratres cum hujusmodi defectus invenerint correctoribus manifestent. Omnes enim in conrectura librorum magis debent auctoritati quam propriae aestimationi inniti, quod praecipue in libris bibliae servandum est, qui cum magna reverentia et maturitate tractandi sunt. Provideatur etiam, quod in aliquo loco apto habeantur aliqui libri legibiles, quibus fratres in communi frequentius indigent pro instructione vel dubiis quaerendis in casibus certis ut biblia glossata in toto vel in parte, catholicon, mamatrectus aut alii vocabularii utiles, summae aliquae, libri historiales vel legendae, aliqui libri theoloicales et sermones prout videbitur expedire et illi alligentur aut in armario custodiantur ne perdantur. Committatur etiam alicui ad hoc apto cura de libris scribendis, qui sollicitet praelatum ut comparentur libri pro conventu utiles et necessarii et ea quae ad hoc pertinent.

De ligatore librorum, capitulum XII.

Provideatur per praelatum ut in conventu sit aliquis fratrum qui libros sciat illigare et in suis rupturis tempestive reparare, qui semper debet tendere magis in ligando ad utilitatem quam ad subtilitatem vel curiositatem, praecipue in sexternis imponendis et praescindendis, nam in his faciliter magna damna contingere possunt. Tempore etiam lectionis vel dormitionis non laboret, nisi necessitas compellat et tunc cum licentia faciat.

Beilage IV.

Preise einiger unter Probst Johann Georg von 1736 bis 1754 angekaufter Werke.

	fl.	kr.
Acta Sanctorum Bollandi Antverpiae fol. per Bd.	15	—
Acta Sanctorum ord. Sancti Benedicti 9 tom. fol. Venetiis	60	—
Acta Eruditorum ab anno 1682 usque 1747 incl. 66 Jahrgänge à 2 fl. gebunden in 4⁰ Lipsiae	132	—
Alexander Natalis Historia Eccles. 5 vol. fol. Parisiis . .	43	12
S. Augustini opera omnia 12 vol. fol. Venetiis	70	—
Appendix dazu 1 tom. fol. Antverpiae	10	—
S. Ambrosii 2 tom. fol. Parisiis	35	—
S. Alberti Magni opera 21 tom. fol. Lugduni	200	—
D'Achery Spicilegium 4 tom. fol. Parisiis	40	—
Anastasius Bibliothecarius de Vitis Rom. Pontif. 4 tom. fol. Romae	75	—
Assemannus Bibliotheca oriental. Romae 3 tom. fol. . . .	38	—
Anglia sacra 2 tom. fol. Londini	12	—
Atlas Nouvel de la Chine 42 Karten 1 tom. fol. à la Haye	9	43
Alcoran Arabisch Manuscript 1 tom. in 8⁰	30	—
Biblia Maxima de la Haye 19 tom. fol. Parisiis	350	—
Biblia Polyglotta Michaelis le Jay 10 tom. fol. Parisiis .	230	—
Biblia Polyglotta Ariae Montanae 8 tom. fol. Antverpiae	180	—
Biblia cum Glossa Ordinaria Strabonis Fuldensis 6 vol. fol. Antverpiae	105	—
Biblia sacra secundum 70 interpretes 2 tom. fol. Parisiis	36	—
Biblia Hebraica Joan. Buxdorfii 4 tom. fol. Basileae . .	20	—
Biblia Polyglotta Briani Waltoni 6 vol. fol. Londini fehlt Preisangabe.		
S. Basilii Opera 3 tom. fol. Parisiis	30	—
Baronii Annales cum Pagi Critica; item 3 tomi continuatio Raynaldi 22 tom. fol. Lucae	106	13
Barbosa Augustinus opera omnia 9 vol. fol. Lugduni . .	45	—

	fl.	kr.
Barbosa Petrus opera omnia 5 tom. fol. Lugduni	23	20
Bochartus Samuel Geographia Sacra 3 tom. fol. Lugduni Batavorum	30	38
Banduri Numismata 2 tom. fol. Parisiis	28	—
Bayle Dictionaire Critique 4 tom. fol. Basileae	22	—
Bullarium Magnum. Die ersten 16 Bände fol. Luxemburgi	67	30
S. Chrysostomi opera 13 tom. fol. Parisiis	150	—
Critici Sacri 9 tom. fol. Amstelodami	80	—
Calmet Commentaria in S. Scripturam 8 tom. fol. Augustae	40	—
Calmet Dictionaire Biblique 4 vol. fol. Parisiis	55	42
Chorbücher d. i. 19 Psalteria et 14 Antiphonaria à 10 fl. fol. Venetiis	330	—
Canisius Lectiones Antiquae 4 tom. fol. Antverpiae . . .	50	—
Churbayrische 4 Renth Ambter mit Kupfern 4 tom. fol. München	34	—
Calles Sigismundus Annales Austriae geb. fol. 2 tom. Viennae	10	47
Ephrem Syri opera 6 vol. Romae	59	—
Du Fresne Glossarium 6 tom. fol. Parisiis	60	—
Gregorii Magni opera 4 tom. fol. Parisiis	30	—
Gersonis opera omnia Antverpiae 5 tom. fol.	40	—
Graevii et Gronovii opera cum supplementis 33 tom. fol. Venetiis	323	24
Gretser Opera 17 tom. fol. Ratisbonae	85	—
Gotti Veritas religionis Christianae 7 tom. in 4° Romae .	26	—
S. Hieronymi Opera 11 tom. fol. Veronae	80	—
Hikhesius Thesaurus linguarum Septemtrionalium 3 tom. fol. Oxonii	40	—
Historia Byzantina 16 Bde. fol. Venetiis	130	—
Hanthaler Chrysostomus Annales Campililienses 2 tom. fol. Lincii	17	—
Herrgott de re diplomatica 3 tom. fol. Viennae	22	19
Hoheneckh Genealogia 2 tom. fol. Passau	11	—
Khevenhiller Annales Ferdinandei 12 tom. fol. Leipzig .	30	—
Köhler's Histor. Münzbelustigungen Nürnberg geb. 21 Jahrg.	64	15
Lexicon Historiae Universale 64 tom. fol. gebunden Lipsiae	288	—
Supplementa dazu 4 tom. Lipsiae	16	—
Labbaei Concilia Curante Colleto 23 tom. fol. Venetiis .	155	—
Launoy Opera 10 tom. fol. Coloniae Allobrogum	45	—
Ludovici Granatensis Opera 3 tom. fol. Coloniae	22	—
Lunig opera omnia in fol. 4° et 8° gebunden Lipsiae . .	325	—
Lambecius Petrus Augusta Bibliotheca Vindobonensis fol. 8 tom. 1665—79 in 4 Bde. gebunden	150	—
Continuatio authore Nesselio fol. 1 tom.	5	—
Martène Collectio scriptorum Veterum 9 tom. fol. Parisiis	90	—
Martène Thesaurus Anecdotorum 5 tom. fol. Parisiis . .	40	—
Montfaucon Antiquitates 15 tom. fol. Parisiis	130	—

	fl.	kr.
Montfaucon Bibliotheca Bibliothecarum 2 tom. fol. Parisiis	15	—
Montfaucon Collectio Scriptorum 2 tom fol. Parisiis . .	15	—
Montfaucon Bibliotheca Coisliniana 1 tom. fol. Parisiis . .	12	—
Mabillon Annales 6 tom. fol. Lucae	54	—
Mabillon de studiis monasticis 3 tom. in 4⁰ Venetiis . . .	2	24
Mabillon Liturgia Gallicana 1 tom. in 4⁰ Parisiis . . .	4	48
Mabillon Musaeum Italicum 2 tom. in 4⁰ Parisiis . . .	10	—
Muratorii rerum italicarum scriptores 27 tom. fol. Mediolani	200	—
Muratorii Antiquitates Italiae med. aevi 6 tom. fol. Mediolani	40	—
Missale Romanum 9 tom. fol. Salisburgi	90	—
Moreri Dictionaire Historique 9 tom. fol. Basileae . . .	60	—
Monasticum Anglicanum 3 tom. fol.	100	—
Pez Bern. Thesaurus Anecdotorum damals 4 Bde. fol. .	25	—
Pez Hieronymus Scriptores rer. austriacarum 3 tom. fol.	18	—
Racoberti Bibliotheca Maxima Pontificia 21 tom. fol. Romae	120	—
Rotae Romanae Decisiones 25 tom. fol. Venetiis	100	—
Raynaldi Oderici Annalium Baronii Continuatio tom. 21—24 inclus. fol. Romae	22	—
Sirmondi Opera 5 tom. fol. Parisiis	42	—
Sylveira Commentaria 5 vol. fol. Lugduni	30	—
Suarez Opera 23 tom. à 3 fl. 31 kr. mit dem Fuhrlohn von Venedig bis Linz	80	53
Duns Scotus Opera 12 tom. fol. Lugduni	60	—
Sigonius Car. Opera 5 tom. fol. Mediolani	50	—
Samarthanus Gallia Christiana 10 tom. fol. Parisiis . . .	127	30
Selden Opera 3 tom. fol. Londini	40	—
Theodoretus Opera 5 tom. fol. Parisiis	100	—
Thomas Aquinas Opera 12 vol. fol. Venetiis	240	—
Tostatus Alphonsus Opera 10 vol. fol.	70	—
Tractatus Tractatuum Jurid. 29 tom. fol. gebunden Venetiis	140	—
Tillemont Histoires des empereurs 6 tom. 4⁰ Venetiis . .	32	—
Tillemont Mémoires 27 tom. in 12⁰ Bruxellis	30	—
Vasquez Opera 9 tom. fol. Lugduni	24	—
Ughelli Italia sacra 10 vol. fol. Venetiis	50	—
Veranus Opera omnia 23 tom. fol. Monachii	110	—
Ulysses Aldovrandus Opera omnia 13 vol. fol. geb. Bononiae	150	—
Vaillant Opera numismatica an verschiedenen Orten aufgelegt	43	29
Wadding Annales Minorum 18 tom. fol. Romae	104	—
Wachter Glossarium Germanicum 2 tom. fol. Lipsiae . .	18	—
Nolli Ichnographia urbis Romae in forma regali Romae 1748	21	—
Mappa illuminata ab urbe condito 4 Klafter lang . . .	50	—
Scenographia Canoniae et oppidi hujus von Carl Heiss, oberösterr. Landschafts-Ingenieur, 1753	150	—

Beilage V.

Excommunications-Bulle Benedict XIV.

Benedictus P. P. XIV.

Ad futuram rei memoriam. Conservationi et manutentioni librorum Bibliothecae Monasterii Sancti Floriani Ordinis Canonicorum Regularium Sancti Augustini Passaviensis Dioecesis, quantum cum Deo possumus, benigne consulere ac dilectum filium Joannem Georgium modernum Praepositum dicti Monasterii specialibus favoribus et gratiis prosequi volentes et a quibusvis excomunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis, a jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existit, ad effectum praesentium dumtaxat consequendum, harum serie absolventes et absolutum fore censentes, supplicibus ejus nomine notis super hoc humiliter porrectis inclinati, ne de caetero quisquam quavis auctoritate vel superioritate fungens, libros, quinterna, folia sive impressa sive manuscripta, tam hactenus dictae Bibliothecae donata, quam in posterum per quoscunque Christi fideles donanda et assignanda quibusvis personis commodare aut sub quovis quaesito colore, ingenio, causa, ratione et occasione e Bibliotheca praefata extrahere et asportare seu ut commodentur aut extrahantur et asportentur permittere aut consentire audeat seu praesumat sub excommunicationis latae sententiae ac quoad Regulares privationis vocis activae et passivae poenis per contrafacientes eo ipso absque ulla declaratione incurrendis, a qua nemo per alium quam per Romanum Pontificem pro tempore existentem praeterquam in mortis articulo constitutus absolvi possit, auctoritate apostolica tenore praesentium interdicimus et prohibemus. Permittimus autem, ut Canonici Regulares dicti Monasterii libros, quinterna sive folia hujusmodi e dicta Bibliotheca proprii usus gratia, de licentia tamen Praepositi pro tem-

pore existentis Monasterii praefati extrahere et in eorum cubiculis asportare libere et licite valeant, dummodo tamen in libro ad hoc destinato eorum nomina propria nec non diem, mensem et annum describant et finito usu hujusmodi illa in praefatam Bibliothecam reportent in eaque reponant sub eadem excommunicationis poena. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Volumus autem, quod praesentis prohibitionis exemplum in valvis dictae Bibliothecae aut in aliquo alio dicti Monasterii conspicuo loco, ubi ab omnibus cerni et legi possit, continuo affixum remaneat. Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die XXVIII. Aprilis. 1744. Pontificatus Nostri Anno quarto.

D. Cardin. Passioneus.

Beilage VI.

Verzeichniss der Bibliothekare von St. Florian.

Wolfgang Rainer geboren zu Passau 1601, Biliothekar 1637.

Joseph Halbax geboren zu Prag 1693, Bibliothekar 1717—1718.

Johann Pachl geboren zu St. Veit in Oberösterreich 1674, Bibliothekar 1720—1725; 1728—1744.

Franz Timer geboren zu Wien 1721, Bibliothekar 1746—1759.

Ignatius de Helfenstorfer geboren zu Wien 1721, Bibliothekar 1759—1771.

Johann Michael Ziegler geboren zu Linz 1743, Bibliothekar 1771—1793.

Franz Xaver Fleischander geboren zu Rainbach bei Freistadt 1760, Bibliothekar 1793—1808.

Carl Eduard Klein geboren zu Wien 1773, Bibliothekar 1808 bis 1837.

Carl Ritter geboren zu Hallstatt 1804, Bibliothekar 1837—1859.

Druck von Jos. Feichtinger's Erben in Linz.